
26
13



Siona.

Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes

begründet

mit

† D. L. Schoeberlein

weil. Prof. der Theologie in Göttingen, Abt zu Bursfelde

und

unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern

herausgegeben von

D. theol. Max Herold

Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach.

v. 23

Dreiundzwanzigster Jahrgang 1898.



Gütersloh.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann.

Inhalt.

Chronik.

Musikbeigaben.

23. Jahrg. 1. Januar 1898.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).
Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.
Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.-8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Im Post-Zeitungs-Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 11. Jan. 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Vorführung der Bayreuther Chorordnung. 1724.

Von D. Herold.

Eine gutangelegte, sorgfältige Chorordnung wurde für die beiden fränkischen Fürstentümer Ansbach und Bayreuth herausgegeben. Dieselbe erfreute sich eines weitgehenden Einflusses und durfte ihn auch bei Herausgabe der neuen Agende für die bayerische Landeskirche geltend machen. Der in Oberfranken noch jetzt vorhandene Sinn für liturgisches Singen und Handeln ist ihr mit zu verdanken. Es wird unsern Lesern nicht unwillkommen sein, die Hauptzüge der genannten Chorordnung (Ausgabe 1724) in extenso kennen zu lernen, wozu wir hiermit Gelegenheit bieten. Der genaue Titel lautet:

Chor-Ordnung,

Wie es
Mit intonir- und Absingung derer Collecten,
sambt denen Antiphonis und Responsoriis, auch andern Hymnis,

In des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
Herrn Georg Wilhelms, Marggrafen zu Brandenburg, in Preußen 2c. 2c. 2c.
Gantzem Fürstenthum, sowohl Ober= als Unter=Landes
bey denen gewöhnlichen öffentlichen Gottesdiensten gehalten wird.
Auf Hochfürstl. gnädigsten Befehl
Allen dero Kirchen= und Schul=Dienern, daß sie sich, sowohl vor dem Altar, als auf dem Chor, darnach achten und durchgehends eine wohlständige Conformität observiren sollen und können,
Zum dienlichen Behuff, in diese richtige Ordnung und unter die Noten gebracht, und wiederum aufgelegt worden.

Bayreuth, bey Joh. Lobern. 1724.

Ps. 53, 7 (alternis vicibus); Ps. 147, 7 (alternatim); Eph. 5, 19; Kol. 3, 16; Jes. 6, 3; Esra 3, 10; Sir. 47, 11; Num. 21, 17.

Zur folgenden Ordnung des Hauptgottesdienstes sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Anfang an Sonntagen jederzeit mit dem Gesang des alten Veni spiritus Sancte geschah, wie wir es noch heute in Hessen und an andern Orten treffen und wie es weithin feststehende Sitte war. Der Name des Geistlichen ist Priester. Der Chor gilt als ständige Einrichtung. Der Altargottesdienst erscheint sehr verkürzt, wenn die betreffenden Teile der Liturgie, wohl der Akustik wegen, von der Kanzel herab vorgenommen werden; übrigens finden zwei Lektionen statt und werden Predigtlied und „der Glaube" unmittelbar hinter einander gesungen. Das Gloria in excelsis ist sowohl deutsch als lateinisch im Gebrauch.

Zu dem Agnus ist kein Amen beigeschrieben.

Dagegen schließt sich dasselbe im Vaterunser sogleich an die siebente Bitte an. Eigentümlich ist, daß der Liturg die erste Hälfte des Sanktus selbst anstimmt und zwar erst nach der Kommunion. Die Kollekte wird gesungen, ebenso der Segen. Nach diesem findet noch ein allgemeiner Gesang statt.

Wir lassen auch die Ordnung für die Festtage folgen mit den reicher ausgestatteten Melodien für Gloria, Antiphonen und anderes, sowie mit den speciellen Texten. Weiter die Vesper=Predigt und Kinderlehre, die Kind=Tauffen, die wöchentlichen Frühkapitul und endlich die wöchentlichen Bethstunden. Auf die wechselnden Formen des Schlußsegens — welcher keineswegs der immer gleiche monotone, aaronitische Segen war — machen wir besonders aufmerksam und führen die Gesangesweisen vor.
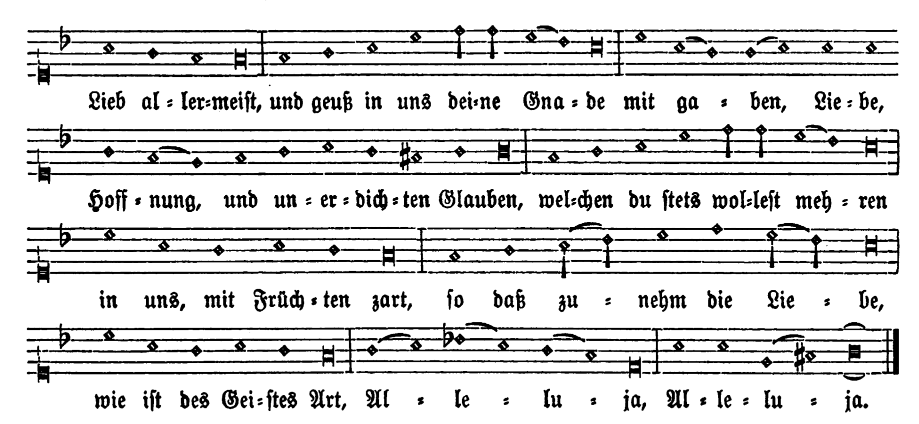
Die Musiknoten der Chorordnung sind genau in der hier folgenden Form gegeben.

I.

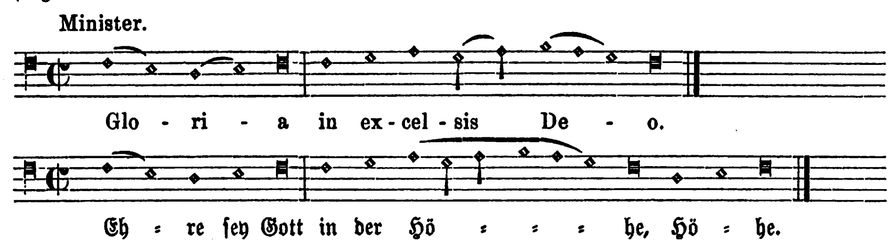
Bey dem Vormittäglichen Gottes=Dienst oder in der Ambts=Predigt. Wird, wo eine Orgel ist, ein Praeludium gemacht, darauf der Gottes=Dienst mit folgendem Gesetzlein, auf dem Chor, angefangen:

Chorus.

Komm du herz=li=cher Trö=ster, Gott Heil=ger Geist, ent=zünd in uns dein göttlich



Wo man dieses Gesetzleins nicht gewohnt ist, so wird statt dessen, oder bis man es denen Schülern in der Schule lehre und gewöhne, gesungen: Komm, heiliger Geist, Herre Gott. Doch nur das erste Gesetz. Unter dem Gesang tritt der Priester vor den Altar und intoniret (das Gesicht gegen dem Altar behaltend) folgendes:



Der Chor fänget darauff an das Lied: Allein Gott in der Höh sey Ehr. Darauff gehet der Priester von dem Altar in die Sacristey oder seinen Stuhl, zu Ende aber des Liedes auf die Cantzel oder vor dem Altar und betet den Morgensegen samt einer Collecten, lieset darauff die gewöhnliche Lectiones, als ein Capitul aus der Bibel. Und nach dem Gesang die Epistel mit dem Gebet; und geht sodann wieder von der Cantzel herab, worauff ein zu vorhabender Predigt sich schickendes Lied, und auf dasselbe immediate der Glaube gesungen: dann die Predigt gehalten. Nach der Predigt und Gesang:

1.

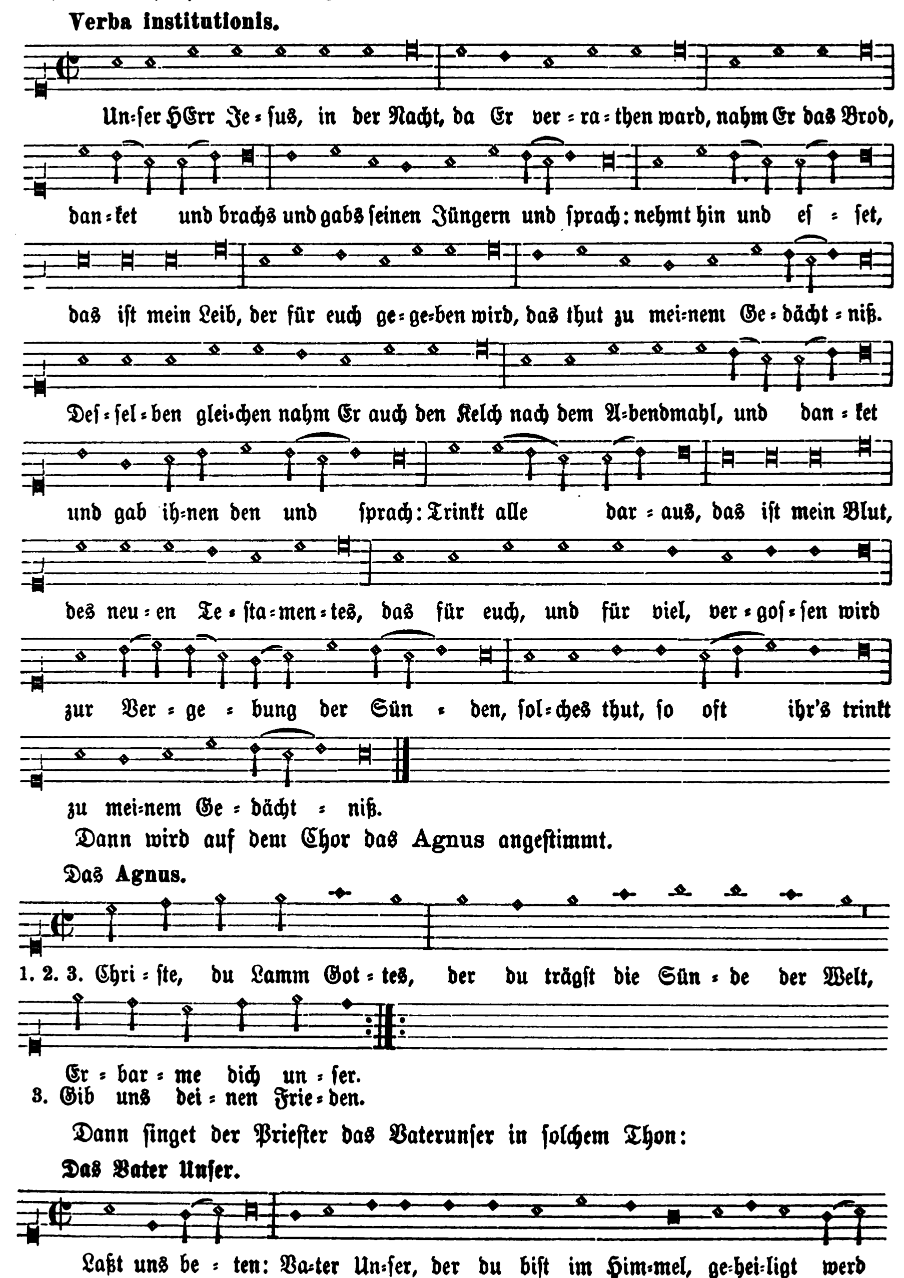
Wann Communicanten vorhanden, wird nachfolgende Erinnerung bey dem Altar verlesen: Darauf das Heil. Abendmahl celebriret und dabey die Verba institutionis von dem Priester, facie ad altare inclinata, langsam und deutlich abgesungen, also daß es bey der Christlichen zugegen beharrenden Gemein eine Gottgefällige Andacht erwecke.

Der HErr sey mit euch!

Ihr Geliebten in Christo! dieweil wir hie jetzund versamlet seyn, in dem Namen des HErrn, sein heil. Testament zu empfahen, so vermahne ich euch in Christo, daß ihr im rechten Glauben des Testaments Christi wahrnehmet, und allermeist die Wort, darinnen uns Christus seinen Leib und Blut, zur Vergebung der Sünden

schencket, im Hertzen fest fasset, daß ihr gedencket und dancket, der Grundlosen Lieb, die Er uns bewiesen hat, da Er uns durch sein Blut, von Gottes Zorn, Sünd, Todt und Höll erlöset hat, und darauf eusserlich das Brod und Wein, das ist, seinen Leib und Blut, zur Versicherung und Pfand zu euch nehmet. Demnach wollen wir in seinem Nahmen, und aus seinem Befehl, durch sein eigen Wort, das Testament also handeln und gebrauchen.

Verba institutionis.
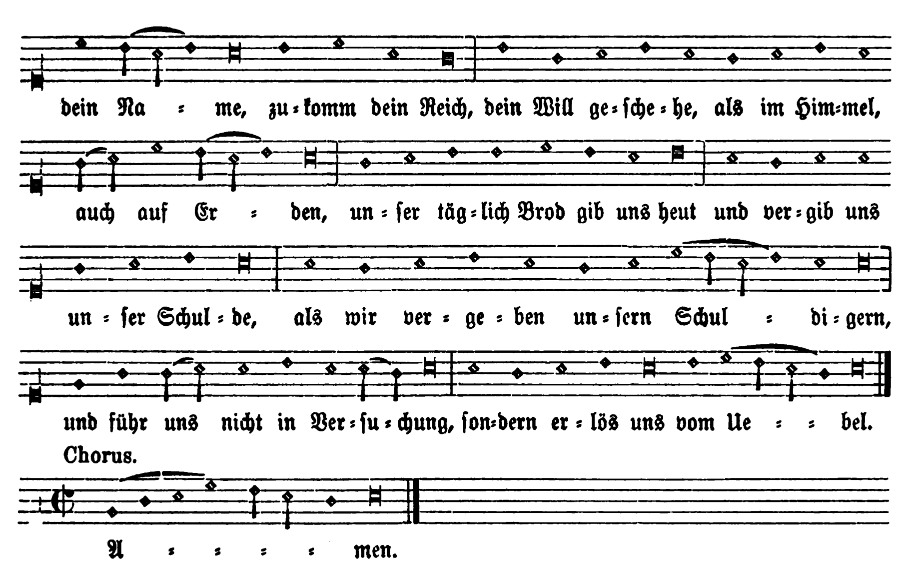


Dann wird auf dem Chor das Agnus angestimmt.
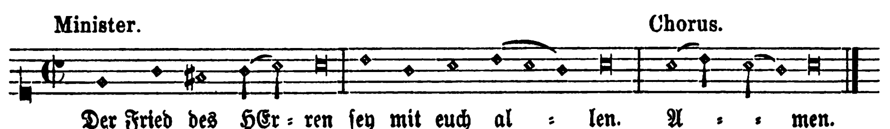
Das Agnus.

Dann singet der Priester das Vaterunser in solchem Thon:

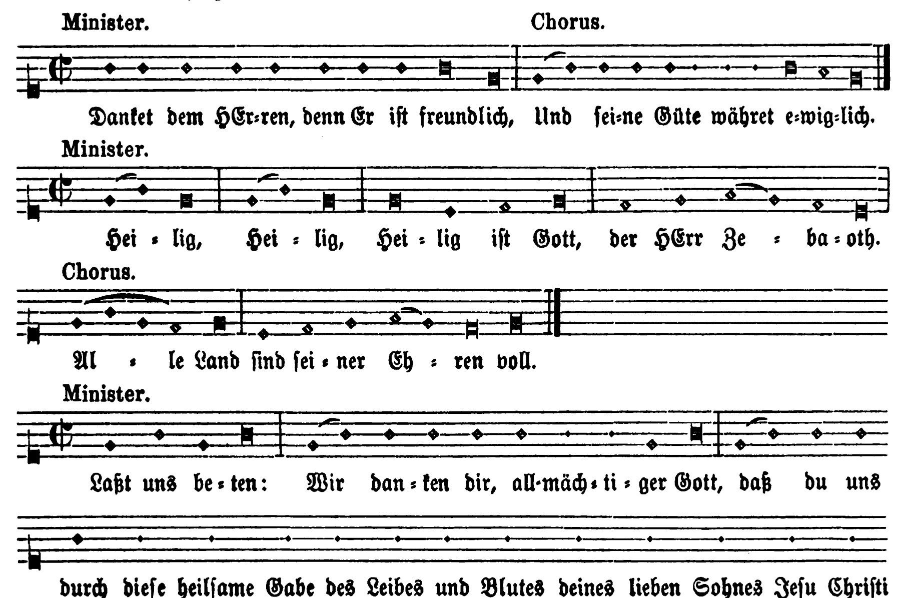
Das Vater Unser.

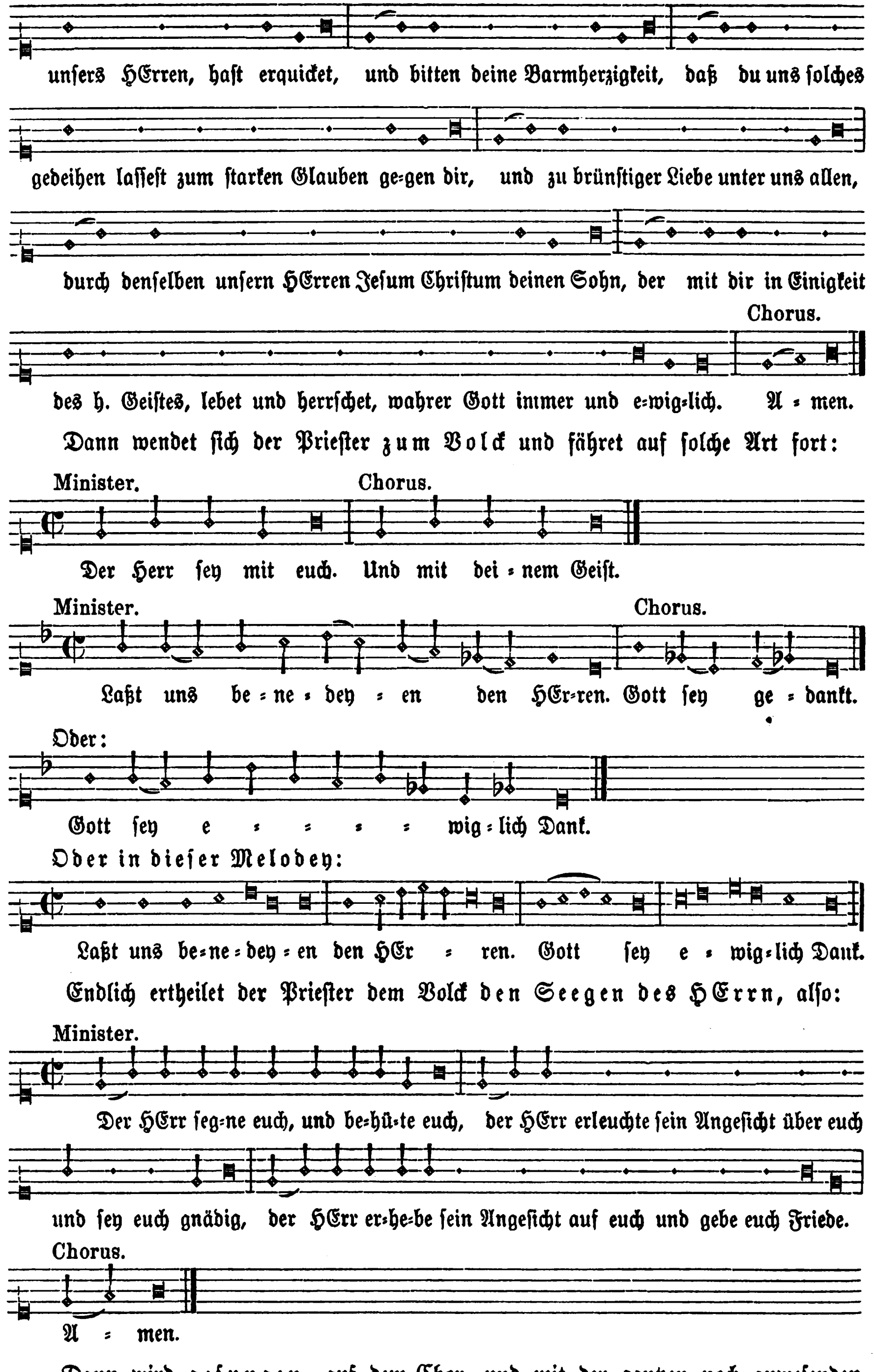


Bis hieher hält der Priester das Angesicht zu dem Altar: nun aber wendet er sich zum Volck und spricht:



Hierauf wird entweder auf dem Chor musiciret oder ein und das andere Buß= und Abendmahlsgesang abgesungen, bis die Communicanten alle um den Altar gangen. Wann dieses geschehen, richtet der Priester das Angesicht gegen dem Altar und singet:





Dann wird gesungen, auf dem Chor, und mit der gantzen noch anwesenden Gemein: Nun danket alle Gott 2c. Oder, wann der Communicanten viel sind, und die Zeit-Kürtze es erfordert, folgendes, an etlichen Orten dieses Fürstenthumbs,

bereits, und in der bekannten Melodie: Liebster Jesu, wir sind hier ꝛc. gewohntes Gesetzlein:

Nun so segn' uns unser Gott!
Unsern Gang, auf deiner Strassen;
Segne unser täglich Brod,
Segne unser Thun und Lassen!
Amen, HErr! in deinem Nahmen,
Gieb uns ein gesegnet Amen.

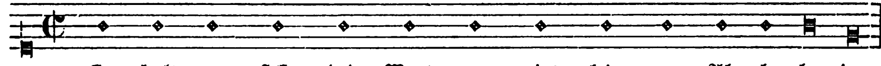
Also wird es bey der Communion durchgehends, und von allen, gehalten, auch damit, bey dieser hochwichtigen Handlung, weder vor dem Altar, noch auf dem Chor, irgend ein Fehl vorgehe, genau beobachtet.

2.

Wann keine Communicanten vorhanden.

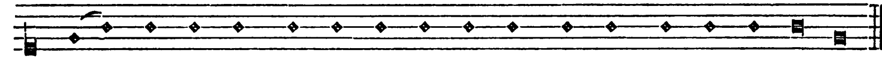
Wird nach der Predigt ein zu der Predigt sich schickendes Lied ganz abgesungen, darauf von dem Priester, vor dem Altar (facie ad altare versa) eine von folgenden Antiphonis in dem Thon, wie hier, der obigen Danck-Erinnerung bey dem Heil. Abendmahl gleich unter den Nothen stehet, intonirt, auch vom Chor darauf respondiret:

Minister.



Er - halt uns HErr dein Wort, wann wirs krie - gen. Al - le - lu - ja.

Chorus.



Das - sel - be dein Wort sey un - sers Hertzens Freud und Trost, Al - le - lu - ja.

Oder: Minister: Himmel und Erde werden vergehen, Alleluja.
Chorus: Aber meine Wort vergehen nicht. Alleluja. Matth. 24, 35.

Oder: Minister: Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nutz zur Lehre, zur . . . Gerechtigkeit. Halleluja!
Chorus: Daß ein Mensch Gottes . . . geschickt. Halleluja. 2. Tim. 3, 16.

Oder: Wer mich verachtet und nimmt mein Wort nicht auf, der hat schon, der ihn richtet. Halleluja!
Das Wort, welches ich geredt habe, wird ihn richten, am jüngsten Tage. Halleluja! Joh. 12, 48.

Dann singet der Priester eine Collekt, von dem Wort Gottes, und dessen Erhaltung, in dem Thon, wie oben die Danck-Collect bey dem Heil. Abendmahl. Nach abgesungener Collect wendet er sich zum Volck und spricht:

Minister: Der HErr sey mit euch!
Chorus: Und mit deinem Geist. 2. Tim. 4, 24.
Minister: Der HErr segne euch ꝛc. (wie vorher, beym Abendmahl).

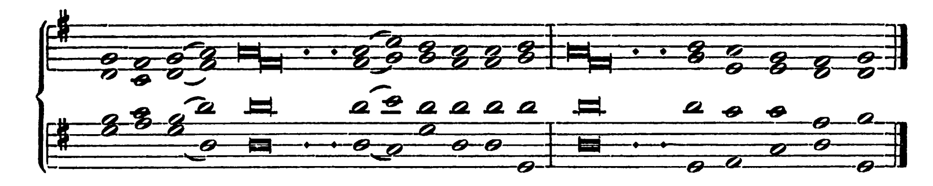
(Fortsetzung folgt.)

2. Liturgisches.

Von Dr. J. G. Herzog.
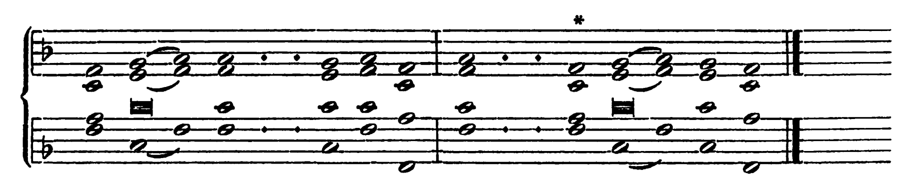
In Nr. 7 des Jahrganges 1897 der Siona findet sich mit der Bezeichnung „vom Harz" ein Aufsatz über „Ordnung der Kinderlehre", der mir leider erst jetzt bekannt worden ist. Die Art und Weise, in welcher darin die Harmonisierung der Psalmweisen (Kirchentöne) im musikalischen Anhang zum bayerischen Agendenkern besprochen worden, veranlaßt mich, sowohl hierüber, als auch über einige andere Punkte Aufschluß zu geben. Der Anhang erschien im Jahre 1856. Als mir die Redaktion des musikalischen Teiles des Agendenkerns und die Bearbeitung des Anhangs für Kantoren und Organisten übertragen wurde, waren bereits einige liturgische Arbeiten von bayerischen Autoren vorhanden, so von Hommel, Layriz, Kraußold. Diese wichen aber bedeutend voneinander ab. Layriz gab mir in einem Briefe zu verstehen, daß er einiges nach bloßem Gutdünken aufgenommen habe. Im musikalischen Anhang zur Agende von Kraußold war manches geradezu unrichtig; ich erinnere hier nur an die Notation des großen Gloria, bei welcher die mixolydische Tonart in G-dur umgesetzt worden war. Als ich die älteren Quellen (Lossius, Spangenberg, Ludecus u. a.) zu Rate ziehen wollte, fand ich hier gleichfalls große Verschiedenheiten vor. Schöberleins Werk: „Schatz des liturgischen Chor- und Gemeindegesangs" ist erst später erschienen; ebenso auch das vielbekannte Vesperale von Herold. Zudem wußte man in jener Zeit noch nicht sicher, wie sich die Gemeinden zur Liturgie verhalten würden und inwieweit dieselben zur Mitwirkung herangezogen werden könnten. Ich hatte also, wie hieraus zu ersehen, keine leichte Aufgabe übernommen. In einzelnen zweifelhaften Fällen stand mir der Musikgelehrte Dr. Filitz in München mit gutem Rat bei, wofür ich ihm heute noch zu Dank verpflichtet bin.

Im Anschluß an Hommel, Layriz wurden die Kirchentöne nach römischer Lesart aufgenommen. Ich fügte dieselben dem Anhang bei, um zunächst die Geistlichen und Kantoren damit bekannt zu machen. An die Möglichkeit einer Wiedereinführung des Psalmengesangs namentlich unter Mitwirkung der Gemeinde glaubten damals nur wenige. Manche gaben den Psalmliedern den Vorzug, andere waren der Meinung, daß das Psalmodieren „katholisch" und daher zu verwerfen sei. Den Wert des Psalmengesanges in Wechselform für Nebengottesdienste zu erkennen und zu würdigen, blieb, mit Ausnahme einzelner Fälle, einer späteren Zeit vorbehalten. Hieraus erklärt es sich, warum der 7. Ton in der hohen Lage c Aufnahme gefunden hat. In der 2. Auflage des Anhangs (erschienen 1883) ist derselbe bereits um einen Ton tiefer notiert. Auch Hommel giebt in seinem „Psalter" (1859) diesen Ton außer in g auch noch in b, und für gewisse Lob- und Dankpsalmen wird sich diese höhere Lage ganz gut eignen. Mag auch den meisten Organisten die Versetzung einer so einfachen Melodie auf eine tiefere Stufe eine Leichtigkeit sein, so bin ich doch dafür, daß bei einer neuen Auflage des Anhangs der Aufzeichnung in b noch eine weitere in g beigegeben werde. Hierzu dürfte sich die im 2. Teil der Gottesdienstordnung für Schleswig-Holstein gegebene Harmonisierung ganz gut eignen, nämlich:



Daß mir die Versetzbarkeit der Kirchentöne auf andere Stufen bekannt war, was der Verfasser zu bezweifeln scheint, mag schon aus der Verwendung des fünften Tons zu einigen Festintroiten hervorgehen. (Siehe Seite 57 der ersten Auflage.)
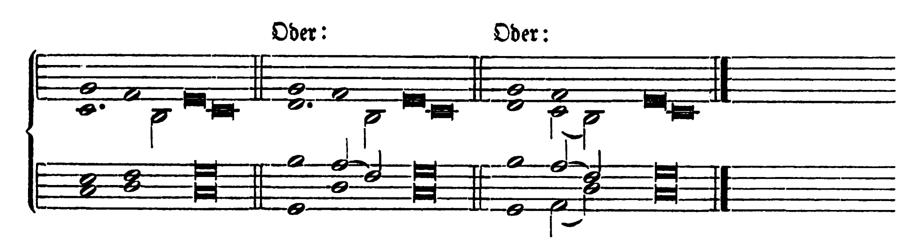
Weiter ist die Harmonisierung des sechsten Tones wegen zu großer Einfachheit getadelt. Diese ist in folgender Weise verzeichnet:



Riegel, Hommel und andere haben bei * den Dreiklang auf d.
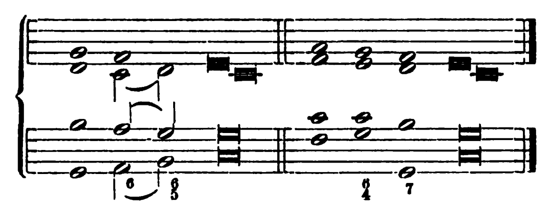
Weitere Zusätze halte ich für entbehrlich. Dem vorletzten Accord, der Dominante, einen Vorhalt oder gar die Septime beizufügen, ist unnötig, auch nicht streng liturgisch. Die Kirchentöne (Psalmweisen) sind für den Unisono-Gesang bestimmt; die Orgel dient dem Chore und der Gemeinde nur zur Unterstützung. Der Gesang soll seiner Eigenschaft gemäß frei, leicht und beweglich sein, und dies ist am besten mit ganz einfacher Harmonie zu erreichen. Die Eigentümlichkeit des Orgelcharakters kommt hier gewiß wenig in Betracht. Anders steht die Sache bei Begleitung von Chorälen, welche die Gemeinde singt.

Was die harmonische Behandlung des Versikeltons betrifft, möchte ich Folgendes bemerken. Der ursprüngliche Schluß desselben ist g—e ohne Zwischennote. Layriz war für Aufnahme der Originalweise. Da aber in manchen Gemeinden Oberfrankens, in denen sich noch einzelne Bruchstücke der Liturgie erhalten hatten, die Zwischennote f längst im Gebrauch war (auch beim Segen), hielt man es für angezeigt, dieselbe beizubehalten. Dem kirchlichen Charakter dürfte die im Anhang gegebene Harmonie zweifellos am meisten entsprechen, nämlich:



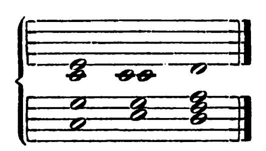
Zahn wollte hier den phrygischen Schluß angewendet wissen.

Man findet zuweilen den Schluß auch so:



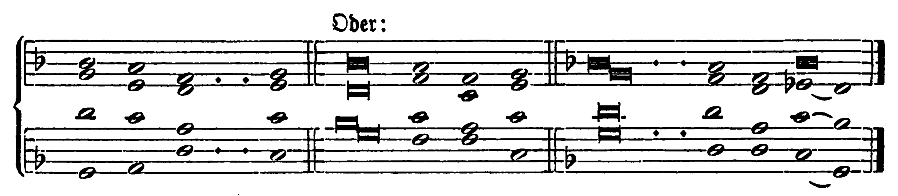
Die erste Harmonie mag unter Umständen zulässig sein; die zweite dagegen ist offenbar schlecht. Leider gilt diese nicht wenigen Organisten für besonders schön.

Die vom Verfasser des Aufsatzes vorgeschlagene Schlußform des 2. Tones:

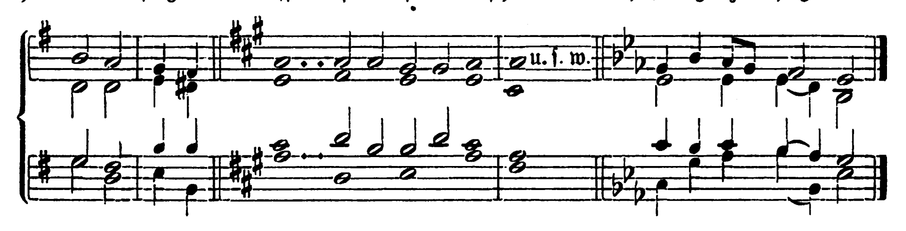


dürfte dem Chore wie der Gemeinde schwer verständlich sein. Ich halte die bekannten Schlußformen für bedeutend besser, nämlich:

Oder:



Wenn der Verfasser des Aufsatzes sagt: „Den Satz der Psalmtöne im Agendenkern kann ich meist nicht für schön bezeichnen, obwohl er kontrapunktisch richtig ist,“ so muß ich gestehen, daß es mir mit einigen seiner Sätze ebenso erging. Oder hält er die folgenden Beispiele für besonders schön und auch für ganz richtig?



Wozu überhaupt bei so einfachen liturgischen Weisen der Gebrauch von allerlei Septaccorden? Doch nicht dazu, um sie damit zu verschönern?

Schließlich möchte ich die Leser der Siona darauf aufmerksam machen, daß die neue Auflage des Anhangs bedeutende Verbesserungen und Ergänzungen in sich aufgenommen hat. Dieselbe enthält auch ein Verzeichnis der Druckfehler, die ohne mein Verschulden bei den Noten in der Agende sich vorfinden. Ich bitte, diese nach Angabe verbessern zu wollen.

Gedanken und Bemerkungen.

1. Wer den Gottesdienst ausbaut oder pflegt, der arbeitet direkt an der Sammlung der Gläubigen und an der Erhaltung der Kirche. Dieser Ausbau muß, geschichtlich erkannt, zur Zeit nach der Richtung erfolgen, daß die predigtfreie Erbauung zu ihrem Rechte geführt wird und das Element der Anbetung seine Pflege findet.

2. Die zahlreich erbauten und dann sofort versperrten Kirchen sind eine Ironie auf die Bedürfnisse einer Zeit, die so schnell lebt, wie unsere Gegenwart. Man soll acht Tage warten, bis man seiner Andacht genügen kann, d. h. unsere Kirche steht im Zeitalter der Lokomotive noch auf dem Standpunkt des vormaligen Wochenblättchens, auf das man sich die ganze Woche freuen durfte, weil es jede Woche richtig einmal erschien.

3. Will man die Zahl der Gottesdienste vermehren, so ist der Bankerott der Homiletik sofort gegeben und die Hilfeleistung der Liturgik beginnt. Denn man kann je und je beten, lesen und singen, nicht aber je und je Predigten hören und Predigten halten.

4. Auf diese Umstände wird die Siona auch ferner mit gewohntem Nachdruck aufmerksam machen. Sie wird hierfür auch ferner auf denkende Leser und aufrichtige Freunde eines frischen kirchlichen Lebens rechnen und sich durch kein Zetergeschrei von links irre machen lassen. Sie wird gerne von der Vergangenheit der eigenen Kirche in ihren besten Perioden, sowie von anderen Konfessionen lernen und das Gelernte mitteilen.

5. Das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, principiell bei uns so hoch erhoben, hat sich gottesdienstlich bisher außerordentlich impotent erwiesen, jedenfalls lange nicht das geleistet, was ihm zu leisten möglich und wozu es innerlich und äußerlich verpflichtet wäre. Es bedarf fortgesetzt starker Stöße, um diese allgemeinen Priester aus ihrem Schlafe zu erwecken. Hier aber setzt die liturgische Aufgabe der Gegenwart ein.

6. (Eingesandt.) Da und dort ist es Sitte, daß nicht nur Geistliche, sondern auch Beamte und Offiziere bei den Königsgottesdiensten im Chor der Kirche einen Ehrenplatz einnehmen. Ist diese Sitte schon an und für sich anfechtbar, weil sie weltliche Rangunterschiede ins Gotteshaus verpflanzt, so ist doch geradezu unerhört, wenn in einer Stadt regelmäßig der rechtskundige Bürgermeister während des Gesanges in störendster Weise angesichts der ganzen Gemeinde sich laut mit seinem Nachbarn, dem Vorstand des Gemeindekollegiums, unterhält! Namen stehen auf Verlangen zu Diensten.

7. (Eingesandt.) In Augsburg giebt es wundersame Organisten. Der eine spielt wiederholt vor dem Hauptlied „Präludien“ wie das Folgende: Eine Choralmelodie, welche im Choralbuch wohl gerade in der Nähe der Melodie des Hauptliedes steht, daran mit kühnem Übergang angeflickt das süßliche „Harre, meine Seele,“ und endlich daran wieder angehängt mit „zarten Stimmen“ die Melodie des Hauptliedes, bis endlich starke Register mit Mixtur (!), Quinten und Oktaven

den musikalischen Kirchenbesucher von diesem Potpourri erlösen und das Zeichen zum Beginn des Gesanges geben!

Vom Geistlichen verlangt man mit Recht eine wohlkonzipierte und studierte Predigt und verbietet das Extemporieren. Warum duldet man das geistloseste Gefasel seitens so mancher Organisten und fordert nicht strenge in den betreffenden Instruktionen, daß sie, statt schlecht zu „improvisieren", lieber eines unserer ausgezeichneten Präludienbücher benutzen?! (Am Fordern wird es vielleicht nicht fehlen. D. Red.)

Bei St. A. in derselben Stadt hörten wir am Namenstag des Prinzregenten als Vorspiel zum letzten Vers Melodien, welche offenbar einer Oper oder einem weltlichen Oratorium entnommen waren; den Gipfelpunkt der Geschmacklosigkeit jedoch bildete das Postludium, wo Doppelschläge, Pralltriller, Sechzehntelfiguren zc. sich so häuften, daß man versucht war, die Bühne zu suchen, wo demnächst eine hochdramatische Scene beginne.

Die ermüdende Unsitte, der Gemeinde zuerst die Choralmelodie vorzuspielen, besteht unseres Wissens in allen Kirchen zu A. und — erinnert lebhaft an den Komment studentischer Kommerse: „Die Musik spielt einen Vers vor!"

Ökumenisches.

Rubriken vom Jahresschluß.

29. 30. 31. Dez.

Vollzugsanweisungen (rotgeschrieben nach liturgischem Brauche, daher Rubriken genannt) für die Handhabung von Missale und Brevier nach dem Kirchenkalender von Bamberg. Ein solcher Kalender erscheint alljährlich in jeder Diöcese und bringt die Einzelvorschriften für den liturgischen Haupt- und Nebengottesdienst vom 1. Jan. an bis 31. Dez. Das Nachfolgende wird nicht wenigen unserer Leser eine Rätselschrift sein; mögen sie nicht zu schnell in Zorn geraten; vielleicht ist doch diese und jene Perle darunter und regt ihr Nachdenken an oder reizt ihr liturgisches Studium. Das wünschen wir. Die „evangelische" Unwissenheit erscheint uns auf keinem Gebiete preiswürdig. Mitteilungen auch aus der schönen Liturgie der griechischen Kirche werden wir im Laufe des Jahres bringen.

R. = Rot. W. = Weiß (liturgische Farbe der Paramente). LL. = Lectiones. ppr. = proprium. Ld. = Laudes. Ms. = Missa. Gl. = Gloria. Cr. = Credo. Prf. = Praefatio. ana = Antiphona. Or. = Oratio (Kollekte). comm. = commemoratio.

R. 29. Fer. 4. S. Thomae (Cantuar.) Ep. M. smd. Offic. de Cm. un. M. LL. 1. Nct. A Mileto. 2. et 3. Nct. ppr. Com. 4 Octav. in Ld. et Ms. ppr. Gl. Cr. Prf. et Communic. de Nativ. Dni. Vsp. de Nativ. (smd.) a cap. de Dom. infra Oct. Nativ. V. Verbum caro. ana Dum medium. Or. Omnipot. sempit. com. praec. et 4 Octav.

W. 30. Fer. 5. De Dominica infra Oct. Nativ. Dni. De ea. smd. Offic. ut in fest. Nativ. Dni et ppr. loco. LL. 1. Nct. Incip. Ep. ad

Roman. Com. 4 Oct. in Ld. et Ms. ppr. Dum medium. Gl. Cr. Prf. et Communic. de Nativ. Dni. Vsp. de Nativ. (ritu dpl.) a cap. de sq. com. Dom. infr. Oct. Nativ. ana Puer Jesus. V. Verbum caro. Or. Omnipot. sempit. et 4 Oct.

W. 31. Fer. 6. S. Silvestri P. Cnf. dpl. LL. ppr. Com. 4 Oct. in Ld. et Ms. ppr. (Applic. p. paroch.) Gl. Cr. Prf. et Communic. de Nativ. Dni. Vsp. de Circumcis. Dni sine ulla commem.

Litteratur.

1. **Mitteilungen der Musikalienhandlung Breitkopf & Härtel.** Leipzig-Brüssel-London-New York. November 1897. Nr. 51.

Zwanglose Mitteilungen über vorbereitete oder durchgeführte Unternehmungen der überaus thätigen Verlagshandlung. S. 1754—1800. Mit Preisangaben.

2. **Vogel, Moritz** (Kirchenchordirektor): **Geistliche Chormusik zum Gebrauch beim Gottesdienste komp.** — Leipzig, O. Junne. Op. 49. Zwei Psalmen für gemischten Chor. — Op. 50. Gloria 100, 33. à 1 M. und Salvum fac Regem. 1 M. Jede Stimme 0,25 M. — Op. 59a: O segensreicher Vater, segne. 0,60 M. Stimme 0,20 M. — Op. 59b: Gott Vater, laß zu deiner Ehre. 0,60 M., 0,20 M.

3. **Ballien: Vierstimmige Chorlieder für höhere Schulen.** 9. Aufl. 2,50 M., geb. 3,30 M. Berlin W, Pallasstraße 14, Th. Balliens Selbstverlag. 670 S.

Eine sehr tüchtige, reichhaltige Sammlung weltlicher, geistlicher und kirchlicher Lieder und Gesänge für alle möglichen Veranlassungen und Bedürfnisse. Natur-, Vaterlands-, Turnerlieder, allgemein religiöse Lieder werden dargeboten; alle Festtage des Kirchenjahres sind bedacht. Autoren aller Zeiten haben den Stoff geliefert. Auch ein liturgischer Anhang fehlt nicht.

4. **Riehm, W.** (Pfarrer in Kieselbronn): **Das Harmonium, sein Bau und seine Behandlung.** 3. verm. Aufl. Mit 14 Figurentafeln. 2 M., geb. 2,50 M. Berlin SW, Markgrafenstraße 21, 1897, Karl Simon.

78 S. und Preisverzeichnisse von Harmoniums, dazu Litteraturübersichten. Eine zweckmäßige und gründliche Behandlung des Gegenstandes, so daß ein erwünschtes Verständnis des Instrumentes erreicht werden kann und auch zur Korrektur etwaiger Mängel Anleitung gegeben wird. Die Tafeln sind sehr genau.

5. **Mergner, Friedrich: Sechs Lieder für eine mittlere Stimme mit Klavierbegleitung.** 1 M. Leipzig, Otto Junne.

Es sind feine, frische Lieder, gehaltvoll wie alles, was Mergner produziert hat, und mit einer originalen Klavierbegleitung ausgestattet.

6. **v. Wolzogen, Hans: Großmeister deutscher Musik.** I. Band: **Bach, Mozart, Beethoven, Weber.** Mit den Bildnissen der Meister. Hannover, Dunkmann. Großquart. 110 S. 5 M.

Eine einfach schöne, aber vornehme Publikation, welche nicht beabsichtigt, neue wissenschaftliche Entdeckungen aus dem Leben der Meister mitzuteilen, oder hiefür neue Gesichtspunkte aufzustellen. Vielmehr sollen die großen Künstler, Träger des deutschen Genius, „von innen angeschaut" und als Vorbilder desjenigen idealen Geistes vorgeführt werden, der von je in unserm Volke wahrhaft schöpferisch, bildend, befreiend gewirkt und gerade in der Musik am eindringlichsten sich kundgethan hat. Richard Wagners Urteile werden regelmäßig mitgeteilt, so auch dessen hochanerkennende Worte über S. Bach. Die geistvolle Arbeit, welche ebensoviele Belehrung als Erhebung bietet, sei allen empfohlen.

7. **Lemme, Friedrich,** Pfr.: **Wegweiser in den evangelischen Gottesdienst.** Ein Handbuch für Lehrer und Geistliche. Mit 12 Abbildungen. 3 Teile. 1,25 M. im ganzen. Breslau, Hirt.

8. **Enchiridion Geistliker Leder vnde Psalmen na ordeninge der Jartydt, vppet nye mit velen schönen Gesengen, gebetert vnde vormehret.** D. Mart. Luther. Gedrückt tho Magdeborg dorch Andr. Duncker. (Verlag von Ambrosius Kirchner.) Anno 1596. X, 462 S. 14 M.

Eine photochemische getreue Nachbildung des alten Magdeburger Gesangbuchs, Jubiläumsdruck der Faber'schen Buchdruckerei in Magdeburg. Sehr gut. Einer jeden Gemeinde, die aus dem Magdeburger Gesangbuch singt, wurde ein Exemplar zum Geschenk gemacht.

9. **Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland.** 11. Jahrgang. Leipzig 1897, Breitkopf & Härtel. 2 M.

Nr. 11: Zum Gesangunterricht in der Schule. — Amtliches. — Berichte aus Vereinsgebieten. — Reinhold Seyerlen †. — Litteratur. — Anzeigen.

10. **Fliegende Blätter des Evang. Kirchenmusik-Vereins in Schlesien.** Red. Fritz Lubrich in Peilau, Kantor. 1897. 29. Jahrgang.

Nr. 6 (10. Nov. 1897): Vereinsangelegenheiten. — Ordnung des liturgischen Gottesdienstes am Vereinstage. — Einiges über Wesen, Bau und Behandlung der Orgel (Schluß). — Der Streit über das Recht der Kirchenmusik im Gottesdienste. — Rhythmischer Gesang. — Aus der musikalischen Welt. — Kirchenmusikalischer Sonn- und Festtagskalender. — Litteratur.

11. **Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst.** Von Prof. D. **F. Spitta** und D. **J. Smend** in Straßburg. Göttingen 1897, Ruprecht. 2. Jahrg. 6 M.

Nr. 7: Zwinglis Reformationslied. — Smend, Butzers „Grund und Ursach". — Steinhausen, Zur Frage: Sichtbare oder unsichtbare Kirche? — Spitta, Die Principien für die Aufstellung der Orgel im evang. Gotteshause. — Rasch, Baugeschichte der Katharinenkirche in Oppenheim. — Spitta, Der Entwurf eines Liederbuches für den evang. Bund. — Bücherschau. — Zwei Notenbeigaben.

12. **Musica Sacra. Halbmonatschrift für Hebung und Förderung der kathol. Kirchenmusik.** Gegründet von Dr. Fr. Witt († 1888), herausgegeben von Dr. **Haberl,** Direktor der Kirchenmusikschule in Regensburg. 30. Jahrgang. Mit 12 Musikbeilagen. Regensburg 1897, Fr. Pustet. 3 M.

Nr. 23 (1. Dez.): Archäologische und offizielle Choralmelodien. — Aus Archiven und Bibliotheken. — Neu und früher erschienene Kirchenkompositionen. — Aufführungen und Berichte aus Freiburg i. Schw., Landau i. Pf., Leitmeritz, Mailand, Regensburg, Salzburg, Östr. Schlesien, Schönfeld. — Vom Bücher- und Musikalienmarkt. — Nachrichten und Mitteilungen: Kompositionen Greiths. Das deutsche Tedeum.

13. **Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik. Offizielles Organ des allgemeinen Cäcilienvereins** für die Diöcesen Deutschlands, Östreich-Ungarns und der Schweiz. Red. **Friedr. Schmidt,** Generalpräses, Domkapellmeister zu Münster i. W. 1897. 22. Jahrgang. 2 M. Zwölf Nummern.

Nr. 10 und 11: Wie kann der Volksgesang in der Kirche gepflegt und dadurch der Gesang in Schule und Haus gefördert werden? — Horizontale Harmonien. — Ist es erlaubt, anstatt des Benediktus während des Hochamtes ein Motett zu singen? — Gegen das Ausdrehen der Glocken. — Bericht über den Cäcilienverein des Bistums Basel pro 1896. — Vereinsnachrichten. — 10. und 11. Musikbeilage. — Anzeigen.

Die „**Siona**" wird fortfahren, über die rege Thätigkeit innerhalb der katholischen Kirche zu orientieren und hofft, daß ihre Mitteilungen allen, die in die Zukunft schauen und denen nicht der Fanatismus oder der Rationalismus das Urteil raubt, willkommen sein werden. Auf alle Fälle darf man am Ende des 19. Jahrhunderts und bei der rasch

wachsenden Mischung der Konfessionen im Zeitalter der Lokomotive von den wirklich Gebildeten eine bessere Kenntnis fremden Gottesdienstes fordern, als wie sie in der Regel gefunden wird. Eine heilsame gegenseitige Anregung wird sich dabei von selbst ergeben.

Korrespondenzen.

1. Die Druckfehler der bayerischen Agende, Ansbach 1879, werden wir demnächst angeben. — Wiederholt werden wir um **Druckzettel für die Gemeinden** zu den lit. Andachten des Herausgebers gebeten; solche sind bis jetzt nicht vorhanden. Die betreffenden Formularien wurden absichtlich so angelegt, daß sich eine irgendwie bibelfeste Gemeinde leicht ohne Zettel zurecht findet. Nur der Organist bedarf einer genauen Orientierung. — Hrn. K. in J. In liturgischen Dingen ist neben Eifer und Geschick alles an **Geduld und Beharrlichkeit** gelegen; man gehe langsam zu Werke und fakultativ, nehme dazwischen wieder das geringere Alte: so gewöhnt sich die Gemeinde allmählich und die Sache geht.

2. An M. in B. Vergleichen Sie den vorzüglichen Artikel von D. R. von Liliencron „**Die Vespergottesdienste in der evang. Kirche**" in der Vierteljahrsschrift für Mus. Wiss. 1894. Heft 2. S. 117—132. — Dank für die Zusendungen **aus der Pfalz**. Gruß und Wunsch dem neuen Herrn Hauptvereins-Vorstande Kons.-Rat Eßlinger in Speier (K. Ges.-Verein). — Dank für den Artikel aus Hessen-Kassel (Festrede). — Gruß an Hrn. D. B. Die neue **preußische Agende** ist liturgisch gut geraten. Ebenso die Gottesdienstordnung für Schleswig-Holstein, welche einige Jahre alt ist. — Hrn. Dr. H. Text zum **Ave verum** haben wir einigermaßen zu bessern gesucht, etwas kirchlicher und strenger. — Aus dem Programm eines Konzertes in der S. Lukaskirche in **München** hat man geschlossen, daß man hier mit den Meistern der klassischen älteren Kirchenmusik wenig vertraut sei. Besserung bleibt nicht ausgeschlossen, wie zu hoffen. — Die **Steinmeyer**'sche Firma (Oettingen i. R.) hat die fünfte Orgel nach München geliefert, von bewährter Vorzüglichkeit. Der alte Herr hat sich nach 78 Lebensjahren zurückgezogen und das Geschäft den Söhnen übergeben. — Gruß und Dank dem Freunde D. K., der zur Beförderung gratuliert hat und bemerkt, „so schnell Ihr lieben Bajuwaren im Rhythmus seid, so langsam geht es bei Euch in andern Dingen des Reiches und der Gesänge." Doch nicht immer.

3. Die Bemerkungen aus N. i. Schlesien über die **Münchener Kircheneinweihung** werden mitgeteilt werden, sind aber nicht alle zutreffend. — Hrn. P. K. in L. (bei **Bremen**): Antwort ist abgegangen. Möchte Ihre Weihnachtsfeier wohl geraten sein! Gewiß soll man nicht die freiere, aber häufig auch weniger kirchliche Art der sog. **Kindergottesdienste** in den ernsten Gemeindegottesdienst überführen. Was dort sein Recht hat, kann hier als Spielerei erscheinen. — Antwort an M.: **Nach der Lektion** ist der alte liturgische Schluß Tu autem, Domine, miserere nobis (du aber, o Herr, erbarme dich unser!); gebraucht man denselben, so soll man nicht die trockene, reflektierende Bemerkung vorausschicken „Soweit die Worte unserer Lektion" oder „Dies sind die Worte der heiligen Schrift; du aber." — An Hrn. S. (Organist): Machen Sie bei liturgischen Gottesdiensten, mit mehrfacher Lektion, ja **den Musikübergang zu der 1. 2. 3. 2c. 2c. Lektion recht kurz**; drei bis vier Orgelaccorde genügen; mehr zerreißt den Zusammenhang und ladet nur zum Niedersitzen ein, wo es nicht nötig ist.

Chronik.

1. Am 28. Juli 1897 † in Halle **Paul Eger**, Pastor, Herausgeber des „Theologischen Litteraturberichts", der auch für liturgische Dinge ein warmes Herz gehabt. Er ruhe im Frieden! — 16. Nov. verstarb in München Geh.-Rat Dr. **Wilhelm Heinrich v. Riehl**,

geboren 1823, seit 1885 Direktor des bayerischen Nationalmuseums und Generalkonservator der Kunstdenkmäler Bayerns. Seine „Musikalischen Charakterköpfe", die Vorlesungen über Musikgeschichte und Völkerkultur werden unvergessen bleiben. Seine letzte Schrift „Religiöse Studien eines Weltkindes" enthält manch feines Wort über Glaube und Gottesdienst. R. i. p.

2. **Ravensburg** in Württemberg hat eine prächtige Tonhalle erhalten, die 150 000 M. gekostet haben soll und für deren Einweihung große Werke einstudiert werden. Dort hat gewiß auch die Kirchenmusik einen guten Boden. — Am 16. Juni fand ein Missionsfest in **Wolfsanger bei Kassel** statt unter ganz vortrefflichen Leistungen des dortigen Kirchenchors. Der sang so schön, daß ein begeisterter Berichterstatter schrieb: „Es wurde von dem Kirchenchore gesungen, daß einem davon das Herz im Leibe lachte." — „Wir wünschen allen Gemeinden unseres Hessenlandes und des umliegenden Nachbargebietes zur Verschönerung ihrer Gottesdienste einen so gut gepflegten Kirchenchor, wie der in Wolfsanger ist." Auch der Posaunenchor aus Lippoldsberg verdient Anerkennung. In dem allen macht sich Metropolitan F. Riebeling verdient, welcher auch den Gemeindegesang mit hohem Verständnis fördert.

3. Singakademie **Hannover** 25. Nov. sang „Frau Musika" von J. W. Lyra. — 5. Dez. Geistliches Konzert in der evang. Kirche zu **Fulda** vokal und instrumental (Bach, Haydn, Händel, Mozart und Neuere). Kräfte aus Berlin und Kassel. Organist C. Rundnagel-Kassel. — **Zur Feier des Totenfestes** 18. Musikaufführung des Kirchenchors zu **Zerbst**, Dir. Franz Preitz, Herzogl. Musik-Direktor. Bach, Rheinberger, Altsolo mit Orgel: Die Seelen der Gerechten. Mendelssohn: Beati mortui, Männerchor à cappella. Gallus: Ecce quomodo. Neithardt: Sei getreu bis (für 2 Chöre). Fr. Preitz: Requiem aeternam, Motette für gem. Chor à cappella. — **Straßburg** Kirche S. Thomä. **Gedächtnisfeier der Verstorbenen**, Sonntag, 21. Nov. 5 Uhr abends. 4 Schriftlektionen, Chor, Gemeindegesang, Ansprache. Die Gemeinde sang elf Verse, der Chor siebenmal. Letzter Gemeindegesang: Gloria sei dir gesungen. Schriftlektionen nach folgenden Gedanken geordnet: 1. Alles Fleisch ist wie Gras. 2. Er tröstet die Betrübten. 3. Christus hat dem Tode die Macht genommen. 4. Das Erbteil der Heiligen im Licht. Bei den uns vorliegenden Gedächtnisfeiern findet sich in der Regel der Mangel, daß der Gedanke der menschlichen Sünde und Schuld viel zu wenig zu seinem Rechte kommt. Man beklagt die menschliche Hinfälligkeit und dann fährt man sehr fröhlich und getrost gen Himmel. — Konzert am 31. Okt. **Augsburg.** Weihnachtslieder mit Orgelbegleitung (P. Cornelius † 1874). Die heil. Nacht für 3 Frauenstimmen mit obligater Violine und Orgelbegleitung (Ed. Lassen-Weimar). Geistlicher Dialog aus dem 16. Jahrhundert für Alt und gemischten Chor (A. Becker). Dignare, o Domine aus dem Dettinger Tedeum von Händel (Alt mit Orgel). 2. Psalm von F. Mendelssohn (achtstimmig gemischter Chor). Reformationsgesang (Max Bruch).

4. Eine weibliche Stimme, die in Kirchenmusik nicht ungeübt ist, kommt eilend soeben und fragt: Haben Sie das schöne, neue Werk von Rudolf Herzog schon gesehen? Dasselbe hat in Wirklichkeit den Titel:

170 **Kirchengesänge für gemischten Chor.** Herausgegeben von Dr. **J. G. Herzog**, Kgl. Professor der Musik (München). op. 70. Dem Kirchengesangverein für Bayern gewidmet. Essen, Bädeker. 266 S.

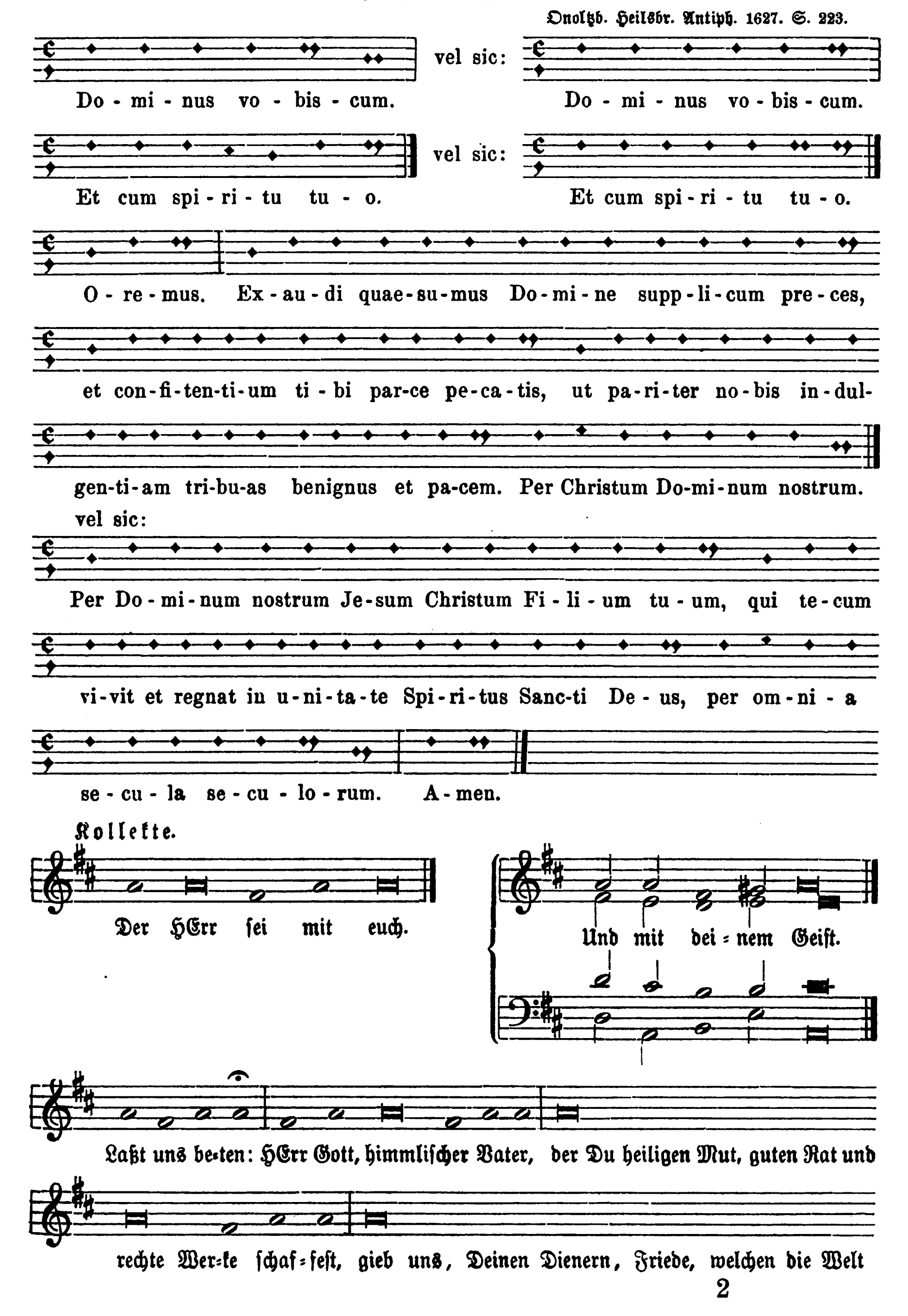
Schließt sich den bisherigen Arbeiten des Autors auf das Würdigste an. Soeben erschienen. Hierüber demnächst mehr.

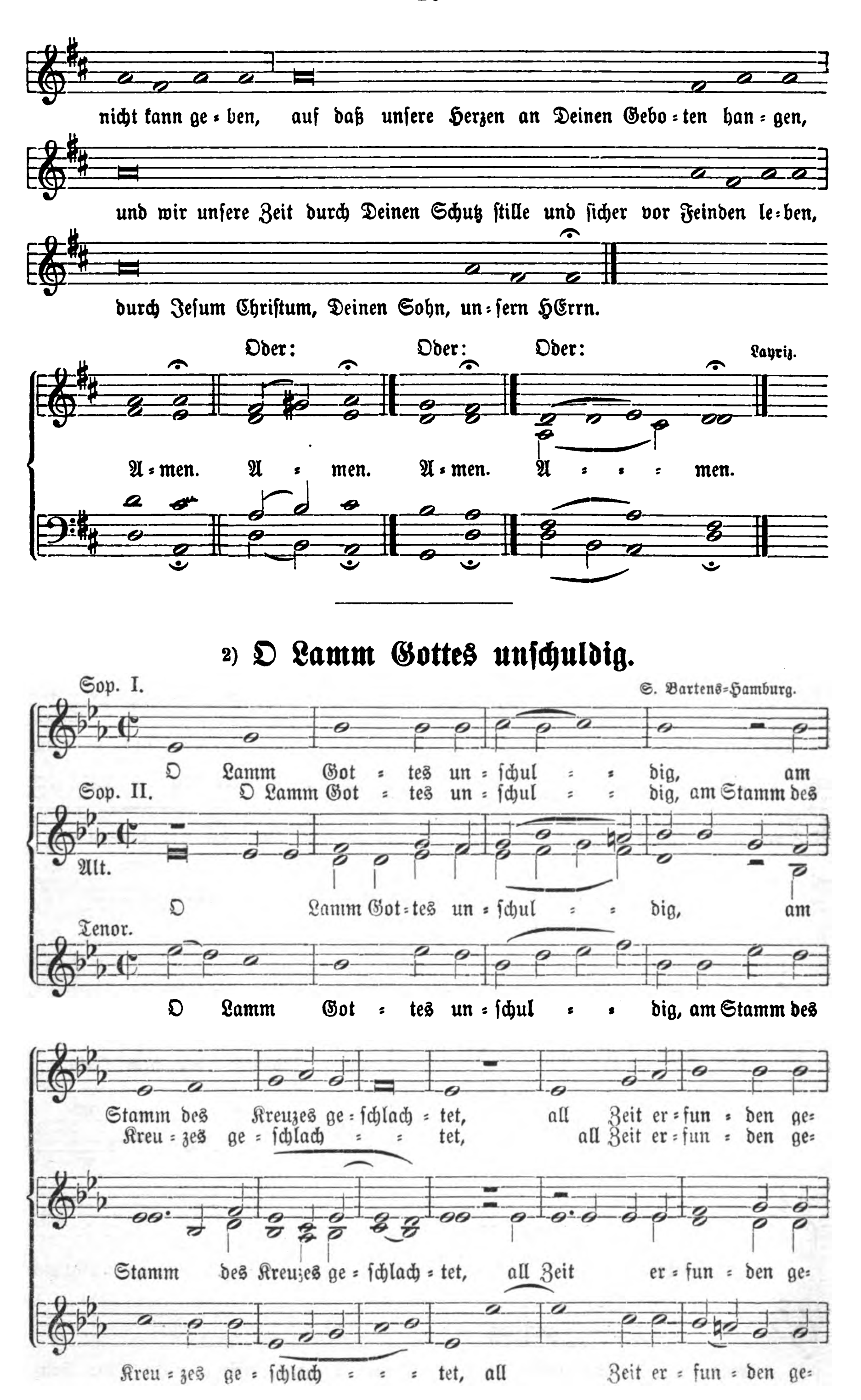
Musik-Beigaben.
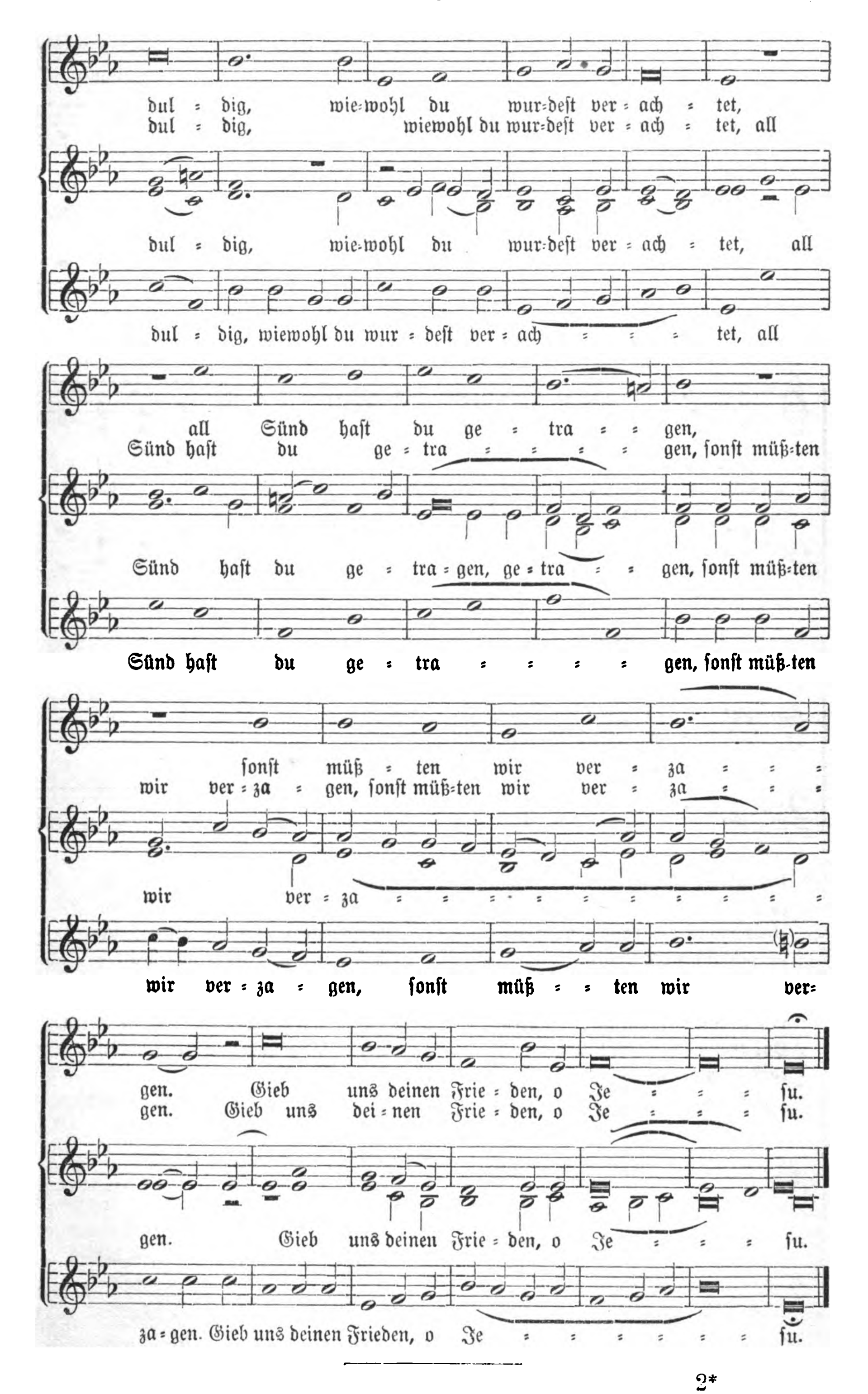
1) Kollektentöne.

Collecta sic canitur.

Onolzb. Heilsbr. Antiph. 1627. S. 223.
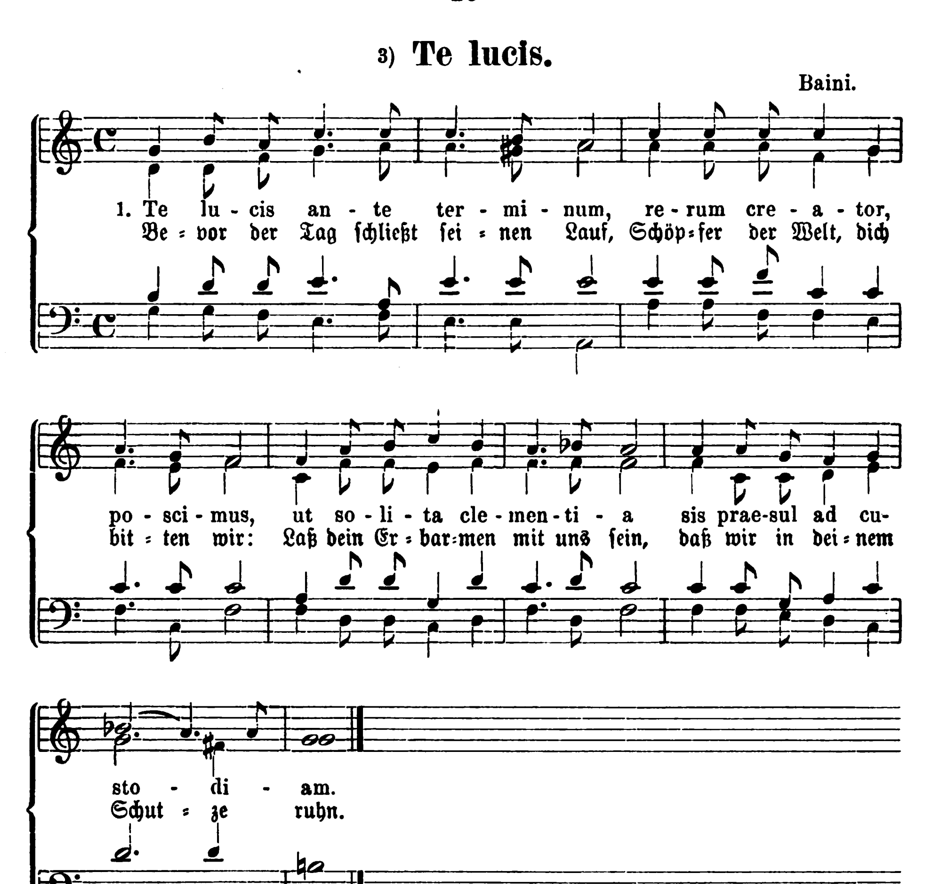



nicht kann ge = ben, auf daß unsere Herzen an Deinen Gebo = ten han = gen,
und wir unsere Zeit durch Deinen Schutz stille und sicher vor Feinden le = ben,
durch Jesum Christum, Deinen Sohn, un = sern HErrn.
Oder: Oder: Oder:
Layriz.
A = men. A = men. A = men. A = = = men.
2) O Lamm Gottes unschuldig.
Sop. I.
E. Bartens-Hamburg.
O Lamm Got = tes un = schul = = dig, am
Sop. II.
O Lamm Got = tes un = schul = = dig, am Stamm des
Alt.
O Lamm Got = tes un = schul = = dig, am
Tenor.
O Lamm Got = tes un = schul = = dig, am Stamm des
Stamm des Kreuzes ge = schlach = tet, all Zeit er = fun = den ge=
Kreu = zes ge = schlach = = tet, all Zeit er = fun = den ge=
Stamm des Kreuzes ge = schlach = tet, all Zeit er = fun = den ge=
Kreu = zes ge = schlach = = = tet, all Zeit er = fun = den ge=


dul : dig, wie=wohl du wur=dest ver : ach : tet,
dul : dig, wiewohl du wur=dest ver : ach : tet, all
dul : dig, wie=wohl du wur=dest ver : ach : tet, all
dul : dig, wiewohl du wur : dest ver : ach : : : tet, all
all Sünd hast du ge : tra : : gen,
Sünd hast du ge : tra : : : : gen, sonst müß=ten
Sünd hast du ge : tra : gen, ge : tra : : gen, sonst müß=ten
Sünd hast du ge : tra : : : : gen, sonst müß-ten
sonst müß : ten wir ver : za : : :
wir ver : za : gen, sonst müß=ten wir ver : za : : :
wir ver : za : : : : : : : : : : :
wir ver : za : gen, sonst müß : : ten wir ver=
gen. Gieb uns deinen Frie : den, o Je : : : su.
gen. Gieb uns dei : nen Frie : den, o Je : : : su.
gen. Gieb uns deinen Frie : den, o Je : : : su.
za : gen. Gieb uns deinen Frieden, o Je : : : : : : : su.

3) Te lucis.

Baini.



2. Procul recedant somnia
et noctium phantasmata,
Hostemque nostrum comprime,
ne polluantur corpora.

Halt ferne von uns bösen Traum,
Der Nächte schweres Wahngebild,
Vertreib von uns den alten Feind,
Daß unser Leib bleib unbefleckt.

3. Praesta, pater omnipotens,
per Jesum Christum Dominum,
Qui tecum in perpetuum
regnat cum sancto spiritu.

Das hilf uns, Vater, groß von Macht,
Durch Jesum Christum, unsern Herrn,
Der mit dir und dem heilgen Geist
Regiert in alle Ewigkeit.

(F. W. Lüpke.)

23. Jahrg. 2. Februar 1898.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.=8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Im Post-Zeitungs=Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 8. Febr. 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Vorführung der Bayreuther Chorordnung. 1724.
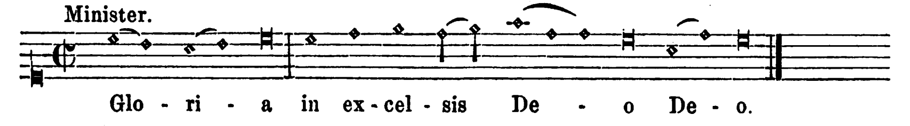
Von D. Herold.

(Fortsetzung.)

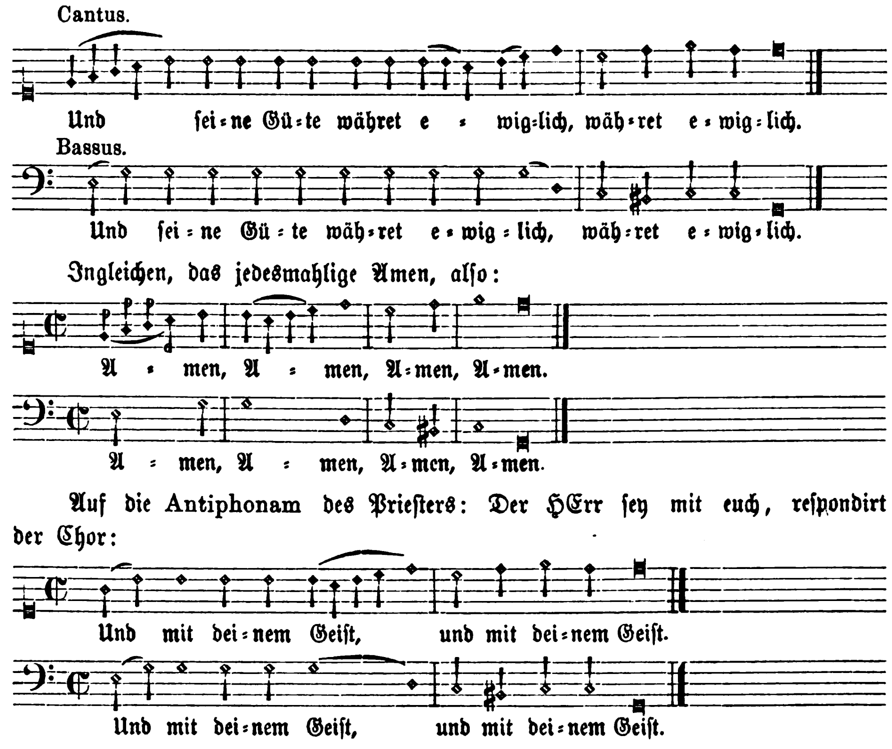
II.

An denen hohen Festen, Weihnachten und Neujahr, Epiphan. auch Marien=Festen, Ostern und Pfingsten, dann Johannis des Täuffers= benebst dem Engel=Fest.

Wird statt des Gesetzleins: Komm, du hertzlicher Tröster ꝛc., wo eine Orgel und Music ist, der Anfang mit einem Kyrie gemacht, darauf das Gloria also intoniret:



Nach diesem wird weiter Musicirt. Alsdann gehet der Priester von dem Altar hinweg, wie schon oben gemeldet. Nach der Predig wird das Abendmahl gleichfalls auf daselbst erwehnte Art gehalten, ausser daß der Chor seine Antwort figuraliter, durch eine Tertiam, verrichtet. Zum Exempel, wenn der Priester singet: Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich. So antwortet der Chor also:



Ingleichen, das jedesmahlige Amen, also:

Auf die Antiphonam des Priesters: Der HErr sey mit euch, respondirt der Chor:

Darauf der Seegen, und wieder das Amen, wie vorher.

Wann keine Communicanten, als gemeiniglich, am andern und dritten Fest-Tage zu geschehen pfleget, vorhanden, sind folgende Antiphonae und Responsoria zu gebrauchen:

Zur Advents-Zeit.

Minister.

Be=rei=tet dem HErrn den Weg, Al=le=lu=ja.
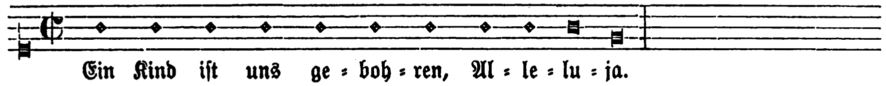
Ma=chet sei=ne Stei=ge rich=tig, Al=le=lu=ja.

Oder per Tertiam, wie oben „Und seine Güte" ꝛc. Oder: Treuffelt ihr Himmel von oben, und die Wolken regnen die Gerechtigkeit! Halleluja.

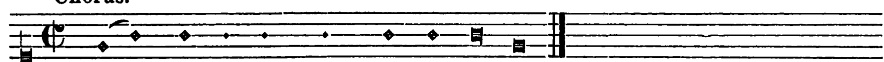
Chorus: Die Erde thue sich auf, und bringe Heyl, und Gerechtigkeit wachse mit zu, Halleluja! Jes. 45, 8.

Zur Weihnachtszeit.

Minister.



Chorus.



Oder per Tertiam, wie vorher.

Oder: Dieß ist der Tag, den. Oder: Fürchtet euch nicht, siehe, ich 2c. widerfahren wird, Alleluja! Chorus: Denn euch ist 2c. Stadt David. Alleluja!

Oder: Das Wort ward Fleisch, Alleluja.
Und wohnet unter uns, Alleluja!

Zum Neuen-Jahr.

Minister: Jesus Christus gestern und heute, Alleluja.
Chorus: Und derselbe in alle Ewigkeit. Alleluja. Hebr. 13, 8.
Minister: Oder: Gott hat Jesum erhöhet, Alleluja.
Chorus: Und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Alleluja.
Minister: Oder: Beschneidet euch dem HErrn, Alleluja.
Chorus: Und thut weg die Vorhaut eures Hertzens. Alleluja!

Zum Offenbahrungsfest.

Minister: Es wird ein Stern 2c. Und ein Scepter 2c.
Oder: Lobet den HErrn, alle Heyden, All. Und preiset ihn alle Völker, Alleluja!

Zum Fest der Reinigung Mariä.

Minister: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen.
Chorus: Lasset ab vom Bösen und lernet Gutes thun. Jes. 1, 16.
Oder: HErr, nun lässest du 2c. denn meine Augen 2c.

Der Verkündigung Mariä.

Minister: Christus bleibet König ewiglich, Alleluja!
Chorus: Und seines Königreiches wird kein Ende sein. Alleluja. Luk. 1, 33.
Oder: Das Wort ward Fleisch und wohnet unter uns, Alleluja. Und wir sahen seine Herrlichkeit 2c. . . . . und Wahrheit. Alleluja.

Der Heimsuchung Mariä.

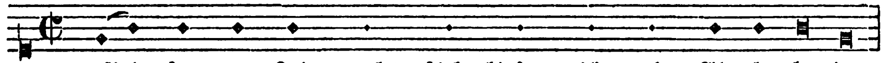
Minister: Meine Seele erhebet den HErrn. All. Mein Geist freuet sich 2c. All.
Oder: Er hat große Dinge an uns gethan. All. Der da mächtig ist 2c. All.

Zur Passions-Zeit.

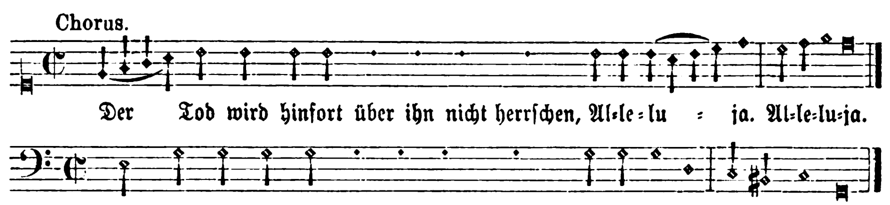
Minister: Christus ist um unsrer Missethat willen verwundet. Und um unsrer Sünde willen zerschlagen.
Oder: Die Strafe liegt auf 2c. Und durch seine Wunden sind wir geheilet.

Zum Oster-Fest.

Minister.



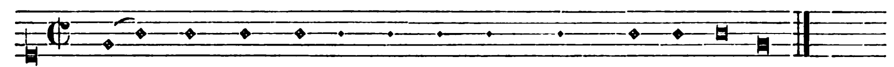
Chorus.



Der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen, Al-le-lu - ja. Al-le-lu-ja.

Der Tod wird hin-fort über ihn nicht herrschen, Al-le-lu-ja. Al-le-lu-ja.

Oder nur auf gemeine Art:



Der Tod wird hin-fort über ihn nicht herrschen, Al-le-lu-ja.

Oder: Ich bin die Auferstehung ꝛc. Und wer da lebet ꝛc.

Oder: Christus ist um unser Sünde willen ꝛc. All. Und um unser ꝛc. All.

Oder: Christus hat dem Tod die Macht genommen. All. Und das Leben ꝛc. gebracht. All.

Oder: Der Tod ist verschlungen ꝛc. All. Gott sei ꝛc. hat. All.

Zur Himmelfahrt.

Minister: Gott fähret auf mit Jauchzen, All.

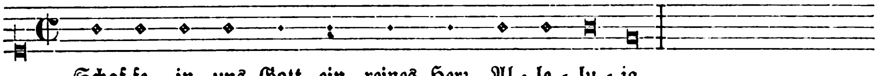
Chorus: Und der HErr mit heller Posaune. All. Ps. 47, 6.

Oder: Christus ist aufgefahren ꝛc. Eph. 4, 8.

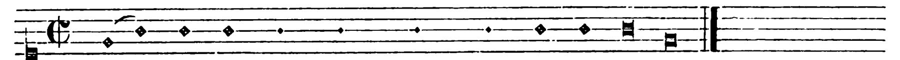
Oder: Ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott. All. Zu meinem Vater und zu eurem Vater. All. Joh. 20, 17.

Zum Pfingstfest.

Minister.



Schaf-fe in uns Gott ein reines Herz. Al-le-lu-ja.



Und gib uns einen neuen gewissen Geist, Al-le-lu-ja.

Oder: Ich will Wasser gießen ꝛc. All. Ich will meinen ꝛc. Nachkommen. All. Jes. 44, 3.

Oder: Der HErr ist Gott, der uns erleuchtet. All. Schmücket das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars. All. Ps. 118, 27.

Zum Fest der Heil. Drey-Einigkeit.

Minister: Wir loben Gott, den Vater, Sohn und Heiligen Geist. All.

Chorus: Und preisen ihn, von nun an, bis in Ewigkeit. All. Ps. 70, 5; 145, 1.

Oder: Drei sind, die da zeugen ꝛc. . . . sind eins. All. Drei sind, die da zeugen auf Erden ꝛc. . . . beisammen. All. 1. Joh. 5, 7.

Zum Johannis-Tag.

Minister: Es ist eine Stimme eines ꝛc. den Weg. All.

Chorus: Machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn, unserm Gott, All.! Jes. 40, 3.

Oder: Bereitet dem HErrn den Weg, All. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbahret werden, All.

Oder: Siehe, ich sende meinen Engel für dir her, All. Der deinen Weg für dir bereiten soll. All.
Oder: Gelobet sei der HErr, der Gott Israel, All. Denn Er hat besucht ꝛc. Volk. All.

Zum Engel-Fest.

Minister: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth. All.
Chorus: Alle Lande seynd seiner Ehren voll. All.
Oder: Lobet den HErrn, ihr seine Engel. All. Ihr starken ꝛc. . . . ausrichtet. All.
Oder: Er hat seinen Engeln ꝛc. deinen Wegen. All. Daß sie dich auf ꝛc. stößest. All.
Oder: Der Engel des HErrn lagert ꝛc. All. Und hilft ihnen aus. All. Ps. 34, 7.

(Fortsetzung folgt.)

---

2. Eine dreihundertjährige Orgel in Frederiksborg.

Aus Dänemark.[1])

Als Specialdruck aus der dänischen Zeitschrift für Kunst und Industrie hat Dr. August Hammerich eine kleine Schrift herausgegeben unter dem Titel:

„Eine historische Orgel",

die weitere Verbreitung verdient. Es dürfte nicht nur den interessieren, der die Musik liebt, sondern auch den, welchem Kunst- und kulturhistorisches Interesse am Herzen liegt.

Es stand im Frederiksborg-Schlosse in Kopenhagen eine alte Orgel, welche bei dem totalen Brande desselben im Jahre 1859 vor der Vernichtung gerettet und nach Frederiksborg geschafft wurde.

Da stand sie nun, unbenützt, verfallen, oder wenigstens, ohne daß man ihr die geringste Sorgfalt angedeihen ließ, bis der Kammerherr Meldahl darauf aufmerksam wurde, als auf einen alten kunstindustriellen Gegenstand und sie wieder zurück nach dem neu instand gesetzten Schlosse in Hillerod sandte.

Ihr schönes Äußere hatte nun Interesse für die Orgel erweckt; aber sie kam doch erst, als der nun verstorbene Konsul Philbert aus Helsingör, der als Orgelbauer einen großen Ruf hatte, sie sah und die Untersuchung ihres Innern veranlaßte, ganz zur Anerkennung, und nun ist man überzeugt, daß man in dieser alten Orgel ein äußerst wertvolles musikhistorisches Instrument besitzt.

Philbert schrieb eine Abhandlung über die Orgel in „Le monde musical" und 1894 wurde eine Kommission eingesetzt, um das Alter und den Wert der Orgel zu konstatieren und eventuell Veranlassung zu ihrer Rekonstruktion zu treffen.

Über die Resultate dieser Kommission berichtet Dr. Hammerich, einer der Mitglieder derselben, Folgendes:

Es zeigt sich, daß die Orgel, die der Verfasser sorgfältig und umständlich beschreibt, bereits im Jahre 1612 von dem seinerzeit berühmten braunschweigischen Orgelbauer Compenius erbaut worden ist.

Sie wurde Christian IV. verehrt, der der Stadt militärische Dienste erwiesen hatte, und vom selben Orgelbauer in der Frederiksborg-Schloßkirche aufgestellt, und

---

[1]) Wurde uns aus Kopenhagen zugesandt. D. Red.



wurde schnell eine Berühmtheit, die in den Beschreibungen der damaligen Zeit mit folgenden Versen gepriesen wurde (verdeutscht):

„Sie ist so herrlich angefertigt und klingt so lieblich, als wenn sie von Silber wäre, und wenn ein kunstreicher Finger die Tasten berührt, hört man aus der Brust jeder Pfeife einen Laut, als wenn er aus eines Engels Kehle käme."

Eine solche dreihundertjährige Seltenheit verdiente es auch im vollen Maße, daß man etwas dafür opferte, um sie zu neuem Leben zu erwecken, um so mehr, als Hammerich nicht nur ihr Äußeres wegen der reichen charakteristischen Renaissance-Dekoration rühmt, sondern sogar von dem Werke selbst aussprechen kann, daß es ungeachtet dessen, daß es ganz aus Holz besteht, doch von irgend einer Baufälligkeit nicht die Rede sein kann, selbst die Holzwürmer hatten sie verschont.

Man übertrug der bekannten Orgelfirma Cavaillé-Coll in Paris die Aufgabe, die Orgel zu rekonstruieren, und der Abgesandte der Firma, Felix Reinburg, hat sich dieser schwierigen Aufgabe so vortrefflich unterzogen, daß wir in Nr. 1 von „Notes d'art et Archéologie" diese Arbeit besprochen finden, als „ein neues Blatt im Ehrenkranze der Firma Cavaillé-Coll, und ein Zeugnis für das Ausland von französischer Tüchtigkeit."

Reinburg hat selbst über die Orgel geäußert:

„Sie ist von einem wirklichen Künstler in seinem Fach gebaut; selten habe ich eine Orgel getroffen, die bei einer solchen Kleinheit derartig den Stempel der Vortrefflichkeit trägt."

Hammerich giebt uns auch eine interessante Beschreibung der Benützung der Orgel in alten Tagen. Sie wurde im Rittersaal des alten Königsschlosses als Konzert-Instrument gebraucht, auch als Begleitung bei den feierlichen Staats-Tänzen.

Wir können den vielen Deutschen, die Kopenhagen besuchen, nur raten, das in großer Nähe gelegene Frederiksborg-Schloß zu besuchen und sich diese historische Orgel anzusehen, denn man wird auch leicht Gelegenheit haben, sie während der Saison zu hören.

Zuerst wurde sie gleich nach der Instandsetzung als ein Museumsgegenstand gerechnet und durfte als solcher „nicht berührt werden;" nun ist sie neulich zur Schloßkirche gebracht worden und es ist die vernünftige Anordnung getroffen, daß der Organist dieselbe bei Ankunft von Besuchern spielen soll.

Man glaubt, daß die Zeiten noch näher zur Bequemlichkeit der Fremden bekannt gemacht werden.

---

3. Anweisung zur Feier des Buß- und Bettages für den Konsistorialbezirk Cassel.

Die hier folgende Anweisung, „Bettagszettel" herkömmlich in Kurhessen genannt, eine sehr alte Einrichtung, ist für den 17. November 1897 erschienen, verfaßt durch die beiden Generalsuperintendenten Lohr und Werner in Kassel. Die liturgische Ordnung stimmt genau mit der hessischen neuen Agende überein, deren Absolutionsformular (mit Retention) sich in Dieffenbachs Evang. Handagende 1887. Band I,

S. 16—17 abgedruckt findet. Der jährliche Buß-, Bet- und Danktag wurde in Kurhessen seit 1814 stets am 1. November gefeiert. Überhaupt soll der erste Buß- und Bettag in Deutschland im Kurhessischen begangen worden sein und zwar in der Not des dreißigjährigen Krieges am 14. Sept. 1631; und als der erste Bettagszettel im Jahre 1634 herauskam, wurde bereits der 19. Nov. für die Feier bestimmt. Der Tag hieß bis 1814 „Fast-, Buß- und Bettag" und wurde wirklich mit Fasten bis nach der Nachmittagskirche und wenigstens mit Enthaltung von Fleischspeisen gefeiert. Eine Zeitlang verband man damit die Idee eines Dankfestes für die Ernte. Ein solches ist erst in der neuesten Zeit zu selbständiger Durchführung wieder gelangt.

Daß in dem beigegebenen Gottesdienstformulare die Ordnung eine vom sonn- und festtäglichen Gottesdienste abweichende ist, muß besonders anerkannt werden.

I. Ankündigung,

welche am Sonntag vorher, den 14. November, nach der Morgenpredigt von der Kanzel verlesen wird.

Wir treten heute in die Bußtagswoche ein, und mit ihr neigt sich wiederum ein Kirchenjahr dem Ende zu. Nicht nur die Erinnerung an seine Sonn- und Festtage läßt es uns zurück; Gott hat uns auch besondere Gedenktage Seines Ernstes und Seiner Güte in das zur Neige gehende Jahr hinein gestellt. Für den, der offene Augen hatte, haben die Zeichen nicht gefehlt, an denen jedermann merken soll, daß Gott, wenn Seine Gnadenfristen unbenutzt vorüber gehen, in gerechtem Strafgericht Abrechnung mit den Sündern hält, die sich nicht wollten warnen lassen. Aber Gedanken des Friedens und nicht des Leides sind es, die Gott noch mit uns hat. Darum hat Er uns abermals ein ganzes Jahr hindurch verkündigen lassen, was Sein geliebter Sohn, unser Herr Jesus Christus, zu unserer Seligkeit gethan hat.

Haben wir die rettende Hand des Heilands ergriffen? Haben wir bei Ihm Vergebung unserer Sünden gesucht und gefunden? Haben wir den Frieden des Gewissens gehütet und bewahrt? Sind wir von Weltsinn frei und des heiligen Geistes in reicherem Maß teilhaftig; sind wir brauchbare Werkzeuge geworden für den Dienst des Herrn? Ohne diese Fragen an das eigne Herz dürfen wir dem Bußtag nicht entgegengehen. Darum fordert uns der Sonntag vor dem Bußtag zu innerer Einkehr und zur Selbstprüfung auf. Er thut es diesmal mit besonderem Ernst; denn in dem Evangelium des heutigen Sonntags redet unser Herr Jesus selbst zu uns von Abrechnung und Schulderlaß, aber auch von dem drohenden Gericht. Gottes gnädige Absicht geht auch jetzt wieder mit uns dahin: Wir sollen entlastet werden von unserer Sündenschuld, im Gewissen los von den unfruchtbaren und toten Werken, wir sollen ein jeglicher mit neuer Freudigkeit erfüllt werden, unserem Gott zu dienen als treue Haushalter Seiner uns anvertrauten Gaben.

Aber es kann Sündenbekenntnis und Gnadenspruch, Beichte und Absolution ungültig und unwirksam gemacht werden, wenn wir wie der Schalksknecht im heutigen

Evangelium ein hartes, ungebrochenes Herz behalten, das auf seinem Recht bestehen, aber von Vergeben und Vergessen nichts hören will.

Liebe Gemeinde! Es ist viel gehässiges Wesen unter unserem Volk in Stadt und Land. Der Anklagen und Beschuldigungen der Einen wider die Andern ist kein Ende, und statt dem nachzujagen, was zum Frieden und zur Besserung unter einander dient, pochen sie gegen einander auf ihr sogenanntes gutes Recht. So stehen sich getrennt und feindselig gegenüber, die nach Gottes Ordnung auf einander angewiesen und verbunden sind zu gemeinsamer Arbeit für die leibliche und geistliche Wohlfahrt unseres Volks. Bis in die kleinsten Gemeinden gehen die Spaltungen zwischen reich und arm, hoch und gering; auch in den Kirchengemeinden ist der Friede in Gefahr.

Was jede Abendmahlsfeier der einzelnen Gemeinde, das will der Landesbußtag unserer evangelischen Volksgemeinde anbieten und entgegenbringen: Den Versöhnungsfrieden, den Christus für alle Glieder unseres Volkes, die Reichen und die Armen, als den teuersten Besitz am Kreuz erworben hat, und solch Friedensangebot soll die Nahen und Fernen mit einander vereinigen, die Feindschaft überwinden und Eintracht schaffen in Haus und Familie, in den Gemeinden und im ganzen Land.

Wer es ehrlich meint mit seiner Bußtagsfeier in dieser Zeit, der prüfe sich auf die Versöhnlichkeit. Lange genug haben wir, so oft wir die fünfte Bitte beteten, es Gott angelobt, von Herzen zu verzeihen Allen, die sich an uns versündigt haben; vielleicht wird's über dem Hinausschieben, ehe wir's uns versehen, ein für allemal zu spät. Sei willfertig Deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist! Gehorsam gegen dies Gebot des Herrn ist eine Hauptbedingung für eine gesegnete Bußtagsfeier, denn selig sind die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen. Amen.

II. Einrichtung des Gottesdienstes.

1. Morgengottesdienst.

Nach Gesang des Liedes „Komm heiliger Geist" und, wo ein zweites Eingangslied üblich ist, der drei ersten Verse des Liedes Nr. 202 „Ach Gott und Herr" tritt der Pfarrer an den Altar und betet (knieend oder stehend):

Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünde der Welt, erbarm Dich unser!
Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünde der Welt, erbarm Dich unser!
Christe, Du Lamm Gottes, der Du trägst die Sünde der Welt, gieb uns Deinen Frieden! (Gemeinde:) Amen.

und (stehend) das Gebet des Herrn.

Nach dem Wechselgruß:

Pfarrer: Der Herr sei mit euch.
Gemeinde: Und mit Deinem Geist.

betet der Pfarrer die Kollekte:

Laßt uns beten: O allmächtiger Herr Gott, himmlischer Vater, der Du nicht Lust hast an der armen Sünder Tod, lässest sie auch nicht gern verderben, sondern

willst, daß sie bekehrt werden und leben: wir bitten Dich herzlich, Du wollest die wohlverdiente Strafe unsrer Sünden gnädig abwenden und uns zu bessern Deine Barmherzigkeit mildiglich verleihen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir in Einigkeit des heiligen Geistes regieret und herrschet immer und ewiglich. (Gemeinde:) Amen.

Darauf verliest der Pfarrer die beiden Lektionen aus der heiligen Schrift:

Vernehmet mit andächtigem Herzen und rechtem Glauben das Wort Gottes, wie es geschrieben steht **Jesaias 1, 2—5** und **16—18**: . . . . (nach der Vorlesung:) Du aber, o Herr, erbarme Dich unser.

Gemeinde: Amen.

Höret weiter, was geschrieben steht **Galater 5, 16—24**: . . . . (nach der Vorlesung:) Du aber, o Herr, erbarme Dich unser.

Gemeinde: Amen.

Pfarrer: Laßt uns ferner mit einander also beten:

O Herr, allmächtiger Gott, heiliger Vater! Du hast uns heute vor Dein Angesicht geladen, daß unser Herz und Leben vor Dir offenbar werde und Du uns prüfest und läuterst, wie das Silber geläutert wird. O Herr, strafe uns nicht in Deinem Zorn, und züchtige uns nicht in Deinem Grimm. Laß Dein Wort uns predigen, daß es durchdringe wie ein Schwert und richte die Gedanken und Sinne unserer Herzen, aber verwirf uns nicht von Deinem Angesicht, sondern wirke in uns Reu und Leid, daß wir Dir die Opfer darbringen, die Dir gefallen, einen geängsteten Geist und ein zerschlagenes Herz. Und dann laß uns sehen Deine Gnade und schenke uns den Geist des Glaubens, daß wir Deine Barmherzigkeit suchen und Frieden finden in dem Blute Jesu Christi, des für uns geopferten Lammes. Schaff in uns, Gott, ein reines Herz und einen neuen gewissen Geist, daß unser Leben erneuert werde zu Deiner Ehre und wir Dir dienen in heiliger Furcht. Siehe in Gnaden auf uns und alle, die heute mit uns Dein Antlitz suchen. Laß allerorten Dein Wort ausrichten, wozu Du es sendest, und in unserm ganzen Volke den Segen dieses Tages kund werden in rechtschaffenen Früchten der Buße und der Gerechtigkeit. O Herr, laß uns Dein Angesicht leuchten, so genesen wir. Erhöre uns um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes willen. (Gemeinde:) Amen.

Es folgt das Hauptlied der Gemeinde:

Nr. 203 „Allein zu Dir, Herr Jesu Christ" V. 1—3

und hierauf die Predigt über **Lukas 13, V. 1—9**:

Es waren aber zu derselben Zeit etliche dabei, die verkündigten ihm von den Galiläern, welcher Blut Pilatus samt ihrem Opfer vermischt hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage: nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Oder meinet ihr, daß die achtzehn, auf welche der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, seien schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und kam und suchte Frucht darauf und fand sie nicht. Da sprach er

zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang alle Jahre gekommen und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und finde sie nicht; haue ihn ab, was hindert er das Land? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe, und bedünge ihn, ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so haue ihn danach ab.

Nach der Predigt singt die Gemeinde:

Lied Nr. 219 „Straf mich nicht in Deinem Zorn" V. 1—2.

Der Pfarrer tritt an den Altar und spricht:

Geliebte in dem Herrn! Demütiget euch vor Gott, bekennet eure Sünde und bittet um Vergebung im Namen unseres Herrn Jesu Christi:

O allmächtiger Gott, himmlischer Vater! Wir beugen uns vor Dir und bekennen Dir, wie die Wahrheit ist: Wir haben gesündigt und unrecht gethan, wir sind gottlos gewesen und abtrünnig geworden. Wir allesamt, unsere Könige und Fürsten und alles Volk, unsere Väter und Kinder, alt und jung, reich und arm, wir müssen mit Scham bekennen, daß wir Deiner Stimme nicht gehorcht und Deine Gebote nicht gehalten haben.

Wir haben Dich nicht gefürchtet, noch geliebt, noch Dir vertraut, wie wir sollten. Wir haben Deinen Namen nicht geehrt mit Anrufen, Beten, Loben und Danken, sondern ihn vielfach unnütz geführt. Wir haben Dein Wort nicht gesucht und Dein Heiligtum nicht geliebt. Wir haben unsere Väter und Vorgesetzten in Haus und Land und Kirche nicht wert gehalten, sondern Deine Zucht mißachtet. Wir haben unsere Nächsten nicht wie uns selbst geliebt, noch ihnen mit allen Kräften in Leibes- und Seelennot gedient. Wir haben unser Herz nicht rein gehalten von den Lüsten des Fleisches, von Neid und Mißgunst, von Geiz und Habsucht, von Selbstsucht und Unzufriedenheit. Wir haben unsre Zungen nicht bewahrt vor bösem und unnützem Wort. Wir haben in all unserem Leben viel Böses begangen in Gedanken, Worten und Werken und unendlich viel Gutes unterlassen.

So sind wir auch mit schuldig an den Sünden, die unser Volk vergiften und an seinem Marke zehren: Gottlosigkeit und irdische Gesinnung, Unbotmäßigkeit und Zuchtlosigkeit, Lieblosigkeit und Unbarmherzigkeit, Unkeuschheit und Unzucht, Habsucht und Betrug, Lügen und Verleumdung, Lüsternheit und Verführung, Murren und Undank.

Aber, o Herr, wir tragen Reu und Leid, daß wir also wider Dich gesündigt haben. Wir geben uns schuldig des ewigen Todes und der Verdammnis und fliehen allein zu Deiner Barmherzigkeit, denn Du willst ja den Geist der Gedemütigten aufrichten und das Herz der Zerschlagenen erquicken. Tilge selbst unsre Sünden und gedenke unsrer Missethat nicht. Siehe uns an in Deinem lieben Sohne, der für uns gebüßet hat, und laß uns sein heiliges Verdienst zugute kommen. Vergieb uns alle unsre Sünden um seines bitteren Leidens und Sterbens willen und reinige uns durch sein Blut.

Ach Herr, höre; ach Herr, sei gnädig; ach Herr, merke auf und thue es um Dein selbst und Deines lieben Sohnes willen, o Gott, denn wir sind Dein Volk und nach Deinem Namen genannt. Amen.

Gemeinde: Herr, erbarme Dich unser!
Christe, erbarme Dich unser!
Herr, erbarme Dich unser!

Darauf spricht der Pfarrer die Absolution mit der Retention nach der Agende, worauf die Gemeinde den letzten Vers des Liedes Nr. 204 singt:

Ob bei uns ist der Sünden viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnade rc.

Nach den einleitenden Worten:

Geliebte in dem Herrn! Nachdem wir aufs neue die Vergebung unserer Sünden empfangen haben und der Gnade unseres Gottes versichert worden sind, so lasset uns im Schmuck der Gerechtigkeit Christi heilige Hände aufheben und für den Frieden der Kirche und das Heil der ganzen Welt in vereinter Andacht also beten:

betet der Pfarrer — (wo die Gemeinde daran gewöhnt ist, wechselweise mit der Gemeinde) —

die Litanei,

welche mit dem Gebet des Herrn zu schließen ist.

Darauf wird die Gemeinde mit dem Segen entlassen.

---

2. Ordnung des Nachmittaggottesdienstes.

Gesang des Liedes Nr. 288 V. 1—3: „Ach Gott verlaß mich nicht rc."

Predigt über **Psalm 27, 7—9**:

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich. Mein Herz hält Dir vor Dein Wort: ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, Dein Antlitz. Verbirg Dein Antlitz nicht vor mir und verstoße nicht im Zorn Deinen Knecht, denn Du bist meine Hilfe. Laß mich nicht und thue nicht von mir die Hand ab, Gott, mein Heil.

Gesang des Liedes Nr. 232, V. 1—2: „Ich habe nun den Grund gefunden rc."

Gebet (am Altar):

Lasset uns beten:

O Herr, barmherziger Gott und Vater! Wir sagen Dir von Herzen Dank für alle Deine Gnade und Treue, für Deine Geduld und Langmut, mit der Du uns bis auf diesen Tag getragen hast, obwohl wir die Frucht Dir nicht gebracht haben, die Du mit Recht an uns suchtest. Wir danken Dir insbesondere, daß Du uns auch an diesem Tag Deinen Ernst und Deine Güte hast erfahren lassen, um uns noch zu fruchtbaren Bäumen zu machen für Dein ewiges Reich. O Herr, laß Dein Wort an uns nicht vergeblich sein, sondern hilf uns täglich, daß wir alle Sünde meiden und Dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Dir gefällig ist.

Erweise Deine Geduld auch ferner an unserem Volk und erhalte ihm Dein heiliges Wort und reines Sakrament. Wehre allen Irrgeistern und Verführern und behüte uns, daß nichts uns abführe von dem einigen Grunde des Heils, den Du gelegt hast in Christo Jesu. Sende treue Hirten, Deine Schafe zu weiden,

eifrige Wächter, sie in Versuchungen zu hüten, lebendige Zeugen und Prediger, die Seelen aus dem Schlafe der Sünden und des geistlichen Todes zu wecken. Sammle, was sich zerstreuet hat; bringe wieder, was sich verloren hat; öffne allen Verblendeten die Augen, daß sie erkennen, daß in keinem anderen Heil ist, als in Jesu Christo, unserem Herrn, und daß jedes Volk dem Verderben entgegengeht, das sich von Dir, der lebendigen Quelle alles Segens, wendet.

Du hast uns auch mit leiblichem Segen in diesem Jahr aufs neue begnadigt und eine reiche Ernte beschert. Gieb, daß wir Deine Gaben in Dankbarkeit und Zufriedenheit genießen und des Mangels der Armen liebreich gedenken. Erhalte unserem Vaterlande und allen Ländern den edeln Frieden und segne alle Obrigkeit zum Heile des Volkes. Insonderheit walte mit Deiner Gnade über unserem Kaiser und König, Deinem Knecht, rüste ihn mit Weisheit und Kraft und leite ihn durch Deinen Geist, daß er sein hohes Amt ausrichte zu Deines Namens Ehre und zur Wohlfahrt seines Volkes. Segne die Kaiserin, den Kronprinzen und das ganze Königliche Haus. Gieb dem Kaiser und Könige weise und tüchtige Räte und Diener, die des Volkes Bestes suchen und ihm in Gottesfurcht vorangehen.

Laß, barmherziger Gott, alle Stände, jeden ehrlichen Beruf und alle rechtschaffene Arbeit gesegnet sein. Gieb, daß ein jeder in Dankbarkeit sein bescheiden Teil aus Deinen Händen nehme, einer des andern Last trage, insbesondere der Wohlhabende des Dürftigen Mangel fülle, und sie alle mit einander trachten nach Deinem himmlischen Reiche. Segne den Hausstand, daß Mann und Weib, Eltern und Kinder, Herrschaft und Gesinde mit einander glücklich seien in zufriedenem Geist und heiliger Zucht. Laß insbesondere die Arbeit an unserer Jugend in Haus und Schule gesegnet sein. Erbarme Dich der Armen und Schwachen, der Elenden und Bekümmerten, der Witwen und Waisen. Mehre in Deiner Gemeinde den Geist barmherziger Liebe, erwecke Dir Diener und Dienerinnen der Barmherzigkeit, die ihr Leben dargeben zum Dienst ihrer leidenden Brüder und Schwestern. Erwecke Dir Zeugen Deines Namens, die ihn auch den fernen Heiden verkündigen, und laß aus allen Völkern viele hinzugethan werden zu der Zahl Deiner Auserwählten.

O Herr, unser Gott, erhöre das Flehen Deines Volks und siehe an das Reich Deines Gesalbten. Erhöre vor allem das Seufzen derer, die um Deines Namens willen Verfolgung leiden und errette sie aus ihren Nöten. Führe zur Vollendung alle, die auf Deine Hülfe warten und auf die herrliche Zukunft Deines Sohnes. Laß bald anbrechen die Zeit der Erquickung und Deine Erlösten mit Freuden kommen zur Ruhe des Volkes Gottes, durch Jesum Christum unsern Herrn, hochgelobt in Ewigkeit. Amen.

Gebet des Herrn.

Gesang des Liedes Nr. 365: „Verleih uns Frieden gnädiglich“.

(Schlußwort und) Segen.



Gedanken und Bemerkungen.

1. Für die Kraft derjenigen Erbauungsmittel, welche in liturgischen Bräuchen und in einem geistvollen Ritus gegeben sind, hatte eine superkluge, ausgedorrte Zeit kein Verständnis mehr. Es waren freilich nicht bloß äußere Gründe, welche sie bewogen; man war innerlich von dem Glauben an die Wahrheiten der Erlösung abgefallen, an welche man durch Liturgik und Ritus immer wieder erinnert wurde. Und gegenwärtig kehren gar manche zur alten Armut zurück.

2. Die moderne Schule versteht den Wert der Veranschaulichung. Auch die Kirche trieb dieselbe einst mit Eifer, und bis zum Übermaß. Will man aber ein Charisma des Protestantismus darin erblicken, daß man Anschaulichkeit und Darstellung überhaupt geringschätzt, so beweist man eine schlechte Psychologie und wirft wichtige Mittel der religiösen Einwirkung hinweg.

3. Gute, sinnige Ordnungen werden nicht selten dem Unverstand, dem Zufall, der Bequemlichkeit geopfert. Die Altarflügel wurden etwa bislang in der Leidenszeit geschlossen; bei der Taufe wurde dem Kind das Westerhemd aufgelegt; in der Beichte fand Einzelabsolution mit Handauflegung statt. So an bekannten Orten anno 1870, 1881. Jetzt — ist das verschwunden. Ein neuer Pfarrer, ein Pfarrverweser, ein Küster hat es ohne weiteres beseitigt: die Gemeinde ärgerte sich, aber — die Sache war erledigt.

4. Die Letztgenannten merkten auch gar nicht, daß sie etwas Sinnvolles, Gutes zerstörten. Sie hatten von dergleichen noch niemals gehört. Wie sollten sie auch? Sie hatten mit Fleiß gelernt, wie viele Kapitel und Verse der heiligen Schrift wahrscheinlich unecht seien und wie man den Christenglauben in neuem Lichte auffassen müsse. Von Gottesdienst und heiligem Brauch hatten sie nichts gehört und nichts hören mögen. Dergleichen Dinge bedarf man ja nicht.

5. Aus Westdeutschland schreibt man uns: „Bei uns sieht man die jüngeren Pfarrer in ganz weltlicher Tracht, mit Lieutenants- und Forstmeistersschnurrbärten, und auch ihr Verhalten ist sehr verweltlicht. Es ist ganz unglaublich, wie verkehrt, unschön und unkirchlich manche Pfarrer die heiligen Handlungen vollziehen. Jeder folgt seinem Geschmack und der ist oft recht armselig.“ — Wer sollte nicht wahrnehmen, wohin wir aufs neue steuern?

Ökumenisches.

1. Zur Passionszeit.

Alte Vorschrift für die Dominica in Septuagesima: Non dicitur Gloria in excelsis ab hac Dominica usque ad Pascha, exceptis Feria V. in Coena Domini et Sabbato sancto, et quando dicitur Missa de Festo. Schon an Septuagesimä bleibt also das frohlockende Gloria in excelsis (wie immer mit dem Laudamus, Wir loben dich, verbunden) hinweg, sowie das Halleluja; vom Sonntage Judika an auch das kleine Gloria (Gloria patri). Tedeum und

alle Lobgesänge verstummen. Alle freudigen Bräuche cessieren zur Veranschaulichung des ernsten Charakters der Passionszeit, bis sie am heil. Feste der Auferstehung triumphierend zurückkehren, Weihrauch, teilweise auch Orgelspiel fällt hinweg, die Bilder werden verhüllt, die Flügelaltäre geschlossen.

Letztere Sitte wird an gar manchen Orten noch jetzt beobachtet, wo nicht inzwischen die Gedankenlosigkeit das Scepter geführt hat oder der rücksichtslose Rationalist, zum Ärger der Gemeinde. In Schwabach werden bis auf diesen Tag ununterbrochen die Flügel des herrlichen gotischen Altars von Wohlgemuth (sechs Flügel zählend) durch den Kirchner am Sonntag Invokavit geschlossen und am ersten heiligen Ostertage wieder geöffnet, daß die goldstrahlenden Figuren des Altaraufsatzes wahrgenommen werden. Beim Schlusse der Flügel werden vortreffliche Gemälde aus der Passionsgeschichte außen sichtbar, darunter eine Kreuzigung Christi, welche sinnvoll nur das Kreuz des Herrn ohne die beiden Schächer enthält.

Sabbath vor Judica: Ante Vesperas cooperiuntur Cruces et Imagines. Am Palmsonntage (Dominica in palmis) und am folgenden Dienstag, Mittwoch und Freitag wird im Hauptgottesdienste statt des Evangeliums die Passion gelesen, nach den Evangelisten wechselnd, im sog. Passionstone (submissa voce). Die Lektion am Karfreitag geschieht nach St. Johannes, dem Lieblingsjünger und Augenzeugen (Kap. 18—19). In den letzten drei Tagen der Trauerwoche (dem heil. Triduum) ertönen die Lamentationen (Klagelieder Jeremiä).

Man vergleiche die neuerdings von Prof. Knoke herausgegebene musikalische Passion des Mancinus. Liturgische Farbe: Passion: Violett, Halbtrauer. Karfreitag: Schwarz. Gründonnerstag und Ostern: Weiß, die sieghafte Farbe des Lichts und der Verklärung.

---

2. Aschermittwoch.

Vom Dienstag vor Invokavit an unterbleiben alle Oktaven (achttägige Nachfeiern) bis zum weißen Sonntage. Liturgische Regel: Hodie sero claudunt. nupt. solenn. Cras nequit fieri Officium de quocunque Sancto etiam Titulari et Patrono Eccl. Prohibentur quoque Missae votivae et de Requiem.

B. 10. Fer. 4. Dies Cinerum. De ea. Init. jejun. quadr. Bened. et distrib. ciner. (P. G.) Dic. prec. ferial. Com. Cruc. ac Suffr. in Ld. † Ms. ppr. sine Gl. et Cr. Or. 2. A cunct. 3. Omnip. Tr. Prf. quadr. Or. super popul. BD. Vsp. de sq. MS. com. fer. ana Thesaurizate. V. fer. crr. Or. Inclinantes.

B. = Blau. Dies Cinerum, Aschermittwoch. P. G. = Psalmi graduales (Stufenpsalmen). Bd. = Benedicamus. Ana = Antiphon. Or. = Oratio, Kollekte. Tr. = Tractus, nach der Epistel (Trauergesang). Während der ganzen Quadragesimalzeit werden die Preces feriales[1]) (biblische Wechselgebete) zu allen Horen knieend gesprochen.

[1]) S. einige im Vesperale des Herausgebers. Verlag der Siona.

3. Schriften von D. G. Chr. Dieffenbach.

Anbei erinnern wir, wie s. Z. zum Jubiläumstage versprochen, an die liturgischen Schriften D. theol. Dieffenbachs, Kirchenrat und Oberpfarrer in Schlitz, von denen so viele gottesdienstliche Anregung ausgegangen ist. Wir nennen:

Evangelische Haus-Agende, das ist: Vollständige Ordnung des Hausgottesdienstes in Gebeten, Liedern und Bibellektionen für alle Tage des Kirchenjahres, gegründet auf die altkirchlichen Sonn- und Festtags-Evangelien, nebst Lektionarium zu den Episteln, einer Reihe von liturgischen Andachten und einer Sammlung von Gebeten. Mit Titelbild, 16 Initialen und 6 Vignetten. (Anhang: Haus-Chronik, Noten zu den liturgischen Stücken.) Wiesbaden, C. G. Kunzes Nachfolger. I. Aufl. 1853, II. Aufl. 1859, III. Aufl. 1867, IV. Aufl. 1878. (XIV u. 892 S., in zwei Ausgaben erschienen, die erste mit Initialen in Buntdruck auf Velinpapier; die zweite mit Initialen in Schwarz.) V. Aufl. 1895.

Wort und Sakrament. Eine Unterweisung zum rechten Gebrauch der Gnadenmittel als Mitgabe fürs Leben insbesondere für Konfirmanden und Neukonfirmierte, zugleich als Beicht- und Kommunionbuch. (Mit Titelbild.) Bremen, M. Heinsius. XVI u. 280 S. I. Aufl. 1872, II. Aufl. 1873, III. Aufl. 1884, IV. Aufl. 1886. (Übersetzt ins Norwegische und Schwedische.)

Christliches Gedenkbuch zur kurzen, täglichen Andacht und zur Aufzeichnung wichtiger Gedenktage. Wolfenbüttel. J. Zwißler. 400 S. I. Aufl. 1879, II. Aufl. 1880, III. Aufl. 1891.

Evangelische Hausandachten. I. Band. Zur Ergänzung und Fortsetzung der Evangelischen Haus-Agende. Die Summe der christlichen Lehren nach dem Katechismus. 6 Monatshefte von je 6 Bogen. Bremen, M. Heinsius, 1883.

Passionale. Die Leidensgeschichte des Herrn in 46 Lektionen. Gotha, G. Schloeßmann 1889. II. Aufl. 1890.

Evangelische Hausandachten. II. Band: (1. Die Bergpredigt. 2. Die Gleichnisse und Gleichnisreden des Herrn. 3. Gottes Wort in der Natur. 4. Der Heilsweg nach dem Alten und Neuen Testament.) Bremen, M. Heinsius Nachfolger 1895.

Diarium pastorale. (In Verbindung mit Pf. Müller herausgegeben.) I. Teil: Evangelisches Brevier. (Ein Gebet- und Erbauungsbuch für den Pastor.) 1857. XVI u. 621 S. II. Teil: Evangelische Haus-Agende. 1858. 3. Aufl. (von Dieffenbach allein bearbeitet) 1876. 236 u. 232 S. III. Aufl. 1887. III. Teil: Evangelisches Hirtenbuch. 1. Der Hirte am Kranken- und Sterbebette; 2. Des Hirten Trostamt in Anfechtung; 3. Des Hirten Strafamt. 1861. 578 u. 518 S. Gotha, Gustav Schloeßmann.

Evangelische Krankenblätter zur Unterstützrng der Krankenseelsorge und zum Verteilen an Leidende. I. Heft: 20 Blätter. 80 S. I. Aufl. 1868, II. Aufl. 1871, III. Aufl. 1881, IV. Aufl. 1889. II. Heft: 20 Blätter. 80 S. I. Aufl. 1868, II. Aufl, 1882, III. Aufl. 1889. III. Heft: 20 Blätter. 80 S. I. Aufl. 1874, II. Aufl. 1884, III. Aufl. 1894. IV. Heft: 20 Blätter. 80 S. I. Aufl. 1874, II. Aufl. 1882. Wiesbaden, C. G. Kunzes Nachfolger (Dr. Jacoby). III. Aufl. 1892. (In mehrere fremde Sprachen übersetzt.)

Evangelische Trostblätter zur Benutzung bei der Seelsorge und zum Verteilen an Trauernde. Wiesbaden, C. G. Kunzes Nachfolger (Dr. Jacoby), 20 Blätter. 80 S. 1877.

Kleine Agende für evangelische Lehrer und Küster zum Gebrauche bei ihren kirchlichen Amtshandlungen. Mit einem Anhang von kurzen Gebetsordnungen für die Schule. Gotha, Gustav Schloeßmann. I. Aufl. 1870. 120 S., II. Aufl. 1892.

Schul-Agende. Kurze Gebetsordnungen für die Schule, auch besonders zu haben. 1870. II. Aufl. 1892.

Litteratur.

1. **Knoke**, D. **K.**, Prof. in Göttingen: **Die Passion Christi von Thomas Mancinus. Zum Gebrauche für liturgische Andachten am Karfreitag** nach den Vorschlägen von **Ludwig Schoeberlein** überarbeitet und herausgegeben. Göttingen 1898, 15 u. 16 S. 80 Pf. Text und Melodien allein von 15 Ex. an je 20 Pf.

   Passionsandacht und Passionsgesang stehen in einer natürlichen Wahlverwandtschaft zu einander, und es ist verdienstlich, zur wirkungsvollen Verbindung beider im Gottesdienste beizutragen. Dies thut die vorliegende Schrift in aller Kürze und sehr praktisch, indem sie die vortreffliche Arbeit des alten Kapellmeisters von Schwerin, Halberstadt und Wolfenbüttel († 1611) aufs neue vorführt. Geschichtliche Bemerkungen und liturgische Ratschläge für die Ausführung sind vorausgeschickt; ermüdende Längen hatte schon Schoeberlein beseitigt. Antiphonen, Recitative, Chorgesang und Gemeindelied wechseln in wohlbemessener Folge ab. Wir freuen uns sehr, daß der Herausgeber mit seiner Arbeit ganz besonders auch an liturgische Seminare, höhere Anstalten, Lehrerbildungsanstalten gedacht hat, und wünschen eine reichliche Verwendung. Die liturgische Andacht ist für die Passionszeit vor allem wirksam.

2. **Jahn, Adolf, (Rehlingen): Alte Lieder in neuen Singweisen.** Für den evang. Kirchenchor und die geistliche Hausmusik. 1,50 M. 4 Chorstimmen je 60 Pf. Leipzig, Breitkopf & Härtel. Zwanzig Lieder.

3. **Herzog**, Dr. **J. G.** (**München**): 170 **Kirchengesänge für gemischten Chor.** Für Kirchenchöre, Gesangvereine, höhere Lehranstalten rc. op. 70. Essen, Bädeker. 6 M.

   Versorgt alle Feste und die kirchlichen Handlungen, vaterländische Feiern rc. Allgemeine Gesänge und ein liturgischer Anhang sind beigegeben. Eine vortreffliche Verbindung von Altem und Neuem, unterstützt durch eine sehr schöne Ausstattung.

4. **Gatzenmeier, A.: Altkatholisches Gesangbuch.** München 1897, Druck von Kastner & Lossen. 159 S.

   Ist für den Hauptgottesdienst berechnet nach dem Princip der Eingliederung deutscher Gemeindegesänge nach den einzelnen Stücken der Liturgie: eine Weise, die wir sehr billigen und die den Gemeinden Freude macht. Für die kirchlichen Tage und Zeiten wird das Nötige dargeboten, auch Predigtlieder, Trauungslieder und Anderes. Die Melodien, wobei der evangelische Liederschatz benutzt wurde, sind in einstimmigem Satze vorgedruckt und zeigen gut kirchliche, frische Art.

5. **Korrespondenzblatt des Evangelischen Kirchengesangvereins für Deutschland.** 12. Jahrgang. 2 M. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 1898.
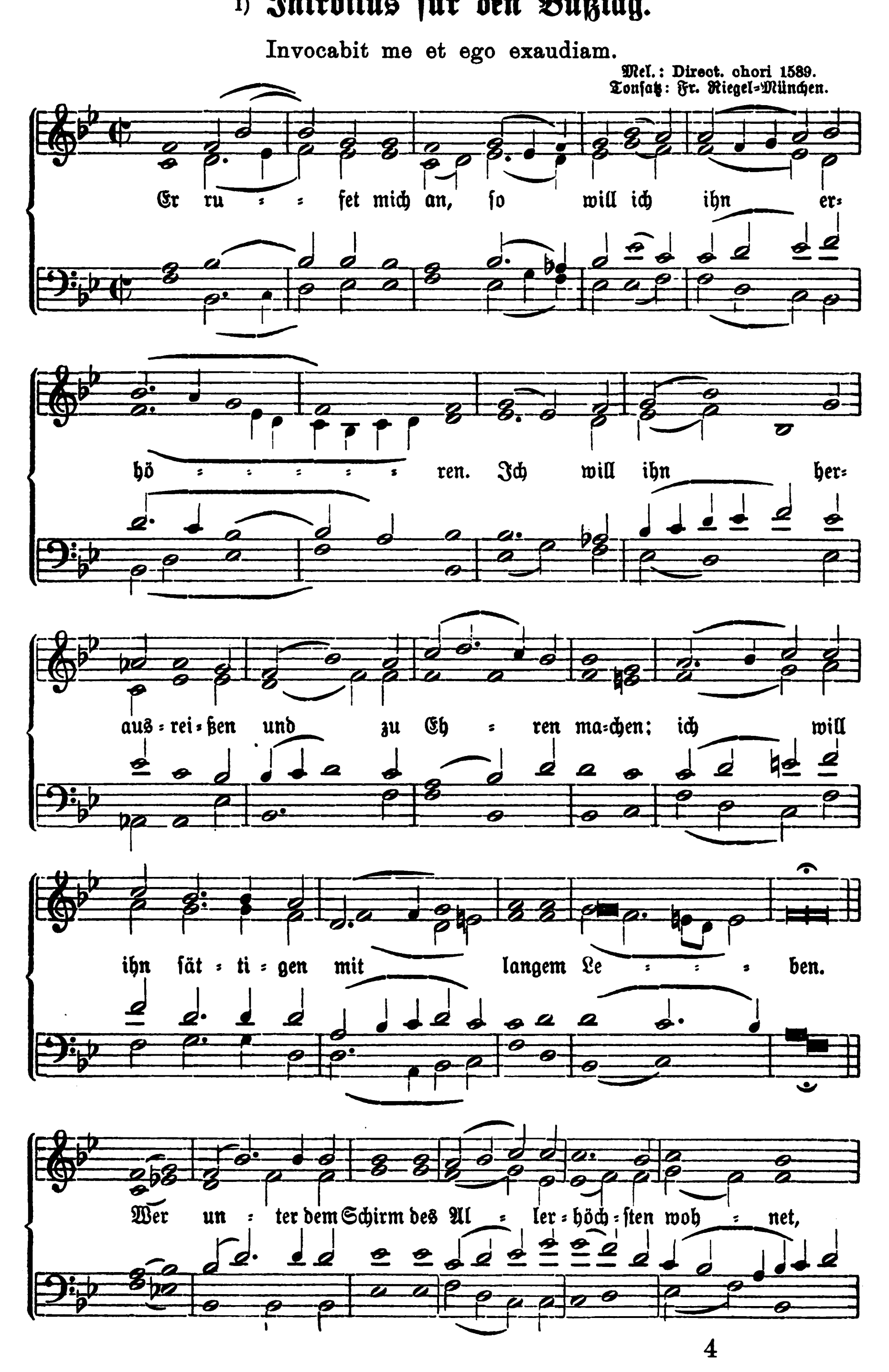
   Nr. 1: Die Aufgabe der Kirchengesangvereine. — Reinhold Succo †. — K. von Jan: Aus ältester Zeit. — Amtliches. Berichte aus Vereinsgebieten. Litteratur. Anzeigen.
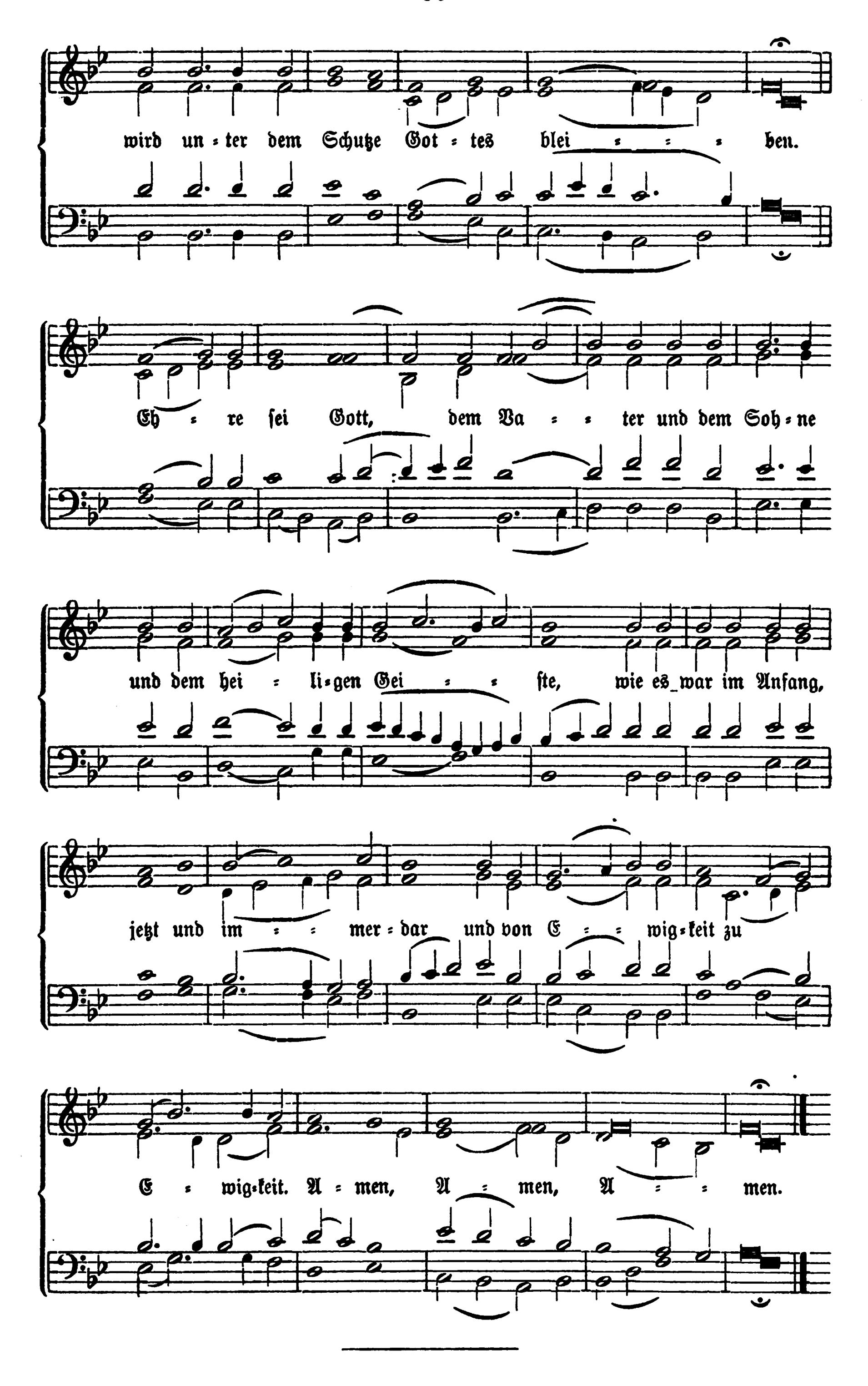
Musik-Beigaben.

1) Introitus für den Bußtag.
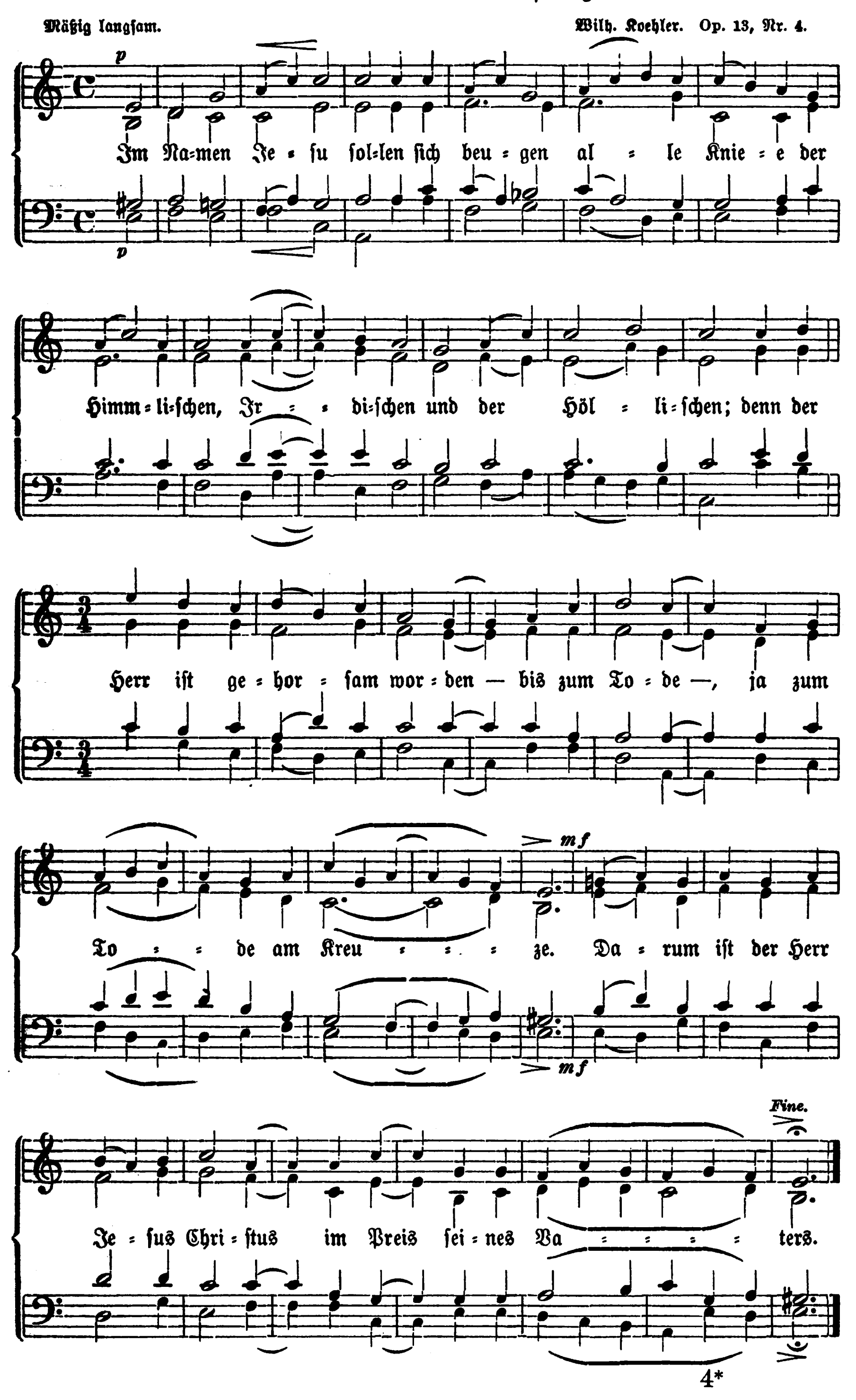
Invocabit me et ego exaudiam.
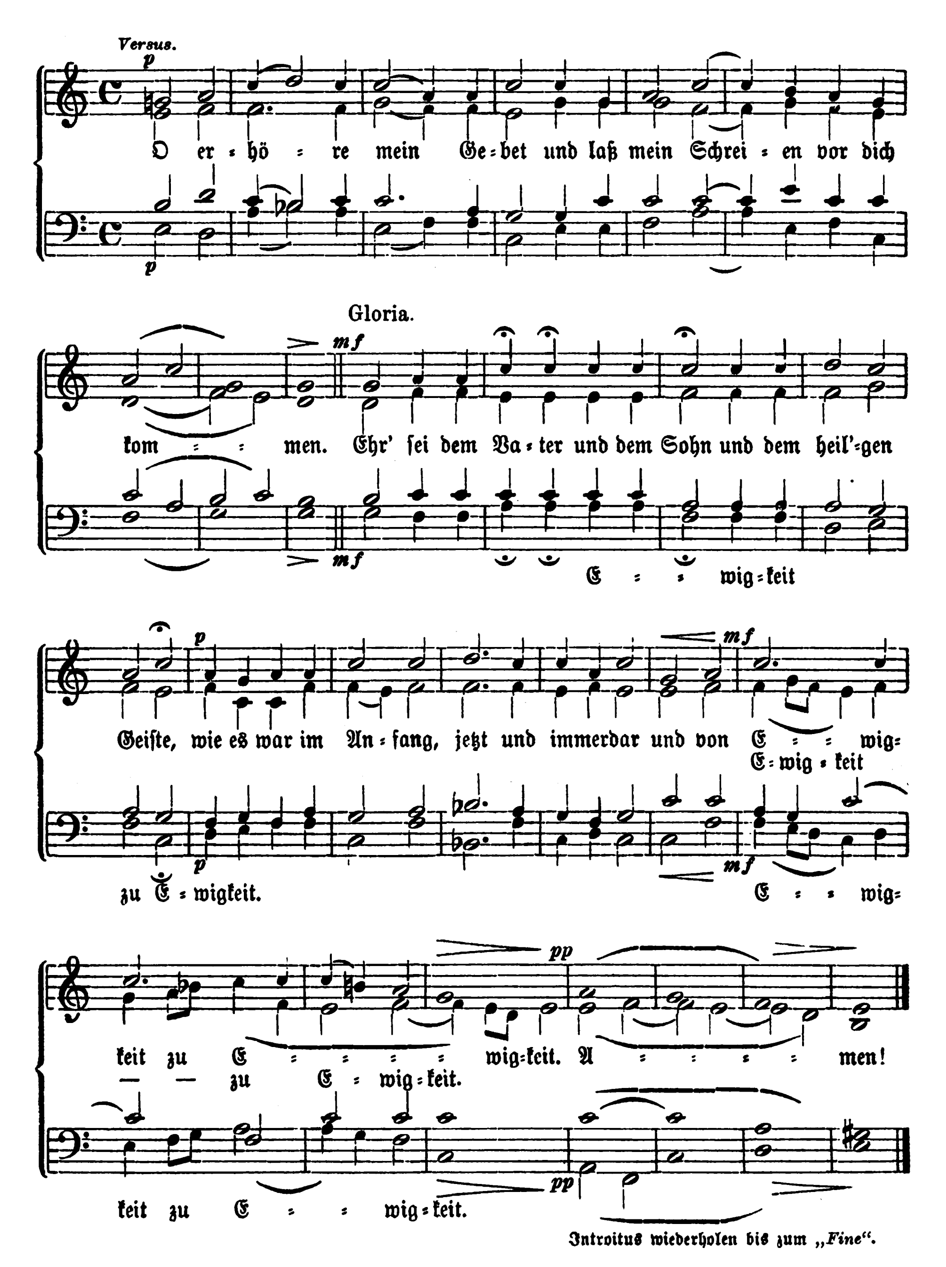
Mel.: Direct. chori 1589.
Tonsatz: Fr. Riegel-München.




wird un = ter dem Schutze Got = tes blei = = = ben.
Eh = re sei Gott, dem Va = = ter und dem Soh = ne
und dem hei = li = gen Gei = = ste, wie es war im Anfang,
jetzt und im = = mer = dar und von E = = wig = keit zu
E = wig = keit. A = men, A = men, A = = men.

2) Introitus in der Fastenzeit.





Vergl. „13 Introiten" für das ganze Kirchenjahr, nach altkirchlichen Melodien bearbeitet von W. Koehler, Kantor zu St. Petri in Hamburg. Hans Licht, Leipzig. 1,50 M. Sehr eindrucksvoll, ohne zu große Schwierigkeiten zu bieten.

23. Jahrg. 3. März 1898.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.=8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Im Post-Zeitungs=Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 15. März. 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Vorführung der Bayreuther Chorordnung. 1724.

Von D. Herold.

(Fortsetzung.)

III.

Bey der Vesper-Predigt und Kinder-Lehren, an denen Sonn=, Fest= und Feyer=Tägen.

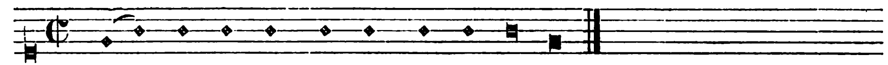
Gesang. Predigt, oder auf dem Lande die Kinderlehre, nach derselben ein paar Gesetze (auf die Predigt oder zu dem Stück des Catechismi, welches verhandelt worden). Dann darauf von dem Priester vor dem Altar, entweder an Fest= und Feyer=Tägen eine von vorhergesetzten, oder an Sonntägen folgende Antiphonae (facie ad altare versa) intonirt.

Minister.



Hei = li = ge uns HErr in deiner Wahrheit, Al = le = lu = ja.[1])

[1]) Die altliturgische Form für „Halleluja". D. R.



Oder: Du Hirt Israel höre ꝛc. All. Erscheine, der du ꝛc.

Oder: HErr, halt im Bau deine ꝛc. All. Und errette sie, die ꝛc. All. Ps. 80, 15.

Oder: Gott stehet in der Gemeine Gottes, All. Und ist Richter unter den Göttern. All. Ps. 82, 1. Wie lieblich sind. Sie ist fest gegründet. Der HErr wird predigen. O daß mein Leben. Wie wird ein Jüngling. Thue wohl deinem. Zeige mir, HErr. HErr, mich verlanget.

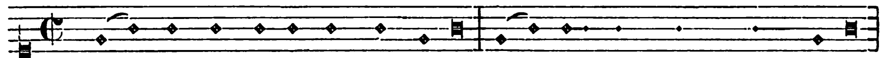
Hierauf nun folget eine schickliche Collect mit den Erinnerungs-Worten[1]) „Laßt uns beten ꝛc." Dann wendet er sich umb und singet:

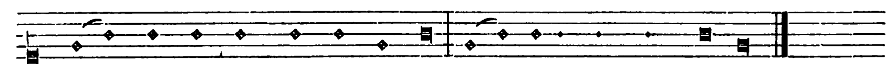
Minister: Der HErr sei mit euch.

Chorus: Und mit deinem Geist. 2. Tim. 4, 22.

Minister: Der HErr seegne euch ꝛc. wie droben.

Oder zu beliebiger Abwechslung:[2])





Chorus: Spricht dazu Amen!

Es kommt zu Zeiten, daß bei dem Nachmittagsgottesdienst entweder um Regen oder Sonnenschein gebetet oder eine Collecte gesungen wird; dazu können diese Antiphonae und Responsoria dienen:

Minister: Aller Augen warten auf dich, HErr.

Chorus: Und du giebst ꝛc.

Oder: Es wartet alles auf dich ꝛc. Wann du ihnen giebest ꝛc. . . . gesättiget. Ps. 104, 27.

Um Sonnen-Schein.

Minister: Der HErr ist's, der dem Regen ein Ziel machet. All.

Chorus: Und setzet dem Wasser seine gewisse Maß. All. Hiob 28, 26.

Oder: Minister: Nach dem Ungewitter lässest du, HErr, die Sonne wieder scheinen. All.

Chorus: Und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden. All.

Um Regen.

Minister: Der HErr ist es, der den Regen auf's Land giebet, All.

Chorus: Und lässet Wasser kommen auf die Straßen, All. Hiob 5, 10.

Oder: Du feuchtest die Berge von oben her, All.

Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest, All. Ps. 104, 13.

---

[1]) Diese werden allzu oft vergessen! Oremus. D. R.

[2]) Die eintönige aaronitische Segensform ausschließlich am Ende aller Gottesdienste ist rationalistische Einführung. D. R.



Zur Erndte.

Minister: Der HErr krönet das Jahr mit seinem Gut, All.
Chorus: Daß seine Fußstapfen trieffen von Fett, All. Ps. 65, 12.

Zu denen Kind-Tauffen.

An Sonn- oder Feyertagen nach der Vesperpredigt oder Kinderlehre in öffentlicher Versammlung; wie denn billig diesem Hochheiligen Sakrament zu Ehren und daß sich die gantze Christliche Gemeine ihres Tauffbundes zugleich erinnere, allezeit geschehen soll, wo die Kinder selbigen Morgens oder des Tages vorher sind gebohren worden.

Chor singt das erste Gesetz „Christ unser HErr zum Jordan kam" oder auch . . . zur Abwechslung folgende zwey Strophen in derselben Melodey:
1. Lasset die Kindlein her zu mir ꝛc. 2. Hier ist der freye offne Born ꝛc.

Nach verrichteter Taufe, wann man denen Gevattern gewöhnlich zugesprochen[1]) und man das Kind wieder einwickelt, wird auf dem Chor entweder das letzte Gesetz aus vorerwehnten Lied „Das Aug allein das Wasser sieht" oder in eben dessen Thon folgende zwey Gesetzlein gesungen:
1. Wer glaubet und getauffet wird ꝛc. 2. Gott Vater, dir wir Preiß und Ehr ꝛc.

Dann wird eine von folgenden Antiphonis vor dem Altar oder Pult[2]) (dahin der Priester unter dem Gesang von dem Tauff-Stein weg getretten) intonirt:
Minister: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht. All.
Chorus: Denn solcher ist das Reich Gottes. All.
Oder: Minister: Ich will rein Wasser über euch sprengen. All.
Chorus: Daß ihr rein werdet von aller eurer Ungerechtigkeit. All. Ezech. 36, 25.
Christus hat geliebet. Ich will Wasser gießen (Es. 44, 2). Ihr seid alle Gottes Kinder. Gal. 3, 26.
Oder: Du bist meine Zuversicht, HErr, HErr! meine Hoffnung, von meiner Jugend an. All.
Auf dich hab ich mich verlassen, von Mutterleibe an. All.

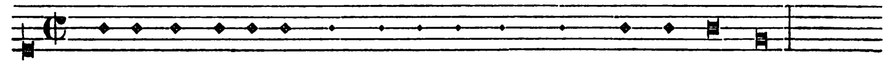
Darnach eine schickliche Collect gesungen. (Gruß. Segen.)

IV.

In denen wöchentlichen Früh-Capituln.

Gesang. Verlesung eines Capituls auf der Kanzel und Gebet. Vor dem Altar oder Pult „kann der Priester entweder eine de tempore aus vorangefügten oder von folgenden Antiphonis intoniren und der Chor die Responsoria darauf geben: auch das Gesicht, bis die Collect ausgesungen ist, zum Altar halten."

Minister.



Ru-fe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, Al - le - lu - ja.

---

[1]) Vermahnung an die Taufpaten. D. R.
[2]) Man beachte hier den Gebrauch des Pultes, großen Stehpultes. D. R.

Chorus.

So sollst (solt) du mich preisen. Al-le-lu-ja.

Minister: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen.
Chorus: Er thut, was ꝛc. . . . Schreyen.
Minister: Ach Herr, erzeige uns deine Barmherzigkeit.
Chorus: Hilf uns, HErr, nach deiner Gütigkeit. 3. Macc. 2, 17.
Minister: HErr, ich will dich täglich loben, All.
Chorus: Und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. All. Ps. 145, 2.
Minister: Danket dem HErrn, denn Er ꝛc.
Chorus: Und seine Güte ꝛc. u. s. w.

Collekte (diese oder eine andere) in folgendem Ton.

Minister.

Laßt uns be-ten, O All-mäch-ti-ger e-wi-ger Gott, ein Trost der Traurigen, ei-ne Stärke der Schwachen, laß für (vor) dein Angesicht gnädiglich kommen die Bitt al-ler de-rer, so in Kümmerniß und Anfechtung, Krankheit und Schmerzen zu dir seufzen und schreien, daß män-nig-lich merke und empfinde deine Hülf und Beistand in Zeit der Noth. Durch un-sern Herrn Jesum Christum, deinen Sohn, der mit dir in Einigkeit des heil. Geistes regieret u. herrschet immer und e-wig-lich.

Chorus. A-men.

Der Priester wendet sich, mit dem Angesicht, zum Volck[1]) und spricht:

Minister: Der HErr sei mit euch!
Chorus: Und mit deinem Geist!
Minister: Laßt uns benedeyen den HErren.
Chorus: Gott sey gedankt.
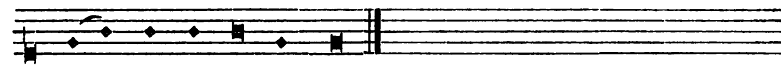
Dann folgt der Seegen, wie oben, oder, zur Abwechselung, diese dritte Art:

Minister.

Es seg-ne und be-hü-te uns, Gott der Va-ter und der Sohn,

---

[1]) Man bemerke den Ausdruck statt „Gemeinde". D. R.



Chorus: Amen.

Endlich wird der Actus mit einem Schluß=Lied, von denen, die dieser Chor=Ordnung appendicirt sind, gemacht. (Fortsetzung folgt.)

---

2. Ein neu entdecktes Lutherlied?

Von Seminarpräfekt Dr. Geyer in Bayreuth.

Das letzte Heft der Neuen Mitteilungen des Thüringisch=Sächsischen historischen Vereins in Halle a. S.[1]) enthält den von Geh. San.=Rat Dr. Köster besorgten Abdruck einer bisher nur bruchstückweise bekannten Naumburger Kirchen= und Schulordnung des D. Nikolaus Medler aus dem Jahr 1537 (oder 1538), zu welcher Pastor D. Albrecht in Naumburg a. S. sehr gediegene, eingehende Bemerkungen[2]) geschrieben hat. Da sich Albrechts Arbeit mit meinen früheren Studien über das Nördlinger[3]) und meinen gegenwärtigen über das Hofer Kirchenwesen in der Reformationszeit[4]) mehrfach sehr nahe berührt, werde ich noch Gelegenheit haben, dieselbe zu benützen und vielleicht auch zu ergänzen.[5]) Für diesmal möchte ich indes nur zu einem Punkte dieser Ausführungen, und zwar zu dem, welcher allgemeines Interesse wachruft, das Wort ergreifen. A. tritt nämlich den Nachweis an, daß das Lied „All Ehr und Lob soll Gottes sein" von Luther verfaßt sei. Wackernagel[6]) hat dasselbe aus dem Babst'schen Gesangbuch von 1545 abgedruckt. Dort lautet es also

Gloria in excelsis deo etc.

AEl ehr vnd lob sol Gottes sein,
er ist vnd heist der höchst allein.
Sein zorn auf erden hab ein end,
sein frid vnd gnad sich zu vns wend.
Den menschen das gefalle wol,
dafür man hertzlich dancken sol.
Ah lieber Gott, dich loben wir
vnd preisen dich mit gantzer gir,
Auch kniend wir anbeten dich,
dein ehr wir rhümen stetiglich.

---

[1]) Band XIX, Heft 4. S. 467—569.

[2]) A. a. O. S. 570—636.

[3]) Geyer, Die Nördlinger ev. Kirchenordnungen des 16. Jahrh. München 1896.

[4]) Siona 1897, Nr. 12. Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte 1898. Heft 2 und 3.

[5]) Da Albrecht über Hof und die Hofer Kirchenordnung Löners vom Jahr 1529 nichts Zuverlässiges erfahren konnte, sieht er in der Medlerschen Ordnung zuviel originale Arbeit und nimmt an, daß Löners Nördlinger Ordnung 1544 nach der Medlers gearbeitet sei.

[6]) Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 1870. Bd. III. Nr. 252.

Wir dancken dir zu aller zeit
vmb deine grosse herrligkeit.
HERR Gott, im himel könig du bist,
ein Vater, der allmechtig ist.
Du Gottes Son vom Vater bist,
einig geborn, HERR Jhesu Christ.
HERR Got, du zartes Gottes lamb,
ein Son aus Gott des Vaters stam,
Der du der welt sund tregst allein,
wolst vns gnedig barmhertzig sein!
Der du der welt sund tregst allein,
las dir vnser bitt gefellig sein!
Der du gleich sitzst dem Vater dein,
wolst vns gnedig barmhertzig sein!
Du bist vn̄ bleibst heilig allein,
vber alles der HERR allein.
Der aller höchst allein du bist,
du lieber Heiland Jhesu Christ,
Sampt dem Vater vnd heilgem Geist
in Göttlicher Maiestet gleich.
Amen, das ist gewislich war,
das bekennt aller Engel schar
Vnd alle welt so weit vnd breit,
von anfang bis in ewigkeit. AMEn.

Daß in diesem Gesangbuch das Lied in vier Abteilungen zu je sieben Versen und einer zu sechs steht, hält Wackernagel für ein Versehen. Mit Unrecht. Denn da die Melodie „Allein Gott in der Höh sei Ehr" hierbei angewendet wurde, ergaben sich je sieben Zeilen. In der Pfalz-Neuburgischen K.-O. 1557. 1560. 1570 steht das Lied ebenfalls siebenzeilig, ja die letzte Abteilung ist eigens zur Siebenzahl ergänzt durch ein doppeltes „Alleluia". Da sich das Gedicht auch schon in Spangenbergs Kirchengesengen, Magdeburg 1545, findet, ist W. geneigt, in Spangenberg den Verfasser zu sehen, obwohl er selbst[1]) darauf hingewiesen hat, daß es auch bereits in dem Klugschen Gesangbuch von 1543 stand, wo es ganz in fortlaufenden Reimpaaren gedruckt ist, so zwar, daß nach der zweiten Zeile die Überschrift „Et in Terra" eingefügt ist, welche Überschrift im Register besonders aufgeführt wird.

Ein Verfasser des Gedichtes ist weder bei Klug und Spangenberg noch bei Babst genannt. Bei Klug und Babst steht es unter der Abteilung: „Nu folgen etliche geistliche Lieder, von fromen Christen gemacht, so vor vnser zeit gewest sind." „Diese alten Lieder," — heißt es hier weiter wie schon in den Klugschen Gesangbüchern von 1533 und 1535 — „die hernach folgen, haben wir auch mit auffgerafft, zum zeugnis etlicher fromen Christen, so für vns gewest sind, jnn dem grossen finsternis der falschen lere, auf daß man ja sehen müge, wie dennoch allezeit

[1]) Wackernagel, Bibliographie zur Gesch. des deutschen Kirchenl. 1855. S. 188.

leute gewesen sind, die Christum recht erkand haben, doch gar wunderlich jnn demselbigen erkentnis, durch Gottes gnade, erhalten." Nur ein einziges dieser Lieder „Der du bist drei in einigkeit" trägt hier und im Babstschen Gesangbuch den Namen Luthers, woraus es sehr nahe liegt den Schluß zu ziehen, daß die anderen sicherlich nicht von ihm selbst bearbeitet worden sind.[1])

Allein gerade dieser Folgerung steht die Naumburger Ordnung entgegen. Unter den Stücken des Hauptgottesdienstes mit Abendmahlsfeier begegnet unter Nr. 4 (S. 525) „Das deuczsche Et in terra, Wie es Doctor Martinus Luther gemacht hatt", worunter, wie aus dem vollständig ausgeführten Pfingstgottesdienst (S. 544) zu ersehen, nichts anderes verstanden sein kann als die dort mit Noten aufgeführte „Antiphona angelorum. All ehr vnd lob sol gottes sein". Da Luther die Naumburger Ordnung Medlers selbst eingesehen und gebilligt hat, erhält die Nennung seines Namens noch mehr Gewicht. Freilich drängt sich auch die Frage auf, weshalb Luther gerade hier seinen Namen als Verfasser sollte haben nennen lassen, während anderwärts keine derartige Bezeichnung zu dem in Luthers Gesangbuch aufgenommenen Liede hinzugesetzt wurde.

Bei Klug steht das Lied ohne Noten, bei Babst hat es die Noten von „Allein Gott in der Höh sei Ehr", bei Spangenberg dagegen ist statt dieser dem Gedichte Gewalt anthuenden Melodie eine solche beigegeben, die sich dem Texte völlig anpaßt. Da von den 34 Zeilen, aus denen sie besteht, trotz aller Ähnlichkeit keine einer anderen völlig gleicht, erscheint das Lied in dieser Weise als kaum für den Gemeindegebrauch geeignet. Eben diese Melodie findet sich nun auch in der Naumburger Ordnung.

Einiges neue Licht fällt auf unsere Frage durch die Thatsache, daß das nämliche Lied mit der gleichen Melodie auch in Hof in kirchlichem Gebrauch war. Die Widmansche Ordo eorum etc. vom Jahr 1592[2]) bringt fol. 47b zum Sonntag nach Weihnachten die Notiz: „Loco: et in terra: all ehr vnd lob sol gottes sein". Die gleiche Bemerkung kehrt zum Feste Purificationis Mariae fol. 50a wieder und In Festo Pentecostes fol. 56b. Als der nämliche Widman 1605 seine Officia Missae[3]) herausgab, nahm er deshalb in die Abteilung „Introitus in festo nativitatis Christi, usque ad dominicam Septuagesimae" S. 9 mit der Vorbemerkung „Loco et in terra" das Lied mit der auch bei Spangenberg und in der Medlerschen Ordnung sich findenden 34zeiligen Melodie auf.

Was will aber der Nachweis, daß das Lied 1592 in Hof gebraucht war demgegenüber bedeuten, daß es in Naumburg bereits 1537/38 vorkommt? Immerhin

[1]) Schamelius sagt im Liederkommentar 1724. I, S. 249, daß Joh. Lauterbach in seiner Cithara S. 127 (1585) Luther als Verfasser angegeben habe. Albrecht, a. a. O. S. 602 f. Merkwürdigerweise sagt Wackernagel in seiner Bibliographie, S. 412, nichts hiervon, ja die Beschreibung der Cithara scheint dem zu widersprechen.

[2]) Den vollständigen Titel siehe Siona 1897. Nr. 12.

[3]) OFFICIA MISSÆ | Das ist: | Christliche Ge- | saenge / | Als: | Introitus, Kyrie, | Sanctus, Agnus, vnd andere / | welche bey dem hohen Ambt / an Sonn- | vnnd Feyertagen / in der Kirchen zum | Hof gebraucht werden / mit fleis | zusammen ge- | bracht. | Gedruckt daselbst / durch Mat- | theum Pfeilschmidt. | M. DCV. | (Ich benutze das Exemplar der Bayreuther Kanzleibibliothek.)



mehr, als man zunächst annehmen möchte. Die Widmansche Ordo, wie auch seine gedruckten liturgischen Handbüchlein ruhen ganz und gar auf der in Hof zurecht bestehenden Kirchenordnung, diese aber fußt so sehr auf den von Löner in Gemeinschaft mit Medler für Hof festgesetzten Einrichtungen, daß man in der Widmanschen Ordo eorum einigermaßen einen Ersatz für die 1797 in Hof noch vorhandene und in Helfrechts gedrucktem Katalog[1]) aufgeführte Lönersche Ordnung besitzt, die leider nicht mehr aufzufinden ist. Da, wie ich ein andermal im einzelnen ausführen werde, auch die Medlersche Ordnung für Naumburg 1537 ganz auf dieser Lönerschen, oder vielleicht Löner-Medlerschen für Hof ruht, ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß Medler wie so vieles andere, so auch dieses deutsche Et in terra von Hof, wo er bekanntlich mit Löner zusammen wirkte, nach Naumburg verpflanzte.[2]) Bei dieser Lage der Dinge ist es auch bedeutungsvoll, daß

[1]) Helfrecht, Uiber die Höfer Schulbibliothek. Zweites Stück S. 57: „Canon oder Rubrica aller Kirchen-Ordnung allhie zum Hof, zu St. Michaël, angefangen im 29. Jahre der mindern Zahl durch M. Caspar Löhner. Msst. in 4.“

[2]) Löner war 1525 oder 1526 aus Hof vertrieben, gegen das Jahr 1529 aber zurückberufen worden. Am 15. September 1529 feierte er die erste deutsche Messe in der St. Michaelskirche. Sein eifrigster Gehilfe bei dem Reformationswerk war der Schulrektor Nikolaus Medler. Über ihre gemeinsame Thätigkeit bei der Aufstellung der Hofer Kirchenordnung sagt Widman in der Vorrede zu „Ordo eorum etc.“ fol. 2 u. 3: „Hoc cum intelligerent finceri hujus nostrae Ecclefiae doctores, et inprimis venerabiles et sancti viri, Dn̄s M. Cafpar Loenerus Pastor, et D. Nicolaus Medlerus Ludimoderator, fub initium repurgatae doctrinae, cum fcriptis propheticis et apostolicis ubique convenientis, quam patres nostri tam avide amplectebantur; non modo Verbum DEI pure et fincere docuerunt, et Sacramenta juxta inftitutionem Christi administrarunt: fed etiam ceremonias, ad bonum ordinem et difciplinam feu paedagogiam rudiorum, et ad tranquillitatem dignitatemque publicorum congreffuum ornandam utiles confervari voluerunt, ut Actus facri Matutini, Diurni, Vefpertini piis Lectionibus, cantionibus, precibus: examina rudiorum seu Catechefis, copulationes sponforum et sponfarum, Baptifmus, Coena Domini, Deductiones funerum caeteraque, a religiofa nobis antiquitate nobis relicta, juxta praeceptum Paulinum εὐσχημόνως καὶ κατὰ τάξιν expedirentur . . . . . Ut autem fecuturis temporibus fciri et a fuccefsoribus ipsorum eodem modo obfervari pofset id, quod magno labore hi viri, ante annos LXIII. mutata jam in noftra civitate et abolita Pontificiorum religione impia, in laudem Chrifti et Ecclefiae utilitatem fufceperunt: uterque fuarum fatagens rerum, Pofteritatifque rationem habens, ordinem Agendorum, ut vocant, fcriptum nobis reliquerunt. Ac Loenerus quidem omnes actus facros, vernacula lingua confcriptos, in peculiari libro, quo diebus festis adhuc utuntur Ecclefiae ministri; Medlerus vero in codicibus manufcriptis, Scholae nostrae dicatis, cantica per totius anni circulum ufurpanda, in Chorali et Figurali Musica delineata, fuae pietatis et diligentiae indicium apud posteros extare voluit. Hinc collectus liber, omnes cantilenas, Choraliter et Figuraliter, fingulis anni tam facris quam profestis, diebus decantandas complectens, olim in templo S. Michaelis vifebatur: post autem quorundam Cantorum ignavorum et impiorum (Dn̄. Nicolaum Flefsaeum fecutorum) petulantia idem subtractus clam fuit . . . . Placuit igitur in laudem Salvatoris et Ecclefiae nostrae decus cuncta, quae fingulis diebus in ea peragi necefse est, ordine denuo confcribere, et in communem ufum conferre. Qua in re profuit mihi diligentia D. Mofis Pölmanni, olim in hac patria fua cantoris fidelis, qui in ufum privatum ejus modi choralium canticorum indicem sibi paraverat: firma praeterea obfervatio eorum, quae ab ineunte aetate in nostra Ecclefia ordine fieri memini.“

Löner in seinem Nördlinger Gesangbüchlein 1545 unter den 12 Gesängen, von welchen er vollständige Texte giebt, auch das Lied „All ehr vnd lob" Blatt A 6a darbietet.[1]) Hat das Gedicht aber in der That schon in der Lönerschen Ordnung von 1529 seinen Platz gehabt und ist es von da in die Naumburgische von 1537 übergegangen, so ist es kaum zweifelhaft, daß Kaspar Löner, der fruchtbare Liederdichter, der geflissentlich seinen Namen verbarg, der Verfasser ist.[2]) Die von Köster herausgegebene Naumburger Ordnung ist nur aus einer Abschrift bekannt. Daß ein späterer Abschreiber von Magister Löner nichts wußte, aber Martin Luther sehr wohl kannte, mag alsdann bewirkt haben, daß er das Et in terra, zu dem Medler, der es wissen mußte, mochte bemerkt haben „Wie es Ma. Löner gemacht hat" abschrieb mit der Beifügung „Wie es Doctor Martinus Luther" gemacht hatt."

Damit der Leser jedoch selbst prüfen möge, ob zu dieser Vermutung die Quellen stimmen, wollen wir im nachfolgenden das Material übersichtlich zusammenstellen.

Die bei Medler, Spangenberg und Widman gefundene 34zeilige Melodie stammt jedenfalls aus vorreformatorischer Zeit. Sie findet sich bereits nach dem Kyrie auf Ostern bei Th. Münzer 1524[3]) und in der Pfalz-Neuburger Ordnung 1557. 1560. 1570 nach dem Advent-Kyrie, in beiden Fällen mit dem bekannten lateinischen Text. Wir geben diese Melodie nach der Pfalz-Neuburgischen K.-O. von 1570, und setzen darunter die Widmansche, Medlersche und Spangenbergsche Bearbeitung, letztere nach Zahn a. a. O. Nr. 8618[4]). Man wird finden, daß in der gleichen Reihenfolge die Freiheit in der Behandlung der Vorlage zunimmt. Die Wahrscheinlichkeit, daß das deutsche Et in terra von Hof ausgegangen ist, steigert sich damit fast zur Gewißheit.

Vorbemerkung zu den Noten der folgenden Seiten. In nachstehender Übersicht bedeutet P. die vorreformatorische Melodie des Advents-Gloria in der Pfalz-Neuburgischen K.-O. 1570. S. LXXXVIIIb, W., M. und Sp. bezeichnen die hieraus abgeleiteten Melodien des Liedes „All Ehr und Lob soll Gottes sein" bei Widman, Medler und Spangenberg. Die Sterne bei Widman finden ihre Erklärung durch Ordo fol. 34b: „Statim organicen incipit Et in terra, in certas particulas divisum, quod alternatim a tribus Choris, ſemper tamen audito prius organo, ad finem perducitur."

---

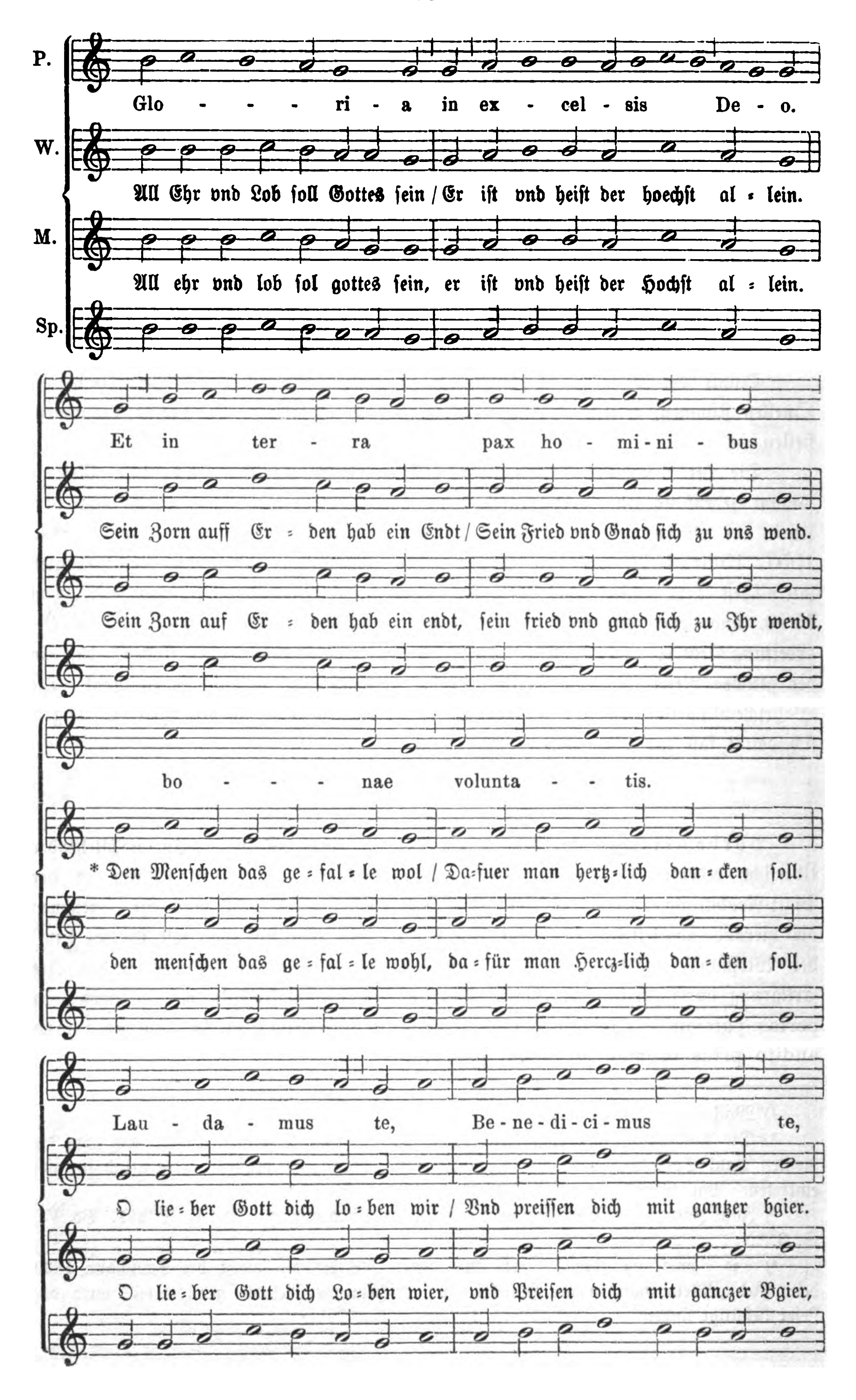
[1]) Wackernagel, Bibliographie S. 422.
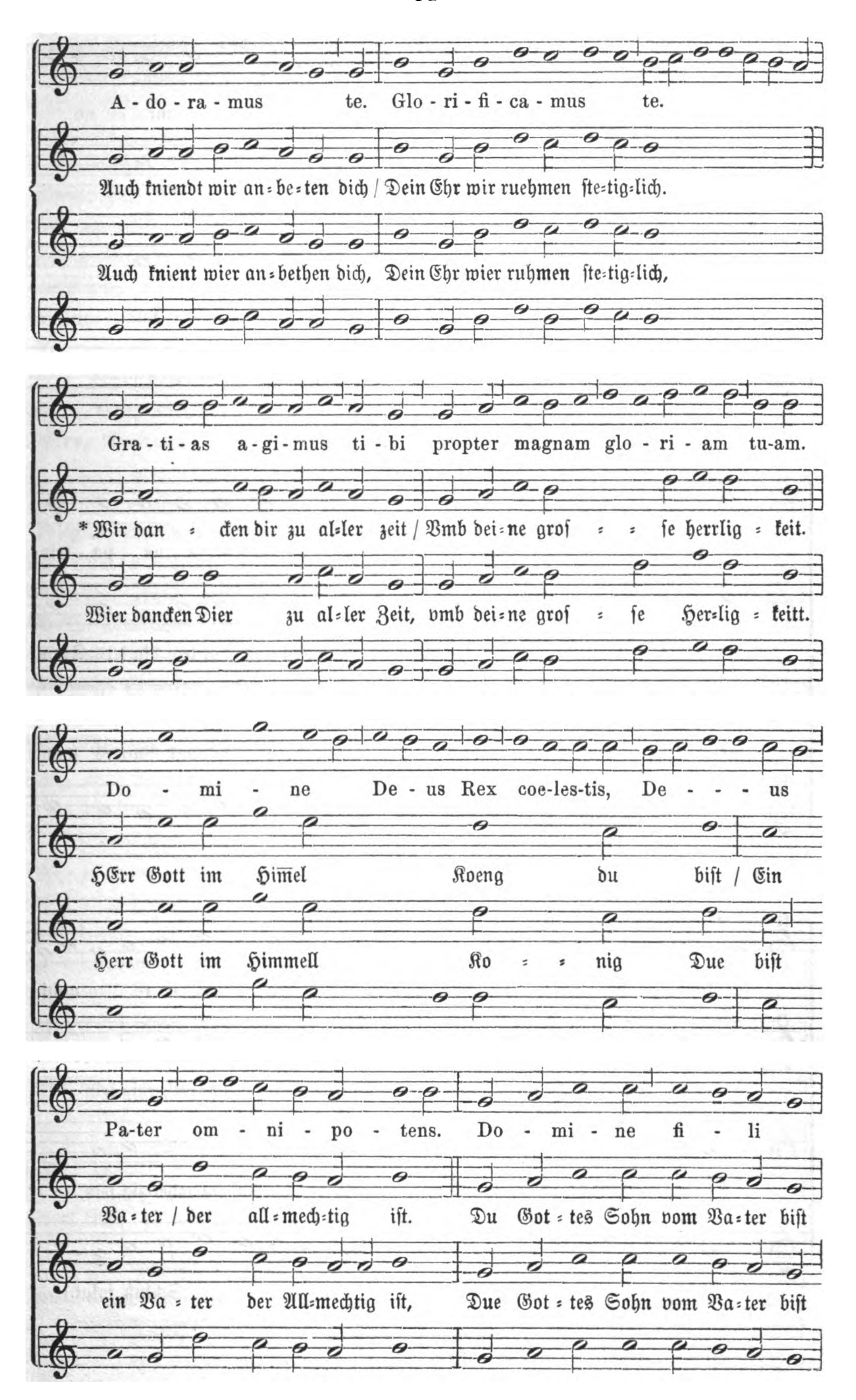
[2]) Die Anonymität der Lönerschen Lieder hat bekanntlich dahin geführt, daß man die meisten Paul Speratus zuschrieb. Auch Lobwasser und Leon mußten gelegentlich für ihn eintreten. Vgl. Beiträge zur bayr. Kirchengesch. IV, S 90 f.
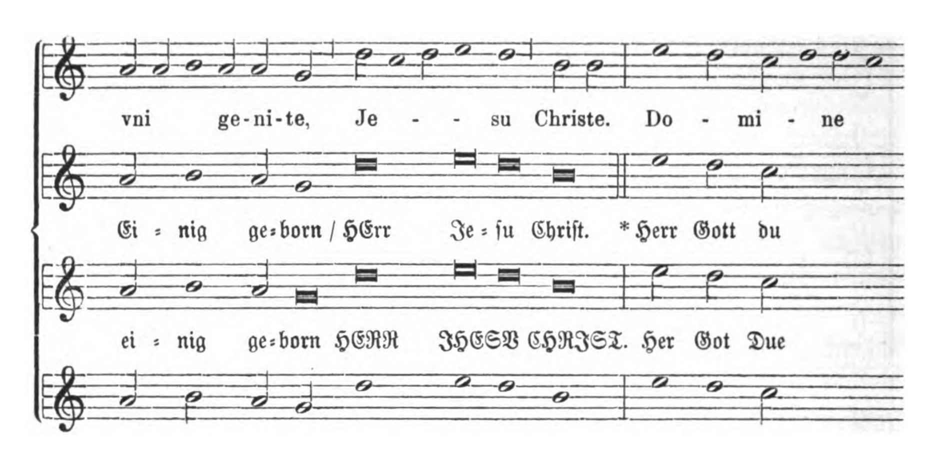
[3]) Joh. Zahn, Die Melodien der deutschen ev. Kirchenlieder. Bd. V, S. 291. Bd. VI, S. 3.

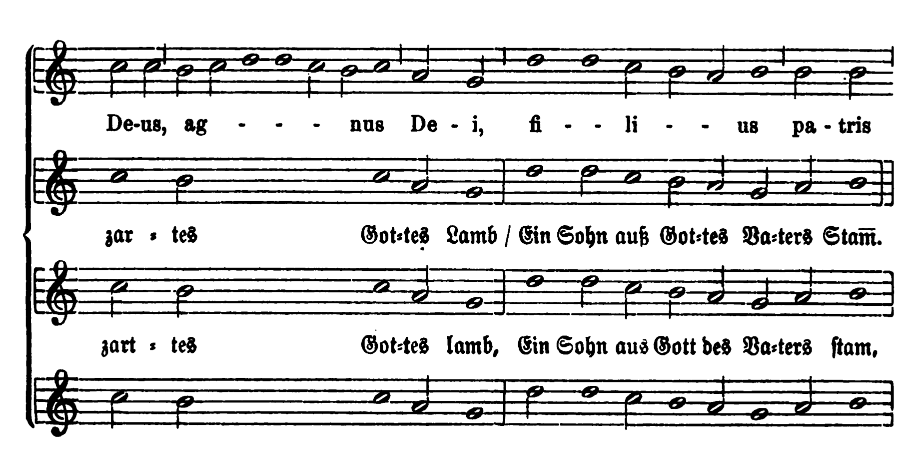
[4]) Die Bemerkung Zahns, daß aus dieser Melodie die zuerst bei Schumann 1539 beim Lied „Allein Gott in der Höh sei Ehr" erscheinende Melodie gebildet sei, wird der Leser bestätigt finden.

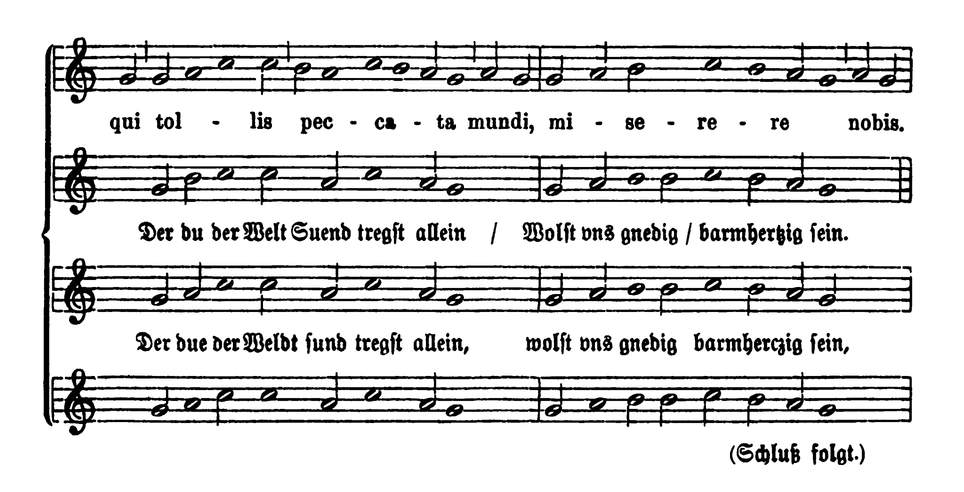



P.
W.
M.
Sp.
Glo - - - - ri - a in ex - cel - sis De - o.
All Ehr vnd Lob soll Gottes sein / Er ist vnd heist der hoechst al - lein.
All ehr vnd lob sol gottes sein, er ist vnd heist der Hochst al - lein.
Et in ter - ra pax ho - mi - ni - bus
Sein Zorn auff Er - den hab ein Endt / Sein Fried vnd Gnad sich zu vns wend.
Sein Zorn auf Er - den hab ein endt, sein fried vnd gnad sich zu Ihr wendt,
bo - - - nae volunta - - tis.
* Den Menschen das ge - fal - le wol / Da-fuer man hertz - lich dan - cken soll.
den menschen das ge - fal - le wohl, da - für man Hercz - lich dan - cken soll.
Lau - da - mus te, Be - ne - di - ci - mus te,
O lie - ber Gott dich lo - ben wir / Vnd preissen dich mit gantzer bgier.
O lie - ber Gott dich Lo - ben wier, vnd Preisen dich mit ganczer Bgier,


A-do-ra-mus te. Glo-ri-fi-ca-mus te.
Auch kniendt wir an=be=ten dich / Dein Ehr wir ruehmen ste=tig=lich.
Auch knient wier an=bethen dich, Dein Ehr wier ruhmen ste=tig=lich,
Gra-ti-as a-gi-mus ti-bi propter magnam glo-ri-am tu-am.
* Wir dan = cken dir zu al=ler zeit / Vmb dei=ne gros = = se herrlig = keit.
Wier dancken Dier zu al=ler Zeit, vmb dei=ne gros = se Her=lig = keitt.
Do - mi - ne De-us Rex coe-les-tis, De - - - us
HErr Gott im Himel Koeng du bist / Ein
Herr Gott im Himmell Ko = = nig Due bist
Pa-ter om - ni - po - tens. Do - mi - ne fi - li
Va=ter / der all=mech=tig ist. Du Got=tes Sohn vom Va=ter bist
ein Va=ter der All=mechtig ist, Due Got=tes Sohn vom Va=ter bist







(Schluß folgt.)

Ökumenisches.

1. Für Gründonnerstag und Karfreitag.

Aus dem Direktorium für Bamberg 1869, als der 25. März und Gründonnerstag zusammenfiel, lassen wir Nachstehendes in der Überzeugung folgen, daß selbst der liturgisch Ungeübteste etwas daraus lernen kann und mancher sich der sinnigen Bräuche, mit Vorsicht gehandhabt, freuen wird. Wir haben hier die Gebrauchsanweisungen für Missale und Breviarium (Haupt- und Nebengottesdienste) vor uns. Rubriken. W. = Weiß. dpl. 1. cl. Doppelfest erster Klasse. Hor. min. die kleineren Horen (Terz, Sext, Non), um die 3., 6. und 9. Stunde. Man beachte die Weglassungen an den Trauertagen. Vesper am Gründonnerstag sine cantu, ohne Gesang. Campanae die Glocken. Nudat. altar. bei abgedeckten Altären, Anwendung der Klage des Erlösers: Sie teilten meine Kleider unter sich. Ps. 22. Completorium die letzte Gebetsstunde des Tages, das eigentliche Nachtgebet. S. = Schwarz. B. = Blau.

W. 25. Fer. 5. Coena Dni. dpl. 1. cl. Fest. Pallii. (Jejun.) Ad Hor. min. accendunt. cerei altaris. Crux in summo altari posita tegitur velo albo. (Martyrol. hoc triduo omitt.) Post Nonam Miss. solenn., sub qua in Chathedr. Ss. Oleum et Chrism. consecr. Non dicit. Ps. Judica nec Gloria Patri ad Introit. et Ps. Lavabo. Ad Gl. in excels. pulsant. tintinnab. et campanae, quae deinc. silent usq. ad Glor. Sab. S. Or. un. Cr. (Ad Offert. duae vel tres maj. Hostiae offerunt. ad consecr.) Prf. Cruc. Communic., Hanc igitur et Qui pridie ppr. Non datur Pax. Ite Missa est. Ev. S. Joann. in f. Vsp. sine cantu cereis accens. Complet. cereis extinct.

1) Quamvis hodie pluribus Sacerdotibus propter feriat. Annunt. BMV. in foro liceat celebrare Missam privatam, tamen propterea antiquus mos Communionis Cleri in Missa solenni ejus diei, quo Ecclesia SSmae Eucharistiae Sacramenti institutionem et memoriam recolit, summa religione hactenus servatus nullo modo omittatur. (S. C. R. 12. Sept. 1716.) Quapropter omnes ex Clero, qui hodie Misam non celebraverint, communicare debent de manu missam solennem Celebrantis intra Presbyterium ad altare. Sacerdotes ss. Christi corpus sumturi deferant Stolam a collo pendulam, (S. R. C. 30. Sept. 1697) quam ante Processionem deponant.

2) Seq. biduo prohibentur Missae privatae etiam exequiales.

S. 26. Fer. 6. Parasceve. dpl. 1. cl. Offic Decan. Hor. min. dic. nudat. altar. et cereis extinct. Vsp. cum, sed Complet. sine lumine.

*1) Finita Nona Sacerdos et Ministri induti parament. nigri coloris sine luminarib. et incenso procedunt ad altare, et ante illud prostrati aliquamdiu orant. Expleta orat. et instructo altari Sacerdos ascendit ad altare, eoque in medio osculato, ministris interea genuflectentibus, vadit ad cornu Epist., ubi submissa voce legit Prophetiam, assistentib. ei ministris, uti alias ad Introit. celebranti assistere solent. Subdiaconus

cantans alteram Prophet. in cornu et tono Epist. in fine non osculatur manum Celebrantis, sed facta genuflexione et deposito libro assistit iterum cum Diacono Celebranti.

2) Celebrans totam Passionem, etiam illam partem, quae pro Evangelio habetur, legit in cornu Epist. ibique dicit: Munda cor meum sine Jube Dne benedicere: neque in sua privata lectione ad verba: Tradidit spiritum genuflectit, sed id modo facit cum ministris versus Crucem altaris, quando Cantores illud intonant. Lecta Passione vertit se cum ministris ad Cantores, stantibus similiter Diacono ad ejus sinistram, et Subdiacono ad sinistram Diaconi. Absoluta a Cantoribus Passione Diaconus deponit in altari librum, et genueflxus in loco solito ante altare dicit: Munda cor meum, sed non petit benedictionem, neque adhibet incensum, nec deferuntur luminaria: non praemisso Dnus vobiscum reliquum Passionis: Post haec autem cantat in tono Evangelii. Cantata praedicta Passionis parte Subdiaconus non respondet Laus tibi Christe, nec defert librum osculandum celebranti.

4) Nemini hodie distribuenda est ss. Eucharistia, nisi infirmis.

5) Hodie et seq. Dom. Pasch. prohibentur Sepultur. defct.

6) Non licet hodie condecorare altaria.

7) Bbgae hora merid. Processio ad visitand. S. Sepulcr. ex Cathedr. procedit. (B.)

B. 27. Sab. Sanct. (Jejun. cum abstin. a carne) dpl. 1. cl. Hor. min. dic. altarib. coopert. et pallio viol. (B.) ornatis, sed candelis non accens.

2.

Für Gewinnung eines gründlichen Studiums auf dem Gebiete des christlichen Gottesdienstes ebenso, wie zur Erhöhung der eigenen frommen Feier empfehlen wir die Kenntnisnahme der altkirchlichen Liturgie der Passionszeit. Schöneres und Sinnigeres kann nicht erdacht werden und Tieferes nicht erfunden, sei es zur Freude oder zum Leid. Und wie herrlich ist Gottes Wort sowohl Alten als Neuen Testamentes in diesen Liturgien verwendet. Man nehme deshalb vor allem die Liturgie der heiligen Woche in Gebrauch. Man schlage die Cantionalien der alten evangelischen Kirche vom 16. und 17. Jahrhundert nach und die zugehörigen Agenden. Man studiere die Vespern, die Passionen (vgl. die des Mancinus. S. die Musikbeigaben unserer Nummer). Aus der katholischen Kirche liefert der Verlagskatalog von Fr. Pustet in Regensburg das Nötige reichlich. So das Officium majoris hebdomadae a Dca in Palmis usque ad Sabbatum in Albis. Cum cantu, cur. S. Rit. Congreg. 436 S. 3,60 M.; oder 2,40 M. Haberl: Die Psalmen der Karwoche. Volksausgabe 50 Pf. Mit Choralnoten 70 Pf. (geb. 1 M.). Derselbe: Officium Hebdomadae Sanctae et Octavae Paschae. (Kar- und Osterwoche.) Lateinisch und deutsch. Mit den Noten im Violinschlüssel. 3 M. Man nehme hinzu die zahlreichen lateinischen und deutschen Gesangeswerke.

3.

Die Siona hat im Vorjahre zwei ausführliche Passionsandachten und eine solche für Gründonnerstag gebracht. S. 48 u. ff. Vgl. den Abschnitt „Über Passionsgottesdienste“ S. 64—71. Dazu in allen Jahrgängen um diese Zeit das Erforderliche, auch die Musikbeigaben. S. Schoeberleins „Schatz“, Göttingen, Ruprecht. Teil I. II. III. Otto Kades „Die ältere Passionskomposition bis zum Jahre 1631“ (Gütersloh, C. Bertelsmann), 346 S.

Musikalisches entnehme man außer den bekannten Sammlungen (welche in unserem Vesperale I. (2. Aufl. Gütersloh, C. Bertelsmann) genau angegeben und woraus spezielle Vorschläge für alle Feste und Festzeiten dortselbst gemacht sind) der neuen Edition von Dr. G. Herzog (München): „170 Kirchengesänge für gemischten Chor“ herausgegeben. op. 70. 6 M. Essen, G. D. Bädeker. 1898. — Insbesondere S. 48 bis 104. —

Vollständige Anleitung für alle Nebengottesdienste, insbesondere für die so sehr zu pflegende Karfreitagsandacht, findet sich in

M. Herolds Passah. (Passions- und Osterandachten.) 123 S. (Gütersloh, C. Bertelsmann.) Mit allen technischen Instruktionen, sowie mit historischen Einleitungen, für verschiedenste Bedürfnisse berechnet.

L. Schoeberleins: Die heilige Passion in sieben liturgischen Andachten. 2. Aufl. 1895. Göttingen, Ruprecht.

Strauß, Liturg. Andachten für die Hof- und Domkirche in Berlin. 3. Aufl. — Armknecht. — Hommel. — Löhe. — Hoffmann. — Rhenius. — Lonicer. — Luthardt u. a. m.

Litteratur.

1. **Trautner, Fr. W.: Choralfiguration über „Christe, du Lamm Gottes“** für gemischten Chor. op. 41. Nr. 1. Selbstverlag. In Kommission bei C. H. Beck, Nördlingen. 25 Pf.
   Sei als eine wirkungsvolle Komposition für Passion, Karfreitag oder Bußtag empfohlen.
2. **Volkmann, P.: Zwei geistliche Melodien** (Abendlied. Arioso) **für Violine und Orgel** (Harmonium) komp. op. 7. 1,20 M. Bayreuth, C. Gießel.
3. **Stahl, Ernst: Ich will dem Herrn singen.** Arie für hohe Stimme mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte komp. 1,20 M. Bayreuth, ebendaselbst.
4. **Schmidt Heinr.** Dr.: **Impromptu für Harmonium.** 1 M. Bayreuth, ebendas.
5. **Agende für das Heer.** 2 Teile. Berlin, Mittler und Sohn. 5 M.
6. **Maltzew, Alexios von,** Mag. theol., Propst an der Kaiserl.-Russischen Botschaftskapelle in Berlin: **Bitt-, Dank- und Weihegottesdienste der orthodoxen katholischen Kirche des Morgenlands.** Deutsch und slavisch unter Berücksichtigung des griechischen Urtextes. Berlin 1897. K. Siegismund. 1135 S. 15 M.
   Band 4 des prächtigen großen Werkes: Liturgie der griechischen Kirche. Über die Sakramente im engeren Sinne wird ein besonderer 5. Band ausgegeben werden.



7. **Beiträge zur bayer. Kirchengeschichte von D. Kolde.** Erlangen, Fr. Junge. IV. Band. 3. Heft. 1897.
   Artikel von Dr. Geyer: Die Hofer Gesangbücher des 16. und 17. Jahrhunderts. S. 102—123. (Schluß.)

8. Die Musiker erinnern wir wiederholt an die schönen, eigenartigen Arbeiten des heimgegangenen **Mergner**, darunter Paul Gerhardts Lieder. Weiter machen wir aufmerksam auf die jüngst erschienenen „**Alte Lieder in neuen Weisen**" von **Ad. Jahn** (Rehlingen), eine frische, feine Leistung, welche ebensoviel gründliche Schulung als selbständige Schaffenskraft verrät.

Nachmittägige Andacht am Karfreitag. Mit sämtlichen Musiknoten, Psalmodie, Chören. Auch in der einfachsten Kirche ausführbar. Mitteilungen Nr. 6 des Bayerischen Kirchengesang-Vereins. Für Mitglieder des bayerischen oder deutschen K. G.-Vereins 20 Pf., außerdem 40 Pf.

Zu beziehen durch Stadtkantor **A. Kleinauf in Schwabach.**

Hohmann, Edm.: Sechs Passionsgesänge für gem. Chor, zum Gebrauch bei den von Crailsheimschen Passionsandachten in der S. Gumbertuskirche zu Ansbach. Erlangen, H. Metzer. 34 S.

Der II. Teil des **Kataloges des Ev. K.-G.-Vereins für Deutschland** (Leipzig, Breitkopf & Härtel) ist erschienen.

Korrespondenzen.

1. Die uns zugegangene vortreffliche Abhandlung über die neue **schwedische Agende** werden wir bringen. Einstweilen den besten Dank.

2. An W. B.: **Psalmengesang** ist, wie oft gesagt, nicht so schwierig, als es scheint, und von sehr guter Wirkung. Man pflege ihn neben dem Kirchenliede.

3. Zu unserer Vorführung **der Bayreuther Chorordnung** schreibt uns ein darüber hocherfreuter älterer Herr, der dieselbe einst noch im Gebrauche vorgefunden hatte: „Das Bayreuther Oberland umfaßte in kirchlicher Hinsicht die Superindenturen: Bayreuth, Kulmbach, Hof, Münchberg und Wunsiedel. Das vom Oberland getrennte Unterland die Superindenturen: Neustadt a. A., Bayersdorf, Erlangen, Neuhof und Burgbernheim. Zuweilen findet sich in Schriften auch die Bezeichnung obergebirgisches und untergebirgisches Fürstentum. Unter dem letzteren ist dann das Fürstentum Ansbach, unter dem ersteren das Fürstentum Bayreuth mit seinem Ober- und Unterland zu verstehen. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie in der Siona unter den Korrespondenzen eine kurze Notiz darüber geben wollten, ob **die Bayreuther Chorordnung im Ansbacher Fürstentum, das von 1603—1769 seine eigenen Fürsten hatte,** etwa zeitweilige Aufnahme gefunden hatte."

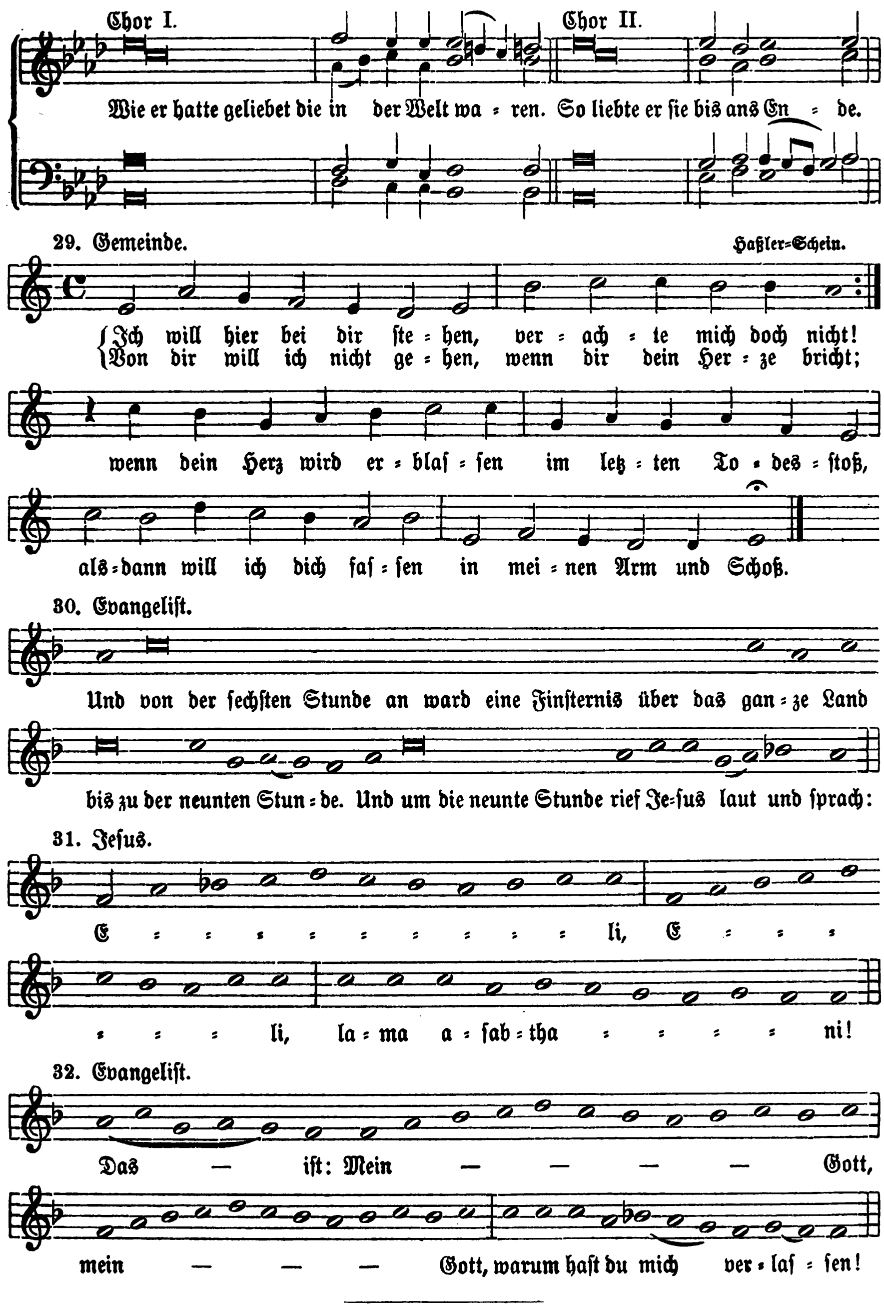
Einschlägige Nachrichten, welche sich aus den Kirchenbibliotheken entnehmen lassen, werden uns erwünscht sein.



Musik-Beigaben.
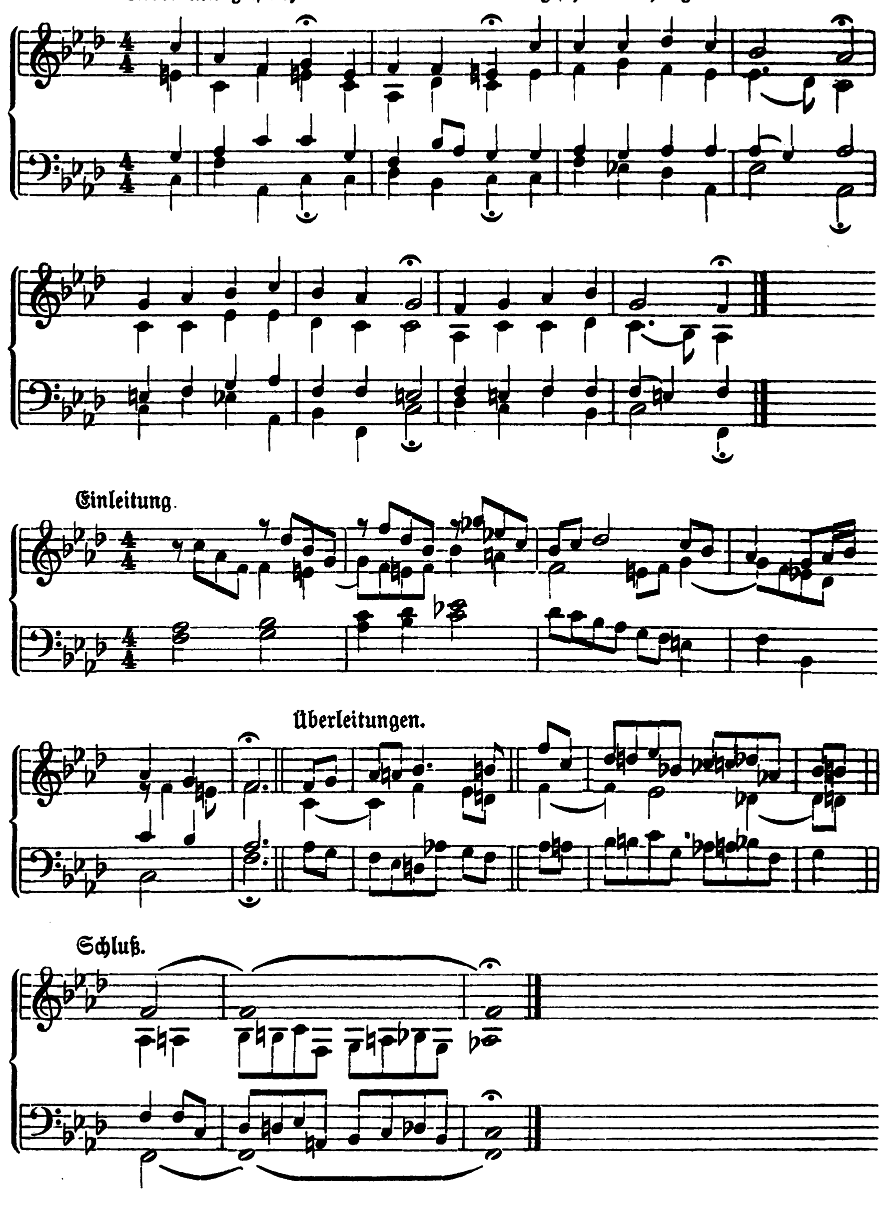
1) Aus der Passion des Mancinus.

Probe aus der in voriger Nummer besprochenen Herausgabung D. Knokes. Göttingen, Ruprecht.



2) O Traurigkeit, o Herzeleid.

Aus dem „Choralbuch im Anschluß an das evang. Gesangbuch für Rheinland und Westfalen" von G. H. Witte, Kgl. Mus.-Dir. Essen, Baedeker. 1895. 167 Lieder mit geistlichen Volksliedern und liturgischem Anhang.



23. Jahrg. 4. **April 1898.**



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.-8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Im Post-Zeitungs-Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 7. April. 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Vorführung der Bayreuther Chorordnung. 1724.

Von D. Herold.

(Fortsetzung.)

V.

In denen wöchentlichen Beth-Stunden.
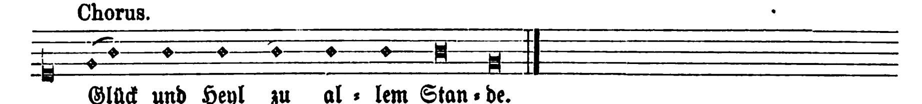
Bußlied oder was sich sonst füget. Auf der Kanzel ein Kapitel aus der Bibel verlesen, das Bußgebet sammt der Litaney[1]) gesprochen. Dann gehet der Priester von der Cantzel vor den Altar oder Pult, und erhebet (versa ad altare facie) eine Antiphon (zu den Festtagen eine festliche).

Minister.



Gott gieb Fried in dei=nem Lan=de.

[1]) Die Litanei gehörte zu den regelmäßig gebrauchten Gebeten. D. R.



Oder: Schaffe uns Beistand.
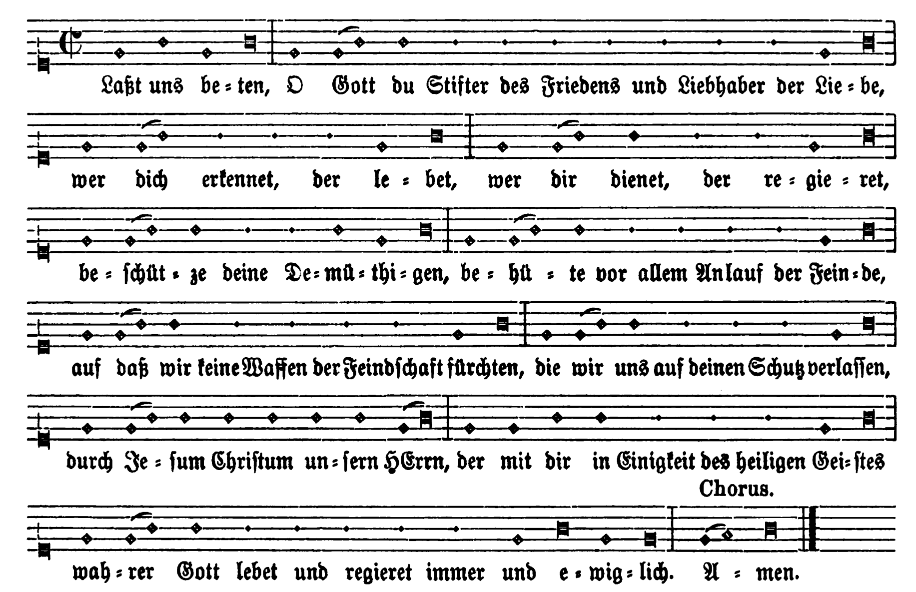
Minister: Der HErr Zebaoth ist mit uns.

Chorus: Der Gott Jacobs ist unser Schutz. Sela. Ps. 46, 8.

Minister: Herr, handle nicht mit uns nach unsern Sünden.

Chorus: Und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Ps. 103, 10. U. s. w.

Folgende oder eine andere schickliche Collect um Vergebung der Sünden, um Erhaltung des Friedens, oder auch wider die Feinde ꝛc. in solchem Ton:



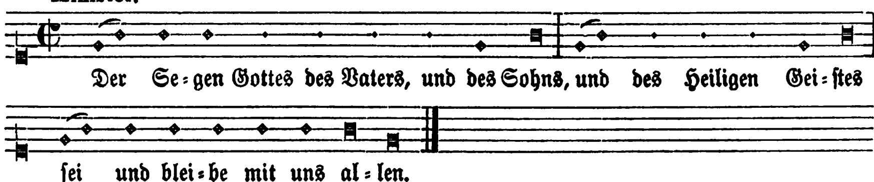
Hier wendet sich der Priester zum Volck und singt:

Minister: Der HErr sei mit Euch!

Chorus: Und mit deinem Geist.

Seegen, entweder wie er oben zweimal stehet, oder zur dritten Abwechselung also:





Folgende Lieder werden in denen Beth=Stunden nach der Ordnung gesungen:

Ein veste Burg. Wo Gott der HErr. Wohl dem, der den HErren. Wenn wir in höchsten. Ach, Gott Vater im Himmelreich. Von Gott will ich nicht. Ach

Gott, erhör mein. Wenn dich Unglück. Nimm von uns, HErr. Wie's Gott gefällt. Keinen hat Gott verlassen. Du Friedefürst. Wer in dem Schutz. Gott, gieb Fried in deinem Lande. Ach lieben Christen, seid getrost. Wende die Plage.

Zuletzt beschließt den ganzen Actum das Schluß-Lied.

VI.

In der Beicht-Vesper.

Sollen diejenige Gesänge und Gebet, so bisher gebraucht worden, auch die Lection eines Buß-Psalmens in ihrer Ordnung bleiben, vor der Collecten aber können zu Fest- und Feyer-Zeiten die Antiphonae de tempore, sonsten aber folgende gebraucht werden:

Aus dem ersten Bußpsalm:

Minister: Ach HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn.

Chorus: Und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Ps. 6, 1.

Oder: Heile mich. Wende dich, HErr.

Aus dem Andern.

Minister: Wohl dem, dem die Übertretung vergeben sind.

Chorus: Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Ps. 32. — Oder: Ich will dem HErrn.

Aus dem Dritten.

Minister: Ich zeige meine Missethat an, und sorge für meine Sünde.

Chorus: Eile, mir beizustehen, HErr meine Hülfe. Ps. 38, 18.

Aus dem Vierten.

Minister: Gott, sei mir gnädig, nach deiner Güte.

Chorus: Und tilge meine Sünde, nach deiner großen Barmherzigkeit.

Aus dem Fünften &c. Aus dem Sechsten:

Minister: So du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen?

Chorus: Er wird Israel erlösen, aus allen seinen Sünden. Ps. 130, 3.

Aus dem Siebenden:

Minister: HErr, vernimm mein Flehen, um deiner Wahrheit willen.

Chorus: Erhöre mich, um deiner Gerechtigkeit willen. Ps. 143, 1.

Oder: HErr, gehe nicht ins Gericht &c.

u. s. w.

Dann folgt eine Collecte um Vergebung der Sünden oder um die Gnade Gottes oder um Besserung des Lebens. Chor: Amen. Der HErr sey mit euch. „Endlich einer von den obigen vier Seegen.“ Schluß-Lied gesungen. Damit gehet die Beicht an.

VII.

Der VII. Abschnitt enthält Antiphonen[1]) „auf besondere Stände und Fälle.“ 1. Für die Prediger und Lehrer des Worts. 2. Für die weltliche

[1]) Diese Antiphonen, responsorische kurze Wechselgebete, wirken lebendig und charakteristisch im Gebetsakte, und sind in unserer Chorordnung, meist nach älterem Vorgang, sehr gut ausgewählt. D. Red.

Obrigkeit. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, All. Und gebet Gott, was Gottes ist, All. Matth. 22, 21. 3. Bei Hochzeiten. 4. Bei Begräbnissen. Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, All. Und keine Qual rühret sie an, All. Weish. 3, 1. Oder: Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu sein, All. Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn, All. Ich weiß, daß mein Erlöser 2c., All. — Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Joh. 11, 25.

VIII.

Versiculi zu denen Collecten
für gemeine Noth und Anliegen.

Für Betrübte und Angefochtene. Für die Armen und Nothdürftigen. Für alle Widerwärtigkeit. Wider die Gewalt des Teufels. Wider die Feinde. Um Schutz und Erhaltung der Kirchen. Um den wahren Glauben.

u. s. w. u. s. w.

Anhang

etzlicher Strophen,[1]) aus unterschiedenen bekannten Gesängen, damit die Gottesdienste abwechselsweise können beschlossen werden, wenn man, wegen Kürtze der Zeit, die sonst gewohnte gantze Schluß-Lieder nicht völlig singen kann.

1.

Nun danket alle Gott.

Lob, Ehr und Preiß sey Gott 2c.

2.

Ach Jesu Christ, dich zu uns wend.

Ehr sey dem Vater 2c.

3.

Aus tieffer Noth.

Ehr sey dem Vater 2c.

4.

Allein zu dir, HErr Jesu Christ.

Ehr sey Gott in dem höchsten Thron 2c.

5.

Ach, Gott und HErr.

Ehre sey nun, Gott Vater und Sohn 2c.

6.

Es ist das Heil.

Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß 2c.

---

[1]) Wir machen auf den speziellen Abschlußcharakter dieser Strophen aufmerksam, die den Gedanken, daß der Gottesdienst eine Handlung sei, schön ausdrückten und ursprünglich durch ganze Schlußlieder ersetzt waren. Mit dem zufälligen letzten Verse eines angefangenen Hauptliedes in jetzt vielfach herkömmlicher Mattigkeit abzuschließen, fiel damals noch Niemanden ein. Die Red.



7.

Nun lob mein Seel.

Sey Lob und Preiß mit Ehren ꝛc.

8.

In dich hab' ich gehoffet.

Glori, Lob, Ehr und Herrlichkeit ꝛc.

9.

Werde munter mein Gemüthe.

O du großer Gott, erhöre ꝛc.

10.

Vater unser im Himmelreich.

Amen, das ist, es werde wahr ꝛc.

11.

Aus meines Herzens Grunde.

Darauf, so sprech ich Amen ꝛc.

12.

Auf meinen lieben Gott.

Amen zu aller Stund ꝛc.

13.

Ein veste Burg.

Preiß, Ehr und Lob dem höchsten Gott ꝛc.

14.

Wo Gott zum Haus.

Ehr sey Gott Vater und Gott Sohn ꝛc.

15.

Ich dank dir schon.

Allein Gott in der Höh sey Preiß ꝛc.

16.

Brich an, du lieber Morgen.

Sonderlich auch ich bitte für meine Obrigkeit,
Mein Landsfürsten behüte ꝛc.

17.

Unsre müden Augenlieder.

Vater droben in der Höhe ꝛc.

18.

Es woll uns Gott genädig sein.

Es danke Gott und lobe dich ꝛc.

19.

Nimm von uns, Herr.

Leit uns mit deiner rechten Hand ꝛc.

20.

Wo soll ich fliehen hin.

Führ auch mein Herz und Sinn ꝛc.

21.

Wer nur den lieben Gott.

Auf dich, mein lieber Gott, ich traue ꝛc.

22.

Nun laßt uns Gott, dem HErren.

Wir bitten deine Güte, du wollst hinfort behüten
Uns Große mit den Kleinen, du kannst's nicht böse meynen.

Item.

Erhalt uns in der Wahrheit, gieb ewigliche Freiheit,
Zu preisen deinen Namen, durch Jesum Christum. Amen.

Schluß-Lied,

an denen Sonn- und Feyertägen, nach der Vesperpredigt oder Kinderlehren, auch sonsten, füglich zu gebrauchen.

Im Thon: Liebster Jesu, wir sind hier.

1. So ist nun zu End gebracht Singen, Bethen, Lesen, Hören ꝛc.
2. Er versiegle nun das Wort ꝛc.
3. So wird ohne End bestehn ꝛc.
4. Nun so segn' uns unser Gott, unsern Gang auf deiner Straßen,
   Segne unser täglich Brod ꝛc.

(Schluß folgt.)
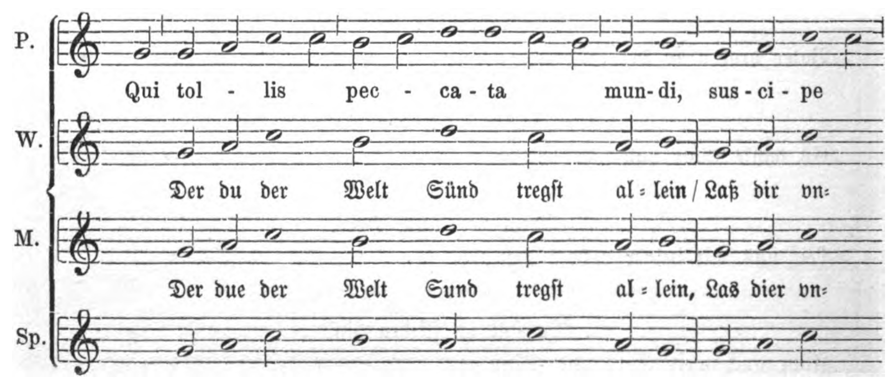
---

2. Ein neu entdecktes Lutherlied?
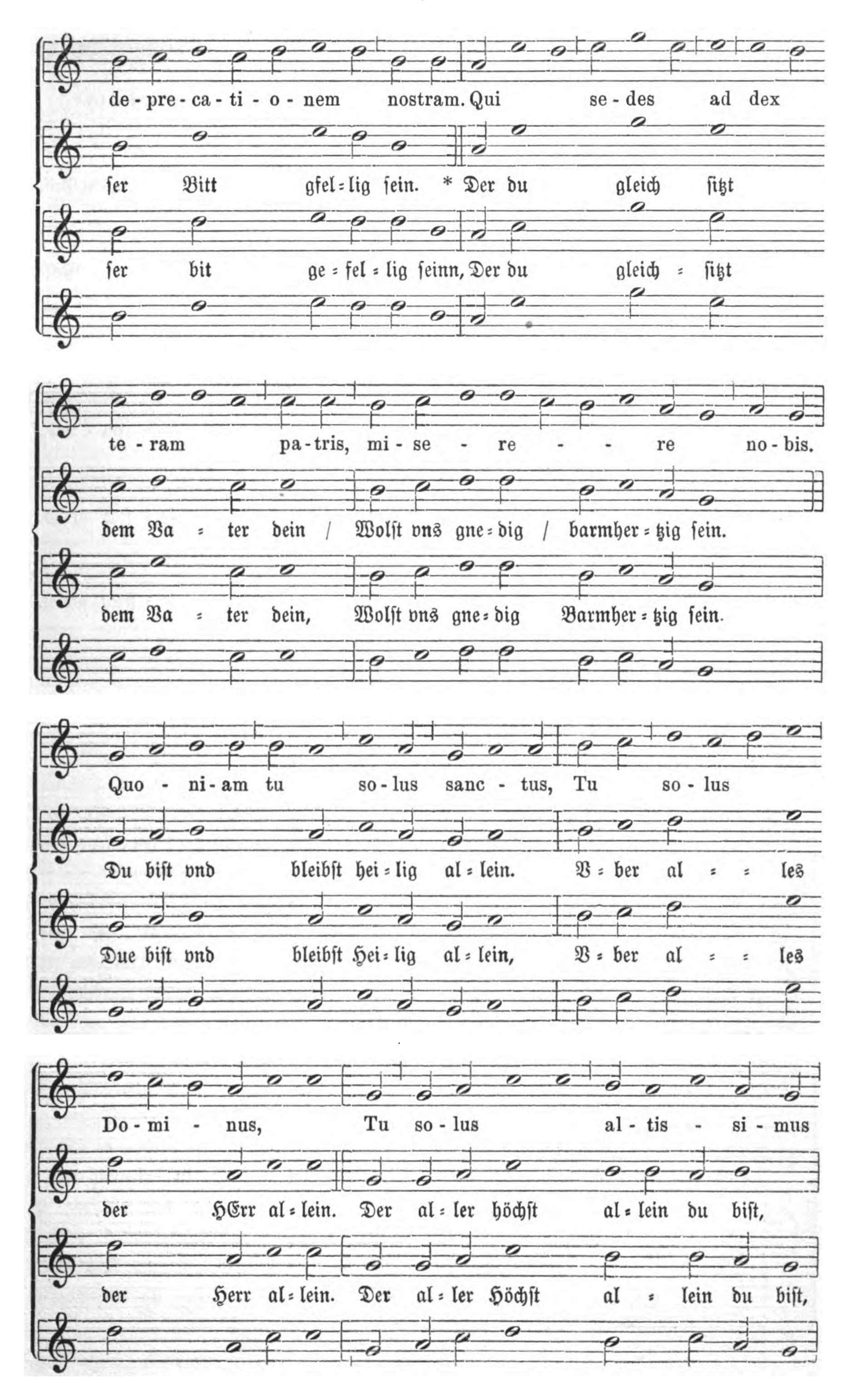
Von Seminarpräfekt Dr. Geyer in Bayreuth.

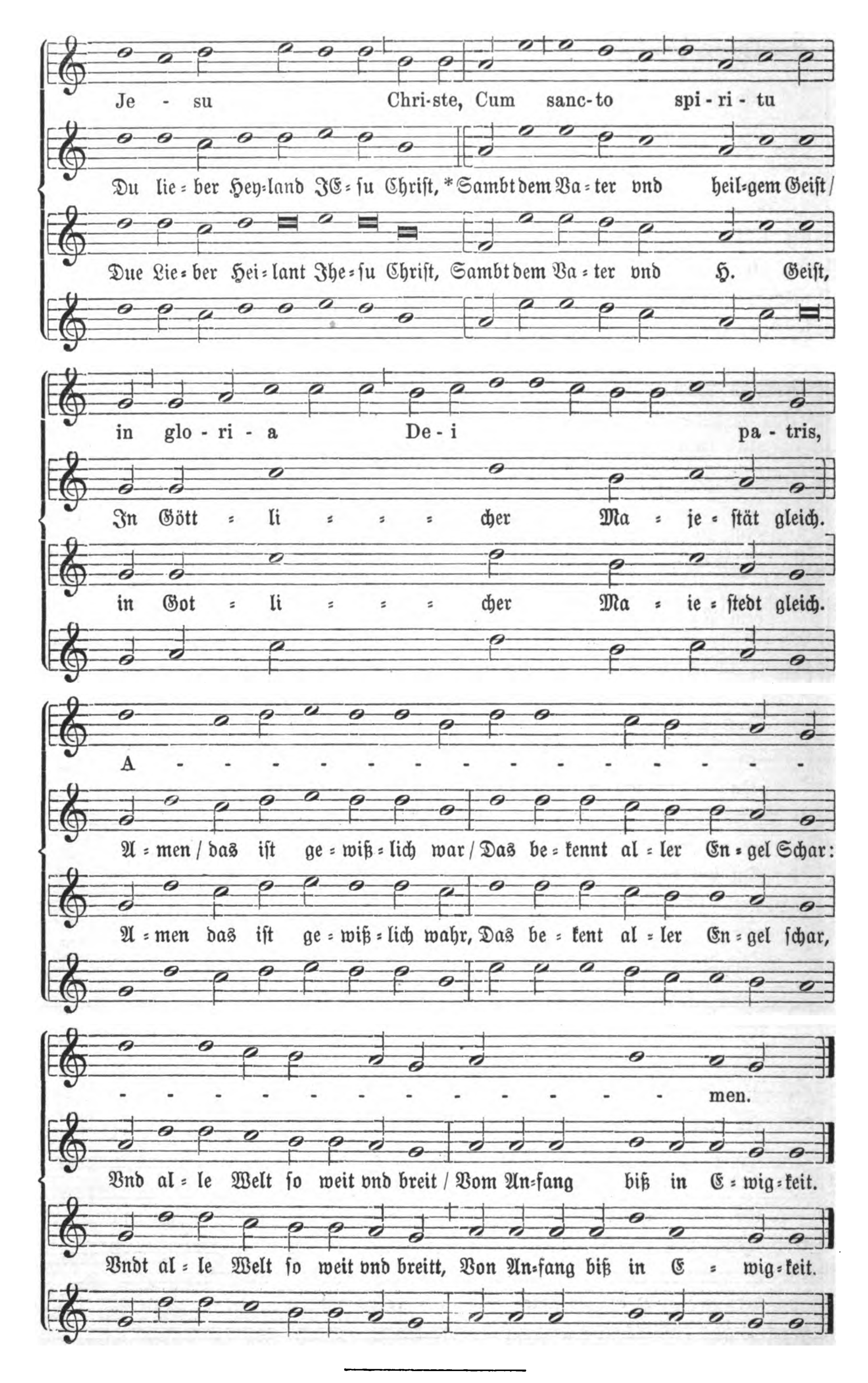
(Schluß.)

Vorbemerkung. In nachstehender Übersicht bedeutet P. die vorreformatorische Melodie des Advents-Gloria in der Pfalz-Neuburgischen K.-O. 1570. S. LXXXVIII b, W., M. und Sp. bezeichnen die hieraus abgeleiteten Melodien des Liedes „All Ehr und Lob soll Gottes sein" bei Widman, Medler und Spangenberg. Die Sterne bei Widman finden ihre Erklärung durch Ordo fol. 34b: „Statim organicen incipit Et in terra, in certas particulas divisum, quod alternatim a tribus Choris, ſemper tamen audito prius organo, ad finem perducitur."






de - pre - ca - ti - o - nem nostram. Qui se - des ad dex
ſer Bitt gfel = lig ſein. * Der du gleich ſitzt
ſer bit ge = fel = lig ſeinn, Der du gleich = ſitzt
te - ram pa - tris, mi - se - re - - re no - bis.
dem Va = ter dein / Wolſt vns gne = dig / barmher = tzig ſein.
dem Va = ter dein, Wolſt vns gne = dig Barmher = tzig ſein.
Quo - ni - am tu so - lus sanc - tus, Tu so - lus
Du biſt vnd bleibſt hei = lig al = lein. V = ber al = = les
Due biſt vnd bleibſt Hei = lig al = lein, V = ber al = = les
Do - mi - nus, Tu so - lus al - tis - si - mus
der HErr al = lein. Der al = ler höchſt al = lein du biſt,
der Herr al = lein. Der al = ler Höchſt al = lein du biſt,


Je - su Chri-ste, Cum sanc-to spi-ri-tu
Du lie=ber Hey=land JE=su Christ, *Sambt dem Va=ter vnd heil=gem Geist/
Due Lie=ber Hei=lant Jhe=su Christ, Sambt dem Va=ter vnd H. Geist,
in glo-ri-a De-i pa-tris,
In Gött=li=== cher Ma=je=stät gleich.
in Got=li=== cher Ma=ie=stedt gleich.
A - - - - - - - - - - - - - - - -
A=men / das ist ge=wiß=lich war / Das be=kennt al=ler En=gel Schar:
A=men das ist ge=wiß=lich wahr, Das be=kent al=ler En=gel schar,
- - - - - - - - - - - - - - men.
Vnd al=le Welt so weit vnd breit / Vom An=fang biß in E=wig=keit.
Vndt al=le Welt so weit vnd breitt, Von An=fang biß in E=wig=keit.

3. Vorschläge bezüglich der in den Hauptgottesdiensten des Kirchenjahres zu singenden Lieder.

Zu den Thomasianischen Texten.

Von F. Kern-Gunzenhausen.

Vom Anfang des Kirchenjahres bis zum Karfreitag einschließlich hat die Siona in der Oktober-November-Nummer des vorigen Jahres ausführliche Vorschläge aus Kerns liturgisch-musikalisch erprobter Hand für die hauptgottesdienstliche Liederwahl gebracht und zwar zu den von Prof. Dr. Thomasius ausgewählten Predigt-Texten. Viele Leser sind uns hiefür dankbar gewesen. Wir geben jetzt die Fortsetzung, nachdem wir in das Kirchenjahr weiter eingerückt sind und es gilt, für die Zeit nach dem heiligen Osterfeste Sorge zu tragen.

Zu größerer Bequemlichkeit der Leser lassen wir nochmals die Grundsätze kurz vorausgehen, welche Kern für die Benutzung seiner Vorschläge aufgestellt hat. Es sind folgende:

1. In jedem sonn- und festtägigen Hauptgottesdienste sollten immer mindestens zwei Lieder gesungen werden. Wenn in einem Gottesdienste nur ein Lied (Vers 1—3; 4—8; Schlußvers) durchgesungen wird, so entsteht unstreitig eine ermüdende Eintönigkeit. Zu ihrer Vermeidung ist ein besonderes Eingangslied unbedingt notwendig. Noch erfrischender und belebender wirkt es, wenn in der Regel drei Lieder im Hauptgottesdienste gesungen werden, wie es dermalen in der hiesigen Gemeinde üblich ist.

2. Das Eingangslied soll in der sogenannten festlichen Hälfte des Kirchenjahrs immer auf die jeweilige Festzeit Rücksicht nehmen, auch wenn die treffenden Perikopen in keiner unmittelbaren Beziehung zu derselben stehen. Für die sogenannte festlose Hälfte empfehlen sich Eingangslieder einleitenden, vorbereitenden Charakters, insbesondere die Lieder der ersten Abteilung in unserm bayrischen Gesangbuch (Lob- und Danklieder, Nr. 1—14, Gebetslieder, Nr. 15—31, Sonntags- und allgemeine Gottesdienstlieder, Nr. 32—43), auch Morgenlieder, kurze Pfingstlieder, wie „O heiliger Geist, du ew'ger Gott" (Nr. 150), „Erneure mich, o ew'ges Licht" (Nr. 298), die ersten Verse des Liedes „Gott ist gegenwärtig" (Nr. 242) u. a.

Das Hauptlied hat auf die Predigt vorzubereiten, wie es denn mit Recht auch „das Predigtlied" genannt wird. Eine allseitige Beziehung zum Predigttexte ist freilich nicht immer möglich, auch keineswegs immer nötig.

Übrigens kann der auf die Predigt unmittelbar folgende Vers, der nirgends fehlen, und dessen Inhalt sich möglichst eng an die Predigt anschließen sollte, den einen oder andern Textgedanken berühren, an welchen das Hauptlied nicht anklingt. Auch in dieser Hinsicht ist in der Regel ein neues Schlußlied empfehlenswert. Wird das allgemeine Kirchengebet samt dem Vaterunser, wie es sein soll, am Altar gesprochen, dann liegen zwischen dem Vers nach der Predigt und dem letzten Verse nur die manchmal kaum eine Minute in Anspruch nehmenden Verkündigungen und der Friedenswunsch; es ist deshalb angezeigt, die beiden Verse in der Regel einem und demselben Liede zu entnehmen, damit kein zu rascher Wechsel der Melodien eintritt.

Hier wird auch nach dem Segen ein Vers[1]) gesungen. In manchen Gemeinden sind feststehende Verse, wie „Unsern Ausgang segne Gott“, „Laß mich dein sein und bleiben“ herkömmlich. An Festtagen und in Festzeiten sollten dieselben durch entsprechende andere Verse ersetzt werden.

Im nachfolgenden Plane werden zwei Schlußverse (einer nach der Predigt, einer vor der Schlußliturgie) als Regel angenommen. Hat das Lied kurze Verse, so sollten je zwei Schlußverse[2]) gesungen werden. Dasselbe ist natürlich auch bei längeren Versen notwendig, wenn sie zusammengehören, wie z. B. vom Lied „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“ V. 5 u. 6, sowie V. 7 u. 8.

3. Aus dem reichen Schatze des evang. Kirchenliedes sollte den Gemeinden möglichst viel geboten werden. Wenn gar zu wenige Melodien sangbar sind, wenn infolgedessen die wenigen allzu oft wiederkehren, dann muß der Choralgesang den evangelischen Gemeinden schließlich langweilig werden; und es ist nicht zu verwundern, daß manche Gemeindeglieder an den Gesängen der Methodisten, die im Tone des dem Gehör sich einschmeichelnden geistlichen (und weltlichen) Volksliedes gehalten sind, mehr Geschmack finden, als an den wenigen Gesangbuchsmelodien, die sie immer und immer wieder singen müssen. Man darf freilich den Gemeinden auch nicht allzu viele neue Melodien auf einmal bringen; auch dadurch wird ihnen der Kirchengesang leicht verleidet. Die goldene Mittelstraße wird auch hier die beste sein. Die Melodien, welche sich dem Gedächtnis des evangelischen Volks am tiefsten eingeprägt haben, und die, sozusagen, das Gemeingut der ganzen evangelischen Christenheit geworden sind („Ein feste Burg“, „Es ist das Heil“, „Freu dich sehr“, „Herzlich thut mich“, „Jesus meine Zuversicht“, „Nun danket alle Gott“, „Wie schön leuchtet“ u. a.), sollen am häufigsten, insonderheit auch in den Gottesdiensten gesungen werden, für welche ein Lied mit schwererer Melodie gewählt wird. Die Zahl der bekannten Melodien sollte sich aber möglichst erweitern.[3]) Melodien, wie „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“, „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“, „Fahre fort“, „Ich will dich lieben“, „Morgenglanz der Ewigkeit“ sollten keiner evangelischen Gemeinde fremd bleiben; auch Lieder, wie „An Wasserflüssen Babylon“, resp. „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“, „Herzlich lieb hab' ich dich, o Herr“, „Nun lob, mein Seel', den Herren“ sollten sich immer mehr einbürgern. Ganz besonders wünschenswert wäre es, daß von den spezifischen Festmelodien möglichst viele den Gemeinden geläufig würden. Es sollte doch angestrebt werden, daß das Adventlied „Macht hoch die Thür“, die Weihnachtsmelodien „Gelobet seist du“, „Lobt Gott ihr Christen“, „Vom Himmel hoch“, die Passionslieder „Ein Lämmlein geht“, „O Lamm Gottes“, „Herzliebster Jesu“, von den älteren Ostermelodien doch mindestens „Gelobt sei Gott“, wo möglich auch „Erschienen ist“, und von den älteren Pfingstmelodien doch wenigstens „Komm heil'ger Geist, Herre Gott“ (die Melodie ist nicht so schwer, als sie aussieht) in allen oder doch in recht vielen Gemeinden gesungen werden können. Dies wird wohl am sichersten durch regelmäßige

---

[1]) Und diese Sitte ist gar nicht zu tadeln. D. Red.

[2]) Man soll den Gesang doch ja nicht so ängstlich beschränken! D. Red.

[3]) Es ist schon traurig, wenn man uns geschrieben hat, daß in einer Anzahl von Gemeinden nicht mehr als 10—12 Melodien gangbar seien. D. Red.

Wiederkehr der besagten und anderer Lieder erzielt. Wenn in jeder Adventszeit das Lied „Macht hoch die Thür“, in jeder Passionszeit „O Lamm Gottes“ einige Male gesungen wird, wenn das Lied „Gelobt sei Gott“ das stehende Eingangslied des Ostersonntags ist, aber auch an einigen folgenden Sonntagen ertönt, wenn die Gemeinde in jedem Jahr am Pfingstfest und wohl auch schon an den unmittelbar vorangehenden Sonntagen, vielleicht auch hie und da einmal in der sog. festlosen Hälfte das Lied „Komm, heiliger Geist“ singt, dann muß sie — wie ich aus eigener Erfahrung bezeugen kann — allmählich mit diesen (und mit andern) Melodien vertraut werden. Man fürchte nicht, daß durch solche stehenden Lieder, wie sie in früheren Jahrhunderten allgemein herkömmlich, ja durch die Kirchenordnungen vorgeschrieben waren,[1]) dem Geistlichen lästige Schranken aufgelegt werden; es bleibt demselben hinsichtlich der Wahl der Lieder für die Haupt- und Nebengottesdienste der Feste und der Festzeiten noch ein sehr weiter Spielraum.

4. Im nachfolgenden Plan sind die Nummern des Gesangbuchs für die evang.-luth. Kirche in Bayern diesseits des Rheins angegeben. Die Melodien zu den Liedern desselben hat, großenteils geschichtlicher Tradition und allgemeinem Herkommen folgend, der selige Seminarinspektor D. Zahn, bekanntlich eine Hauptautorität auf hymnologischem Gebiete, mit feinem Verständnis ausgewählt. Schon deswegen erachte ich es, um von andern Gründen hier zu schweigen, für ganz unstatthaft, die vorgeschriebenen Melodien willkürlich mit andern zu vertauschen.

2. Die Festfeier.

Osterfest.

Spezifische Ostermelodien mindestens bis zum Sonntag.

1. Festtag. Jubilate.

Evang.: Festgeschichte nach Matthäus. Matth. 28, 1—10.

Epistel: 1. Petr. 1, 3—9.

Eingangslieder: Nr. 119, Gelobt sei Gott im höchsten Thron. Nr. 110, Erschienen ist der herrlich Tag.

Hauptlieder: Nr. 121, Heut triumphieret Gottes Sohn. Nr. 122 (nach derselben Melodie) Früh morgens, da die Sonn' aufgeht. Nr. 123, O Tod, wo ist dein Stachel nun? (Mel. Es ist das Heil). Nr. 127, Willkommen, Held im Streite (Mel. Christus, der ist mein Leben).

Schlußlied: Nr. 132, Halleluja, jauchzt ihr Chöre (Mel. Wachet auf). V. 1. 2. Auch Nr. 562, Ich geh zu deinem Grabe (Mel. Valet will ich). V. 1. 4 (Dein Grab war wohl versiegelt).

Hauptlieder: Nr. 123, 132.

Schlußlied: Nr. 132 (wenn es nicht Hauptlied war), V. 3 (Unsern Staub mag Staub bedecken). V. 4 (Tag des Lebens, Tag der Wonne).

Schlußverse auch aus Nr. 131, Jesus lebt, mit ihm auch ich; insonderheit V. 1. 6 (Jesus lebt, nun ist der Tod). Oder: Nr. 558, Jesus, meine Zuversicht, V. 1. 6 (Dieser meiner Augen Licht. Vgl. V. 8 des Textes).

[1]) Vergl. Siona 1897, S. 181—187 „Zur Liederwahl in der evangelischen Kirche. 1734.“ D. Red.

2. Festtag.

Evang.: Joh. 20, 11—18. Jesus und Maria Magdalena.

Eingangslieder: Nr. 119, 120 oder 125, Wir danken dir, Herr Jesu Christ (Mel. Erschienen ist).

Hauptlied: Nr. 126, Wach auf mein Herz (Mel. Nun freut euch).

Schlußverse aus Nr. 562, Ich geh zu deinem Grabe. V. 5, Du fährest in die Höhe (vgl. V. 17 des Textes).

Epistel: 1. Kor. 15, 12—22 oder 50—58.

Hauptlieder: Nr. 123, 124, Der Höllen Pforten (Mel. Es ist das Heil), 558, 562.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

3. Die Nachfeier.

Sonntag Quasimodogeniti (weißer Sonntag).

Evang.: Joh. 21, 15—24. Hast du mich lieb? Oder Joh. 6, 65—71. Wollt ihr auch weggehen?

Epistel: 1. Joh. 4, 1—6. Oder: 1. Petr. 1, 22—25.

Osterintroitus und österliches Eingangslied (Nr. 119) unter allen Umständen, auch am Konfirmationstage.

Hauptlieder: Nr. 211, Bei dir, Jesu, will ich bleiben, Nr. 283, 284, 285, 293, 296.

Hauptlieder: Nr. 320, oder (da man dieses Lied auch für die nächstfolgenden Sonntage braucht) Nr. 280, 369, 380.

Schlußlied: Nr. 125, Wir danken dir, Herr Jesu Christ oder sonst ein österliches Lied.

Findet am Sonntag Quasimodogeniti die Konfirmation statt, dann haben sich nach der Eingangsliturgie natürlich alle Lieder auf diese Feier zu beziehen.

Hauptlied: Nr. 208, Ich bin getauft auf deinen Namen (Mel. Wer nur den lieben). Nr. 209, Ewig, ewig bin ich dein (Mel. Meinen Jesum).

Auch Nr. 184, Lasset mich mit Freuden sprechen.

Unmittelbar vor der Konfirmationshandlung: Nr. 210, Von des Himmels Thron (Mel. Seelenbräutigam). Wo möglich von den Kindern allein zu singen.

Schlußlied: Nr. 19, Laß mich dein sein (Mel. Herzlich thut mich).

Andere passende Lieder, wie Nr. 211, 296 können im nachmittägigen Gottesdienste, der (wenigstens auf dem Lande) ein liturgischer Gottesdienst sein sollte, zur Verwendung kommen.

Sonntag Misericordias Domini.[1])

Evang.: Joh. 21, 1—14. Jesus am See Tiberias.

Epistel: Offenb. 2, 1—5 (soll wohl heißen: bis V. 7) Sendschreiben nach Ephesus.

Introitus von Mis. Dom. bis Exaudi (mit Rücksicht auf die österliche Freudenzeit): Ich will den Herren loben allezeit.

Eingangslieder: Nr. 119, 125.

---

[1]) Anm. Wenn die Konfirmation nicht auf den Sonntag Quasimodogeniti fällt, dann ist die Reihe umzukehren, d. h. der Text für Mis. Dom. voranzustellen.



Hauptlieder: Nr. 279, 286, 294.
Schlußlied (wenn nicht Verse aus den genannten Liedern dazu verwendet werden): Nr. 119, V. 4. 5.
Auch Nr. 133, Lobt den Höchsten, Jesus lebet (Mel. Wachet auf). V. 1. 2 (Jesu Jünger, wehrt dem Leide).

Hauptlied: Nr. 320, Fahre fort (V. 1, Laß die erste Liebe nicht).
Schlußverse aus Nr. 283 oder auch österlich. (Siehe die zum Evang. gemachte Bemerkung.)
Hauptlied auch Nr. 321, Großer Immanuel, schaue von oben (Mel. Jesu, hilf siegen).
Schlußlied in diesem Fall: Nr. 320, V. 1. 7.

Sonntag Jubilate.

Evang.: Joh. 10, 1—11. Ich bin die Thür.
Eingangslied, wie Mis. Dom.
Hauptlieder: Nr. 292, Wie herrlich ist's, Nr. 280, 290.
Schlußverse aus einem dieser Lieder oder aus Nr. 294, auch aus Nr. 288 (insbesondere V. 9, Volles G'nügen, Fried' und Freude).

Epistel: Offb. Joh. 3, 1—6. Sardes.
Hauptlieder: Nr. 371, Auf Christenmensch. Nr. 375, 376, Rüstet euch (Mel. Wachet auf).
Nach der Predigt: Nr. 320, V. 5, Dringe ein — sei nicht, wie die andern, tot.
Schlußvers: Nr. 371, V. 5, Wer überwindet, der soll dort in weißen Kleidern gehen (wenn Nr. 371 nicht Hauptlied ist).

Sonntag Cantate.

Evang.: Joh. 15, 1—11. Ich bin der Weinstock.

Epistel: Offb. Joh. 3, 7—11 (soll wohl heißen: Bis V. 13). Philadelphia.

Eingangslieder österlich oder (pfingstlich) Nr. 148, Komm, heiliger Geist, 149, Nun bitten wir, 151, O heiliger Geist, o heiliger Gott (Mel. O Jesulein süß.)

Hauptlieder: Nr. 283, 285, 293, 296.
Schlußlied: Nr. 211, Bei dir, Jesu. V. 1 (— Wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebenssaft. V. 4, Ja, Herr Jesu, bei dir bleib' ich).

Hauptlieder: Nr. 318, Zion, gieb dich nur zufrieden (Mel. Zion klagt). Nr. 320, Nr. 388.
Nach der Predigt: Nr. 320, V. 6 (— Zion, durch die dir geb'ne Thür brich herfür).

Sonntag Rogate.

Evang.: Joh. 14, 13—21.
Eingangslieder, s. Cantate.

Epistel: Offb. Joh. 3, 14—22. Laodium.

Hauptlieder: Nr. 152, Zeuch ein. Nr. 156, Gott, gieb einen milden Regen (Mel. Freu dich sehr). 159, Höchster Tröster (Mel. Fröhlich soll).
Schlußlied etwa: Nr. 161, Komm auf uns (Mel. Liebster Jesu). V. 1. 2.

Hauptlied: Nr. 378, Ringe recht.
Auch Nr. 373, Schaffet, schaffet.
Schlußlied: Nr. 320, V. 1. 7 (— Laß dich ja nicht laulich finden).

Himmelfahrtsfest.

Evang.: Luk. 24, 50—53.

Epistel: Eph. 1, 15—23.

Eingangslieder: Nr. 137, Nun freut euch, Gottes Kinder all' (Mel. Erschienen ist). Nr. 138 (nach derselben Mel.), Es fähret heute Gottes Sohn. Nr. 139, Auf Christi Himmelfahrt (Mel. Nun freut euch, lieben).
Hauptlieder: Nr. 140, Ach wundergroßer Siegesheld (Mel. Wie schön leucht't).
Nr. 141, Gott fähret auf (Mel. Zeuch ein). Nr. 143, Siegesfürst (Mel. Alle Menschen, C-dur). 145, Zum Himmel (Mel. Weil nichts gemeiner).
Schlußlied: Nr. 142, Zeuch uns nach dir (Mel. Ach Gott und Herr).

Nr. 143, Nr. 144, Jesus Christus herrscht als König (Mel. Alles ist an Gottes Segen).
Auch Nr. 562, V. 5 (Du fährest in die Höhe). V. 7 (Du wirst den Ölberg zeigen).
Schlußverse aus einem dieser Lieder.

C. Der Pfingstkreis.

1. Vorfeier.

Sonntag Exaudi.

Introitus, s. Mis. Dom.

Evang.: Joh. 14, 1—12. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. (Rückwärts und vorwärts; Übergang von Himmelfahrt zu Pfingsten.)

Epistel: 1. Joh. 3, 19—24. Gebet. (Übergang zu Pfingsten.)

Eingangslieder: Nr. 139, 142 oder Nr. 148, 149.
Hauptlieder: Nr. 141, Gott fähret auf (V. 5, — Dich, Jesu, suchen wir — dich Weg, dich, wahres Leben). Nr. 552, 561, 563.
Schlußverse aus einem dieser Lieder.
Auch Nr. 151, O heiliger Geist. V. 5 (Du zeigest uns die Himmelspfort). V. 6 (— Verlaß uns nicht in Not und Tod).

Hauptlieder: Nr. 26, Dir, dir Jehovah &c. Nr. 155, Komm, o komm, du Geist des Lebens (Mel. Gott des Himmels).
Schlußverse aus einem dieser Lieder, oder Nr. 161, V. 1. 2.

2. Die Festfeier.

Pfingstfest. 1. Festtag.

Evang.: Joh. 7, 37—39.

Epistel: Hebr. 8, 8—11 (soll wohl heißen: 8—12). Das Gesetz im Herzen, der neue Bund.

Eingangslieder: Nr. 148 oder 151.
Hauptlieder: Nr. 154, O heil'ger Geist. Nr. 152, Zeuch ein.
Schlußverse aus den genannten Liedern, oder aus Nr. 158, Schmückt das Fest mit Maien (Mel. Jesu, meine Freude), insbesondere V. 6 (Gieb zu allen Dingen Wollen und Vollbringen); V. 8 (Laß uns hier indessen nimmermehr vergessen, daß wir Gott verwandt).

2. Festtag.

Evang.: Joh. 14, 16—17 oder besser: Joh. 4, 19—24.
Epistel: Apg. 2, 22—39 (soll wohl heißen: bis V. 41). Die Pfingstpredigt Petri.

Eingangslieder: Nr. 148, 149, oder Nr. 146, Komm, heil'ger Geist, o Schöpfer du (Mel. Komm Gott Schöpfer). Nr. 147, Komm Gott Schöpfer.

Hauptlieder: Nr. 152 (V. 5, Du bist ein Geist, der lehret, wie man recht beten soll. 156, Gott, gieb einen milden Regen (V. 5, — Lehre mich vor Gott hintreten und im Geist und Wahrheit beten).
Hauptlied: Nr. 159, Höchster Tröster.
Schlußverse aus demselben Liede, oder Nr. 322, Ich lobe dich von ganzer Seelen (Mel. Wie groß ist). V. 1. 5 Erhalt uns, Herr, im wahren Glauben.

Schlußlied: Nr. 161, oder Nr. 26, V. 2 (Zeuch mich o Vater). 6 (Was mich dein Geist selbst bitten lehret).

(Forts. folgt.)

Gedanken und Bemerkungen.

1. In der Pfarrei N. ist der Ausblick auf Chor und Altar dadurch verschönert, daß in unmittelbarer Nähe des letzteren an der Rückwand des Chorstuhles eine echte Sofa-Schlummerrolle hängt, deren Farbe überdies noch an Altersschwäche leidet. Auf unsere Frage „Wozu dieser Unrat?" erhielten wir die respekterfüllte Antwort: „Das ist der Sitz der Frau Baronin!" Wir dachten uns: „Sind das deine Götter, Israel?"

2. Der Geistliche soll beim Gruße das Barett nicht abnehmen, wie wenn es ein moderner Hut wäre. (Vgl. dazu die Vorschrift für Bayern: Amtshandb. I. S. 381 ff.) Nach lutherischer Sitte nimmt er es im Freien auch beim Gebet nicht ab, wenn er dieses aus dem Buche liest, sondern nur beim Vater Unser. — Auch ist es unpassend und erregt mit Recht den Spott, wenn Geistliche im Ornat Damen zuerst grüßen oder gar Arm in Arm mit Damen nach Hause wandeln.

3. Über amerikanische Organisten berichtet ein Ref. der „Allg. ev.-luth. Kztg." in Leipzig Folgendes: „Vielfach kann man in den Zeitungen lesen, daß der Organist, „Spielmann", in der X-Kirche am Sonntage die neuesten „amerikanischen" Orgelkompositionen zum Vortrag bringen werde. „Freunde guter Kirchenmusik werden zum Besuche eingeladen." Ein englischer Pastor in einer village des Staates New-Jersey hielt jüngst eine Predigt über „Radfahrer", und der Organist spielt dazu die „neuesten" Radfahrermärsche! . . . Auch komponieren die Orgelvirtuose

selbst und benutzen hiezu die „reizenden Melodieen" der neuesten Theatercouplets, die von den Gassenjungen gepfiffen werden." — Wir bitten unsere amerikanischen Freunde um Nachricht über diese Dinge. Zwar kommt auch hier zu Lande Unglaubliches vor — so hat der bedeutende Komponist und Prof. für Orgelspiel Anton Bruckner in Wien einmal während der Messe im Pedalsatz der Orgel die Melodie eines Jägermarsches verwendet, und in Deutschland giebt es Organisten, die durchaus nicht begreifen wollen, daß nicht alle Orgelsachen von Bach, Mendelssohn, Rheinberger in den Gottesdienst passen — aber der obige Bericht scheint doch ans Märchenhafte zu grenzen.

Für Ostern.

Liturgische Farbe: Weiß (höchste Verklärung). Haec dies, quam fecit (Dieß ist der Tag) Dominus. Alleluia. Exultemus et laetemur in ea. Alleluia. — In den Hauptgottesdienst schalte man fortlaufende kürzere Chorgesänge ein, die sich an die liturgischen Stücke anschließen.

In den Nebengottesdiensten bringe man die harmonistischen Texte der Ostergeschichte und sonstige passende Abschnitte zur Verwendung, auch aus den Episteln (1. Kor. 15), aus dem Alten Testament und aus der Apokalypse.

Vergleiche zur Erleichterung vielleicht des Herausgebers „Passah" (Verlag der Siona); ferner dessen Vesperale II. Teil (2. sehr vermehrte Auflage). Weiter Schoeberleins Festandachten und anderes mehr. Herrliche altkirchliche Chorgesänge (4- und 3-stimmig) enthält das Kantionale für Mecklenburg, woraus der in unsere Notenschrift umgesetzte Auszug Dienste leisten wird unter dem Titel:

Der Hauptgottesdienst des Osterfestes und der österlichen Zeit. Liturg.-musik. Auszug aus dem neuen Mecklenburgischen Kantionale. 1 M. (Verlag dieser Zeitschrift.)

Rubriken.

Viderunt revolutum lapidem. Marc. 16.

W. C. Dom. Pasch. Resurrect. DNJC. dpl. 1. cl. cum Oct. privil. Fest. Pallii. † Martyrol. omnibus detecto capite stantib. absol. incip. Hac die, quam fecit Dnus etc. Ms. Gl. Seq. Cr. Prf. (in hac potiss. die) Communic. et Hanc igitur ppr. Ite Missa est Allel. Allel. (usq. ad Sab. sq. incl.) Vsp. fest. ut ibi not.

W. Fer. 2. Paschae. dpl. 1. cl. Ms. ppr. Offic. Praepos. Rel. ut heri. InVsp. ana Qui sunt.

W. Fer. 3. Paschae. dpl. 1. cl. Ms. ppr. (Applic. p. paroch.) Rel. ut in fest. InVsp. ana[1]) Videte.
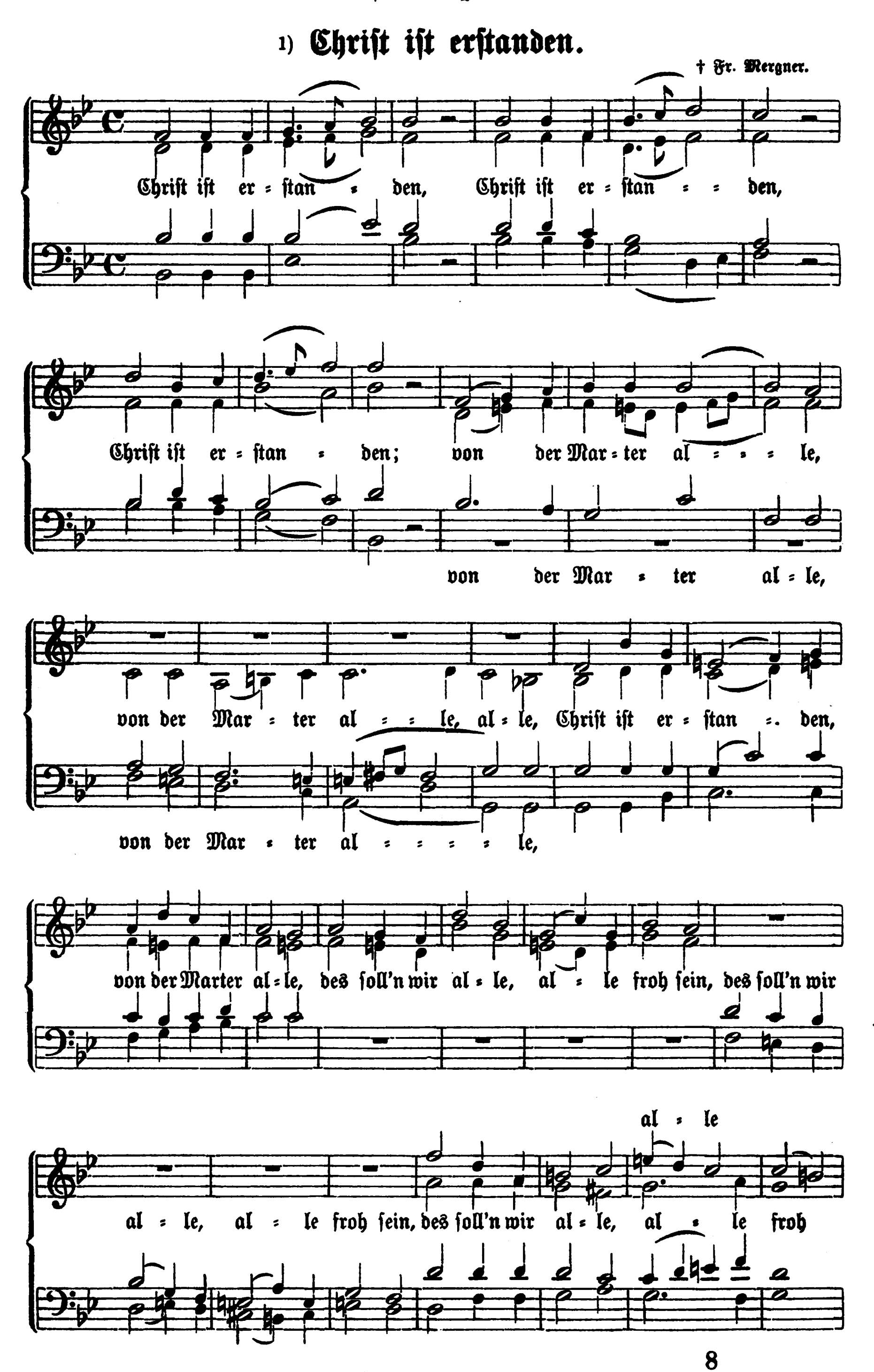
---

[1]) = Antiphona.
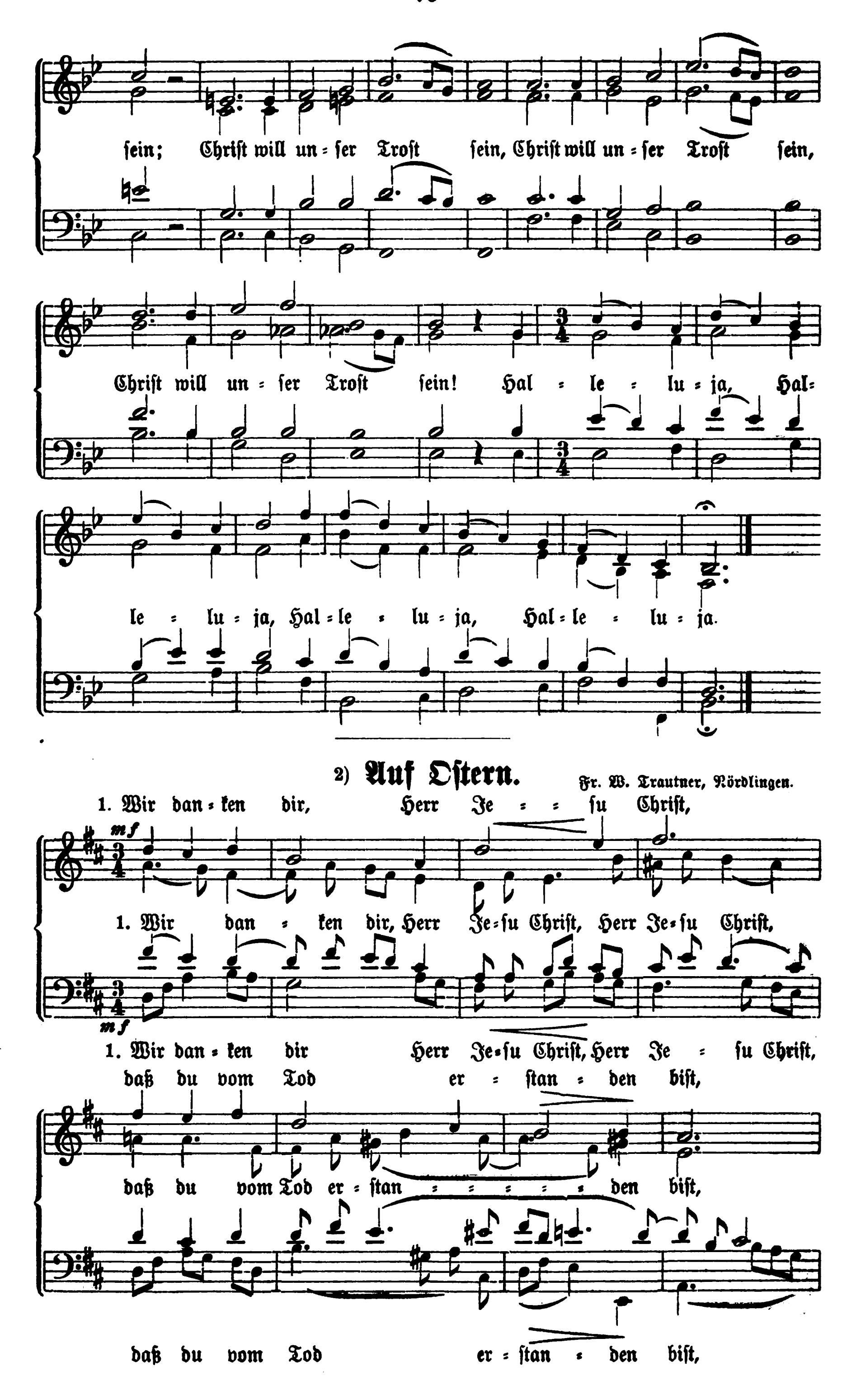


Musik-Beigaben.

1) Christ ist erstanden.

† Fr. Mergner.





sein; Christ will un = ser Trost sein, Christ will un = ser Trost sein,
Christ will un = ser Trost sein! Hal = le = lu = ja, Hal=
le = lu = ja, Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja.
2) Auf Ostern.
Fr. W. Trautner, Nördlingen.
1. Wir dan = ken dir, Herr Je = = su Christ,
mf
1. Wir dan = ken dir, Herr Je = su Christ, Herr Je = su Christ,
1. Wir dan = ken dir Herr Je = su Christ, Herr Je = su Christ,
daß du vom Tod er = stan = den bist,
daß du vom Tod er = stan = = = = = den bist,
daß du vom Tod er = stan = den bist,

und hast dem Tod zer = stört sein Macht und uns das

und hast dem Tod zer = stört sein Macht und uns das

und hast dem Tod zer = stört sein Macht und uns das

Le = = ben wie = der = bracht.

Le = ben, das Le=ben wie = = derbracht. Hal = le = lu = ja,

— Le = ben wie = der = bracht.
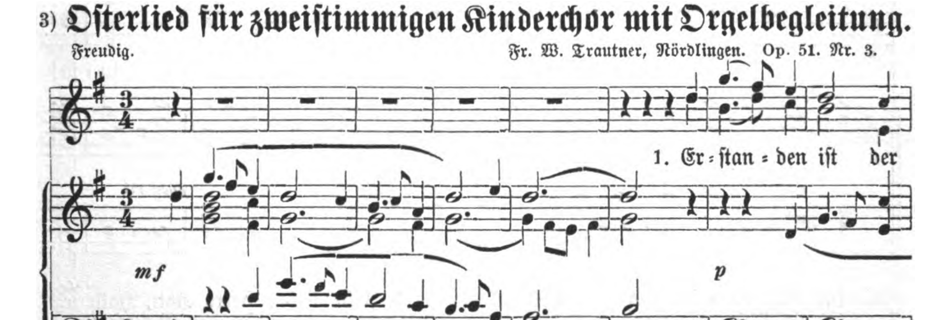
Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja!
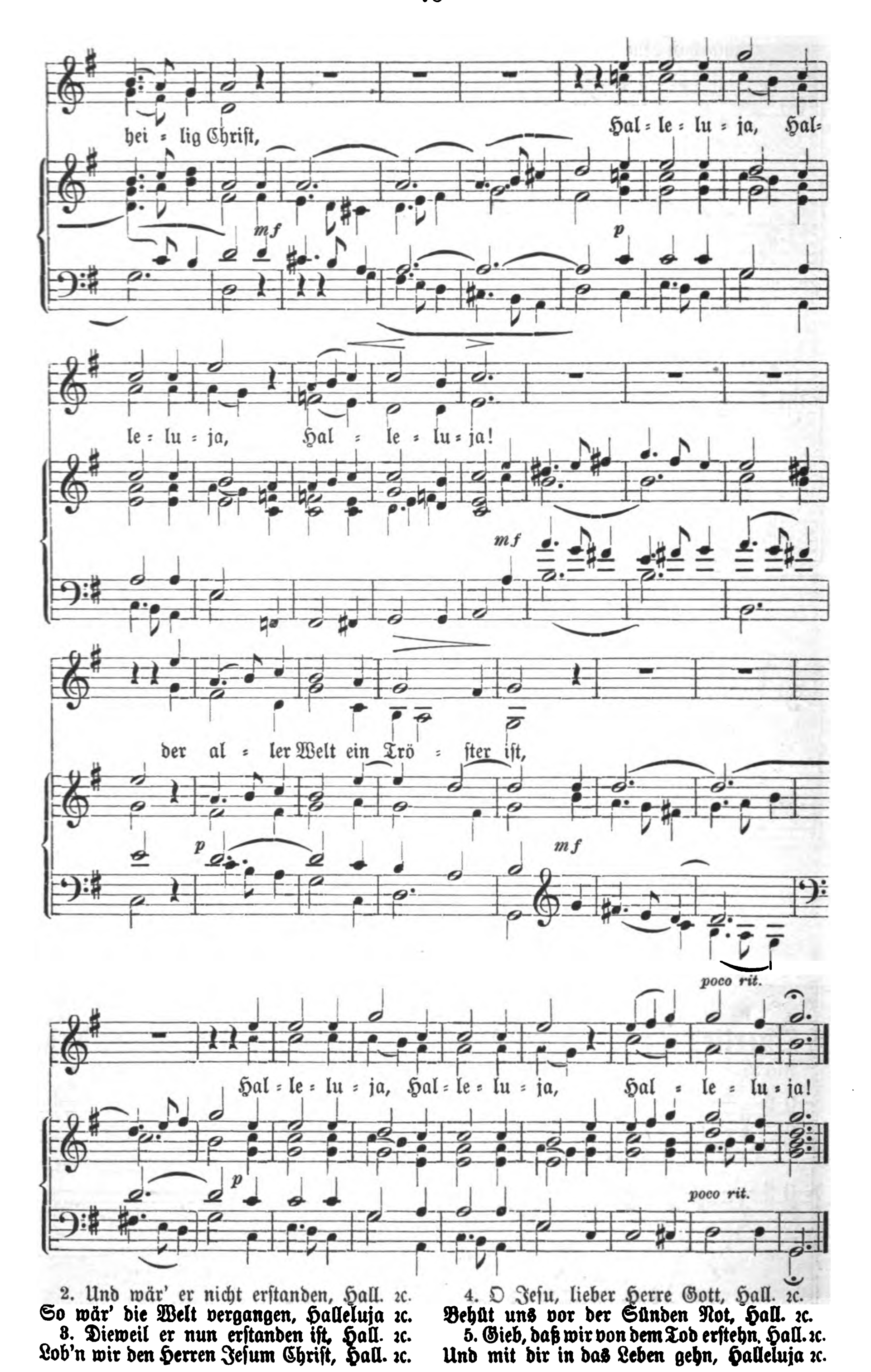
2. Wir bitten dich durch deine Gnad,
Nimm von uns unsre Missethat
Und hilf uns durch die Güte dein,
Daß wir dein' treue Diener sein.
Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja!

---

3) Osterlied für zweistimmigen Kinderchor mit Orgelbegleitung.

Freudig. Fr. W. Trautner, Nördlingen. Op. 51. Nr. 3.





2. Und wär' er nicht erstanden, Hall. ꝛc.
So wär' die Welt vergangen, Halleluja ꝛc.
3. Dieweil er nun erstanden ist, Hall. ꝛc.
Lob'n wir den Herren Jesum Christ, Hall. ꝛc.

4. O Jesu, lieber Herre Gott, Hall. ꝛc.
Behüt uns vor der Sünden Not, Hall. ꝛc.
5. Gieb, daß wir von dem Tod erstehn, Hall. ꝛc.
Und mit dir in das Leben gehn, Halleluja ꝛc.

23. Jahrg. 5. Mai 1898.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.=8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Im Post-Zeitungs=Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 10. Mai. 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Vorschläge bezüglich der in den Hauptgottesdiensten des Kirchenjahres zu singenden Lieder.

Zu den Thomasianischen Texten.

Von F. Kern-Gunzenhausen.

(Fortsetzung.)

3. **Die Nachfeier** (inkl. die festlose Zeit des Kirchenjahrs).

Trinitatisfest.

Evang.: Matth. 28, 18–20. Einsetzung der Taufe.

Epistel: 1. Kor. 12, 4—13. Geist, Gaben, Herr.

Eingangslieder: Nr. 163, Gott der Vater wohn' uns bei. Nr. 164, Allein Gott.

Hauptlieder: Nr. 166, Gelobet sei der Herr (Mel. Nun danket alle Gott). Nr. 169, Halleluja! Lob, Preis und

Hauptlied: Nr. 169 oder (wenn nicht als Eingangslied verwendet), Nr. 164.

Schlußlied: Nr. 165, V. 8 (Gebet an

Ehr' (Mel. Wie schön leucht't). Auch Nr. 164 (wenn nicht als Eingangslied verwendet).

Schlußlied: Nr. 165, Du dreimal großer Gott (Mel. Nun danket alle Gott). V. 9. 10.

Auch Nr. 208, Ich bin getauft. V. 1. 2 (oder V. 5, Ich gebe dir mein Gott aufs neue).

den h. Geist: Ach allerhöchster Trost — du teilst die Gaben aus. Vergl. den Text); V. 10 (Laß, o dreiein'ger Gott, dein Gnadenantlitz leuchten).

In der festlosen Zeit des Kirchenjahrs empfiehlt sich (mit den nachher zu erwähnenden Ausnahmen) ein regelmäßiger Wechsel der beiden Introiten: „Gott sei uns gnädig und barmherzig" und: „Ich will den Herren loben allezeit." Zu Eingangsliedern eignen sich Pfingstlieder, Lob- und Danklieder, Gebet-, allgemeine Gottesdienstlieder, Morgenlieder, auch kurze Lieder, wie Nr. 313, Erhalt uns Herr, Nr. 317, Christe, du Beistand, 395, Merk, Seele, dir das große Wort.

1. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Mark. 4, 26—29. Sonne, Wachstum, Ernte.

Epistel: Apg. 2, 42—47. Die erste Gemeinde.

Eingangslieder: Nr. 2, Nun lob mein Seel'. Nr. 4, Nun preiset alle. Nr. 18, Herzlich lieb. Nr. 29, Betgemeine (Mel. Straf mich nicht). Nr. 148 u. a.

Hauptlied: Nr. 304, Wir Menschen sind zu dem, o Gott (Mel. Es spricht der Unweisen). Nr. 320, Fahre fort. Nr. 322, Ich lobe dich. Nr. 332, Wach auf, du Geist. Nr. 336, Wir sind vereint (Mel. Mein Herzens-Jesu).

Schlußverse aus einem der genannten Lieder.

Hauptlieder: Nr. 319, O Vater der Barmherzigkeit, der du dir deine Herden gesammelt zur Apostelzeit (Mel. Mein Herzens-Jesu). Nr. 324, Dein Wort, o Herr, bringt uns zusammen (Mel. Mein Jesu, dem die Seraphinen).

Schlußverse: Nr. 322, V. 4, Wir wollen auf nichts andres gründen. V. 5, Erhalt uns, Herr, im wahren Glauben.

Auch Nr. 154, V. 5, O starker Fels. V. 6, Du süßer Himmelstau.

2. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 9, 9—13.[1]) Berufung des Matthäus. Die Gesunden und die Kranken.

Epistel: Apg. 3, 1—10. Der Lahme am Tempel.

Eingangslieder: Nr. 22, Ach Gott, gieb du uns deine Gnad'. Nr. 24, Ach Gott, verlaß mich nicht (Mel. Ach Jesu, dessen Treu, e a g a h c). Nr. 25, Herr Jesu, Gnadensonne. Nr. 32, Auf, auf mein Herz (Mel. b es d es b

[1]) An die Stelle dieses Textes möchte der Verfasser gern das Gleichnis vom verlornen Sohn setzen, da sonst dieses herrliche Gleichnis, das bekanntlich auch die altkirchliche Perikopenreihe nicht enthält, in unserer Landeskirche gar nicht oder höchstens nur ausnahmsweise zur Betrachtung käme.

c b as as g). Nr. 34, Beschwertes Herz, leg ab die Sorgen (Mel. von Zahn, d f e d a b a a g a). Nr. 35, Thut mir auf die schöne Pforte (Mel. Unser Herrscher). Nr. 150, O heil'ger Geist, du ew'ger Gott (Mel. Komm, Gott Schöpfer).

Hauptlieder: Nr. 216, 339, 340, Wo soll ich fliehen hin (Mel. Auf meinen lieben Gott). 344, Ich will von meiner Missethat. 360, Mir ist Erbarmung widerfahren (Mel. Wer nur den lieben). 363, Mein Heiland nimmt die Sünder an (Mel. Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt, a fis d h a g fis e).

Schlußverse aus einem dieser Lieder oder Nr. 218 (Mein Heiland ist ein Freund der Seelen). V. 10, Vernimm denn seinen Ruf. V. 11, Hier sind wir Heiland aller Sünder.

Auch Nr. 283, V. 4, Ich lief verirrt. V. 5, Ich danke dir, du wahre Sonne (oder V. 6, Erhalte mich auf deinen Stegen).

Hauptlieder: Nr. 2, Nun lob mein Seel'. Nr. 7, Sollt ich meinem Gott nicht singen? (Mel. Lasset uns den Herren preisen). 11, O, daß ich tausend. 13, Lobe den Herren, o meine Seele. 240, Man lobt dich in der Stille (Mel. Nun lob, mein Seel'). 249, Du, meine Seele, singe (Mel. Dank sei Gott in der Höhe (Mel. c a c d c b a).

Schlußverse aus einem dieser Lieder; besonders geeignet: Nr. 11, V. 13, Ich will von deiner Güte singen; V. 14, Ach, nimm das arme Lob auf Erden.

Auch Nr. 283, V. 5, — Ich danke dir, du süßer Mund, daß du mich machst gesund. V. 6, Erhalte mich auf deinen Stegen.

3. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 5, 1—6. Die Seligpreisungen (Erste Hälfte).

Epistel: Apg. 4, 1—12. Die Apostel vor dem hohen Rat.

Eingangslieder: Nr. 21, Ach bleib mit. Nr. 26, Dir, dir, Jehovah. Nr. 29, Betgemeine. Nr. 36, Herr Jesu Christ, dich zu uns wend. Nr. 148, 150 u. a.

Hauptlied: Nr. 385, Kommt und laßt euch Jesum lehren, Lied, nach den Seligpreisungen gedichtet (Mel. Freu dich sehr). V. 1—5.

Schlußverse: Nr. 385, V. 10, Nr. 43, Gott versieg'le nun das Wort (Mel. Liebster Jesu).

Oder: Nr. 42, Bleib ja bei mir, mein Gott (Mel. O Gott, du frommer). V. 1. 2.

Oder: Nr. 25, V. 3, Vertreib aus meiner Seelen den alten Adamssinn. V. 6, Ach, zünde deine Liebe.

Hauptlieder: Nr. 314, Ach bleib' bei uns. Nr. 318, Zion, gieb dich nur zufrieden. Nr. 320, Fahre fort. Nr. 380, Herr, stärke, meinen schwachen Mut.

Schlußverse aus Nr. 314, oder Nr. 313, Erhalt uns, Herr. V. 1—2. 3.

Oder: Nr. 317, Christe, du Beistand (Mel. Herzliebster Jesu). V. 1 (Steure den Feinden, ihre Blutgerichte mache zunichte) und 2; V. 3 u. 4.

4. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 5, 7—12. Die Seligpreisungen (Zweite Hälfte).

Epistel: Apg. 8, 26—38 (besser bis V. 40). Philippus u. der Kämmerer.

Eingangslieder: Nr. 5, Nun danket all' und bringet Ehr. Nr. 10, Bringt her dem Herren Lob und Ehr (Mel. Allein Gott). Nr. 16, In dich hab ich gehoffet, Herr. Nr. 37, Herr, öffne mir die Herzensthür (Mel. Herr Jesu Christ, dich zu uns wend). Nr. 39, Liebster Jesu. Nr. 298, Erneure mich, o ew'ges Licht (Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens Licht, g g a h d g a h a). Nr. 442, Morgenglanz u. a.

Hauptlied: Nr. 385, V. 6—10.
Oder: Nr. 390, Versuchet euch doch selbst.
Schlußlied: Nr. 42 oder (wenn nicht als Eingangslied verwendet) Nr. 298, V. 1 u. 2; 3 u. 4.

Hauptlieder: Nr. 280, 291, 306, 357.
Schlußlied: Nr. 308, Herr, dein Wort (Mel. O Durchbrecher). V. 1. 2.
Oder (wenn nicht als Hauptlied verwendet) Nr. 357, V. 1. 10.

5. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 7, 24—29 (Schluß der Bergpredigt). Das Haus auf dem Felsen.

Epistel: Apg. 9, 1—9 (19). Bekehrung Pauli.

Eingangslieder: Nr. 2, 18, 24, 27, Gedenke mein, mein liebster Gott, im besten (Mel. Die Sonn' hat sich mit ihrem Glanz). 38, O Gott, du höchster Gnadenhort (Mel. Herr Jesu Christ, dich) u. a.

Hauptlieder: Nr. 304, 369, 388.
Auch Nr. 236, Ich weiß, an wen ich gläube (Mel. Nun lob', mein Seel'). V. 2, — Denn Satan trachtet Nacht und Tag, wie er dies Kleinod rauben und um mein Heil mich bringen mag. V. 3, — Soll auch Verfolgung, Angst und Pein mich in der Welt umgeben, so laß mich treu im Glauben sein.
Schlußlieder: Nr. 42, Nr. 308, Nr. 304, V. 5, Öff'n uns die Ohren und das Herz. V. 7, Ach hilf, Herr, daß wir werden gleich allhie dem guten Lande. Nr. 236, V. 2. 3.
Schlußvers auch Nr. 19.

Hauptlied: Nr. 360, Mir ist Erbarmung widerfahren.
Schlußlied: Nr. 283, V. 3, Ach, daß ich dich so spät erkennet. V. 5, Ich danke dir, o wahre Sonne.

6. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 19, 16—26. Der reiche Jüngling.

Epistel: Apg. 14, 8—18. Paulus in Lystra.

Eingangslieder: Nr. 18, 25, 30, Gott, deine Güte (Mel. Mein Herzens-Jesu). Nr. 150, Nr. 242 (Gott ist gegenwärtig). Nr. 395, Merk Seele, die das große Wort (Mel. Nun sich der Tag) u. a.

Hauptlieder: Nr. 288, 291, 378.
Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Hauptlieder: Nr. 2, 4, 6, Ich singe dir (Mel. Nun danket all' und bringet Ehr'). 8, Lobe den Herren, den mächtigen. 9, Sei Lob und Ehr'. 13, 240, 241, Unumschränkte Liebe (Mel. Wunderbarer). 250, 253, Gott, durch dessen Wort entsprossen (Mel. Lasset uns den Herren).
Schlußverse aus einem dieser Lieder.
Schlußlied zur Epistel auch Nr. 329, O Jesu Christe, wahres Licht (Mel. Herr Jesu Christ, mein's Lebens). V. 1—3; 4–6.

7. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 13, 44—46. Perle und Schatz im Acker (die ganze volle Hingabe).

Epistel: Apg. 16, 22—33 (besser bis 34). Der Kerkermeister.

Eingangslieder: Nr. 4, 32, 33, Großer Gott von alten Zeiten (Mel. Gott des Himmels). 37, 38, 39, 446, Gott, du Licht, das ewig bleibet (Mel. Freu dich sehr).

Hauptlieder: Nr. 288, 290, O wie selig sind die Seelen. Nr. 291, 294, 296.
Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Hauptlieder: Nr. 357, 358, Ich weiß von keinem andern Grunde (Mel. Wer nur den lieben). 360. Auch Nr. 352, Ist Gott für mich.
Schlußverse aus einem dieser Lieder.
Oder: Nr. 495, Ich und mein Haus, wir sind bereit. V. 1. 6.

8. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Mark. 8, 34—38. Nachfolge, Selbstverleugnung.

Epistel: Apg. 16, 12—15. Lydia.

Eingangslieder: Nr. 8, 18, 24, 29, 34, 395, 442 u. a.

Hauptlied: Nr. 370, Mir nach, spricht Christus.
Schlußverse aus Nr. 374 (O Durchbrecher). V. 5, Ach, erheb die matten Kräfte. V. 11, Liebe, zeuch uns in dein Sterben.
Oder: Nr. 376, Rüstet euch. V. 3, Streitet recht die wenig Jahre. V. 4, Jesu, stärke deine Kinder.

Hauptlieder: Nr. 290, 306 oder (mit Beziehung auf den Beginn der Missionsthätigkeit Pauli in Europa). Nr. 322, 330 (Die Macht der Wahrheit). 332.
Schlußverse aus einem dieser Lieder, oder Nr. 308, V. 1. 2.

9. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 14, 22—34. Petrus auf dem Meer, der Kleinglaube.

Epistel: Apg. 24, 22—26. Felix.

Eingangslieder: Nr. 16, 21, 25, 33, 39, 298 u. a.

Hauptlieder: Nr. 318, 424, Gott will's machen, daß die Sachen (Mel. Ringe recht).

Schlußverse aus einem dieser Lieder oder Nr. 289, V. 11, Wenn der Wellen Macht. V. 13, Soll's zum Sterben geh'n.

Oder: Nr. 563, V. 4 u. 5 (Soll ich aber länger bleiben). V. 6 (Laß dein Angesicht nur winken).

Hauptlieder: Nr. 378, 339, 373, 375, auch Nr. 566, Groß wird des Sünders Elend sein.

Schlußverse aus einem dieser Lieder, insonderheit Nr. 339, V. 6, Heut' lebst du, heut' bekehre dich. V. 7, Hilf, o Herr Jesu hilf du mir.

Oder: Nr. 218, V. 10. 11. Nr. 363, V. 9, Sprich nicht: Ich hab's zu arg gemacht. V. 10, Doch sprich auch nicht: Es ist noch Zeit.

10. Sonntag nach Trinitatis.

Gedächtnistag der Zerstörung Jerusalems. Introitus immer: Gott sei uns gnädig und barmherzig.

Evang.: Matth. 23, 34—39. Jerusalem, die du tötest.

Epistel: Apg. 7, 54—59. Stephanus.

Eingangslieder: Nr. 22, 23, 174, 175, 313, 314, 317.

Hauptlieder: Nr. 177, 339, 375, 378, 550, Es ist gewißlich. 566, 555, O Ewigkeit, du Donnerwort.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Hauptlieder: Nr. 318, 320, 321, 380, 388.

Schlußverse: Nr. 559 (Ermuntert euch). V. 6, Die ihr Geduld getragen. V. 7, Hier sind die Siegespalmen.

11. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 16, 13—20. Petrus, die Pforten der Hölle.

Epistel: Apg. 17, 15—34. Paulus in Athen, die Weltgeschichte.

Eingangslieder: Nr. 4, 8, 16, 18, 26, 32, 39, 149, 150 u. a.

Hauptlieder: Nr. 234, 236, 270, 278, Ich schäme mich des Heilands nicht (Mel. O Ewigkeit).

Schlußlied: Nr. 269, V. 1, Gottes und Marien Sohn. V. 2, Du mein süßer Jesus bist mir geboren, mir gestorben.

Oder: Nr. 322, V. 4, Wir wollen auf nichts andres gründen. V. 5, Erhalt uns, Herr, im wahren Glauben.

Hauptlieder: Nr. 10, 13, 241, 249, 250, 251, Herr Gott, du bist von Ewigkeit (Mel. Herr, wie du willst).

Schlußverse: Nr. 330, V. 6, Ich habe die Unwissenheit bisher in der vergang'nen Zeit aus Gnaden übersehen (vgl. V. 30 des Textes). V. 7, — Wie selig ist, wer diesen Tag des Heiles jetzt erkennen mag.

Auch Nr. 329, V, 1—3; 4—6.

12. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 13, 31—35. Senfkorn und Sauerteig. Durchdringung der Welt vom Reiche Gottes. Kultur, Bildung.

Epistel: Apg. 19, 23—40. Aufruhr in Ephesus, das Christentum im Kampf mit der Welt.

Eingangslieder: Nr. 4, 10, 29, 36, 148, 240 u. a.

Hauptlieder: Nr. 322, 330, Die Macht der Wahrheit (Mel. O Ewigkeit). 332, 335, Wie groß, wie angebetet ist (Mel. Wie schön leucht't).

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Hauptlieder: Nr. 318, 326, Die Feinde deines Kreuzes droh'n (Mel. Es ist das Heil).

Schlußverse: Nr. 313, V. 1—2; 3, Nr. 317, V. 1—2; 3—4, Nr. 321, Großer Immanuel. V. 1 (— Siehe doch, wie die Tyrannen noch toben). V. 5, Wenn denn die Armen so seufzen und stöhnen.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 5, 13—13. Der Christ, das Salz und Licht der Welt.

Epistel: Apg. 20, 17—38. Abschied Pauli.

Eingangslieder: Nr. 18, 24, 25, 33, 39, 150, 442, 446 u. a.

Hauptlieder: Nr. 320, 369, 370, 388, 390.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Hauptlied: Nr. 320.

Schlußlied: Nr. 21, V. 1—3; 4—6.

14. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 10, 16—22. Das Leiden des Christen in der Welt, oder V. 28—38, das Schwert.

Epistel: Eph. 2, 19—22. Das Haus Gottes.

Eingangslieder: Nr. 21, 24, 32, 33, 36, 148, 149 u. a.

Hauptlieder: Nr. 314, 321, 370, 374, 376, 380, 388, 389.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Oder: Nr. 313, 317.

Oder: Nr. 320, V. 2, Leide dich. V. 7, Halte aus.

Hauptlieder: Nr. 322, 324.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

15. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Luk. 11, 5—13. Anhalten am Gebet; der Freund in der Nacht, oder Luk. 18, 1—8, er wird sie erretten in der Kürze.

Epistel: Eph. 4, 8—16. Ämter, Wachstum an Christo.

Eingangslieder: Nr. 4, 5, 18, 26, 148, 149, 242 u. a.

Hauptlieder: Nr. 26, 29.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Für den ersten Text auch besonders geeignet Nr. 156, V. 1. 2 (Kann ein Vater hier im Leben, der doch bös ist

Hauptlieder: Nr. 319, 322, 323, 324, wohl auch Nr. 154.

Schlußverse aus einem dieser Lieder, oder Nr. 320, V. 1. 4 (Prüfe recht; vgl. V. 14 des Textes), oder V. 5. 7.

(Forts. folgt.)

2. Die neue Liturgie der evangelisch-lutherischen Kirche Schwedens.

In Schweden ist kürzlich eine musikalische Neuordnung der gottesdienstlichen Liturgie vollzogen worden, die hoher Anerkennung wert ist und auch bei uns Deutschen mit Rücksicht auf unsere eigenen Bestrebungen in dieser Richtung die größte Beachtung verdient. Die schwedische Regierung erließ im Oktober 1894 für die evangelische Landeskirche eine neue Agende. Es hatte sich bereits seit Anfang der neunziger Jahre innerhalb eines Teiles der Geistlichkeit und im Schoße der Gemeinden eine raschanwachsende Bewegung zu Gunsten einer Reform und Wiederherstellung der kirchlich gottesdienstlichen Musik erhoben. So sehr sie den gleichen Bestrebungen in Deutschland parallel läuft und obgleich ihr erkennbarer Eintritt in die Öffentlichkeit etwas jünger ist als z. B. die Gründung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Kirchenmusik, so scheint sie dennoch nicht von Deutschland aus angeregt worden, sondern aus gleichen Anlässen und ähnlichen Zuständen, wie bei uns, so auch bei unsern Glaubensgenossen drüben erwachsen zu sein. Auch dort ward, hauptsächlich unter Führung der Geistlichen, ein Bund von Vereinen geschlossen die es sich zur Aufgabe stellten, die Klärung der Sache und ihr Verständnis durch Studien, Vorträge, musikalisch ausgestattete kirchliche Andachten und in einer Jahresschrift zu fördern. Rasch erstand der Sache auch in den Gemeinden eine zahlreiche Anhängerschaft. Aber nicht nur das, sondern auch die Regierung ließ sich alsbald dafür gewinnen. Die neue Gottesdienstordnung von 1894 ist leicht erkennbarer Weise bereits unter dem Eindruck dieser liturgischen Reformbestrebungen entworfen worden und sofort nach ihrer Publikation (1. Okt. 1894) erteilte das Kultusministerium einer Kommission (am 10. Nov.) den Auftrag, die Musik für die neue Liturgie nach den im erwähnten Verein vertretenen Grundsätzen festzustellen. Die Kommission arbeitete unter dem Vorsitze des früheren Kultusministers Gunnar Wennerberg, eines Musikers vom Fach; neben ihm saßen in der Kommission noch zwei Musiker, der Hofkapellmeister Conrad Nordquist und der Kantor der Stockholmer Schloßkirche Joh. Lindegren, mit ihnen aber ein Geistlicher, der Oberpfarrer (Kyrkoherde) Rich. Norén, der von Anfang an einer der Hauptführer der ganzen Bewegung gewesen ist. Nicht nur vermöge seiner rastlosen, eifrigen Thätigkeit, sondern vor allem vermöge seiner wissenschaftlichen Vorbereitung durch jahrelange theoretische und historische Studien über die Fragen der Liturgie und Kirchenmusik darf er wohl als der hauptsächlich maßgebende Führer dieser ganzen kirchlichen Bewegung bezeichnet werden.

Der Aufgabe der Kommission waren insofern sehr bestimmte Grenzen vorgezeichnet, als sie darauf angewiesen war, sich strenge an die vorgeschriebene neue Ordnung des Gottesdienstes zu halten, und nur für diejenigen Texte dieser Ordnung, für welche die G.-O. den gesanglichen Vortrag vorschrieb oder gestattete, eine angemessene Musik festzustellen. Es war dies ein sehr schmaler Boden, denn in die G.-O. war, wie sich zeigen wird, nur ein gar bescheidenes Maß der einst in der alten Lutherkirche gesungenen Texte aufgenommen; kein Introitus, nichts von den Gradualgesängen, nicht einmal das Halleluja, geschweige denn das Offertorium oder die Communio und das Credo soll weder gregorianisch noch figural gesungen werden, wie ja dies in unserer Kirche im 16. Jahrhundert auch schon früh abkam. Trotz-

dem hat es die Kommission unter richtiger Ausnutzung der ihr freigegebenen Texte und vermöge strenger Beobachtung richtiger Principien verstanden, ein überaus herrliches kirchliches Kunstwerk und eine mit schönem Chorgesang ausgestattete Ordnung des Hauptgottesdienstes herzustellen. Denn auf den Hauptgottesdienst beschränkt sich im wesentlichen ihr Werk.

Es liegt der Hauptsache nach in vier Drucken vor, 1. „Musiken till Svenska Mässan,"[1]) enthält die gesamte Musik für die zu singenden Texte, beschränkt sich aber auch auf diese Texte. Eine Einleitung berichtet über die Entstehung der Arbeit und die dabei befolgten Grundsätze. Beigefügt ist ein Litteraturverzeichnis mit genauer Angabe der Quellen für die benutzten gregorianischen Melodien. Eine thematische Übersicht giebt an, für welche der Festzeiten die einzelnen Musikstücke zu benutzen sind. Das Werk trägt für den Gebrauch in der Kirche die Bestätigung des Königs als des obersten Bischofs. 2. Für den Gebrauch des Geistlichen bestimmt ist: „Ur Musiken till Svenska Mässan Altarsången,"[2]) enthaltend die gesamten Texte der vom Geistlichen zu sprechenden oder zu singenden Altarliturgie, letztere mit Noten. 3. Eine „Skol-och Folkeoplaga"[3]) enthält alle diejenigen ein- und mehrstimmigen Gesänge, welche sich von einem Schulchor und (die einstimmigen) von der Gemeinde singen lassen für den Gebrauch in den Schulen. 4. Ein ganz wohlfeiles Duodezheftchen ist für die Gemeinde bestimmt und enthält alles, was sie mitsingen oder nachlesen soll.

Um nun das folgende zu verstehen, ist es zunächst nötig, eine Übersicht der schwedischen Ordnung des Hauptgottesdienstes nach seinen 25 bezw. 31 Rubriken zu geben.

1. Orgelpräludium.

2. Eingangslied auch als Introituspsalm bezeichnet, denn es wird vorgeschrieben und durch Beispiele für das ganze Kirchenjahr erläutert, daß dies Gesangbuchslied nach den Kirchenzeiten zu wählen ist. Es soll also als ein de tempore-Lied zur Charakteristik der betreffenden Kirchenzeit behandelt werden.

3. Heilig, heilig, heilig; nicht aber das auf die Präfation folgende Sanctus, sondern eine aus Bibeltext und freiem Wort zusammengesetzte, vom Geistlichen zu sprechende Einleitung des Sündenbekenntnisses.

4. Sündenbekenntnis.

5. Kyrie. (Dies wie das Gloria und alle anderen Stücke trotz der altkirchlichen lateinischen Bezeichnung natürlich in schwedischem Text.) Chor oder Gemeinde.

6. Gloria, vom Geistlichen gesungen oder gesprochen.

7a. Allena Gud i himmelrik (d. i. Allein Gott in der Höh sei Ehr). Gemeinde. Oder:

7b. ein verkürzter schwedischer Text des Laudamus; an hohen Festtagen. Chor oder Gemeinde.

8. Salutation; Geistlicher und Chor oder Gemeinde.

---

[1]) Stockholm, Georg Abrah. Lundquist's Verlag. Fol. Preis 4½ Kronen.

[2]) Gleicher Verlag. 4°.

[3]) Gleicher Verlag. gr. 8°.

9. Kollekte mit

10. Amen der Gemeinde.

11. Epistel.

12. Gemeindebild als „Gradualpsalm."

13. Evangelium des Tages (man beachte, daß beide Perikopen am Altar gelesen werden).

14a. Apostolisches Glaubensbekenntnis. (Geistl.) Oder:

14b. ‚Vi tro på en allsmäktig Gud‘ (d. i. Wir glauben all an einen Gott, Schöpfer ꝛc., mit der lutherschen Melodie. Die Kommission fügt aber eine leichter zu singende Melodie von Nordquist hinzu) Gemeinde.

15. „Hymnus de tempore (fakultativ). Wo man beim Gottesdienst eine kirchliche Hymne, für den einfallenden Tag passend singen will oder kann, muß die- dieselbe ihren Platz unmittelbar hinter dem Credo haben, ob dies nun gelesen oder gesungen wird." So lautet die betreffende Vorschrift der G.-O. Also eine frei gewählte Cantate oder Motette. Die Bezeichnung Hymnus muß als ungeschichtlich und auch sachlich nicht zutreffend bezeichnet werden. Ich komme unten darauf zurück.

16. Wird das Credo gelesen, (14a) so singt die Gemeinde darnach oder ev. nach der Hymne ein kurzes Lied oder einen Liedvers als Einleitung zur Predigt. Wird das Credo gesungen (14b) fällt dies Lied weg. (Man beachte, daß das „Hauptlied" unserer Ordnung hier teils verkürzt wird, teils ganz wegfällt.)

17. Predigt über das schon verlesene Evangelium.

18. Kurzes Gesangbuchlied (natürlich als Predigtlied aufzufassen nicht wie der „Introitus Psalm" (2) oder der „Gradualpsalm" (12) als de tempore-Lied).

19. Salutation. (Geistlicher am Altar und Gemeinde.)

20. Das Festtags- oder allgemeine Kirchengebet mit Amen der Gemeinde; oder statt dessen an den Sonntagen der Passionszeit, Karfreitag und an den Buß-tagen die Litanei. (Geistlicher und Gemeinde.)

21. Vater unser.

22. Das Benedicamus mit Halleluja: Geistlicher und Gemeinde.

23 und 24. Segen mit dreimal Amen der Gemeinde.

25. Kurzes Schlußlied.

Wenn sich aber dem Gottesdienst das Abendmahl unmittelbar anschließt, folgt statt der Nrn. 21—25 die „Abendmahlsmesse." Nämlich:

21. Kurzes (als offertorium bezeichnetes) Gemeindelied unter der Zurüstung des Abendmahls.

22a. Sursum: Geistlicher und Gemeinde. b. Präfation (nb. ohne Sanctus) und c. Einsetzung: Geistlicher; alles gesungen oder gesprochen.

23. Vater unser (gesprochen).

24. Sanctus und Benedictus: Geistlicher und Gemeinde (Chor).

25. Pax: Geistl., gesungen.

26. Unter dem Herantreten der Kommunikanten: Agnus dei: Gemeinde (Chor).

27. Austeilung, während derer die Gemeinde passende Lieder singt unter leisem Orgelspiel.

28. Gebet (postcommunio).
29. Benedicamus gesungen: Geistlicher und Gemeine, mit Halleluja.
30. Segen, gesprochen, mit gesungenem dreimaligen Amen der Gemeinde.
31. Schlußlied: Gemeinde.

Ich habe die lateinischen Bezeichnungen, so wie die schwedische G.-O. es thut, vielfach stehen lassen, damit der bewußte enge Anschluß an den altkirchlichen Aufbau um so schärfer hervortritt. Man wird nun zunächst urteilen müssen, daß der musikalischen Bearbeitung hier sehr enge Grenzen gezogen waren, sobald die Kommission es als geboten ansah, sich ausschließlich an diese Texte zu halten. Man könnte meinen, daß eigentlich nur die Nr. 15, der sogenannte Hymnus der Musik einen freieren Spielraum gestatte und daß der de tempore-Charakter sich nur hierbei und etwa in zweien der Gesangbuchslieder (Nr. 2 und 12) zum Ausdruck bringen lasse. Umsomehr wird es überraschen, daß die Kommission gerade den Hymnus ganz von ihrer Aufgabe ausgeschlossen hat und um so bewundernswerter ist es, wie sie Mittel und Wege gefunden hat, auf der ihr gegebenen Grundlage den Gottesdienst musikalisch gar schön auszustatten und das de tempore, dem die von altersher dienenden Texte hier vollständig fehlen, dennoch in der Musik wenigstens für die Kirchenzeiten charakteristisch auszuprägen.

Ich lasse nun aber zunächst hier eine Übersetzung der Einleitung folgen; denn diese Einleitung läßt uns nicht nur die von der Kommission befolgten Grundsätze und damit zugleich die Bedeutung ihrer musikalischen Arbeit im einzelnen erkennen, sondern sie ist auch an sich sehr lehrreich, indem sie in kurzen scharf gefaßten Zügen ein Bild von der Entwickelung der liturgisch gottesdienstlichen Musik in der evangelischen Kirche seit der lutherischen Reformation giebt. Sie will damit nicht etwa einem historisch-wissenschaftlichen Zweck dienen, sondern, was wichtiger ist, sie will dadurch die Begründung der von ihr befolgten Principien geben und zur deutlichen Erkenntnis bringen, wie sie ihr eigenes Werk auf der einen Seite an das nur fragmentarisch überlieferte echte und ursprüngliche angeknüpft, auf der andern nach den Bedürfnissen der Neuzeit abgewandelt hat.

Einleitung.

Auf allerhöchsten Befehl wurde unter dem 10. November 1894 ein aus den Unterzeichneten bestehendes Komitee beauftragt zu der unter dem 1. Oktober s. J. von Sr. Maj. genehmigten Agende für die schwedische Kirche eine Musikbeilage auszuarbeiten. In Erfüllung dieses Befehles haben die Beauftragten einen Entwurf für die Musik zu alle denjenigen Texten der Agende, welche für den Gesang bestimmt sind, vorgelegt.

Da die verordnete Kirchenagende für Inhalt und Form des gewöhnlichen Gottesdienstes wie der übrigen kirchlichen Handlungen als maßgebend gelten mußte, so ergab sich daraus, daß die Musikbeilage den Vorschriften der Agende auf das Genauste nachkommen und sich den Texten derselben, so wie sie vorliegen, anfügen mußte. Daraus ergab sich zugleich, welchen Standpunkt das Komitee mancherlei ihr ausgesprochenen schriftlichen und mündlichen Wünschen und Vorschlägen gegenüber einzunehmen hatte, Vorschläge, die meistens darauf ausgingen, daß die fragliche Beilage auch für

solche liturgische Texte Musik enthalten solle, welche aus ein oder dem anderen Grunde in das Ritual des Hauptgottesdienstes nicht aufgenommen worden sind, oder auch für solche, für die die Agende ausdrücklich vorschreibt, daß sie gelesen oder gesprochen, also nicht gesungen werden sollen. So verlangte man z. B. Musik zu dem vom Ritual ausgeschlossenen altkirchlichen Introitus, zu dem von der Agende an den Anfang des sogenannten Altardienstes gestellten „Heilig", zum apostolischen Glaubensbekenntnis, den Kollekten, Segen u. s. w. Da aber dergleichen Abweichungen von dem zur Nachachtung verordneten Ritual schon an sich für unzulässig gelten müßten und jeder Schritt der Kommission in dieser Richtung nur Anlaß zu allerlei willkürlichen liturgisch-musikalischen Zusätzen und Abweichungen gegeben hätte, so sahen die Kommitierten sich verhindert, diesen Wünschen und Vorschlägen entgegenzukommen. Nur in wenigen einzelnen Fällen sahen sie sich genötigt, weil die Vorschrift der Agende ihnen unklar schien, ihr diejenige Deutung zu geben, welche ihrer Ansicht nach mit dem Geiste des Ganzen und dem altgewohnten Gebrauch am besten übereinstimmte.

Da die aus älteren liturgisch-musikalischen Quellen geschöpfte Musik häufig einen von den entsprechenden Stücken der Agende mehr oder minder abweichenden Text hatte, erwuchs daraus dem Kom. die schwierige und zeitraubende Aufgabe, solche Musikstücke dem hier gegebenen Text anzupassen. Die größte Schwierigkeit bereitete in dieser Hinsicht der im Hauptgottesdienste hier ganz neu erscheinende Text „Wir loben dich, wir beten dich an" an Stelle des uralten, dem Gloria in excelsis angefügten Laudamus, welcher früher überall und ebenso in der schwedischen Kirche im Urtext gebraucht wurde. Die Schwierigkeiten waren so erheblich, daß das Kom. in die Musikbeilage nur einige wenige Bearbeitungen älterer laudamus-Melodien aufnehmen konnte und sich genötigt sah, indem sie von der reichen älteren und neueren Musiklitteratur absah, statt dessen überwiegend neue Kompositionen dieses Textes zu geben.

Aus der Agende ersieht man, daß diejenigen Bestandteile des Rituals, insbesondere des Hauptgottesdienstes, welche der Vorschrift gemäß musikalisch ausgeführt werden sollen oder dürfen, teils solche sind, deren Text die Agende selbst giebt, teils solche, deren Text dem Gesangbuch angehört, teils endlich solche, welche in der Agende bezeichnet werden als „eine kirchliche Hymne, für den jeweiligen Tag passend", ohne daß in Betreff des Textes eine bestimmte Vorschrift gegeben wird.

Von diesen drei Kategorien umfaßt die erste, soweit sie den Hauptgottesdienst betrifft, alle diejenigen Bestandteile, welche von alters her und bis heute dem festen Bestand des Hauptgottesdienstes angehören und in der Terminologie der älteren Zeit als das ordinarium missae bezeichnet wurden: Kyrie, Gloria, Laudamus, Credo, Sanktus, Agnus dei u. s. w. Für alle diese im engsten Sinne liturgischen Stücke, soweit sie hier in Betracht kommen, muß die Beilage Musik enthalten.

Die beiden andern Gruppen umfassen diejenigen im weiteren Sinne liturgischen Stücke, welche für jeden Sonn- und Festtag innerhalb des Kirchenjahres andre sind und die an die Stelle dessen getreten sind, was früher das proprium de tempore hieß, das jeder Kirchenzeit oder jedem Tag des Kirchenjahres Eigentümliche. Die dahin gehörigen altkirchlichen Gesänge, Introitus, Graduale mit Halleluja, Traktus,

Sequentia, Offertorium und Communio wurden im altlutherischen Gottesdienst teilweise lange beibehalten, anderenteils allmählich durch Gesangbuchlieder oder auch durch geistliche Hymnen, Motetten oder Cantaten ersetzt, deren Texte entweder den genannten altkirchlichen Stücken, der Bibel oder dem Gesangbuch entnommen, oder auch neu gedichtet waren. In Übereinstimmung hiermit enthalten alle älteren lutherischen Gesangbücher und ebenso auch die alten schwedischen, Anweisungen, welche Lieder, namentlich als Gradualgesänge an jedem einzelnen Sonn- oder Festtag im Gottesdienst gesungen werden sollen; und in betreff der kirchlichen Hymnen, Motetten oder Kantaten machte sich die Forderung des liturgisch ausgeprägten de tempore-Charakters noch strikter geltend. (Forts. folgt.)

Gedanken und Bemerkungen.

1. Eigentümlich! Wir haben kirchlich das Princip des Fortschritts, wir verwerfen grundsätzlich jede Stagnation auf allen Gebieten des geistigen Lebens. Kommt nun einer, der sich nicht mit dem bloßen Bewußtsein dieses Grundsatzes begnügt, sondern ihn aufs Leben anwendet und bestrebt ist, unser (namentlich durch den Rationalismus) zurückgekommenes gottesdienstliches Leben den Bedürfnissen einer fortgeschritteneren, regsameren Zeit entsprechend fortzubilden, — gleich ertönt das Entrüstungsgeschrei: Das ist „Rückfall" in den Katholizismus! Hütet euch!

2. Wir verwerfen als Protestanten den Hierarchismus anderer Kirchen und die damit zusammenhängende Bevormundung der Laien; wir betonen den Grundsatz der individuellen Selbständigkeit und der Selbstthätigkeit der Gemeinde, des „allgemeinen Priestertums." Kommt aber einer, der nach dieser Richtung am Ausbau unserer Gottesdienste arbeitet, der die Allmacht des Predigers etwas einschränken und der Thätigkeit der Gemeinde einen größeren Spielraum einräumen möchte, sei es im Haupt- oder Nebengottesdienste, — gleich wird der Vorwurf laut: Der bringt eine störende (dem alten Adam unbequeme) Unruhe in den Gottesdienst. Seid vorsichtig!

3. Wir Protestanten sind sonst nicht für ein monotones Einerlei angelegt; wir dringen gern darauf, daß „Geist" in die Sache kommt. Ist nun einer in diesem Sinne für Belebung unserer Gottesdienste thätig, giebt er Anleitung zur Erzielung neuer, den Geist anregender Formen neben den gewohnten, nur zu oft geistlos erstarrten und anstelle derselben, — gleich protestieren die eingefleischten Protestanten: Solche Neueinführungen sind gegen unser Herkommen und unser gutes Recht. Wehren wir uns!

Eigentümlich! Wirklich sehr eigentümlich! —

4. In der Passionszeit fällt billig das Halleluja hinweg; nicht als ob sich Christen nicht allezeit freuen dürften und sollten, sondern weil es sich nicht geziemt, die Freude allezeit in gleicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Mit dem herrlichen Feste der Auferstehung kehrt Alleluia, Tedeum und aller Jubel zurück. Durch tagtäglichen Gebrauch des Tedeums wird nach einer feinen altkirchlichen Vorschrift die ganze österliche Freudenzeit zum Charakter einer ununterbrochenen Festlichkeit erhoben. Dicitur in omnibus feriis temporis Paschalis,

scilicet a Dominica in Albis usque ad Ascensionem, excepta feria secunda Rogationum. (Non dicitur in feriis — an Wochentagen — extra tempus Paschale.) **Die liturgische Kirchenfarbe ist dabei Weiß, die Farbe der Verklärung und Freude.**

Litteratur.

1. **Agende für die evang.-lutherische Kirchengemeinschaft im Konsistorialbezirk Kassel.** Daselbst 1896. 4°. 342 S. Dazu ein musikalischer Anhang zu 58 S. (Red. Dr. Herzog).

Eine reichhaltige tüchtige Arbeit, von echt kirchlicher Haltung, schöner Sprache. Auch äußerlich vortrefflich ausgestattet. Wir werden darauf zurückkommen.

2. **Steinert, Ludwig,** (Usingen): 50 **Choräle für vierstimmigen Männerchor** (zum ev. Militärchoralbuch). 2. Auflage. 1 M. Selbstverlag.

Der Satz ist einfach, ohne Übertreibung, dem Charakter der Melodien entsprechend, kirchlich frisch und gut: so daß die Arbeit aller Empfehlung würdig erscheint.

3. **Merkelbach,** Fr. W.: **Psalter und Harfe.** 75 **Choräle für den vierstimmigen Männergesang** in den Lehrerseminarien, Gymnasien 2c. 2c. bearbeitet. Gütersloh 1898, C. Bertelsmann. 80 Pfg., geb. 1 M.

Zum evangelischen Gesangbuch für Rheinland und Westfalen.

4. **Centralblatt für Instrumentalmusik, Solo- und Chorgesang.** 13. Jahrgang. Leipzig 1898. Luckhardt's Musikverlag. 8 M. (Heft 8, 80 Pfg.) Red. nunmehr Fr. Theodor Cursch-Bühren in Leipzig.

Auch die kirchliche Musik berücksichtigend. Mit Musikbeilagen.

5. **Oppel, R.: Orgelstücke aus alter und neuer Zeit für kirchlichen und Konzertgebrauch.** Op. 3. (2 Teile.) Verlag, Erich Hecht, Bromberg.

6. **Oppel, R.: Über Orgelstücke und Orgelspiel.** I. **Betrachtungen und Ratschläge über Studium und Vortrag von Tonwerken für die Orgel.** Op. 9. Verlag, Erich Hecht, Bromberg.

7. Op. 10. **Tonsätze für Cello** (Violine) **mit Orgel oder Harmonium** (Klavier) bearbeitet von **R. Oppel.** Verlag: Petering, Bremen.

8. **Bramesfeld,** Fr., Münster i. W.: **Von den heilsamen Ordnungen der Kirche.** Ein Zeugnis gegen allen selbsterwählten Gottesdienst. Gütersloh, C. Bertelsmann. 108 S. 90 Pfg., gebunden 1,20 M.

Eine sehr hübsche Schrift, gedrängt und wohlbemessen, der wir sehr zustimmen in ihrer nachdrücklichen Empfehlung der kirchlichen Ordnungen, sowohl in allgemeiner Darstellung, als in besonderer Vorführung von Amt, Gottesdienst, kirchlicher Zeit, heiligem Ort, heiliger Handlung. Die lebendige Art läßt überall den erfahrenen Kirchenmann erkennen.

9. **Scholze, Anton: Orgellehre.** Wien 1898, Karl Gräser. 47 S. Geb. 1 M.

Behandelt in Kürze die innere Einrichtung, Pflege, Instandhaltung und Behandlung der Orgel. Für Lehrerbildungsanstalten und angehende Organisten.

10. **Koch,** M., Organist: **Der 100. Psalm.** „Jauchzet dem Herrn alle Welt!" Für gemischten Chor mit Orgelbegleitung komponiert. Stuttgart, A. Auer. Op. 15. 1 M. Stimme à 10 Pfg.

11. 10 **vierstimmige Fugetten für die Orgel komponiert.** Op. 10. 1,50 M. Verlag daselbst.

12. **Trautner, F. W.,** Nördlingen: **Zwei Fugen für die Orgel.** Op. 52. d moll vierstimmig, c moll sechsstimmig. Langensalza, Beyer. 1,20 M.

13. Derselbe: 18 **Orgelstücke in den Kirchentonarten.** Op. 49. Verlag daselbst. 1,80 M.

14. **Hartmann,** Ludwig: **Zwei Phantasien für Orgel komp.** Op. 8. Erlangen und Leipzig, A. Deichert's Nachf. (G. Böhme). 1,50 M.

15. **Vogel, Moritz, Leipzig: Geistliche Chormusik zum Gebrauch beim Gottesdienste komponiert und herausgegeben.** Leipzig, Otto Junne. Op. 49. Zwei Psalmen für gemischten Chor. Ps. 100. 1 M. Ps. 33. 1 M. Jede Stimme 25 Pfg.

Op. 50. Gloria und Salvum fac regem. 1 M. Stimme à 25 Pfg.

Op. 59a. O segensreicher Vater, segne. 60 Pfg.

Op. 59b. Gott Vater, laß zu deiner Ehre. 60 Pfg.

16. **Köstlin, H. A.: Geschichte der Musik im Umriß.** 5. verbesserte Auflage Berlin 1898, Reuther und Reichard. 1. Lieferung. Vollständig in 8 Lieferungen à 1 M.

17. **Chorgesänge für die heilige Passions- und Osterzeit.** Mitteilung Nr. 4 des Kirchengesangvereins für die evang.-luth. Kirche Bayerns. Zu beziehen durch Stadtkantor A. Kleinauf-Schwabach. Für Mitglieder des bayrischen oder deutschen Kirchengesangvereins um 20 Pfg., außerdem 40 Pfg.

18. **Musica Sacra. Halbmonatschrift für Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik.** Red. Dr. Haberl, Dir. der K.-Musikschule in Regensburg. 31. Jahrgang. 1898. Nr. 7 und 8.

Organistengehälter. — Über die Orgel in Stift Einsiedeln. — Litteratur. — Vom Bücher- und Musikalienmarkte. — Das römische Gradualbuch und Epitome Gradualis Romani. — Aus Archiven und Bibliotheken. — Kirchenmusikalische Aufführungen und Berichte. — Programm des Domchores Regensburg von Palmsonntag bis Ostermontag. — Korrespondenzen.

Beiliegend Verlagskatalog von Friedrich Pustet in Regensburg (musikalisch). 84 S.

19. **Burger, Hermann,** Bayreuth: Auszug aus der Preisliste Nr. 19 über Harmonium. — Nachrichten von dem **Evang. K.-Ges.-Ver. für Württemberg** 1897. Waiblingen, C. Günther. — Artikel: **Brevier,** in Herzog's Realencyklopädie. 3. Auflage. — Gebrüder Hug u. Co., Leipzig: **Kleine Cottage-Orgel** 150 M. Weitere Orgelwerke, Hausorgel, Schulorgeln. — **Fr. Schmidt,** Heilbronn: Musikalienverzeichnis Nr. 274. 1898. Vokalmusik. Kirchenmusik, größere und kleinere Gesanges- und Chorwerke. 110 S. — **Feuchtinger und Gleichauf** in Regensburg. Generaldepot für alle Cäcilien-Vereinsmusikalien.

20. **Schlesisches Haus-Choralbuch.** Von D. G. **Kawerau.** Breslau 1898, G. Korn. 157 S. 4 M. — **Kunze, C.: Choralbuch.** Für Pommern. Mit Zwischenspielen. Stargard, G. Moll. 163 S. 4,50 M.

Korrespondenzen.

1. Dank für die Notiz den **hessischen Bußtag** betr. — Desgl. **„Orgelprospekte und moderner Orgelbau“,** aus N. — Desgl. für die freundliche Ankündigung in Stuttgart. — Desgl. für die biographischen Mitteilungen aus R. über E. in **Eichstätt.** — Ferner für die Zusendung **„Altes und Neues“** aus Thüringen. — Für die Notiz aus Magdeburg. — Programm aus Schweinfurt, Rothenburg, Ansbach, Hannover, Regensburg, Nürnberg, Dresden (ref. Kirche), Münzenberg (Hessen). Die gründliche, gelehrte Arbeit aus letzterem Orte mußte zu unserm großen Bedauern zurückgeschickt werden.

2. Vielen Dank für die Nachrichten aus der lutherischen Gemeinde in **Paris.** — Ebenso für den eingehenden Bericht über den Kirchenchor **Neumünster** (Holstein); wird verwendet werden. — Ebenso für die interessanten Mitteilungen aus **Westfalen** (Schwelm, Hamm u. s. w.), ferner aus G. bei Darmstadt, aus Cammin über **die ländlichen Kirchenchöre;** ferner für das **„Evangelische Kirchenblatt für Schlesien“** durch E. B. — Die Bitte um ein Formular für **Einweihung eines Betsaales** für die Zwecke der Inneren Mission in S. konnte leider nicht erfüllt werden. Für ähnliche Fälle verweisen wir hiermit gerne wiederholt auf die treffliche **Agende für die Feiern der Inneren Mission,**

welche D. Schäfer in Altona (Diakonissen-Vorstand) herausgegeben hat. — Gruß nach Biberach; **Passionsfeier** (mannigfaltig und gut) erhalten. —

3. Den Druck der neu ausgearbeiteten „**Hilfsagende**" von W. (Hessen) befürworten wir lebhaft; ebenso die Herausgabe der „**Sammlung evangelischer Sterbe-, Begräbnis- und Auferstehungslieder**" von T. für gemischten Chor. — Dank für die Zustellung der tüchtigen Arbeit über **die Orgelsonate** (W. in A.); der Umfang ließe sich eventuell wohl beschränken. Erfreut, daß der oftgeschmähte „Kirchendienst" gewertet und Psalmodie und gregorianischer Gesang nicht vergessen worden sind. — Herzlichen Dank an Professor K. (Berlin) für den Artikel über „**die Wandernote als Gehilfin des Kirchenchores**". — Desgl. für die Nachrichten über † Prof. R. Succo (Berlin), die wir bringen werden.

4. Hrn. H. in Hildesheim: Die Verhandlungen **der deutschen Kirchengesangvereine** sind in Darmstadt zu beziehen. — Gruß an W. (New-York): Nachricht wird nach Möglichkeit gegeben werden. — Hrn. Prof. E. in W., Leider fehlt es für den sehr peciellen Stoff noch immer an Platz. — Einen gottesdienstlichen Turnus werden wir bringen.

Chronik.

1. Die **H-moll Messe** von S. Bach erfuhr durch den **Stuttgarter Verein für klassische Kirchenmusik** eine vorzügliche Aufführung. Die 17 vier- fünf- und sechsstimmigen Chöre, sowie die Doppelchöre gelangten unter der sicheren Leitung des Professor **S. de Lange** zu großer Wirkung, insbesondere Nr. 19 „Confiteor" und Nr. 21 „Osanna". Violinsolo und Gesangsoli waren tüchtigen Kräften anvertraut.

2. Zu Wien starb im Alter von 77 Jahren der Komponist Hofrat **v. Haßlinger** (geb. 24. Febr. 1822), der unter dem Pseudonym Joh. **Hager** eine Reihe vortrefflicher Kammermusikwerke schrieb und auch ein Oratorium „**Johannes der Täufer**" zur Aufführung brachte.

3. In **Regensburg** wird im Mai 1898 die **Matthäuspassion v. J. S. Bach** durch den evang. Kirchenchor unter der erprobten Leitung des Musikdirektors **Geiger** zur Aufführung gebracht werden.

4. Das rühmlich bekannte **Röthig'sche Quartett** aus Leipzig hat inzwischen sich weiter hören lassen zu hohem Danke, so an Weihnachten 1897 in Augsburg, Dominikanerkirche. — Unserem hochverehrten Freunde und Mitarbeiter Prof. Dr. **J. G. Herzog** (a. D. in München) ist von dem deutschen Kaiser anläßlich seiner verschiedenen Arbeiten für den Konsistorialbezirk Kassel (darunter der Musikanhang zur lutherischen Agende) der Kronenorden 3. Klasse verliehen worden. — Hoforganist **Karl Kundnagel** in Kassel ist wegen seiner Verdienste um die Kirchenmusik gleichzeitig dekoriert worden.

5. **Geistliche Aufführungen** fanden statt in Schweinfurt, Schwabach (Lehrerseminar), **Nürnberg** (Karfreitag), Ansbach, Biberach, **Dresden**, Münzenberg, München und vielerwärts, von deren Programmen wir vielleicht einiges bringen können. Mit großem Erfolge konzertierte auch am 23. März der Domchor in **Eichstätt** unter vortrefflicher Leitung (Domkapellmeister Widmann); darunter 1. Korinther 13 für Baritonsolo, gemischten Chor und großes Orchester (Karl Pottgießer in München, neu); außerdem Symphonien von Mozart, zwei Lieder für Chor und Soli von Schumann und das Duett für zwei Soprane mit Chor und Orchester aus dem „Lobgesang" von Mendelssohn.



Musik-Beigaben.

1) Christus ist auferstanden.

E. Grell.

Christus ist auf-er-stan-den, den Tod hat er be-siegt.

Höl-le, wo ist dein

Tod, wo ist nun dein Sta-chel? Höl-le, wo ist dein

Sieg? — — —

Sieg, dein Sieg? Lob und Preis sei

Höl-le, wo ist dein Sieg? und Preis sei
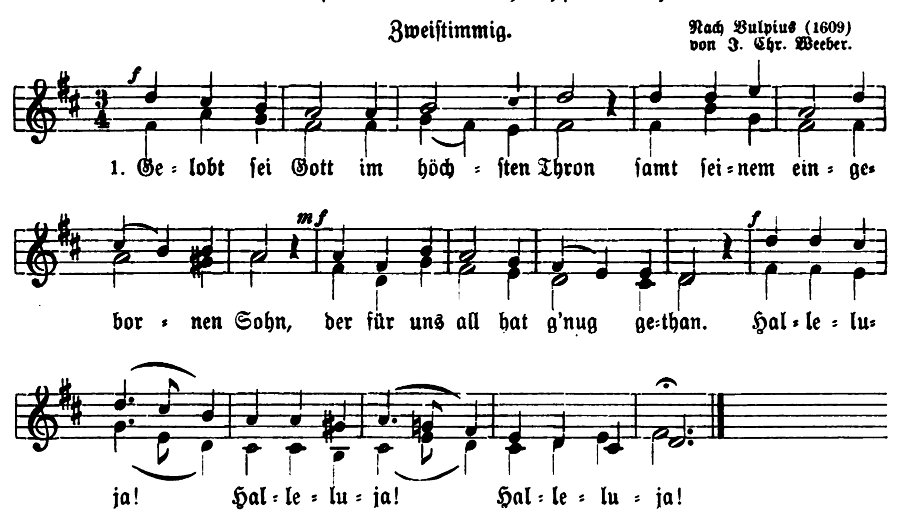
Gott. In dei-ner Herrlich-keit ge-rü-stet mit Ge-walt und Stär-ke

Gott.

herr-schest du, o Herr, auf dei-nem Thro-ne.

Entnommen aus E. Grell, Op. 35; 33 vierstimmige Motetten. (Heft IV. Nr. 19.) Berlin, M. Bahn.

2) Gelobt sei Gott im höchsten Thron.



2. Des Morgens früh am dritten Tag,
Da noch der Stein am Grabe lag,
Erstund er frei ohn alle Klag.
Halleluja! Halleluja! Halleluja!

3. Nun bitten wir dich, Jesu Christ,
Weil du vom Tod erstanden bist.
Verleihe, was uns selig ist.
Halleluja! Halleluja! Halleluja!
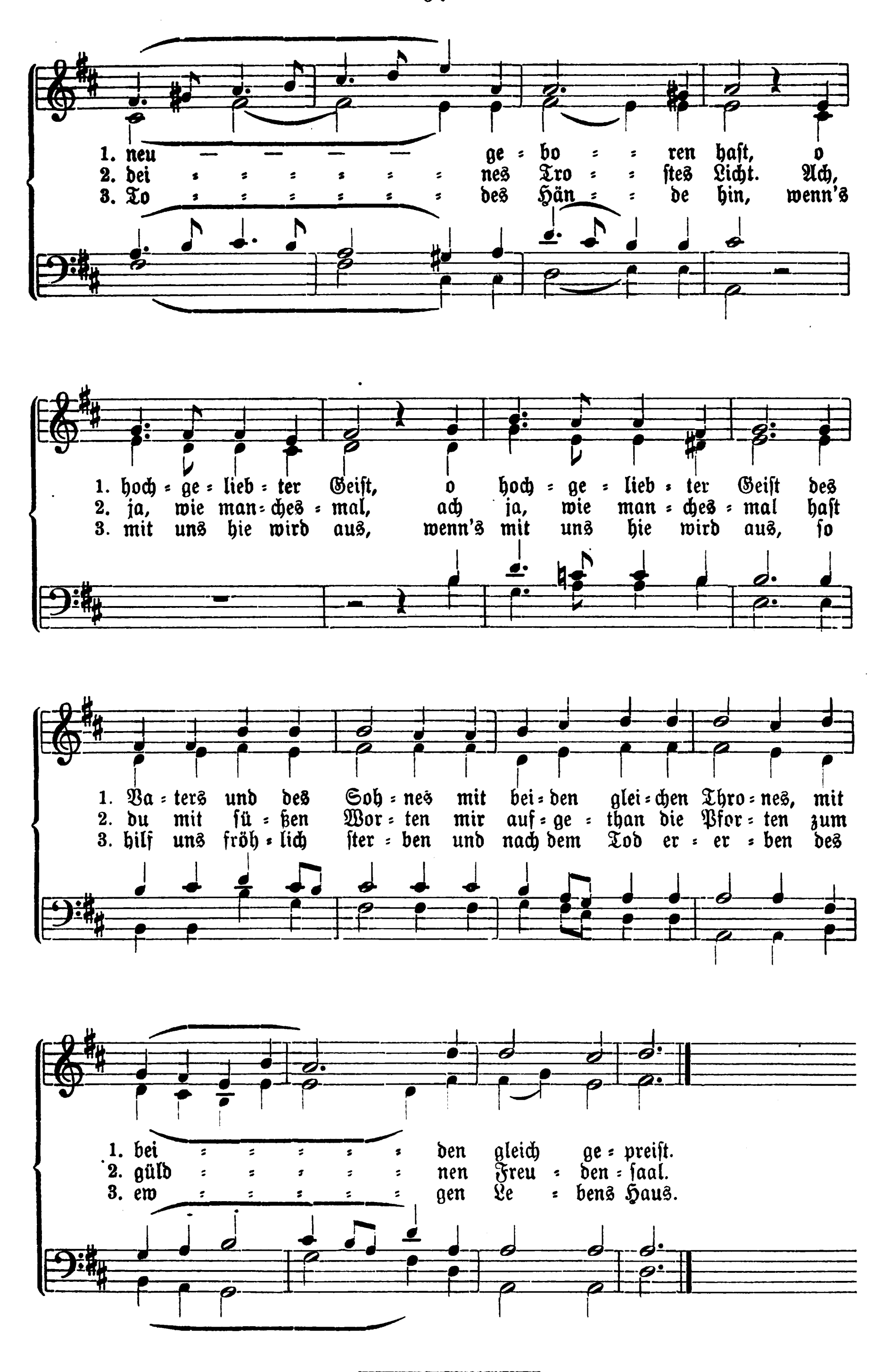
---

3) Auf Pfingsten.

† Fr. Mergner.
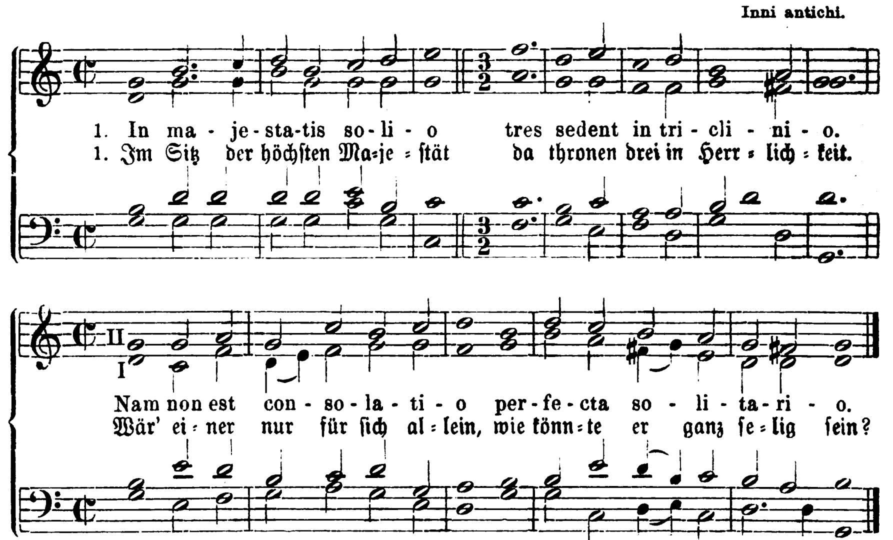
1. Zeuch ein zu mei = nen Tho = ren, sei mei = nes Her=zens Gast, sei
2. Du bist ein Gott der Freu = den, vom Trau = ern hältst du nicht, vom
3. Richt un = ser gan = zes Le = ben all = zeit nach dei = nem Sinn, all=

1. mei = nes Her = zens Gast! Der du, da ich ge = bo = ren, mich
2. Trau = ern hältst du nicht, er = leuch = test uns im Lei = den mit
3. zeit nach dei = nem Sinn; und wenn wirs sol = len ge = ben ins


1. neu — — — — ge = bo = = ren hast, o
2. bei = = = = = = nes Tro = = stes Licht. Ach,
3. To = = = = = = des Hän = = de hin, wenn's
1. hoch = ge = lieb = ter Geist, o hoch = ge = lieb = ter Geist des
2. ja, wie man = ches = mal, ach ja, wie man = ches = mal hast
3. mit uns hie wird aus, wenn's mit uns hie wird aus, so
1. Va = ters und des Soh = nes mit bei = den glei = chen Thro = nes, mit
2. du mit sü = ßen Wor = ten mir auf = ge = than die Pfor = ten zum
3. hilf uns fröh = lich ster = ben und nach dem Tod er = er = ben des
1. bei = = = = = den gleich ge = preist.
2. güld = = = = = nen Freu = den = saal.
3. ew = = = = = gen Le = bens Haus.

4) De sancta trinitate.

Inni antichi.



2. Aeternae mentis oculo
Dum pater in se flectibur,
In lucis suae speculo
Imago par exprimitur.

3. Imaginis consortium
Nativus praebet exitus
Consorsque spirant gaudium
Ingenitus et genitus.

4. Hoc gaudium est spiritus,
Quo patri natus jungitur.
Et unum bonum funditus
In tribus his concluditur.

5. In tribus est simplicitas,
Quos non distinguit qualitas,
Nec obstat tribus unitas
Quam ampliat immensitas.

6. Per solam vim originis
Communio fit numinis
Nativi ductu germinis
Votivique spiraminis.

7. Ingenito et genito
Cum spiritu paraclito
Honoris simpli debito
Psallamus corde debito.

2. Der Vater lenkt auf sich zurück
Des ewgen Geistes hellen Blick,
In seines Lichtes Spiegel klar
Sein Ebenbild sich stellet dar.

3. Dies Bild, das Wort war vor der Zeit
Bei Gott, geborn in Ewigkeit.
Des nie Gebornen Lebenshauch
Ist Freude, des Gebornen auch.

4. Die Freud', in der vereinet stehn
Vater und Sohn, ist Geistes Wehn!
Das höchste Gut im tiefsten Grund
Ist der drei ewger Liebesbund.

5. In dreien ist die Einfachheit,
Sie scheidet nicht die Wesenheit.[1])
Den drei die Einheit nimmer wehrt,
Durch die Unendlichkeit vermehrt.

6. Allein des Ursprungs Allgewalt
Der Gottheit giebt Einheitsgestalt,
Er führet zu des Sohns Geburt
Wie zu des Geistes Atmen fort.

7. Der nie geboren, der geborn,
Der Geist, der tröstet so verlorn,
Ist gleicher Ehren allezeit: -
Preist, Herzen, ihn in Dankbarkeit!

Text in Wackernagels Kirchenlied Nr. 290 mit der Überschrift: De sancta trinitate, ad vesperas. Deutsch von F. W. Lüpke.

---

[1]) Oder: Sie trennt nicht die Beschaffenheit.

23. Jahrg. 6 und 7. Juni und Juli 1898.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.-8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Im Post-Zeitungs-Katalog steht die Siona unter Nr. 6778, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 10. Juli. 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Die neue Liturgie der evangelisch-lutherischen Kirche Schwedens.

(Fortsetzung und Schluß.)

Da nun nach der allgemeinen Anordnung der jetzt geltenden Agende sowohl Gesangbuchlieder als kirchliche Hymnen beim Gottesdienst gesungen werden sollen, so konnte es wohl in Frage kommen, ob nicht eine vollständige Musikbeilage zur Agende auch für diese beiden, die ersteren wie die letzteren die Musik enthalten müsse. Da jedoch die Vorlage einer reicheren Auswahl von Hymnen und Motetten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres und insbesondere auch die Revision des schwedischen Choralbuches eine weit längere Zeit erfordert hätte, als billigerweise für die Ausarbeitung des vorliegenden Entwurfes bemessen werden konnte, und da der dem Kom. erteilte Auftrag sich auf die Ausarbeitung einer Musikbeilage zu der für die schwedische

Kirche aufgestellten Agende beschränkte, so durfte das Kom. sich nicht für befugt erachten, ihre Arbeit in betreff dieser Teile des Kirchengesanges über die in der Agende ausdrücklich genannten Lieder hinaus auszudehnen. Diese Lieder nehmen vermöge der ihnen nach der Agende zukommenden liturgischen Verwendung eine ganz besondere Stellung ein, die einen — der sogenannte Gloriavers „Allein Gott in der Höh sei Ehr" und das Credo-Lied „Wir glauben all an einen Gott, Schöpfer" — als zum ordinarium missae des schwedischen Hauptgottesdienstes gehörend, deren Musik also hier nicht fehlen durfte, und sodann das ausdrücklich als Chorgesang für die Installation eines Bischofs und für die Predigerweihe in der Agende vorgeschriebene und mit ganzem Text aufgenommene Lied: „Komm heiliger Geist, Herre Gott, erfüll."

Was die „kirchlichen Hymnen" betrifft, so dürfte unbestreitbar eine Sammlung derselben wünschenswert sein, worin man außerdem durch die Äußerungen auf Seite 18 der Agende noch bestärkt wird. Aus dem reichen und wertvollen Schatz solcher Tonschöpfungen aus älterer und neuerer Zeit ließe sich ohne Mühe eine für unsern gottesdienstlichen Gebrauch passende Auswahl treffen für eine vollständige und abgeschlossene Ordnung unseres schwedischen Kirchengesanges bedürfte es ebensowohl einer solchen Auswahl als einer Neubearbeitung des Choralbuches.

Wie alle echte Kirchenmusik so muß insbesondere die liturgische Musik das Gepräge jenes reinen und erhabenen Geistes tragen, den ebenso sehr Wesen und Zweck des Gottesdienstes fordern wie die heiligen Worte, denen sie einen ihnen möglichst entsprechenden Ausdruck zu geben hat. Darin möchten wohl alle einig sein; nicht aber ebenso, wenn es die Wahl des für den schwedischen Gottesdienst passenden musikalischen Stoffes und seine Behandlung in harmonischer und rhythmischer Beziehung gilt.

Das Komitee ist der Ansicht gewesen, daß diese Wahl vorzugsweise innerhalb der reichhaltigen älteren liturgisch musikalischen Litteratur der lutherischen und vorzugsweise der schwedischen Kirche getroffen werden müsse, soweit sich dies in Übereinstimmung mit unserem jetzt geltenden Kirchen-Ritual thun läßt. Es zeigt sich nämlich bei näherer Untersuchung, daß diese Litteratur einen wertvollen Schatz von echter liturgischer Musik enthält, welche die lutherische Kirche aus der mittelalterlichen überkommen, und ihren Verhältnissen angepaßt hat. Diese, zum größten Teil aus der ältesten Zeit der christlichen Kirche herrührende Musik wird gewöhnlich nach Papst Gregor dem Großen, einem ihrer frühesten Sammler und Ordner, als gregorianischer Gesang bezeichnet, und sie bildete zur Zeit der Reformation das musikalische Gewand des Haupt- und der sonstigen Gottesdienste.

Der ursprüngliche gregorianische Gesang bewegt sich innerhalb der acht Kirchentöne, der später sogenannten Kirchentonarten, ohne taktmäßige Einteilung vollständig frei rhythmisch. Den in der That urältesten Typus bilden die neun sogenannten Psalmentöne, d. h. antiphonisch verteilte musikalische Formeln, in denen die Davidischen Psalmen und andere ähnliche Texte recitiert werden hauptsächlich auf einen Ton, der sog. Dominante, mit gewissen typischen, melodischen und langsamer gesungenen Tongängen in Anfang, Mitte und Schluß („Psalmodie"). Um diese Psalmentöne gruppierten sich dann die zwei großen Hauptabteilungen des liturgischen Gesangs:

der accentus und der concentus. Der erstere, den man als vereinfachte Psalmodie bezeichnen könnte, besteht aus einer wohlaccentuierten Recitation des Textes, hauptsächlich auf ein und demselben Ton, mit wenigen melodischen, meist gleichartigen Hebungen und Senkungen bei gewissen betonten Worten oder Silben, sowie bei den Einschnitten der Interpunktion oder dem Schlußfall der Sätze. Er umfaßt die sog. Lektions-, Orations-, Präfationstöne u. s. w., oder die verschiedenen Formeln, in denen der Priester die Salutationen, Bibeltexte, Gebete, Präfationen, Litaneien u. s. w. recitierend sang. Der zweite dagegen, der concentus, umfaßt das im engeren Sinn musikalische Element des gregorianischen Gesangs, und enthält eine Menge mehr oder minder reich melismatisch ausgebildete Tonfolgen von eigentümlicher Kernhaftigkeit. Wie schon der Name andeutet, waren sie ursprünglich alle für einen einstimmig singenden Chor bestimmt. Dieser Gesang (man nannte ihn in chorali) wurde in sog. Choralnoten ohne Takteinteilung, und in Noten ohne bestimmten Zeitwert (ohne Mensur) aufgezeichnet. Seit man aber anfing, die Orgel beim Gottesdienst zu gebrauchen, und der kontrapunktische Satz zu größerer Ausbildung gedieh, kam zu dieser einstimmigen mehr ursprünglichen gregorianischen Gesangsart eine zweite Form, die mehrstimmige kontrapunktisch gebildete Motette („in figurativis“); aufgezeichnet in Mensuralnoten mit der diesen eigentümlichen Taktbehandlung und Noten von bestimmtem Zeitwert. Diese mehrstimmige Motette gehörte eigentlich den Festtagen, konnte aber, wann immer es sein sollte, an die Stelle des gewöhnlichen unisonen gregorianischen Gesanges treten, oder mit ihm wechseln. In diesen beiden Formen wurde der liturgische Gesang entweder von festangestellten Chorsängern ausgeführt, oder von der Schuljugend, welche in Theorie und Praxis des liturgischen Gesanges gründlich unterrichtet wurde.

An diesen liturgisch-musikalischen Formen änderten Luther und die lutherischen Reformatoren nichts anderes, als daß gewisse, mit der evangelischen Anschauung nicht verträgliche Stücke der Liturgie ausgeschlossen wurden, während wieder andere in Hinsicht auf den Text in lutherischem Geiste umgearbeitet wurden.

Mit welcher Liebe und Bewunderung Luther die Musik im allgemeinen als schöne Kunst umfaßte, und insbesondere die kirchliche Musik als Mittel zur Erhöhung und Verschönung des Gottesdienstes, davon zeugen manche Auslassungen in seinen Schriften. Energisch verfocht er die Bewahrung der überlieferten liturgischen Musik in ihrer gottesdienstlichen Verwendung, sowohl des accentus wie des concentus, des letzteren nicht bloß in seiner einstimmigen gregorianischen Form, sondern ebensowohl in der mehrstimmigen Motettenform. In Übereinstimmung mit dieser Anschauung wurden die Gottesdienstordnungen der Reformationskirche ausgearbeitet. In der Formula Missae von 1523 gab Luther der nach ihm benannten Kirche eine Meßordnung, welche sich in liturgisch-musikalischer Hinsicht dem Bestehenden nahe anschloß, und infolgedessen sehr reich war. Sie war zunächst für die Domkirchen und die größeren Stadtkirchen mit reicheren kirchenmusikalischen Hilfsmitteln bestimmt, und sollte nach seiner eigenen bestimmten Erklärung keineswegs von der vergleichungsweise einfacheren Gottesdienstordnung verdrängt werden, welche in der „deutschen Messe von 1526“ den kleineren Stadt- und Landgemeinden dargeboten wurde, denen es an den Mitteln fehlte, die reichere Formula Missae auszuführen.

Während des 16. und 17. Jahrhunderts, an manchen Orten sogar noch weit ins 18. Jahrhundert hinein, wurde denn auch in größeren Stadt- und Domkirchen der Gottesdienst im wesentlichen nach der letztgenannten Meßordnung ausgeführt. Die zum ordinarium missae gehörenden alten Musiken wurden dabei vom Chor vollständig bald unisono gregorianisch, bald mehrstimmig in Motettenform ausgeführt. Auf gleiche Weise wurden die zum liturgischen proprium de tempore gehörenden Stücke gesungen, soweit sie anfangs unverändert in den liturgischen Gottesdienst aufgenommen waren. Zugleich aber wurden neue de tempore-Lieder, deutsche Kirchenlieder gesungen, bald einstimmig von der Gemeinde, oder von Anfang an auch mehrstimmig vom Chor. Auf Antreiben der Reformatoren und der Kirchenverwaltungen wurde die lutherische Kirche allmählich mit einer immer reicheren kirchenmusikalischen Litteratur versehen, teils aus altem gregorianischen Unisono-Gesang, teils aus mehrstimmigem Chorgesang bestehend.

Um das Jahr 1600 bewirkte das Bedürfnis, für weggefallene de tempore Stücke einen Ersatz zu gewinnen, allmählich innerhalb dieses Kreises verschiedene Neubildungen,[1]) welche sich unter weltlichen Einflüssen mehr und mehr von den überlieferten liturgischen Formen entfernten, und infolgedessen vermöge des Widerstandes, den sie sowohl von streng kirchlicher, als von pietistischer Seite erweckten, schließlich eine geradezu zerstörende Einwirkung auf die gesamte alte Stellung des liturgischen Chorgesangs im Gottesdienst ausübten.

Die pietistische Richtung, der es an allem Sinn für eine reichere Liturgie fehlte, und noch mehr der sog. Rationalismus, der im Interesse der Aufklärung alle liturgischen Formen umzustürzen bestrebt war, bewirkten schließlich, daß der alte liturgische Gesang, insbesondere der Chorgesang, fast gänzlich aus dem Gottesdienst der lutherischen Kirche verschwand.

Was die schwedische Kirche betrifft, so machte sich hier unter dem Vollzug der Reformation im ganzen vollständig dieselbe Anschauung und Praxis geltend, wie in Deutschland, wie die Kirchenordnung von 1571 klar beweist. Sowohl aus dieser als aus Schulordnungen um das Jahr 1600, und anderen historischen Urkunden geht hervor, obwohl das Handbuch von 1640 und seine Vorgänger wenig oder nichts davon melden, daß der Schulchor überall, wo sich ein solcher fand, alle die herkömmlichen alten Concentus-Stücke sang, nicht bloß einstimmig gregorianisch, sondern auch, wenigstens an Festtagen in mehrstimmiger Motettenform, teils lateinisch, teils schwedisch. In den ländlichen Kirchen wurden die dahin gehörigen Gesänge unter der Leitung eines Kirchensängers oder Küsters ausgeführt, an Festtagen nicht selten mit Beihülfe von viaticirenden oder terminirenden Lateinschülern oder Studenten, jedoch einstimmig und schwedisch. Die Gemeinde lernte allmählich einstimmen, und war nach der Nova Ordinantia Ecclesiastica von 1575 VIII art. III. Handschr. B. schon damals „daran gewöhnt, daß sie nicht allein das Glaubensbekenntnis, sondern auch anderes, was in der Landessprache vom Chor gesungen wurde, gerne mitsingt."

Aus einer im Archiv der Kirche von Bjuråkers in Helsingland gefundenen wertvollen, leider aber defekten Handschrift geht hervor, daß die schwedische Kirche

[1]) Dahin gehörten sog. „dialogi", „concerti" und schließlich die aus diesen Anfängen im Beginn des 18. Jahrhunderts vollständig entwickelte „Kirchenkantate".



schon früher als eine andere lutherische Landeskirche — die Handschrift datiert sich aller Wahrscheinlichkeit nach vom Jahre 1540 — eine besonders reichhaltige Sammlung von Concentus-Gesängen, aus dem gregorianischen Schatz der mittelalterlichen Kirche zu schwedischen Texten bearbeitet besaß. Alle ähnlichen späteren gedruckten oder geschriebenen schwedischen Werke dürften nur als Auszüge aus oder Abschriften von der Sammlung zu betrachten sein, welche die genannte Handschrift enthält.

Die ältesten, nach der Reformation gedruckten schwedischen Sammlungen von gregorianischen Concentus-Gesängen sind: „Een liten songbook til at brukas i kyrkionne“ von 1553 und „Liber Cantus“ von 1620 (Upsaliensis) und von 1623 (Wexionensis), welche noch in manchen Kirchenarchiven gefunden werden. Neben ihnen werden aber oft noch handschriftliche Gesänge mit demselben Inhalt wie jene angewandt, und oft daneben noch Kirchenlieder, welche de tempore über das ganze Kirchenjahr verteilt sind. Die letzte in unserem Lande ausgearbeitete Sammlung von Concentus-Gesängen in ihrer ursprünglichen gregorianischen Form ist „Then Svenska mässan“ und als Beilage dazu (als Gemeinde-Gesangbuch) „Then Svenska psalmbooken“ von 1697, wahrscheinlich ebenso wie seine Melodieen redigiert vom Professor Harald Valerius (letzte Ausgabe von 1774).

In Hinsicht auf den gregorianischen Accentus-Gesang ist die ältere schwedische Litteratur verhältnismäßig arm. In der „Messan på Swensko“ von 1548 und 1557 findet sich bloß der Abendmahlsdienst mit der dazu gehörenden Präfation. Wenig mehr enthalten die Handbücher von 1640 und 1693. 1701 wurde jedoch von Henrik Kaysers Druckerei in Stockholm eine gute Oktav-Ausgabe des Gesangbuchs herausgegeben, welches neben der schwedischen Messe als Beilage noch die üblichen Melodieen für Gebete, Segen, Episteln und Evangelien enthält, nebst dem Trauungs-Gottesdienst und der Litanei.

Seit 1700 erschienen keine neuen Bearbeitungen der schwedischen Messe. Sicherlich aber erhielten sich bei uns bis 1811 die alten liturgischen Formen so, wie sie in dem Handbuch von 1693 näher bestimmt sind, und solche liturgischen Umwälzungen, wie wir sie aus der lutherischen Kirche in Deutschland oben angeführt haben, kommen bei uns nicht vor; doch dürften infolge des auch hier eingetretenen allmählichen Verfalls der Kirchenmusik die meisten der alten gregorianischen Concentus-Gesänge verschwunden sein, während ihre Texte teilweise vom Prediger gelesen wurden.

1799 erschien eine, wie es scheint zuerst von J. C. F. Haeffner ausgearbeitete, dann aber von dem damaligen Organisten der Stockholmer Jakobskirche, Kriegsrat O. Åhlström umgearbeitete Ausgabe der schwedischen Messe, welche in neuer, nach dem Handbuch von 1811 eingerichteter Form 1818 ausgegeben wurde. Im Jahre vorher, 1817, hatte Haeffner unter seinem eigenen Namen eine Bearbeitung der Messe herausgegeben.

Die Anschauung und Praxis der älteren lutherischen Kirche inbetreff der liturgisch-musikalischen Formen des Gottesdienstes, wie sie oben in Kürze dargestellt ist, übt unzweifelhaft auf die Bestrebungen unserer Zeit zur Erhöhung des Kirchengesanges, insbesondere inbetreff des liturgischen Gesanges im engeren Sinn einen großen Einfluß. Wichtige Resultate dieses Bestrebens bilden die meistenteils sehr reichhaltigen Musikbeigaben zu den neuerdings revidierten Gottesdienstordnungen

(Agenden) in verschiedenen deutschen Kirchenprovinzen, bei deren Ausarbeitung man alle zugänglichen Überlieferungen alten gregorianischen Gesangs fleißig zu Rate zog, und sich zu nutze machte. Das Komitee sah sich umsomehr veranlaßt, diesem Vorgang zu folgen, da ebenso auch Åhlström und Haeffner in ihren Bearbeitungen der schwedischen Messe, ebenso aber auch andere, welche sich ihnen später anschlossen, bei ihrer Arbeit auf demselben Grunde bauten. Was in die Åhlström'sche und Haeffner'sche Messe Eingang fand, das waren nämlich nur Überbleibsel des einst sehr reichen Vorrats der schwedisch-lutherischen Kirche an Accentus- und Concentus-Gesang. Nach der Vorrede zu Haeffners Messe S. 3 scheint es, daß Haeffner die Absicht hatte, ein zweites Heft zu der schwedischen Messe herauszugeben, worin er unter anderem beabsichtigte, aus „Unserer gewöhnlichen Messe im Psalmbuch von 1695" (womit er ohne Zweifel den Anhang zum Choralbuch von 1697 meinte) „alle die Kyriä's aufzunehmen, welche für jeden Festtag aufgeführt werden, und welche von jüngeren Zusätzen gereinigt, unbestreitbar Meisterstücke geistlicher Musik sind, besonders das Kyriae und Agnus Dei auf Pfingsten." Aus unbekannten Gründen ist dies zweite Heft der schwedischen Messe niemals erschienen. Die angeführten Worte zeigen aber, daß Haeffner nicht weniger den musikalischen Wert dieser alten gregorianischen Melodieen, als auch die wohlthätige Abwechselung, welche durch ihre Wiederbelebung dem Gottesdienst zugeführt wurde, in vollem Maße würdigte.

Das Komitee, indem es in dieser Hinsicht Haeffner's Ansichten teilte, ist bestrebt gewesen, den von ihm angedeuteten Plan auszuführen. Daß die Arbeit dabei einen größeren Umfang gewann, als er beabsichtigt haben dürfte, und daß sie zugleich eine teilweise andere Richtung einschlug, wurde teils von der gründlicheren Kenntnis bedingt, welche die Forschungen der Neuzeit sowohl inbetreff der alten lutherischen Praxis im allgemeinen, als über die ursprüngliche Beschaffenheit des gregorianischen Gesangs gewonnen ist, teils aber auch von dem berechtigten Verlangen unserer Zeit nach einer freieren und reicheren Behandlung des gegebenen Materials.

Bei der Ausarbeitung des in die Musikbeilage aufgenommenen Accentus- und Concentus-Gesangs hat das Komitee nach Maßgabe seines eben entwickelten Standpunktes hauptsächlich die ältere musikalische Litteratur der lutherischen Kirche benutzt, an erster Stelle die in der schwedischen Kirche und demnächst die in verschiedenen protestantischen deutschen Kirchenprovinzen sowie bei den böhmischen und mährischen Brüdern vorkommende.

Neben diesem Material sind noch einige ältere und neuere liturgische Musikwerke benutzt. Die genannten älteren schwedischen Gesangwerke nach der Reformation lagen dem Komitee im Original vor, während ihm von den deutschen nur einige wenige im Original zugänglich waren. Welche diese als Quellen betrachteten Arbeiten sind, geht aus dem hinzugefügten Litteraturverzeichnis hervor.

Alle älteren lutherischen gregorianischen Gesangwerke gaben nur die Melodieen, und diese stets in Choralnoten, mit sogenannten Neumen des späteren romanischen oder gotischen Typus, auf vier Linien ohne Vorzeichnung oder Taktteilung mit alten C oder F Schlüsseln, die oft von einer Linie auf die andere verschoben werden, alles in Übereinstimmung mit Wesen und Tradition des gregorianischen Gesangs.

In der schwedischen Messe von 1697 ist die Choralnote vertauscht gegen die Brevis- und Semibrevisnoten der Mensuralnotierung auf fünf Linien. In einigen neueren deutschen liturgischen Gesangwerken ist die alte Choralnotierung für den Accentus-Gesang beibehalten, in andern hat man ausschließlich die ganze Note der modernen Schrift angewandt. Das Komitee hat es inzwischen für das angemessenste angesehen, durchweg, auch beim Accentus-Gesang, moderne Noten von ungleichem Wert zu gebrauchen, vorzugsweise jedoch die größeren: Ganze, Halbe und Viertel Noten.

Von den Stücken, die seit alters dem gregorianischen Accentus-Gesang angehörten, sollen oder können nach Anleitung der Agende gegenwärtig nur folgende vom Priester gesungen werden: „Der Herr sei mit euch“ (Salutation), „Ehre sei Gott in der Höhe“ (Gloria); die Abendmahlsliturgie; „Lasset uns Dank sagen dem Herrn“ (Benedicamus); nebst der Litanei der Trauungs- und Beerdigungsliturgie. Vom Gloria hörten nach alter Sitte bloß die oben citierten Worte dem Accentus-Gesang des Priesters, während die Fortsetzung „und Friede auf Erden“ u. s. w. im Anschluß an das nachfolgende Laudamus vom Chor gesungen wurde. Nur bei diesen Stücken hielt das Komitee es für richtig, den freien Rhythmus des gregorianischen Gesanges ohne Takteinteilung beizubehalten; und für den alleinsingenden Geistlichen dürfte es leicht sein, die freie Deklamation, womit dieser Text vorgetragen werden muß, zu beobachten. Um aber den Wechsel zwischen kürzeren und längeren Tönen, der durch den Sinn oder die Silbenquantität bedingt wird, auch für das Auge anschaulich zu machen, ebenso den langsameren Vortrag, der an den Schlüssen vor stärkerer Interpunktion zu beachten ist, hat das Komitee für den rascheren Vortrag teils Viertel, teils Brevisnoten 𝅜 gebraucht, letzteres da, wo mehrere Worte auf ein und demselben Ton recitiert werden; für die Schlußfälle dagegen, und für die Worte oder Silben, welche vermöge ihrer fühlbaren Quantität oder Accent, etwas mehr gehaltene Töne verlangen, Ganz- und Halbnoten. Dabei muß man sich jedoch immer erinnern, daß diese ungleichen Noten gegeneinander nicht nach dem gewöhnlichen Zeitwert abzumessen sind, und daß der Vortrag stets das Gepräge deutlicher und würdiger Recitierung des Textes tragen muß. Früher wurden die hierher gehörenden Stücke ohne Orgelbegleitung ausgeführt, wie dies nach verschiedenen deutschen Agenden auch jetzt noch geschieht; das Komitee hielt es aber für besser, die Orgel den Gesang hier und da mit einigen leisen Accorden unterstützen zu lassen, um ihn im rechten Ton zu erhalten.

Zum alten Concentus gehören folgende in die Agende aufgenommene Stücke: „Herr erbarme dich“ (Kyrie), „Wir loben dich“ (eine neue Form für das alte Laudamus), „Heilig“ (Sanktus) und „Lamm Gottes“ (Agnus Dei). Hierher können auch die kurzen Response gerechnet werden, die sich bei den Salutationen, Benedicamus u. s. w. an den Accentus-Gesang des Geistlichen anschließen.

Alle diese Stücke waren, wie oben gezeigt ist, ursprünglich und ebenso in der älteren lutherischen Kirche Chorgesänge; ihre Musik war verschieden nach den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahrs, wobei die großen Feste (in summis festis) vor den gewöhnlichen Trinitatis-Sonntagen (in dominicis infra annum) noch besonders ausgezeichnet wurden.

Dieser Wechsel in der Musik zu dem gleichbleibenden Text beruht auf dem Bedürfnis, dem wechselnden Charakter und der Stimmung, welche jede besondere Kirchenzeit auszeichnet, Ausdruck zu geben; er entspricht zugleich dem von Luther warm vertretenen liturgischen Grundsatz, jede ermüdende Eintönigkeit zu vermeiden.

Es ist oben erwähnt, daß Haeffner, als er durch die Herausgabe seiner Messe bestrebt war, den liturgischen Gesang in unserer Kirche aus dem Niedergang, dem er während der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verfallen war, wieder zu heben, beabsichtigte, diesen Wechsel der Melodie bei gleichbleibendem Text wieder aufleben zu lassen, daß aber diese Absicht nicht zur Ausführung kam.

Das Komitee hat in dieser Hinsicht die alte Überlieferung wieder aufgenommen, und in der Musikbeilage für jedes Stück verschiedene wechselnde Musiken mitgeteilt, so daß jede Kirchenzeit allmählich wieder ihre eigene sie charakterisierende Musik erhält. Da aber bei der Ausführung dieser Absicht natürlich zugleich auf die ungleichen Mittel der verschiedenen Gemeinden Rücksicht genommen werden mußte, hat das Komitee teils einfachere Musiken gegeben, auch für einstimmigen Gesang mit Orgelbegleitung zu gebrauchen, teils aber andere mehr erfordernde, auch einzelne, die für eine würdige Ausführung reiche Kräfte erfordern. In den größeren städtischen Gemeinden, und vielleicht doch auch noch bei manchen anderen dürften sich solche Kräfte gewinnen lassen, besonders für die hohen Festtage des Kirchenjahrs, für die jährlich wiederkehrenden Reformations-, Missions- und Dankgottesdienste und ebenso auch für zufällige kirchliche Feste. Unzweifelhaft müßte man es als einen Mangel der Musikbeilage betrachten, wenn sie nicht auch für solche Gottesdienste angemessene Musik lieferte.

Anweisungen dafür, für welche Zeiten oder Tage die verschiedenen Musiken bestimmt sind, werden im thematischen Register gegeben. Dabei ist doch nicht die Meinung, daß solche Anweisungen peinlich genau zu befolgen wären, oder daß dadurch alle Freiheit ausgeschlossen werden sollte, da, wo die Umstände es etwa wünschenswert machten, für irgend eine Zeit oder einen Tag andere, als die besonders dafür vorgeschriebenen zu wählen.

Die meisten dieser Stücke sind, wie schon erwähnt, aus dem älteren Gesang der lutherischen Kirche gewählt, mußten aber alle mehr oder minder bearbeitet werden. Die Texte der Originale sind von denen, die die Agende aufgenommen hat, oft sehr erheblich verschieden, und bei den deutschen oder lateinischen hat auch die Verschiedenheit der Sprachen Schwierigkeiten bereitet.

Den ganz und gar ungebundenen Rhythmus, der eben diesen Gesängen ursprünglich eigen war, glaubte das Komitee nicht beibehalten zu können. Bei einer Ausführung durch den Chor oder durch die Gemeinde oder durch beide zusammen, mit oder ohne Orgel, dürfte sich ein festes und gutes Zusammensingen schwerlich erreichen lassen, wenn die Musik nicht in Taktform gebracht ist. Bei der Durchführung hat sich das Komitee aber bemüht, den diesen Melodieen einwohnenden ursprünglichen Rhythmus möglichst treu wiederzugeben, und dafür die Taktart zu wählen, die hierfür am geeignetsten schien.

Dem Komitee wurden manche Stücke vorgelegt, teils von einzelnen Komiteemitgliedern, teils von außenvor stehenden Tonsetzern; einzelne von diesen Kompositionen sind nach wiederholter Prüfung in die Musikbeilage aufgenommen worden.

Sowohl in Haeffner's und Åhlström's Bearbeitungen der schwedischen Messe, als in neueren deutschen Musikbeilagen sind alle Concentus-Gesänge in mehrstimmigem, gewöhnlich vierstimmigem Satz behandelt. Das Komitee sah sich umsoweniger bewogen, von dieser in neuerer Zeit eingebürgerten harmonischen Behandlung abzuweichen, da die betreffenden Stücke ursprünglich und eigentlich ja Chorgesänge sind.

Über die Berechtigung des Chors im evangelischen Gottesdienst dürfte, nach dem Vorgang der älteren lutherischen Kirche während mindestens zweier Jahrhunderte keinerlei Zweifel herrschen, und eine Hebung unseres Kirchengesanges ist nach der Ansicht des Komitees unmöglich zu erreichen, wenn nicht der alte liturgische Chorgesang, soweit dies möglich ist, wieder hergestellt wird. Wo es aber nicht möglich ist, mehrstimmig singende Kirchenchöre einzurichten, wird man doch in den meisten Fällen kleinere Unison-Chöre herstellen können, durch besonders dafür ausgebildete Schüler, oder andere Gemeindeglieder, welche sich für den Kirchengesang interessieren, und unter Führung dieser Chöre nebst der Orgel wird die Gemeinde sehr bald imstande sein, mit einzustimmen, und die in die Musikbeilage aufgenommenen einfacheren Concentus-Gesänge mitzusingen, deren Melodieen auszuführen keineswegs schwer ist.

Gunnar Wennerberg.

Konrad Nordquist. Richard Norén. Johann Lindegren. Gustav Smith.

Soweit die schwedische Einleitung.

Darnach nun sei es gestattet, die obersten Grundsätze, nach denen die Kommission ihr Werk entwarf und einrichtete, herauszuheben. Nichts kann für unsere eigenen Aufgaben beachtenswerter und lehrreicher sein.

1. Das Grundgesetz, welches die Kommission an die Spitze ihrer Arbeit und darum auch an den Eingang ihrer einleitenden Betrachtungen stellt, ist dies: nur zu solchen Texten Musik zu geben, die ihre Vorlage, die neue Gottesdienstordnung enthält. Daß die ihr vom königlichen Ministerium gestellte Aufgabe genau diesen Wortlaut gehabt habe, glaube ich aber dennoch weder nach der von der Kommission in der Einleitung gegebenen Darstellung noch nach dem, was mir sonst über die Hergänge zur Kunde gekommen ist. Es würde dies beim Auftraggeber eine Erkenntnis über das innerste Wesen der gottesdienstlichen Musik voraussetzen, die thatsächlich erst innerhalb der Beratungen der Kommission zum vollen Durchbruch und zu allseitiger Anerkennung gelangt ist. Vielmehr ist es das erste grundlegende Verdienst der Kommission, diesen Grundsatz in voller Schärfe erfaßt und den ihm erteilten nach dieser Seite hin noch unbestimmten Auftrag nach Maßgabe dieses obersten Gesetzes interpretiert und formuliert zu haben: Es ist das Gesetz, welches von mir stets so ausgedrückt ist: jede gottesdienstliche Musik muß liturgisch sein, d. h. sie muß einen Text haben, der zu der vorgeschriebenen Liturgie eben dieses Gottesdienstes gehört. Die Kommission hatte demnach für ihre musikalische Arbeit keine anderen Texte zur Verfügung, als von den 25, beziehungsweise 31 Nummern der oben mitgeteilten Ordnung diejenigen, welche nicht vom Geistlichen zu sprechen sind. In Wegfall kommen auch noch die sämtlichen in diesen Nummern mitenthaltenen Gemeindelieder. Nur für die sich in jedem Gottesdienst wiederholenden zwei Lieder, das Gloria-Lied (Allein Gott in der Höh) und das Credo-Lied (Wir glauben all an einen Gott) hielt die Kom-

mission sich für gebunden, die Musik zu geben und sie dadurch jedem Belieben zu entziehen. Was blieb ihr also dann weiter übrig? das Kyrie, das Gloria mit Laudamus, dazu im Abendmahlsdienst die Präfation, das Sanctus und Agnus und dazu die kleinen Response in der Salutation und dem Benedicamus nebst den verschiedenen Amen und Hosianna. Das ist alles; dies alles haben ja auch wir in unsern Gottesdiensten, wenigstens da, wo die guten Formen noch einigermaßen erhalten oder wieder hergestellt sind. Dennoch aber haben wir seit mehr als 50 Jahren unter so viel ernstem Bemühen um die Wiederherstellung der Kirchenmusik auf dieser Grundlage nichts Genügendes aufzubauen vermocht. Denn selbst da, wo denn doch anerkennenswerte Fortschritte gemacht sind (wie z. B. in der „Musikalischen Bearbeitung" unserer neuen Schlesw.-Holst. Gottesdienstordnung) ist es dennoch nur bei schüchternen ersten Schritten verblieben und das hauptsächlich lobenswerte besteht nur darin, daß diese ersten Schritte in der Richtung auf das richtige Ziel hin gethan sind.

Nun hat ja aber die schwedische G.-O. scheinbar wirklich einen Schritt über die in ihr verordneten liturgischen Texte hinaus gethan, indem sie in der Nr. 15 nach dem Glaubensbekenntnis einen freien Chorgesang gestatten will, für den sie keinen Text vorschreibt und den sie als hymnus de tempore bezeichnet, also eine Motette oder Kantate über irgend einen dem besondern Fest- oder Sonntag angemessenen Text, der beliebig zu wählen ist und deshalb der zuhörenden Gemeinde unbekannt bleibt, falls man ihr nicht ein eigens gedrucktes Textblatt in die Hand giebt. Daß nun aber dies mit dem eben besprochenen Grundsatz der Kommission **nicht** vereinbar gewesen wäre, versteht sich von selbst und so, wie die Sache dem Buchstaben nach gemeint ist, **mußte** sie diese Nr. 15, wie sie denn ja auch gethan hat, von ihrer Arbeit ausschließen. Verleugnet sie denn nicht aber gleichwohl ihr Princip der „liturgischen Texte", wenn sie die Sache in der Einleitung als an sich wohl ausführbar erklärt und sich nur mit der für eine so schwierige Aufgabe zu kurzen Frist wegen der Nichtausführung entschuldigt? Sehen wir genau zu, wie sie sich die Ausführung gedacht habe, d. h. gedacht haben **muß**; dies läßt sich aus dem Zusammenhang ihrer ganzen Arbeit mit Bestimmtheit erkennen. Sie würde aus dem unerschöpflichen Schatz der altkirchlichen Chorgesänge für jede der Kirchenzeiten und einige besondere Festtage je einen oder mehrere ausgesucht haben, der nach seinem Text, wobei stets nur an biblischen Text zu denken ist, auf die Zeit gehört und dessen Musik ihr besonders erhebend erschienen wäre. Sie würde die schwedischen Bibelworte statt des lateinischen Textes untergelegt und die Musik danach umgeformt haben. Wenn sie sodann die so gestalteten Musikstücke für Advent, Weihnachten, Bußzeit u. s. w. ihrem Werk einverleibt hätte, würden sie, würden mit der Musik also auch die von ihr eingestellten Texte innerhalb des Gesamtwerkes die königliche d. h. oberkirchenherrliche Sanktion erhalten haben. Nun, damit wären sie eben das geworden, worauf es ankommt: agendarisch vorgeschriebene Texte und ihr Gesang war dann liturgisch. Die Gemeinde erhielt diese wie all die andern von Chor oder Gemeinde zu singenden Texte in ihrem kleinen „Meßbüchlein" in die Hand. Auf diesem Wege würde die Kommission die empfindlichste, musikalische Lücke, welche seit dem 18. Jahrhundert in unserer Liturgie entstanden ist, wieder

ausgefüllt haben. Sie würde damit einen nach den Kirchenzeiten wechselnden Gradualgesang gebildet haben, dessen Text, wo kein Chor ihn zu singen vermochte, statt dessen vom Geistlichen gesprochen werden konnte. Man kann nur wünschen und hoffen, daß in der schwedischen Kirche auch dieser gesunde und fruchtbare Gedanke noch zur That werde, damit nicht auch dort die bedenkliche, ja gefährliche Willkür des „Motettensingens“ fortwuchere.

Fragt man nun, wo denn die Kommission bei so beschränkter Aufgabe dem Gesang seine Stelle angewiesen hat, so hat sie vor allem das Nächstliegende in richtiger Einsicht ergriffen, indem sie die altheiligen Texte, welche von jeher die wichtigste Gruppe der Musik des Hauptgottesdienstes gebildet haben, zum Träger auch ihrer Ausführungen machte: das Kyrie, Gloria und Laudamus, das Sanktus und Agnus. Denn diese Stücke waren von ihrer Vorlage für den Gesang bestimmt (die Nrn. 5, 7b und im Abendmahl 24 und 26), während das fünfte Stück der alten Meßtexte, das Credo entweder vom Geistlichen gesprochen oder als Gemeindelied gesungen wird. Den schwedischen Texten der andern vier Stücke hat die Kommission nun also alte gregorianische Melodien dieser Texte umbildend angepaßt und darauf sodann musikalisch weiter gebaut. Zu diesen Hauptgesängen kommen ferner, von den Gemeindeliedern hier natürlich abgesehen, die Response, Amen, Halleluja u. s. w., bei denen stets die Mitwirkung der Gemeinde vorgesehen ist. Gerade dadurch, daß auch bei den vier größeren Gesängen die gregorianischen Melodien zu Grunde gelegt sind, bekommt das Ganze in vortrefflicher Weise eine einheitliche Färbung, und die Gemeinde, soweit sie an den Responsen u. s. w. mit eingreifen kann, fügt sich als organisches Glied dem Ganzen ein.

2. Das zweite Princip sodann, welches von der Kommission als grundlegend aufgestellt und befolgt ward, ist das Element des de tempore. Freilich von derjenigen vollständigen Durchführung, welche jedem einzelnen Sonn- und Festtag seine liturgische Eigenheit verleiht, mußte sie absehen, weil ihre Vorlage es that. Es konnte daher für sie nur von einer individualisierenden Unterscheidung der Zeiten des Kirchenjahres die Rede sein. Der textlichen Vorlage fehlte ja auch diese; hier aber sah sie es als ihre Pflicht an, musikalisch einzugreifen, indem sie bei den am meisten hervortretenden Stücken für die verschiedenen Zeiten verschiedene gregorianische Melodien zu Grunde legte. Sie schloß sich ja damit nur der ursprünglichen Einrichtung an, wie sie aus der alten Kirche in die Lutherische überging und wie sie uns ähnlich in den Kantionalen des 16. Jahrh. vorliegt. Als Beispiel möge das Kyrie dienen, da sich nach ihm als dem ersten der Meßgesänge dann, wie im römischen Missale, so in den Lutherischen Kantionalen die Melodieen der drei andern, das Gloria, Sanktus und Agnus jedesmal richten.

Das heutige römische ordinarium missae hat 14 nach Zeiten und Tagen wechselnde Melodieen des Kyrie, nämlich eine für Advent und Fasten, eine für die Wochentage von Advent und Fasten, eine für die Osteroktave, eine in festis solemnibus, zwei in festis duplicibus, eine in festis semiduplicibus, eine in festis simplicibus, eine in dominicis infra annum, eine an den Wochentagen per annum, zwei für Marientage; eine für diejenigen Wochentage, die als Oktave eines

Festes gefeiert werden, die Oktaven der Marientage ausgenommen; eine für das Totenamt; das sind im ganzen 14.

Ähnlich in den lutherischen Kantionalen des 16. Jahrhunderts. Bei Lossius z. B. findet sich 1. Kyrie summum, eine mit textlosen Neumen sehr weit ausgedehnte Melodie, deren Tenor dann der Text fons bonitatis pater ingenite untergelegt ward. Die altlutherische Kirche sang diese Melodie in beiden Gestalten, mit wie ohne eingelegten Text; z. B. zu Weihnacht, Neujahr, Epiphanien, Mariä Reinigung, Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatis, und am letzten Trinitatissonntag. 2. minus summum, z. B. an Mariä Heimsuchung, 3. und 4. Kyries für die anderen Marientage, 5. paschale von Ostersonntag bis ersten nach Trinitatis (ausgenommen Himmelfahrt, siehe oben), 6. in adventu, 7. angelicum für die Epiphanienzeit, Joh. Baptist, Michaelis, 8. apostolicum für die Aposteltage, Maria Magdalene, Allerheiligen und 9. das Kyrie dominicale für alle andern Sonntage, d. h. für die Fasten- und Trinitatiszeit (mit den erwähnten einzelnen Ausnahmen). Nimmt man die andern altlutherischen Quellen hinzu, so wird ungefähr dieselbe Zahl, wie in der römischen Kirche herauskommen.

Die neue schwedische „Musik zur Messe“ giebt nun also Sätze über 11 verschiedene Melodieen des Kyrie; teils altschwedischen Quellen (eine Handschrift von ca. 1550, einem „sångbok“ von 1553, einem „liber cantus“ von 1620, und einer „Svensk mässan“ von 1697) entnommen, teils deutschen Quellen (Spangenberg, Lossius, Ludecus, dem Gesangbuch der Böhmischen Brüder 1544, dem Nürnberger Agendenbüchlein von 1639, dem Officium missae, Hof 1605). Die Nummern 8 und 11 sind Kyries aus Messen von Paläſtrina, Nr. 9 ein Kyrie von Lotti und zum Satz Nr. 10 ist auch die Melodie neugebildet von dem Kommissionsmitglied Lindegren. Die übrigen Melodien (und in den Sätzen von Palestrina und Lotti natürlich auch die andern Stimmen) sind den schwedischen Textworten Herre förbarme dig öfver oss, Kriste, förbarme rc. angepaßt und zugleich für den mehrstimmigen Satz rhythmisiert. Die Nr. 5 z. B. läßt das dabei beobachtete Verfahren kontrollieren: sie beruht auf der bei Lossius als Kyrie paschale mitgeteilten Melodie (übereinstimmend mit Spangenberg und Ludecus). Die Rhythmisierung ist klar und den Melodieengängen wohl angepaßt, die Melismen sind in verständiger Weise vereinfacht und auf die wesentlichen Töne beschränkt. Die Harmonien sind in diskreter Weise modern, bringen aber zugleich, ohne archaistischen Anflug, in schöner Weise die mixolydische Tonart der Melodie zum Ausdruck. Der flüssige, streng vierstimmige Satz ist ebensowohl ausführbar für vierstimmigen Chor als (gregorianisch) einstimmig mit Orgelbegleitung. In ähnlicher Weise sind sämtliche Stücke der Sammlung behandelt, die meisten jedenfalls in sehr gelungener Weise, einzelne, wie das den altschwedischen Quellen entlehnte äolisch behandelte Kyrie Nr. 3 von ganz hervorragender Schönheit. Diese elf Sätze werden nun in der der Sammlung vorangestellten „thematischen Übersicht“ in folgender Weise verteilt: Advent: Nr. 1a (einstimmige Melodie mit Orgel), Nr. 1b dieselbe Mel. in sechsstimmigem Satz). Weihnachten: Nr. 2. Fasten: Nr. 3a und 3b. Passion (Karfreitag): Nr. 4. 8. Ostern, Reformationsfest: Nr. 5. Pfingsten und Trinitatis: Nr. 6. Trinitatiszeit: Nr. 7. Nr. 9—11 bleiben also für weitere Ver-

wendung an Festtagen und bei besonderen Gelegenheiten. Übrigens wird es den Gemeinden ausdrücklich überlassen, wie sie die Verteilung über das Kirchenjahr bei sich ordnen wollen, nur daß das Princip des de tempore stets gewahrt werde. Ebenso wird dann das „Ehre sei Gott" mit 8 Melodien ausgestattet, „Vi prisa dig" (Laudamus) mit 15, das „Heilig" mit 9, das „Lamm Gottes" mit 10, das „Amen" mit 15, die „Salutation" mit 4 u. s. w.

So hat man also einen mannigfaltigen und reichen Stoff, um damit die sich durch das ganze Kirchenjahr gleichbleibenden Texte dennoch durch die Musik zu einer charakteristisch ausgestalteten Darstellung der Kirchenzeiten zu machen, völlig im Anschluß an die kirchliche Überlieferung. Denn wie die alte Kirche den verschiedenen Zeiten durch die wechselnden Farben der Paramente und der priesterlichen Gewänder ein sinnenfällig verschiedenes Aussehen verlieh, so gab sie eben auch ihren Texten durch die wechselnden Melodien für das Ohr einen verschiedenen Klang und eröffnete damit den Texten immer wechselnde Wege zu den Herzen der Hörer. Die musikalischen Umkleidungen bilden sozusagen die Paramente der Texte. In gleichem Geiste ist die Musik zur schwedischen Messe gedacht und gemacht.

3. Noch ein drittes wichtiges Princip kommt hierbei zugleich zur Ausführung, indem damit die Agende schon vorangegangen war, nämlich dies: die Liturgie des Gottesdienstes so einzurichten, daß sie dieselbe für alle Kirchen und Gemeinden bleibt, mögen dieselben nun reiche Chormittel besitzen, die der Musik einen größeren Spielraum gestatten, oder nur die geringeren eines Knabenchores oder endlich gar keine. So schreibt ja die schwedische G.-O. bei jedem einzelnen Text vor, ob er (im ersten Fall) vom Chor allein gesungen, oder (im zweiten) von der Gemeinde und dem sie führenden Chor, oder endlich (im dritten) von der Gemeinde allein zur führenden Orgel gesungen werden soll. Nur im ersten Fall ist für die großen Chorgesänge die Mitwirkung der Gemeinde unmöglich, in beiden andern soll sie soweit wie nur immer möglich herzugezogen werden. Die Kommission hat nun diesen Gesichtspunkt auch musikalisch ins Auge gefaßt durch solche einfachere Bearbeitungen der Melodien, die dem Gemeindegesang zugänglich sind, wenn sei es ein Schülerchor oder die Orgel führend vorangeht. Uns wird das bei manchen dieser Stücke eine ziemlich kühne Voraussetzung scheinen. Die Kommission darf sich aber dabei auf die Erfahrungen der älteren Zeit in der schwedischen Kirche berufen, und auch in neuerer Zeit hat sich dort schon gezeigt, daß die Gemeinden die ihnen entgegengebrachte ihnen anfangs fremdartige Aufgabe sehr bald mit besonderer Freude ergreifen und sich ihr eben darum auch sehr schnell gewachsen zeigen.

Es ließe sich über die Sache noch vieles sagen, gar manche weitere Betrachtung noch daran knüpfen. Es ließe sich fragen, welche weiteren Texte die G.-O. hätte bieten müssen, um das Werk vollständig zu machen; welche weiteren Schätze der alten Musik ohne Beeinträchtigung der befolgten Grundsätze noch hätten herangezogen werden können; wie es sich um neue Kompositionen verhält, worin ja die Kommission selbst schon vorangeht, allerdings nur da, wo, wie bei dem schwedischen kurzen Laudamus die Texte sie geradezu nötigten u. s. w. Mir kam es aber hier nur darauf an, meine evangelischen Landsleute mit dem hochrühmlichen Werk unserer schwedischen Glaubensgenossen bekannt zu machen, zur Mahnung und Ermutigung, zur Be-

lehrung und Nacheiferung. Wir haben Jahrzehnt um Jahrzehnt gewollt, gestrebt, gedacht, versucht; gar mancher herrliche und ergreifende Gottesdienst zeigt schon hie und da, welch unvergleichlicher Gewinn unserer Kirche am Ziele winkt; dennoch bleibt immer noch das Ziel in nebelhafter Ferne liegen. Unsern Nachbarn gebührt das hohe Verdienst einer mutig durchgreifenden That, von rechtem Geiste getrieben und von rechter Einsicht geleitet. R. Freiherr v. Liliencron.

---

2. Altes und Neueres aus dem Gebiete des kirchlichen Gesanges.

Unter den Komponisten klassischer, altkirchlicher A capella-Tonwerke ragt der Thüringer Meister J. Eccard hervor. Seine Gesänge für vier und mehr Stimmen zeichnen sich ebenso durch Tiefe und Innigkeit der Empfindung, als durch Wohlklang und Reinheit der Satzweise, sowie durch „Sanglichkeit" aus. So sind beispielsweise die geistlichen Lieder: „Zu dieser osterlichen Zeit" und „Übers Gebirg' Maria geht," sodann „O schönste Zier" von hoher Schönheit. Von besonderem Reize erscheinen auch namentlich die fünfstimmigen Choralchöre: „O Herre Gott, dein göttlich Wort" und „Ich lag in tiefer Todesnacht." In letzterem Gesange finden wir eine mit einfachen Mitteln höchst kunstreich durchgeführte Bearbeitung des Chorales: „Es ist gewißlich an der Zeit." Bei der Komposition „O Herre Gott" tritt die Schreibweise Eccards so recht in ihrer Eigenart hervor: in der Kunst, die stetig auf- und abwogenden Stimmen zu schönstem harmonischen Zusammenklang zu vereinen.

Joh. Eccard wurde 1553 zu Mühlhausen in Th. geboren, studierte bei Orlandus Lassus in München, war im Dienste bei Fugger in Augsburg und bekleidete zuletzt die Stellung eines kurfürstlichen Kapellmeisters in Berlin, woselbst er im Jahre 1611 starb.

Zu den vortrefflichsten Erzeugnissen der Gegenwart auf dem weiten Gebiete der geistlichen Musik zählen die Kompositionen von Alb. Becker. Es ist vor allem seines gewaltigsten Werkes, der B-moll-Messe, ferner nebst anderm des schönen geistlichen Dialogs für Chor, Altsolo und Orgel und der Reformationskantate zu gedenken. Noch sind, als am bekanntesten, die zahlreichen einstimmigen geistlichen Lieder des fruchtbaren Tonsetzers hier anzureihen. Es sei nur auf das zartsinnige: „Mache mich selig" für Solostimme mit Orgel nebst Knabenchor und auf zwei zu großer (dramatischer) Wirkung sich erhebende Psalmen hingewiesen: nämlich auf Op. 62 („Meine Seele") und 147 („Lobet"). Die beiden letzteren Kompositionen finden sich in der Auswahl von Pennington (Breitkopf und Härtel). Alle übrigen Sachen dieser Sammlung sind voll tiefen Gefühls, formvollendet und dabei gefällig-anmutenden Klanges. Die ausgezeichnete, reich illustrierende, farbenreiche Orgelbegleitung hebt die Singstimme außerordentlich.

Eine schon mehrfältig besprochene und gerühmte Komposition von Reinhold Becker: „Wo du hingehst" (Buch Ruth) Op. 60 soll auch hier Erwähnung finden. Diese, ein geistliches Lied, (Trauungsgesang) hat eine sechsfache Bearbeitung erfahren; sie existiert nämlich (bei Naumann, Dresden) in Ausgabe für Männerchor, für gemischten Chor, für eine Singstimme mit Pianoforte oder Orgel

(Harmonium) oder Piano und endlich für zwei Singstimmen mit Pianoforte oder Orgel. Ursprünglich hat der Komponist das Stück für Männerchor und zwar für seine eigene Trauung geschrieben; dergestalt wurde es bei dieser feierlichen Gelegenheit erstmalig aufgeführt. In so gehobener Stimmung gelang es dem hochtalentierten Künstler, den sinnigen Texteswortet aus dem Buche Ruth den innigsten beredtesten Ausdruck zu verleihen. Auch in Bearbeitung für vierstimmigen Frauenchor mit Bariton und Orgel will es außerordentlich zusagen und es mag bei guter Darbietung herrlich klingen. Nach stimmungsreich einleitendem Gesange des Frauenchores greift die Baritonstimme sehr wirkungsvoll ein, das Ganze wird gestützt und gehoben durch eine geschickt eingerichtete Orgelstimme.

R. Oppel, Organist in Salzungen.

---

3. Die Umbsingenden Knaben vom Regensburger Gymnasium.

Zum Jahresbericht über das K. alte Gymnasium zu Regensburg hat Gymnasiallehrer H. Heinisch „Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Gymnasium poeticum in Regensburg“ herausgegeben, aus deren II. Teil für 1896/97 wir das Folgende entnehmen. Aus „der Statt Regenspurch Ordnung dero lateinischen und Poeten Schul“ geht voraus die „Ordnung der Lectionum“ für die sechs Schulklassen, dann folgen Vorschriften über Disputationen, Prüfungen u. a.; weiter wird im „5. Thail“ „Von Alumnis“ unter Ziffer 14 bestimmt:

„Und dieweil sie zu erhaltung des Chors fürnemblich zu disem Beneficio angenommen werden, sollen sie nit alle[1]) exercitia Musices fleissig besuchen, sondern auch alle tag, wann nach den geendten lectionibus vnd gebett, die andern auß der Schuel[2]) gelassen werden, sollen sie Sommerszeit auff dem Saal,[3]) Winterszeit in quinta Classe[3]) sich zur Music finden, vnd einen Gesang, daß[4]) ihnen iederzeit von Cantore fürgeben wirdt, absingen, Wie dann auch die Paedagogi[5]) in der Statt, welche zuvor deß Beneficij Alumnorum genossen, sowol bei der Music in der Schuel, alß in der Kirchen beim Choro zu den deputirten stunden, zuerscheinen vnd selbigen Exercitiis von anfang biß zu ende beyzuwohnen schuldig sein sollen.“

Ausführlich lautet

„Daß Sechste Thail.“

Von den Umbsingenden Knaben, die Canentes oder Eleemosinarij genennt werden mögen.

1. (I.) Erstlichen, sollen der Vmbsingenden Knaben an der Anzahl Vierzig, vnd dieselbige mehrers[6]) theils Burgers Kinder sein.

---

[1]) Die Stelle ist in A verderbt; B giebt uns Aufschluß, indem es schreibt: nit allein sonsten andere exercitia, d. h. also nicht bloß diejenigen, welche alle zur Musik tauglichen Schüler besuchten.

[2]) „auß der Schuel“ fehlt in B.

[3]) Vgl. Kleinstäuber I. S. 256 f.

[4]) A deutlich so — B hat wohl das Richtige: vnd ein Gesang, das.

[5]) Hauslehrer, Instruktoren; vgl. Kleinstäuber, I. S. 264 f. Seine Bemerkung: „In der Schulordnung von 1610 und nachher ist von ihnen keine Rede mehr“ beruht also auf einem Irrtum. [6]) Starker Genitiv.

2. (II). Kommen dann auch frembde, die sich bey diser Schuel auffhaltten vnd studiren wolten, vnd der numerus nit complirt were,[1]) sollen auch dieselben nit ausgeschlossen werden.

3. (III). Aber vnd vor allen Dingen, sollen solche frembde mit vorwissen der Scholarcharum angenommen, durch Rectorem zuvor examinirt werden.

4. (IV). Und im fall nit platz vorhanden, sollen sie nach gestalt der sachen, neben den andern vmbsingenden Knaben jhre liferung[2]) haben, biß etwan eine stell ledig wirdt, oder ein solcher etwan sonsten bey der Burgerschafft vnderkommen mag.

5. (V). Welche also angenommen werden, sollen Rectori alsobalden angeloben vnd zusagen, Daß sie Gottsförchtig, fleissig vnd fromb sein, auch den Legibus Scholae, vnd was ihnen von den Inspectoribus vnd Rectore iederzeit auff-erladen vnd bevohlen wirdt, treulich vnd gehorsamblich nachkommen wollen.

6. (VI). Und wann sie wochentlich, auff Sontag vnd Mitwochen, ein ieder mit seiner Rott vnd ihme assignirter Wacht,[3]) hülfft die Collect[4]) einsamblen, sollen sie treulich mit vmbgehen, nichts vnderschlagen, Sondern alles in die verschlossene Püxen einlegen.

7. (VII). Gleiche treue[5]) sollen sie gebrauchen, wann ihnen andere extraordinariae Collectiones Stipis, oder auch ordinariae vnd doch nit wochentliche befohlen werden.

8. (VIII). Wo sie vnter der Burgerschafft speis vnd anders abzuholen haben, sollen sie solches nit in den Schuelstunden, sondern hernach thuen, keiner gegen dem andern[6]) kein Vortl oder betrug gebrauchen, vnd sich fein züchtig vnd danckbar erzeigen, vnd bedencken, daß es gegen ihnen[6]) kein schuldt, sondern freiwillige gabe vnd guetthat seie.[7])

IX. [Wann sie auff der gaßen, vor den Häußern Sonn: v. Werckhtage singen, sollen sie sich züchtig vnd still erweisen, ihre Gesangbüchl bey sich haben, die Gesäng fein langsamb singen, vnd nicht davon eylen, Wie dann deßwegen der Inspector sie iedesmals, ehe sie von der Schuel außgehen, alles ernsts zur gebühr erinnern, vnd durch gewiße observatores auff Sie achtgeben lassen solle.]

9. (X). Sie sollen auch Sonn- vnd werdtage sich fleissig zur Predigt finden, vnd in denen Kirchen, dahin sie beschaiden[8]) werden, dem Chor fleißig abwartten,[9]) vnd vor andern knaben darzu verbunden sein.

10. (XI). In der Schuel sollen sie mit kören[10]) die Classes sauber halten, jedes mals zu rechter zeit in der Schul sein, vnd ohne erlaubnus ihrer Paeceptorum keine stundt versaumen.

---

[1]) Der zweite Kondizionalsatz zeigt die Wortfolge, als wäre er mit „wenn" eingeleitet.

[2]) Lieferung von Nahrungsmitteln, Verköstigung.

[3]) Stadtviertel; Regensburg war in Wachen eingeteilt. Diese Einteilung ist jetzt verschwunden; nur die „Wachtschreiber" erinnern noch daran.

[4]) Für ihren Gesang vor den Häusern.

[5]) B: Gleicher trew. [6]) Vgl. I. S. 35, N. 3.

[7]) B: güeter seien. [8]) Vgl. S. 19, N. 8.

[9]) Dazu vgl. Gmeiner, Regensburger Chronik I. 528: „einem warten und dienen".

[10]) Das Gymnasium hatte keinen Pedell.

11. (XII). Wo die frembden ihre herbergen haben, sollen sie sich mit betten vnd aller gottsfurcht frömblich erzeigen, vnd frembde vnd Burgerskinder, weder in der Schul noch auff der gassen vnder der Collection mit einander zancken, hadern, vielweniger abstossen, sondern so[1]) etwas strittigs fürfelt,[2]) für[2]) Rectorem bringen, vnd seines beschaidts, den er der Ordnung nach geben wirdt, geleben.

12. (XIII). Da aber einer oder mehr, diser Ordnung fürsezlich[2]) vnd muthwillig zuwider handlen wird, dem oder denselben[3]) solle nach Gelegenheit deß Vberfahrens[4]) entweder ein Product[5]) abgestrichen,[6]) oder denen, so enormiter pecciren, in der distribution Stipis sein portion abgestrickt,[6]) oder er, oder dieselben[7]) sollen gar abgeschafft werden. Es möchte sich einer auch so gar vngeschickt vnd vngebührlich halten, daß ein E:Cammerer vnd Rath ihne mit grössserm ernst zustraffen veruhrsacht[8]) würde.

13. (XIV). Endtlich, wie vnd welcher gestalt es mit der Collection, außthailung, vnd rechnung deß[9]) Stipis der armen Knaben gehalten werden solte, Ist hievon eine aigne Instruction vnd Ordnung[10]) gestelt, die von einem Erb: Rathe approbirt, Rectori vnd in diser Sachen seinen Adjunctis[11]) zuegestelt worden ist, vnd in dem Trühlein Collectae Stipis auffgehalten vnd verwahrt wird.

Es folgen nun in den drei Manuskripten der 7. Teil: Wie eß mit Verschickung auf Universitäten oder andere Schuelen vnd Testimonijs gehalten werden solle — und der 8. Teil: Von Stipendiaten, die bey dehnen Academijs erhalten werden.

Ich lasse diese zwei Abschnitte, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Schulordnung des Gymnasium poeticum stehen, der Raumersparnis wegen aus und werde sie anderen Ortes veröffentlichen.

---

4. Streiflichter von 1529. Aus St. Gallen.

Am 23. Februar 1529 faßte der Große Rat von St. Gallen den Entschluß, im Münster sofort die Bilder zu verbrennen und die Altäre abzubrechen, ehe sich dessen weder in der Stadt noch im Kloster jemand versehen hätte. Unter jedes Thor wurden heimlich zwei Mann verordnet und jedes Ratsmitglied angewiesen, auf ein bestimmtes Zeichen hin mit zwei von ihm bestimmten Männern ins Kloster zu kommen.

Um 12 Uhr mittags erschien eine Abordnung des Rates, Herr Doktor Joachim von Watt an der Spitze, vor Dekan und ganzem Konvent, um ihnen ihren Ent-

---

[1]) B: da. [2]) B: ohne Umlaut. [3]) B: den oder demselben. [4]) Vgl. S. 19, Nr. 1.

[5]) „Produkt" ist wohl ein Bestandteil der S. 25, N. 1 genannten „liferung".

[6]) Mhd. abestrichen streichend wegschaffen, entziehen. Auffallend ist so kurz nach einander der Wechsel zwischen der starken und schwachen Form des Partizips.

[7]) B hat die starke Form: dieselbe.

[8]) Mhd. ursachen = veranlassen, nötigen.

[9]) Stips wäre eigentlich Feminin.

[10]) Ist, wie es scheint, nicht mehr erhalten.

[11]) Zunächst zur Unterstützung in der Leitung der Privatschule waren den Rektoren Adjunkten beigegeben.

schluß kund zu thun. Erschrocken erbaten sie sich Bedenkzeit. Während man aber unterhandelte, bricht das Geschrei in der Stadt aus, jung und alt läuft ins Münster. Nachdem die Verhandlungen sich umsonst erwiesen, tritt der Bürgermeister Joachim von Watt im Chor vor die versammelten Männer und eröffnet den Beschluß der Obrigkeit, wobei er aufs höchste und teuerste bei Leib, Ehre und Gut, auch bei geschworenem Eid verbietet, daß abgesehen von den Bildern sonst an niemanden oder nichts anderes Hand angelegt werde, auch niemand etwas, wie klein und unachtbar es auch sei, heimtrage.

„Sieh zu, erzählt Johannes Keßler, kaum hatte er seinen Mund nach den letzten Worten beschlossen, so fiel jedermann in die Götzen; man riß sie ab den Altären, Wänden und Säulen; die Altäre wurden zerschlagen, die Götzen mit den Axten zerscheitert oder mit Hämmern zerschmettert, du hättest gemeint, es geschehe eine Feldschlacht. Wie war ein Getümmel, wie ein Gebrächt, wie ein Toben in dem hohen Gewölbe! Ja in einer Stunde war nichts mehr ganz an seinem Ort, niemand war eine Last zu heben zu schwer; kein Scheuen, in gefährliche Höhen nach den Götzen zu steigen, daß ich oft in meinem Herzen gedacht: O wie ein Wunder! wird auf heutigen Tag in diesem Sturm niemand verletzt!

Also fielen die schweren Götzenkäste von Stein und Holz samt ihrem Gehäus und Gefäß vornen, hinten und beiseits hernieder mit weitem Zerspreiteln. Was köstlicher, was subtiler Kunst und Arbeit ging zu Scherben!" „Der Herr Bürgermeister, unser Josias (2. Kön. 23), samt den übrigen Vorstehern des Rats hielten ernstlich Aufsehen, daß nichts Unbefohlenes zerbrochen und das notwendig zerbrochene hinweg ab den Augen und aus den Füßen behend abgefertigt werde."

Auf den zweiten darauf folgenden Sonntag wurde im Münster von einem Prädikanten der Stadt die erste evangelische Predigt gehalten.

Der Gleichartigkeit des Stoffes halber lassen wir eine uns lange zugesandte Notiz aus Hof im Voigtlande folgen. Der Chronist Widmann schreibt (nach Mitteilung des Rektors Longolius zur Geschichte des Höfer Gymnasiums 1744) über die Ereignisse des Jahres 1548:

Das Nonnenkloster ist bald nach dem Tod der letzten Äbtissin übel traktiert worden. Denn man hat die schönsten und umb grosses gelt gezeugten Meßbücher, uff gros regal pergamen geschriben, schendtlich zerrissen, so wol andere pergamen bucher, an psaltern, antiphonarien, biblien und dergleichen, in grosser anzal, die man doch bei unserer Kirchen (weil sonderlich unsern alten gesangbüchern sehr abgehet, und fast nichts gantzes mehr da ist) billich solte gelassen haben.

Was andern Kirchenschmuck anlangt, ist derselbe auch dahin. Da hat man weder der altär, bilder, leuchter, fenster noch anderer ding verschont, sondern alles zerbrochen, zerschlagen, vertragen, verhandelt, also daß auch das glöcklein im Kirchtürnlein nit hat können sicher bleiben, sondern ist verdistillirt worden.

Das herrlich schöne capellin zwischen der Nonnenkirchen und dem creutzgang, gegen dem garten, hat man auch eingerissen, altar und altarstein verhudelt, und in summa alles dermassen spolirt, das es von Turcken kaum so arg hette konnen

gemachet werden. Und sind die Hussiten, welche anno 1430 bei uns sehr übel haußgehalten haben, gegen disen unsern Kirchenverwüstern noch engel zu rechnen gewesen, denn sie haben ja der todten greber verschonet. Dagegen sind bei uns der Burggräfin und Aebtissin greber angegriffen und teufflisch zergentzet worden.

---

5. Ordnung für die Aussegnung von Kinderleichen.

Gesang: a. Bei kleinen Kindern . . . .
b. Bei größeren Kindern . . . .

Pastor: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.
Gemeinde: Amen.
Pastor: Herr, zeige uns Deine Barmherzigkeit.
Gemeinde: Und schenke uns Dein Heil.
Pastor: Der Tod ist der Sünden Sold.
Gemeinde: Aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.
Pastor: Unser Herr Christus spricht:

(a. bei kleinen Kindern): Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. — Es ist vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde. — Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden.

(b. bei größeren Kindern): Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Du aber, o Herr, erbarme dich unser.

Gemeinde: Dank sei Dir, o Jesu!

(Alsdann Gebet und kurze Ansprache.)

Pastor: Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voll Unruhe.
Gemeinde: Geht auf wie eine Blume und fällt ab, fleucht wie ein Schatten und bleibet nicht.
Pastor: Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.
Gemeinde: Der Name des Herrn sei gelobet.
Pastor: Nachdem es dem allmächtigen Gott gefallen hat, die Seele des Kindes zu sich zu nehmen, befehlen wir den Leib zur Ruhe des Grabes — Erde zur Erde, Asche zur Asche, Staub zum Staube — in sicherer und gewisser Hoffnung der Auferstehung zum ewigen Leben durch unsern Herrn Jesum Christum, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, durch welche er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.
Pastor: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Halleluja.
Gemeinde: Und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. Halleluja.
Pastor: Lasset uns beten (Kollekte — durch unsern Herrn Jesum Christum).
Gemeinde: Amen.

Pastor: Vater Unser — die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Gemeinde: Amen.
Pastor: Segen.
Gemeinde: Amen.
Gesang: . . . .

---

6. Vom Röthigschen Soloquartett aus Leipzig.

Das bekannte Röthigsche Soloquartett ist in diesem Frühjahre auch in Nürnberg in der St. Sebalduskirche, sowie in Fürth aufgetreten und wir berichten gerne von der hohen Anerkennung, welche dasselbe abermals gefunden hat. Als Ohrenzeuge der Nürnberger Vorführung dürfen wir konstatieren, daß die einzelnen Stücke des reich besetzten Programms in künstlerischer Vollendung zum Vortrag kamen, und wir glauben nach Verdienst das größte Lob spenden zu können, das ein kirchlicher Chor beanspruchen kann, daß nämlich nicht bloß ästhetischer Genuß, sondern eine tiefe, andächtige Erbauung den im Gotteshause Versammelten geboten worden ist. Sie stimmten auch gar innig zusammen, die altkirchlich ernsten, markigen und doch so frischen Weisen und der herrliche, gottesdienstliche Raum in seiner majestätischen Erhabenheit und freudig hehren Erscheinung.

Bis in das 12. Jahrhundert führte das österliche „Christ ist erstanden" zurück, umfassender waren die folgenden vier Jahrhunderte vertreten; eine sehr farbenreiche, lebensvolle Komposition des Quartettdirigenten selbst stand an vorletzter Stelle. Im ganzen kamen 12 Nummern zur Ausführung, geordnet nach den vier Kategorien Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Trinitatis.

Die Sangeskräfte waren Herr und Frau Röthig (Tenor und Sopran), Fräulein Handrich (Alt) und Herr Tannowitz (Baß). Herr Röthig verwaltet amtlich das Kantorat an St. Johannis in Leipzig. Wie wenig es darauf ankommt, daß ein wirklich guter Chor sehr stark besetzt ist, konnte man bei dem Konzert in St. Sebald wahrnehmen. Das vollkommene Gleichmaß der vier Stimmen, ihre Gesangesfülle und der innig reiche Zusammenklang bei stets vorhandener Klarheit des Einzelnen erweckte die Täuschung, einen kräftigen Chor vor sich zu haben, wobei freilich auch die Akustik der Kirche vorteilhaft zur Geltung kam. Sehr richtig war der frische, fließende, deutliche Vortrag der altkirchlichen Stücke, an welchem für eine richtige Auffassung der alten Erzeugnisse alles gelegen ist; Accent und Rhythmus waren vortrefflich. So schon bei Nr. 1 „Wohlauf, gen Bethlehem" und durchgängig. Sentimentalität wurde überall glücklich vermieden, wie sie dem heiligen Vortrag in der Kirche schnurstracks widerspricht und der Leidenschaft zum Ausdruck dient. Bewundernswert klar war die Wiedergabe der selbständigen Führung aller vier Stimmen; hier war alles verständlich und anregend. Unter anderem blieb uns die Altstimme in dem Liede des Praetorius: „Geboren ist Emanuel" in besonderer Erinnerung. Von hoher Wirkung war der im Wechsel erfolgende Vortrag einstimmiger und vierstimmiger Teile in dem uralten „Christ ist erstanden" aus dem 12. Jahrhundert. Wäre übrigens hier ein entschiedenes Forte für den Hallelujaruf nicht vorzuziehen gewesen, und ist es richtig, im Liede „Ich will dich

lieben" das heiße Gelübde, „bis mir das Herze bricht" pianissimo zu singen? Daß das anderwärts geschieht, wissen wir wohl; aber der kirchliche Wahrheitssinn dürfte es doch verwehren, da sich der Gelobende schwerlich wirklich in die Lage eines Sterbenden versetzt, wohl aber in die eines bis zum letzten Atemzuge standhaft und tapfer Aushaltenden. Farbenprächtig und lebensvoll erklangen die beiden Stücke im $^3/_4$-Takte „Siloahs Wasser fließen" und „Herz, laß dein Sorgen sein". Die Cherubim-Hymne von Bortniansky möchte, von einem großen Chor gesungen, noch erfolgreicher wirken. „Nun preiset alle" (Löwenstern 1648) und das erwähnte „Ich will dich lieben" erinnerten uns mit Genugthuung, daß diese Weisen in Bayern auch den Kirchengemeinden geläufig sind. Das Abendlied von L. Reichardt „Bleibe bei uns" (1810) brachte einen herrlichen, weihevollen Abschluß, den edlen Gedanken des friedsamen Abendgebetes vollkommen entsprechend.

Mit innigem Danke verließ die zahlreiche Versammlung das Gotteshaus, in welchem vormals der Chor, vokal und instrumental, eine so reiche und regelmäßige Pflege besessen hat; wir meinen die Zeit bis auf den Anfang unseres Jahrhunderts. Während des Gesanges erfüllte uns immer wieder und wieder der Wunsch, daß doch die Zeit nicht ferne sein möchte, in welcher eine reichere Kultusordnung es gestattete, die wertvollen Erzeugnisse frommer Kunst aufs neue[1]) ausgiebiger da zu verwenden, wofür sie entstanden sind, nämlich in dem kirchlichen Gottesdienst.

Gedanken und Bemerkungen.

1. Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß rhythmisch spielen durchaus nicht gleichbedeutend ist mit schnell spielen. Durch fliegendes Tempo wird der Charakter einer Melodie ebenso verwischt als durch träges Dahinschleppen.

2. Rhythmisch spielen heißt vielmehr artikuliert und accentuiert spielen. Artikulation nennen wir hier die richtige, übersichtliche Einteilung des Chorals in die Perioden, aus welchen Melodie oder Text zusammengesetzt sind. Diese Artikulation ist ähnlich derjenigen, welche jeder Solosänger auch üben muß; sie erleichtert das Atemholen der Singenden und wird so ein wesentliches Mittel dazu, den sämtlichen Kirchenbesuchern die Freudigkeit am Mitsingen zu erhalten. — Unter Accentuation verstehen wir die klare Hervorhebung der gewichtigen Silben bei Melodie und Text und das Zurücktretenlassen der minder wichtigen. Die Accentuation wird oft bei verschiedenen Versen desselben Liedes ein wenig verschieden sein müssen, entsprechend der Verschiedenheit des Textes.

3. Die nötige Artikulation und Accentuation des Gesanges erfordert manchmal auch da, wo das Choralbuch (wie das bayerische) keine eigentliche Pause verzeichnet hat, ein momentanes Absetzen oder auch ein längeres Verweilen auf einer Note als ihr eigentlicher Wert fordert. Natürlich ist hierbei der veraltete Fermatenunfug zu meiden!

---

[1]) Man vergleiche nach Wunsch „Alt-Nürnberg in seinen Gottesdiensten." Gütersloh, Verlag von C. Bertelsmann. 333 S. 2 M.

4. Das Tempo ist ebenso wie die Registrierung und Wahl des Präludiums entsprechend dem Textinhalt zu nehmen. So kann also ein und dieselbe Melodie bei verschiedenen Texten verschiedenes Zeitmaß verlangen.

5. Alles in allem ist der beste Rat für den strebsamen Organisten der, welchen Joh. Zahn † in seinem „Handbüchlein für evangelische Kantoren und Organisten“ (Verlag dieser Zeitschrift. 2. Aufl.) giebt: Jeder Organist lege sein Gesangbuch auf und singe Vers für Vers mit; dann wird er von selbst ohne besondere Mühe das Richtige finden.

6. In der Stadt N. N. gab es bis vor wenigen Jahren einen Organisten, welcher so feinen Geschmackes Kind war, daß er eines schönen Sonntags die Melodie von Abt: „Früh morgens, wenn die Hähne kräh'n“ ins Choralvorspiel einlegte. Glücklicherweise befand sich ein verständiger Pfarrer an der betreffenden Kirche, der ihn deshalb korrigierte. Aber schwer gelang solche Belehrung! denn — so sagte der biedere Orgelkünstler — „es kommt doch unser lieber Herrgott in dem Lied vor: . . . „der liebe Gott geht durch den Wald!““

7. Vielfach pflegt man bei kühler Witterung in Sakristeien Amtshandlungen vorzunehmen, zu taufen oder Beichte zu halten. Da sollte man doch einigermaßen darauf bedacht sein, das Innere der Sakristei so zu gestalten, daß es nicht geradezu die Andacht stört! — Wir kennen aber Sakristeien, welche bei Taufen ungefähr folgenden Anblick bieten:

Ein echter vierbeiniger Tisch, welcher nach seiner Façon auch in einem Wirtshaus stehen könnte, dient als „Altar“. Weiß war einst die Decke, die ihn schmückt. Zur Rechten und Linken des Kruzifixes glänzen zwei echte Zinnleuchter mit echten Stearinkerzen, zu deren Seiten je ein Stoß Gesangbücher und dergleichen, manchmal auch ein Tintenzeug seine Stätte hat. Friedlich neben Taufkanne und Becken ruht die schwarze Kravatte des fungierenden Geistlichen. Neben solchem Altar steht ein Waschapparat mit Handtuch und Spiegel, unverborgen in voller Schönheit zu seinen Füßen ein Spucknapf; ein Lehnstuhl schließt sich an die andere Seite des Altars und es lächelt aus seiner Ecke zuweilen vergnüglich das rote Taschentuch des bejahrten Küsters hervor. Der Ofen reiht sich unmittelbar an und macht mit Schirm und Holzvorrat einen behaglichen Eindruck. Gegenüber an der Wand hängen Hüte, Schirme, Überzieher und darunter schlummern die Gummischuhe des Herrn Pastors! Liegt dann noch in der Ofennische die halbgerauchte Cigarre, womit der Parochus bis zur Ankunft des Täuflings die Sakristei gemütlich parfümiert hat, so ist ein „echt protestantischer“ Ort für heilige Handlungen geschaffen, der von „übermäßiger Wertschätzung der Äußerlichkeiten“ nicht den geringsten Beweis liefert.

Ökumenisches.

1. Altkirchliches zur Kirchweihe.

In Anniversario Dedicationis Ecclesiae.

Introitus. Gen. 28. Terríbilis est locus iste: hic domus Dei est, et porta coeli: et vocábitur aula Dei.

Ps. 83 (84). Quam dilécta tabernácula tua, Dómine virtútum! concupíscit, et déficit ánima mea in átria Dómini. V. Glória Patri.

Oratio. Deus, qui nobis per síngulos annos hujus sancti templi tui consecratiónis réparas diem, et sacris semper mystériis repraeséntas incólumes: exaúdi preces pópuli tui, et praesta; ut quisquis hoc templum benefícia petitúrus ingréditur, cuncta se impetrásse laetétur. Per Dóminum.

Léctio libri Apocalýpsis beáti Joánnis Apóstoli. Apoc. 21.

In diébus illis: Vidi sanctam civitátem Jerúsalem novam descendéntem de coelo a Deo, parátam sicut sponsam ornátam viro suo. Et audívi vocem magnam de throno dicéntem: Ecce tabernáculum Dei cum homínibus, et habitábit cum eis. Et ipsi pópulus ejus erunt et ipse Deus cum eis erit eórum Deus: et abstérget Deus omnem lácrimam ab óculis eórum: et mors ultra non erit, neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra, quia prima abiérunt. Et dixit qui sedébat in throno: Ecce nova fácio ómnia.

Graduale. Locus iste a Deo factus est, inaestimábile sacraméntum, irreprehensíbilis est.

V. Deus, cui astat Angelórum chorus, exaúdi preces servórum tuórum.

Allelúja, allelúja.

V. Ps. 137 (138). Adorábo ad templum sanctum tuum: et confitébor nómini tuo. Allelúja.

Sequentia sancti Evangelii secundum Lucam: (cap. 19). In illo tempore:[1]) Ingressus Jesus perambulabat Jericho etc.

Credo.

Offertorium. 1. Paral. 29. Dómine Deus, in simplicitáte cordis mei laetus óbtuli univérsa; et pópulum tuum, qui repértus est, vidi cum ingénti gaúdio: Deus Israël, custódi hanc voluntátem. Allelúja.

Postcommunio. Deus, qui de vivis et eléctis lapídibus aetérnum majestáti tuae práeparas habitáculum: auxiliáre pópulo tuo supplicánti; ut, quod Ecclésiae tuae corporálibus próficit spátiis, spirituálibus amplificétur augméntis. Per Dóminum nostrum. (Missale.)

---

[1]) Dies die regelmäßige Einleitung der evangelischen Lektion: In illo tempore.

2. Morgenandacht für die Chemnitzer Konferenz am 15. Februar 1898.

Christe, wahres Seelenlicht,
Deiner Christen Sonne,
O du klares Angesicht,
Der Betrübten Wonne!
Deiner Güte Lieblichkeit
Ist neu alle Morgen;
In dir bin ich recht erfreut,
Lasse dich, Herr, sorgen.

Kehre zu mir deine Güt',
Freundlich mich anblicke,
Daß mein innerstes Gemüt
Sich in dir erquicke
An dem hellen Himmelstau
Deiner süßen Lehre.
Drum, Herr Christe, auf mich schau
Und dich zu mir kehre.

V. Herr, thue meine Lippen auf,
R. Daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.
V. Gelobet sei des Herren Name
R. Von nun an bis in Ewigkeit.
V. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand
R. Und keine Qual rühret sie an.
V. Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz,
R. Und die, so viele zu Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

I. Hymnus.

Herzlich lieb hab ich dich, o Herr;
Ich bitt, wollst sein rc.
Es ist ja Herr, dein G'schenk und Gab' rc.
Ach, Herr, laß Dein' lieb'n Engelein rc.

II. Psalmodie. Psalm 126:

Wenn der Herr die Gefangenen Zions wird erlösen,
So werden wir sein wie die Träumenden;
Dann wird unser Mund voll Lachens
Und unsere Zunge voll Rühmens sein;
Da wird man sagen rc.
Ehre sei dem Vater und dem Sohne
Und dem heiligen Geiste,
Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
Und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

III. Lektion.

1. Ev. St. Johannis, Kap. 17, 14—24.

V. Christus ist die Auferstehung, Halleluja.
R. Und das Leben. Halleluja.

2. Offenbarung St. Johannis, Kap. 7, 13—17.

V. Ich werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen. Halleluja.
R. Und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Halleluja.

Lasset uns unseren allerheiligsten Glauben bekennen.
Symbolum apostolicum.

V. Der Gerechte wird seines Glaubens leben,

R. Und ein herrliches Reich und eine schöne Krone empfahen von der Hand des Herren.

Propheten groß und Patriarchen hoch, Auch Christen insgemein,
Die weiland dort trugen des Kreuzes Joch Und der Tyrannen Pein,
Schau ich in Ehren schweben, Mit Freiheit überall,
Mit Klarheit hell umgeben, Mit sonnenlichtem Strahl.

IV. Oration.

V. Fülle uns frühe mit Deiner Gnade:

R. So wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.

Kyrie, Eleison.
Christe, Eleison.
Kyrie, Eleison.

Vater=Unser.

Preces.

V. Herr, höre mein Gebet,

R. Und laß mein Schreien zu Dir kommen.

Salutation.

Lasset uns beten: O Herr Jesu Christe, Du einiger Sohn des lebendigen Gottes, der Du Deine Diener, unsere abgeschiedenen Brüder, kraft Deiner ewigen Erbarmung aller Mühsal und allem Streite dieser Welt und Zeit entlediget hast und sie Deines Friedens in Deinem Reiche genießen lässest; wir bitten Dich, Du wollest uns mit Deines Geistes Gaben beständiglich beiwohnen, damit uns keine Kreatur von der Liebe Deines Vaters scheiden könne, um Deiner ewigen Liebe willen.

R. Amen.

Lasset uns beten: O allmächtiger Gott, wir bitten Dich, verleihe allen Dienern Deines Wortes, daß sie durch heilsame Predigt der reinen Lehre und durch einen heiligen Wandel in guten Werken die Seelen Deiner Gläubigen erbauen und samt den Herden, die ihnen anvertraut sind, zum ewigen Leben seliglich gelangen mögen. Durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unsern Herren.

R. Amen.

Salutatio,
Benedikamus,
Segen.

Nun so bleibe stets mein Licht, Jesu meine Freude,
Bis der frohe Tag anbricht, Da nach allem Leide
Ich in Deines Reiches Pracht Lob und Preis dir bringe
Und, daß Gott es wohl gemacht, Ohn' Aufhören singe.

3. Abendgottesdienst am Tage der Weihe der erneuerten Stadtkirche zu Marienberg, am 7. Februar 1897, abends 6 Uhr.

Mel.: Es ist das Heil uns 2c.

Dreieinger, heilger großer Gott!
Sieh von des Himmels Höhen,
Wie hier vor dir, Herr Zebaoth,
Die deinen dankend stehen;
Merk auf das Seufzen und Gebet,
Das jetzt zu deinem Throne geht
Von dieser heilgen Stätte.

Wir haben dieses Gotteshaus,
Gebauet deinem Namen;
Mit dir ist es gezieret aus,
Daß wir samt unserm Samen
Dein heilig teuer, wertes Wort
An diesem dir geweihten Ort
Zum Seelenheil anhören.

Der Grund ist selber Jesus Christ,
Apostel und Propheten;
Ihr Wort der Pfeiler Grundfest ist,
Darauf in allen Nöten,
Wie hoch die List der Feinde geht,
Die Gottesstadt doch lustig steht
Mit ihrem Zionsbrunnen.

Geistlicher: Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth, Halleluja!
Gemeinde: Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn. Halleluja!

Geistlicher: Lobet den Herrn in seinem Heiligtum![1])
Chor: Psalmodie über Psalm 24, 7—10.

Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit.

Machet die Thore weit und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe.

Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth, er ist der König der Ehren.

Geistlicher: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist.
Gemeinde: Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
Chor: Lobet den Herrn in seinem Heiligtum!

Geistlicher: Ich freue mich, daß wir gehen ins Haus des Herrn![2])
Chor: Psalmodie über: Psalm 84, 2, 3, 5, 11—13.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

---

[1]) Die Psalmenantiphon, welche am Ende nach der Doxologie wiederholt wird (Eingangs- und Schlußspruch).
[2]) Antiphon, wieder de die — nach der Veranlassung des Tages — gewählt.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.

Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt.

Geistlicher: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist.

Gemeinde: Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Chor: Ich freue mich, daß wir gehen ins Haus des Herrn!

---

1. Vorlesung: 1. Kön. 8, 22—30.

Geistlicher: Herr, erbarme dich unser!

Gemeinde: Herr, erbarm dich über uns. Amen.

Mel.: Es ist das Heil uns 2c.

Herr, hebe nun zu segnen an dies Haus, nach dir genennet, daß es kein Feind zerstören kann, wie hoch sein Eifer brennet. Stoß aus, was uns hier stören will, laß uns in dieses Hauses Still dich ohne Ende loben.

---

2. Vorlesung: Evang. Johannis 10, 22—30.

Geistlicher: Gelobt seist du, Herr Jesu. Amen.

Gemeinde: Lob sei dir, o Christe!

Mel.: Wie schön leuchtet der 2c.

Steig auf, du Lied im höhern Chor: ihr Herzen wallet mit empor in süßen Dankesweisen! Kommt, ihn, der seines Volks gedenkt, ihn, der uns einen Tempel schenkt, zu lieben und zu preisen! Heilig, heilig, singt dem Vater, dem Berater, singt dem Sohne, singt dem Geist in einem Throne!

---

3. Vorlesung: Epheser 2, 19—22.

Geistlicher: Herr, erhalte uns dein Wort! Halleluja!

Gemeinde: Halleluja, Halleluja, Halleluja!

Mel.: Wie schön leuchtet der 2c.

O wie so lieblich steht dies Haus, wo seine Hand uns ein und aus mit Vaterhänden leitet, wo sein Wort uns zum Himmel weist, sein Abendmahl die Seele speist, sein Geist uns vollbereitet! Freut euch, weiht euch ihm, dem Treuen; laßt erneuen eure Seelen! Euch will er zum Tempel wählen.

Ansprache über Hebr. 10, 22—25.

Eigene Melodie.

1. Nun danket alle Gott mit Herzen Mund und Händen 2c.
2. Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben 2c.
3. Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne 2c.

Geistlicher: In das Haus des Herrn lasset uns mit Freuden gehen![1]

Chor: Magnifikat (Luk. 1, 46—55):

Meine Seele erhebet den Herrn,

Und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes.

Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder.

Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist.

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei denen, die ihn fürchten.

Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen.

Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßt die Reichen leer.

Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf:

Wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

Geistlicher: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem heiligen Geist,

Gemeinde: Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Chor: In das Haus des Herrn lasset uns mit Freuden gehen!

Geistlicher: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich! Halleluja!

Gemeinde: Und seine Güte währet ewiglich! Halleluja!

Vaterunser.

Mel.: Wachet auf! ruft uns die ꝛc.

Zion hört die Wächter singen; das Herz will ihr vor Freuden springen ꝛc.

Gloria sei dir gesungen mit Menschen und mit Engelzungen, mit Harfen und mit Zimbeln schön. Von zwölf Perlen sind die Thore an deiner Stadt, wir stehn im Chore der Engel hoch um deinen Thron. Kein Aug hat je gesehn, kein Ohr hat je gehört solche Freude. Des jauchzen wir und singen dir das Halleluja für und für.

Geistlicher: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit!

Gemeinde: Dein Wort ist die Wahrheit.

Geistlicher: Der Herr gebe uns ein fröhlich Herz.

Gemeinde: Und verleihe immerdar Frieden zu unsern Zeiten.

Geistlicher: Gebet.

Gemeinde: Amen.

Geistlicher: Segen.

Gemeinde: Amen.

Eigene Melodie.

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren ꝛc.

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen ꝛc.

---

[1] Für diese Antiphonen bestehen herrliche, charaktervolle Melodieen seit alter Zeit. S. Vesperale II, 2. Aufl. Mus. Anhang. — Schoeberlein's Schatz.



4. Epiphaniasfeier bei der vierten Jahresversammlung des Ev. Kirchengesangvereins für Westfalen am Sonntag den 9. Jan. 1898 (1. p. Epiph.) nachmittags 5 Uhr in der luth. Kirche zu Schwelm.

Orgelvorspiel: Festvorspiel zu: „Herr Gott, dich loben wir," von Sulze.

Chor: Lobet den Herrn, ihr Heiden all, lobt Gott von Herzensgrunde! Preist ihn, ihr Völker allzumal, dankt ihm zu aller Stunde! Daß er euch auch erwählet hat, und mitgeteilet seine Gnad in Christo seinem Sohne.

Tons. v. Mich. Vulpius. 1609.

Gemeinde: 1. Kommt und laßt uns Christum ehren 2c.
2. Sehet, was Gott hat gegeben 2c.
3. Jakobs Stern ist aufgegangen 2c.
4. Schönstes Kindlein in dem Stalle 2c. P. Gerhardt. 1607—1676.

Eingangswort. Gebet.

Chor: Aus Jakobs Stamm ein Stern sehr klar geht heut auf und wird offenbar. Der Stern bist du, Herr Jesu Christ, der du ein Mensch geboren bist. Laßt uns freuen in dem Herrn. 5 st. Tonsatz von M. Altenburg. 1620.

Jesaias 60, 1—6.

Chor: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei. Tons. von Melch. Franck. 1580—1639.

Matthäus 2, 1—8.

Chor: Was fürchtst du, Feind Herodes, sehr, daß uns geborn kommt Christ, der Herr; er sucht kein sterblich Königreich, der zu uns bringt sein Himmelreich.
Dem Stern die Weisen folgen nach, solch Licht zum rechten Licht sie bracht. sie zeigen mit den Gaben drei: Dies Kind Gott, Mensch und König sei.
Lob Ehr und Dank sei dir gesagt Christ, geborn von der reinen Magd, mit Vater und dem heilgen Geist von nun an bis in Ewigkeit.

M. Luther. — Tons. von Hieronymus Prätorius. 1560—1629.

Matthäus 2, 9—12.

Gemeinde: 1. Jesu, großer Wunderstern 2c.
2. Nimm das Gold des Glaubens hin 2c.
3. Nimm den Weihrauch des Gebets 2c.
4. Nimm die Myrrhen bittrer Reu 2c. E. Neumeister. 1671—1756.

Lukas 1, 68—79.

Chor: Ich lag in tiefer Todesnacht, du warest meine Sonne 2c.

P. Gerhardt. — 5 st. Tons. von Eccard. 1597.

Gemeinde: 1. Werde licht, du Stadt der Heiden 2c.
2. Gottes Rat war uns verborgen 2c.
3. Aber wie hervorgegangen 2c.
4. Jesu, reines Licht der Seelen 2c.
5. Dein' Erscheinung müss' erfüllen 2c.
6. Jesu laß mich endlich gehen 2c. J. Rist. 1607—1667.

Rede.

Gemeinde: Du wollst in mir entzünden 2c. M. Behm. 1557—1622.



Psalm 96, 1—6 u. 95, 1. 2.

Chor: 1. Wie schön leuchtet der Morgenstern 2c. Str. 1 : 2 st.
2. Ei, mein' Perle, du werte Kron 2c. Str. 2 : 3 st.
3. Geuß sehr tief in mein Herz hinein 2c. Str. 3 : 4 st.
4. Zu unserm Gott mit Saitenklang 2c. Str. 4 : 5 st.

Philipp Nicolai. 1598. — Tons. von Michael Prätorius. 1610.

Gebet.

Gemeinde: 1. Wir singen dir Immanuel 2c.
2. Wir singen dir in deinem Heer 2c.
3. Ich will dein Halleluja hier 2c. P. Gerhardt.

Vaterunser. Segen.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen!

Stilles Gebet.

Orgelnachspiel: Sonate (1. Satz) von O. Wermann.

Liturgie: Pfarrer Rockelke, Schwelm. —
Rede: Pfarrer Josephson, Bielefeld.
Orgel: Hauptlehrer und Organist Große-Weischede, Bochum.
Chordirigent: Musikdirektor A. Zimmermann, Schwelm.
Chor: Die vereinigten Kirchenchöre von Hagen (Lutherkirche), Haspe, Langendreer, Langerfeld, Lüdenscheid, Schwelm, Unna.

Litteratur.

1. **Hartmann,** Ludwig, Seminarmusiklehrer in Bayreuth, **Zwei Fantasien für Orgel.** Op. 8. Erlangen und Leipzig, Deicherts Nachf. (G. Böhme). 1,50 M.

Gediegen gearbeitet, Nr. 1 unter Zugrundelegung des Chorals Allein zu dir, Herr Jesu Christ, in den die Komposition äußerst wirkungsvoll ausklingt, Nr. 2 reizvoll durch sehr glücklich erfundene Motive. Rheinberger und Herzog haben sich anerkennend über die Arbeiten ausgesprochen. Da dieselben keine all' zu hohen Anforderungen an die Technik stellen, werden sie zum kirchlichen Gebrauch als Nachspiele sowie als sehr dankbare Konzertstücke bestens empfohlen. G.

2. **Sacramentarium Leonianum Ed.,** with introduction, notes, and 3 photographs by the Rect. Rev. Charles Lett Feltoe. B. D. Cambridge, University Press. 1897. (XIX, 244 S. gr. 8) neu herausgegeben auf Grund der von dem Verf. 1894 und 1895 auf der Kapitelsbibliothek zu Verona angestellten Vergleichung des Manuskripts. (Erste Ausgabe 1735 von Bianchini).

3. **Breviarium Ambrosianum** S. Carolo archiepiscopo editum, Barthol. Carolo comite Romilli archiepiscopo impressum, denuo recusum. 4 voll. 12. Mediolani. (Oxford, J. Parker und Co.) LXIX, 208, 218, 139. XXXII, 209, 416, 127. XXXII, 213, 537, 127 und XXXII, 180, 303, 47 S. mit je einem Titelbild. 11,50 M.

4. **Sammlung von Orgelkompositionen** zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienst, von **Theophil Stern,** Vol. VII: 50 **Vor- und Nachspiele.** Leipzig, Gebr. Hug und Co. 3 M.

Diese Sätze sind meist arm in der Erfindung, in der Harmonienfolge alltäglich, ohne feinere kontrapunktliche Arbeit; religiös-kirchlichen Geist atmen sie nicht; tanzende oder fanfarenhafte Rhythmen erinnern an Scherzos oder Menuette. Der Satz ist auch häufig gar nicht orgelmäßig, sondern klaviermäßig. Ihr Gebrauch beim Gottesdienste wäre zu bedauern. W. H.

5. **Improvisation in F, sowie zwei Passionsvorspiele** für Orgel. Op. 8. Von **Adolf Eckardt.** Essen, Bädeker. 1 M.

Die Improvisation, etwa zum Postludium geeignet, ist originell und von schöner Klangwirkung. Die Vorspiele, je ca. 20 Takte lang, bewegen sich in edlen, kirchlichen Formen. Der Komponist möge uns noch mehr so schöne Gaben bieten!

6. **Achtzehn Orgelstücke in den Kirchentonarten** von **Fr. W. Trautner.** Op. 49. Langensalza, Beyer und S. 1,80 M.

In diesen vortrefflichen Kompositionen ist der Charakter der alten Kirchentonarten durchweg strenge gewahrt; sie tragen deshalb auch manchmal etwas herbe Züge an sich. Jedoch bei Vertiefung in dieselben gewahrt man eine Menge von Schönheiten, die um so herrlicher wirken als sie völlig natürlich, ungekünstelt auftreten und sich in den Grenzen kirchlicher Würde halten. Besonders die Fugen Nr. 9 (mixolydisch), Nr. 11. 15 und 16 (ionisch), sowie der Doppelkanon Nr. 17 (phrygisch) sind wertvolle Stücke.

7. 10 **vierstimmige Fugetten** für die Orgel Op. 10 von **W. Koch,** Organist in Stuttgart. Stuttgart, in Kommission bei A. Auer. 1,50 M.

Kontrapunktlich gute, größtenteils charaktervolle Sätze mit frischer Melodik. Die Angabe von Finger- und Fußsatz macht sie zu Unterrichtszwecken sehr geeignet.

8. **Der** 100. **Psalm „Jauchzet dem Herrn"** für gemischten Chor mit Orgel. Op. 15 von **W. Koch,** Organist. 1 M., Stimmen 10 Pfg.

Eine lebendige Komposition, jedoch nicht gerade gedankenreich und krankend an Übermaß von Unisonos aller vier Stimmen.

9. **Geistliche Chormusik** zum Gebrauch beim Gottesdienst von **Moritz Vogel.** Leipzig, Verlag von O. Junne.

Op. 49a. Psalm 100. Einfach und anspruchslos, für kleinere Chöre geeignet.

Op. 49b. Ps. 33. Leidet an vielen Trivialitäten; die Choraleinfügung ist äußerlich, unorganisch.

Op. 50. Gloria und Salvum fac regem. Ein Gloria im Opernstil und abgebrauchten Phrasen! Etwas besser, aber auch eine seichte Komposition ist das Salvum fac regem.

Op. 59a. „O segensreicher Vater, segne." Bewegt sich leider auch im sogenannten „Liedertafelgeschmack."

Op. 59b, „Gott, Vater, laß zu deiner Ehre." Ein stimmungsvoller Satz. W. H.

10. **Missa i. hon. St. Emmerami ad 4 voces inaequales** auctore **P. Griesbacher,** Op. 14. Regensburg, M. Cohen. 2 M. St. 30 Pf.

Ein Werk in den edelsten Formen, von kirchlicher Weihe getragen, kontrapunktlich fein gearbeitet, welches sich namentlich im Credo und fünfstimmigen Agnus zu bedeutender Schönheit erhebt — ein Beweis, wie wertvoll für Kirchenkomponisten das Studium Orlandos und Palestrinas ist!

11. **„Ich will dem Herrn singen,"** Arie von **Ernst Stahl.** Op. 28. Für hohe Stimme und Orgel (Klavier). Bayreuth, Gießel junior. 1,20 M.

Eine fesselnde, melodiöse Komposition ernsten Charakters. W. H.

Chronik.

1. 2. **Februar:** Todestag des größten Komponisten der katholischen Kirche, des Maestro compositore der päpstlichen Kapelle **Giovanni Perluigi Palestrina,** † 1594 zu Rom. Als auf Anregung des Tridentiner Konzils Pius IV. 1564 eine Kongregation zur Revision der Kirchenmusik berufen hatte, stand die Figuralmusik in Gefahr, gänzlich aus der Kirche verdrängt zu werden. Palestrina, der sich durch seine Improperien (1560) berühmt gemacht hatte, sollte durch eine Messe die Möglichkeit einer Vereinbarung der kontrapunktischen Musik mit echt kirchlicher Stimmung nachweisen. Er schrieb drei Messen (darunter die bekannte Missa papae Marcelli) und rettete dadurch die polyphone Musik, zu-

gleich ihr Reformator werden, indem er dentgegen dem niederländischen Geschmack, die kontrapunktlichen Künste wieder zum Mittel machte, statt sie alleinigen Zweck sein zu lassen. Das Resultat seiner Revision des gregorianischen Choralgesanges war die Herausgabe seines **„Directorium chori“** 1582, seiner Passionsgesänge, Offizien für die Karwoche und Präfationen (1586—1588). — Eine schöne **Gesamtausgabe** seiner Werke ist bei **Breitkopf und Härtel** erschienen (begonnen 1862).

2. 15. **Februar:** Geburts- und Todestag eines der bedeutendsten evangelischen Kirchenmusiker vor S. Bach, des Wolfenbütteler Kapellmeisters, Musikschriftstellers und Komponisten **Michael Prätorius** † 1621. Von seinen reichen Kompositionen kirchlichen Inhaltes enthält das Riesenwerk **„Musae Sioniae“** in neun Teilen 1244 zwei- bis zwölfstimmige Gesänge (erschienen 1605—1611); dazu kommen „Musarum Sioniarum motetae et psalmi“ für 4—16 Stimmen und viele andere geistlichen und weltlichen Charakters. Eine der wichtigsten Quellen für die Instrumentalmusik und die Musiktheorie des 17. Jahrh. ist sein **Syntagma musicum** (1614—1620, drei Teile); ein Auszug aus dessen I. Teil erschien in den Monatsheften für Musikgesch. X. S. 33 ff., der II. Teil als Band XIII der Publikationen der Gesellschaft für Musikforschung. — Wie Seb. Bach und Eccard ist auch Prätorius ein geb. Thüringer (geb. 1571 zu Kreuzberg). Wie für S. Bach, so ist auch für M. Prätorius in unserer Zeit mit Recht ein reges Interesse erwacht.

3. 18. **Februar:** † 1652 zu Rom **Gregorio Allegri**, päpstlicher Kapellsänger, Komponist des berühmten Miserere, das in der Karwoche in der Sixtinischen Kapelle gesungen wird und das erst weiter verbreitet werden konnte, seit Mozart dasselbe während einer Aufführung notiert hatte.

4. Nochmals das **„Leipziger Solo-Quartett für evangelischen Kirchengesang“ (Roethig).** Dasselbe sang an Weihnachten 1897 in **Augsburg** (Dominikaner-Kirche). Man schreibt uns hierüber: Bessere Interpreten der weihevollen Gesänge eines Eccard, Prätorius, Crüger, Schütz, Leo Hasler können wir uns nicht wünschen. Wer noch dem Wahn huldigen sollte, diese „alten Sachen“ seien steif oder eintönig, wird durch den Vortrag der Leipziger eines Besseren belehrt; sie verstehen es, den ganzen Melodieenreichtum unserer alten Meister in Andacht erweckender, erhebender Art vorzutragen; auch technisch steht das Quartett auf der Höhe künstlerischer Anforderung.

5. **Joh. Seb. Bach** war von 1717—1720 im Dienste des Fürsten von Anhalt-Köthen und hat dort auch für ein **Glockenspiel** Kompositionen geliefert. Dieselben, bis jetzt unbekannt, sollen nun von dem Dessauer Hofkapellmeister herausgegeben werden. — Bei dem **Kongreß für Kirchenmusik in Mailand** errang die Trilogie **„La Passione di Cristo“** von L. Perosi, einem 25jährigen Priester, solchen Erfolg, daß die Kirche Santa Maria delle Grazie von Beifall widerhallte (!) und der Erzbischof Ferrari selbst den Komponisten dem Publikum vorführte. — Das 1. **bayrische Musikfest** wurde auf 1899 verschoben.
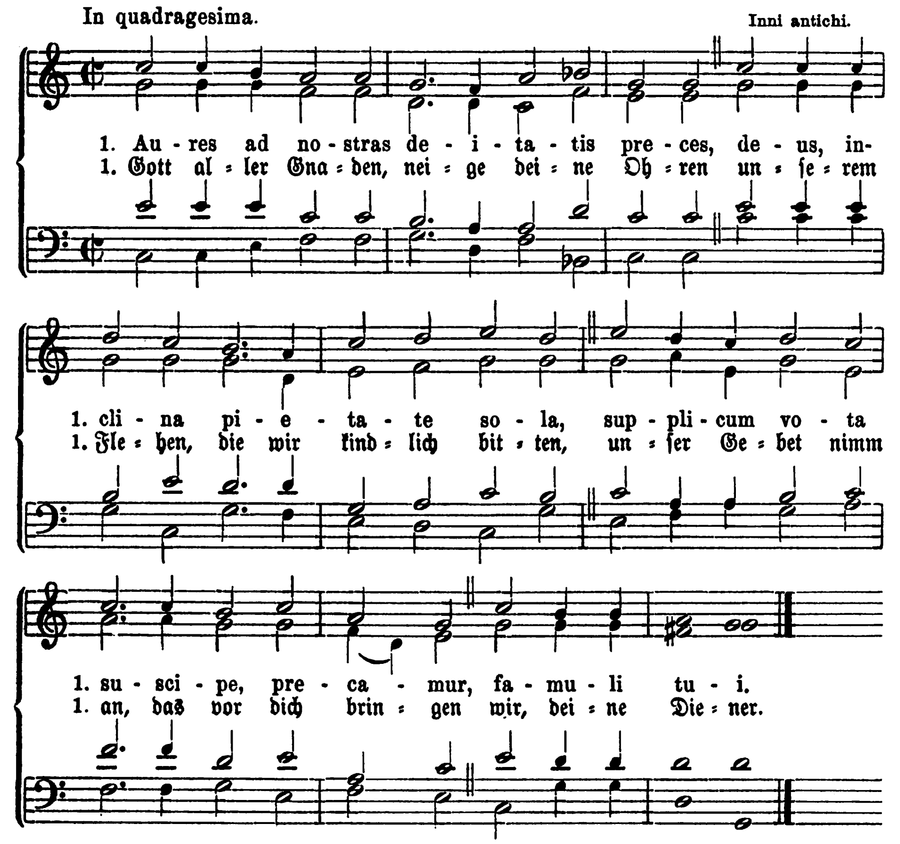
6. In Wien hat sich ein Komitee für ein **Brahms-Denkmal** gebildet. Sein schönstes Denkmal ist das „Deutsche Requiem!“ — Januar 1898 feierte der älteste musikalische Veteran Englands, **Dr. Longhurst** das 60jährige Jubiläum seiner Anstellung als **Organist der Kathedrale zu Canterbury**; 1828 trat er in den Chor dieser Kirche ein, wurde nach 10 Jahren Organist, erhielt in Cambridge den Doktor der Musik, hat ein Oratorium und viele kirchliche Musikstücke komponiert.

7. Der „Messias“ in historisch getreuer Wiederherstellung der Originalfassung (durch Chrysander) zum erstenmal in Deutschland aufgeführt in **Augsburg** durch den dortigen Oratorienverein. 3. April 1898. — Der Entwurf einer **Hannoverschen** Agende (Forts.) ist erschienen. — Am Palmsonntag die Matthäuspassion von Schütz in **Schweinfurt** aufgeführt, sehr gut. Dir. Pfr. Rittelmeyer. Zum dortigen Konfirmationstage. — Osterkonferenz in **Gnadau:** Vortrag (Bauernfeind) über Sakramentales und Sakrifizielles im Gottesdienst. Sehr gehaltvoll und reich an liturgischen Gedanken.



Musik-Beigaben.

1) Aures ad nostras deitatis.



2. Respice clemens solio de sancto,
vultu sereno lampades illustra,
lumine tuo tenebras depelle
pectore nostro.

3. Crimina laxa pietate multa,
absolve sordes, vincula dirumpe,
Parce peccatis, releva jacentes
dextera tua.

4. Te sine tetro mergimur profundo,
labimur alta sceleris sub unda,
Brachio tuo trahamur ad clara
sidera caeli.

5. Christe, lux vera, bonitas et vita,
gaudium mundi, pietas immensa,
Qui nos a morte roseo salvasti
sanguine tuo:

6. Insere tuum petimus amorem
mentibus nostris, fidei et funde
Lumen aeternum, charitatis auge
dilectionem.

7. Tu nobis dona fontem lachrymarum,
jejuniorum fortia ministra
Pectora, carnis vicia retunde
framea tua.

2. Sieh von dem heilgen Thron herab in Gnaden, Freundlichen Blicks zünd an des Glaubens Kerzen, Dein helles Licht, Herr, treib die finstern Schatten Aus unserm Herzen.

3. Zeig dein Erbarmen, größer als die Schulden, Tilge die Flecken, brich entzwei die Fesseln, Gnädig den Sündern, richte die Gefallnen Auf mit der Rechten.

4. Tief ist die Hölle, darin wir versinken, Tief das Verderben, dessen Flut uns fortreißt: Ohne die Hülfe, da dein Arm uns mächtig Himmelwärts ziehet.

5. Christe, wahrhaftes Licht und Heil und Leben, Freude der Sünder, Liebe ohne Maßen, Der du vom Tode uns mit deinem roten Blute erlöset:

6. Senke die Liebe tief in unsre Seelen, Die dich erfüllet, spende uns des Glaubens Ewige Leuchte, mehre unsre Liebe Wieder zu lieben.

7. Öffne der Buße reiche Thränenquellen, Stärke die Herzen, daß wir gern entsagen, Treibe des Fleisches Lüste aus dem Herzen Mit deinem Stachel.

8. Procul a nobis perfidus absistat
Sathanas, tuis viribus confractus,
Sanctus assistat spiritus, a tua
sede dimissus.

9. Gloria deo sit aeterno patri,
sit tibi semper, genitoris nate,
Cum quo aequalis spiritus per cuncta
Saecula regnat.

8. Satanas weiche fern von uns, der arge, Den du zertratest, Sieger ohne gleichen; Hülfe des heilgen Geistes sei uns nahe, Den du gesendet.

9. Ehre dem Vater, Gott, der ewig lebet, Ehre dir immer, Sohn des Allerhöchsten, Gleichwie dem Geiste, der gleich dir regieret Immer und Ewig.
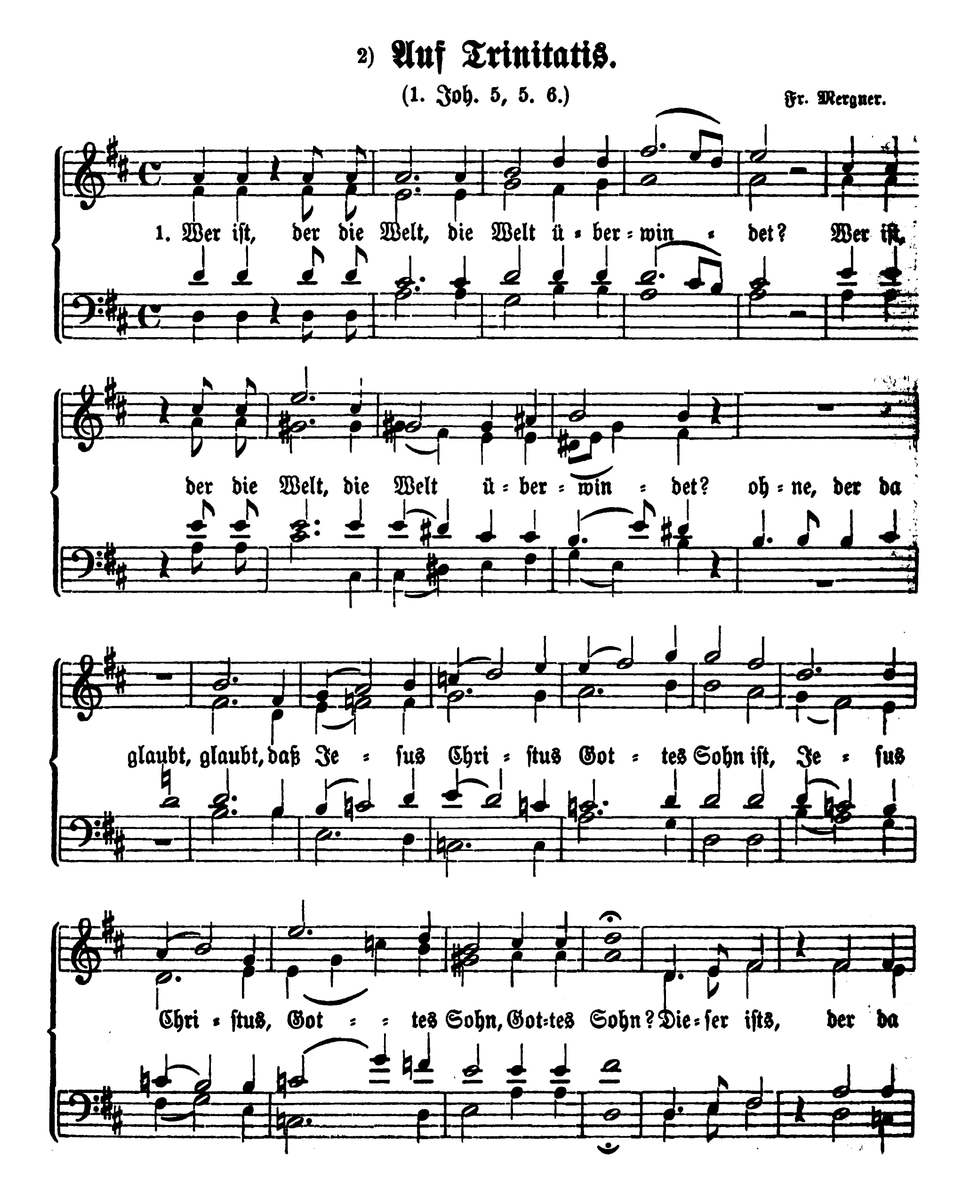
Bei Wackernagel, Kirchenlied I. Nr. 240 mit der Überschrift: In quadragesima aufgeführt unter den Liedern des dreizehnten Jahrhunderts. Die Druckfehler jejuniorem Strophe 7 und Sathan, ta uis Strophe 8 waren zu verbessern.
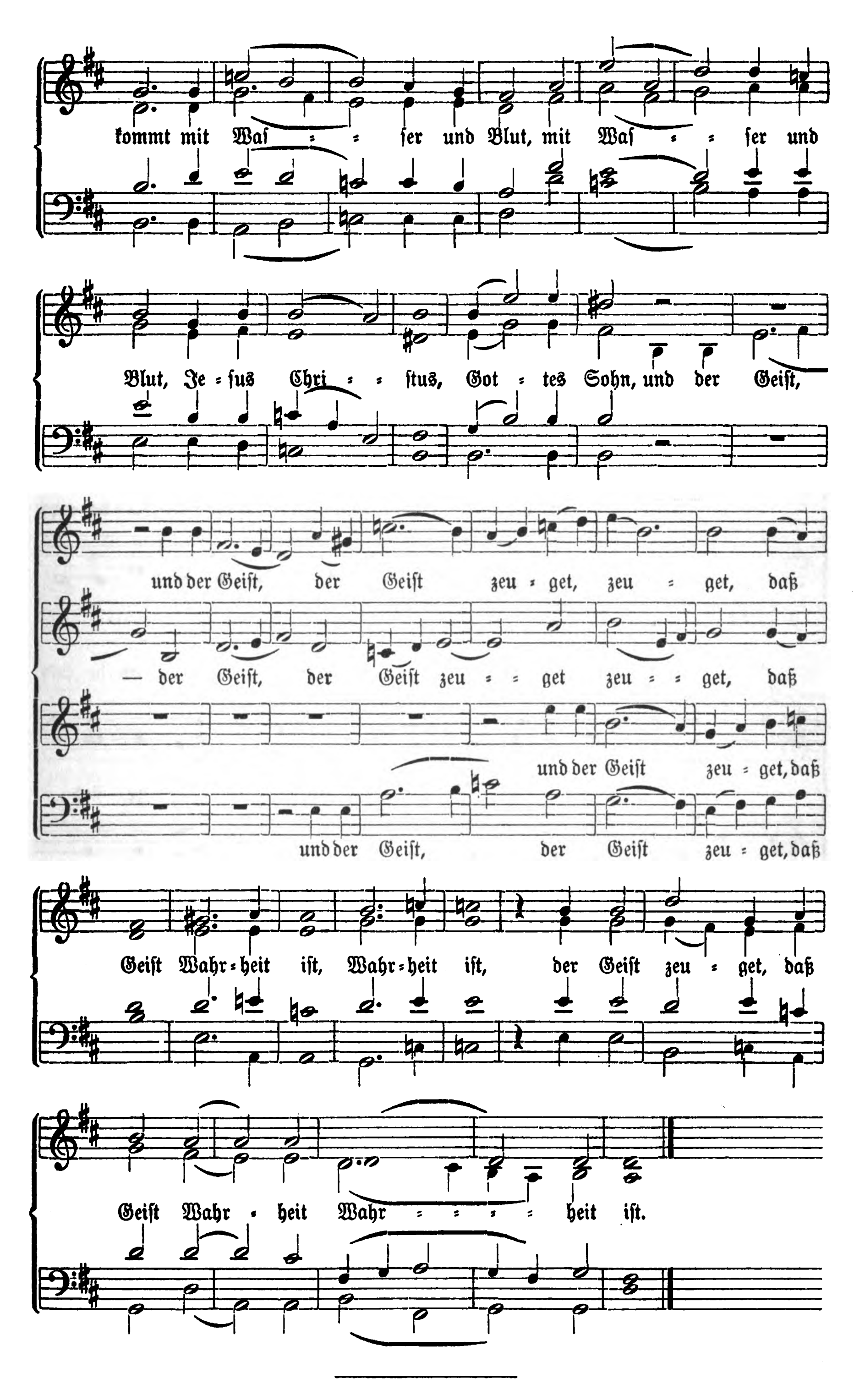
Deutsch von F. W. Lüpke.
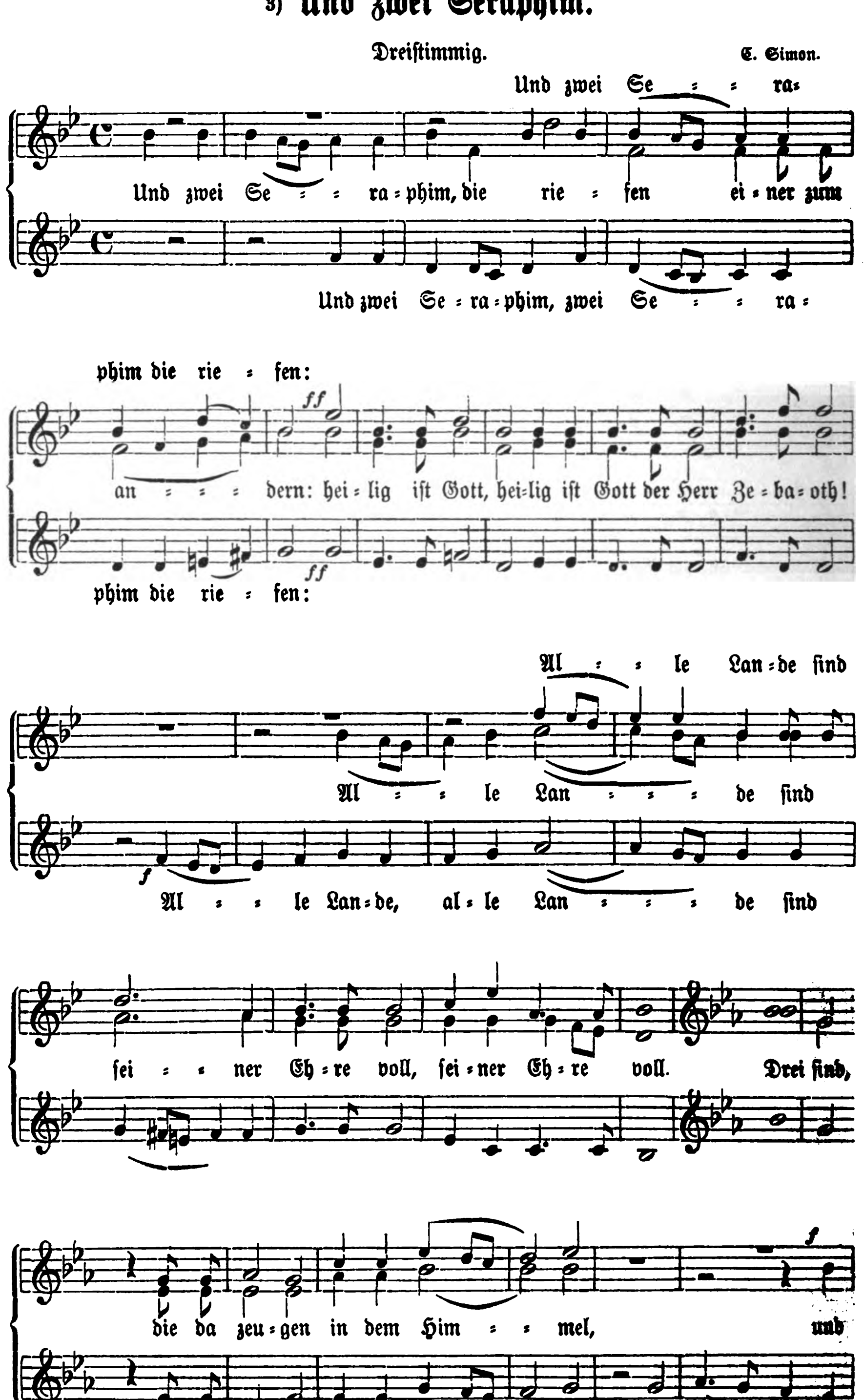
---

2) Auf Trinitatis.

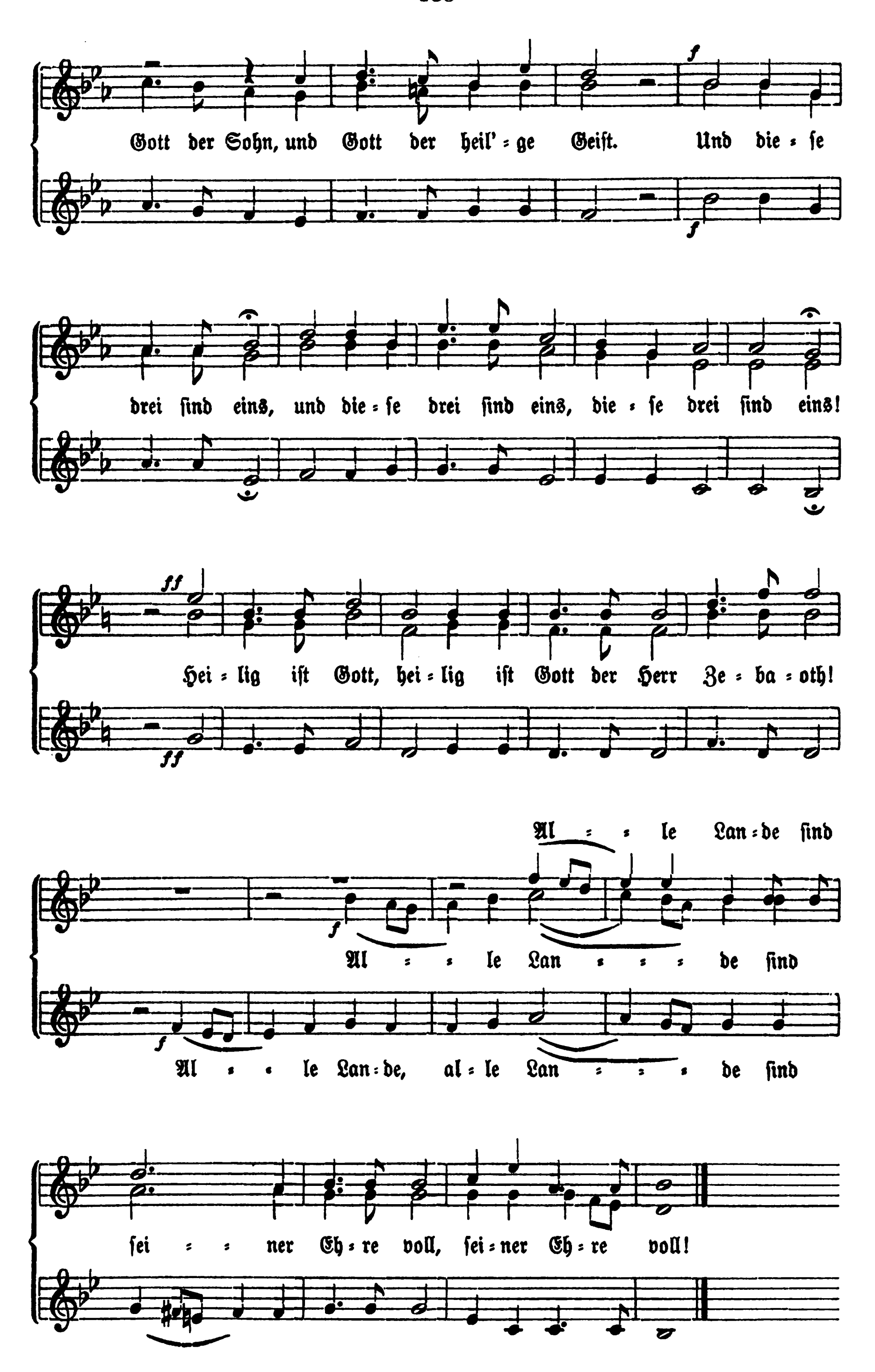
(1. Joh. 5, 5. 6.) Fr. Mergner.




kommt mit Was = = ser und Blut, mit Was = = ser und
Blut, Je = sus Chri = = stus, Got = tes Sohn, und der Geist,
und der Geist, der Geist zeu = get, zeu = get, daß
— der Geist, der Geist zeu = = get zeu = = get, daß
und der Geist zeu = get, daß
und der Geist, der Geist zeu = get, daß
Geist Wahr = heit ist, Wahr = heit ist, der Geist zeu = get, daß
Geist Wahr = heit Wahr = = = = heit ist.

3) Und zwei Seraphim.




Gott der Sohn, und Gott der heil' = ge Geist. Und die = se
drei sind eins, und die = se drei sind eins, die = se drei sind eins!
Hei = lig ist Gott, hei = lig ist Gott der Herr Ze = ba = oth!
Al = = le Lan = de sind
Al = = le Lan = = = de sind
Al = = le Lan = de, al = le Lan = = = de sind
sei = = ner Eh = re voll, sei = ner Eh = re voll!



4) Selig sind, die Gottes Wort hören.

Nicht zu langsam. — Wilh. Köhler-Wümbach. Op. 29, Nr. 5.

p mf

se : : lig sind, die

Se : : lig, se : : lig, se : lig sind, die Got:

Se : : lig, se : : lig, se : : lig sind, die

Got : : tes Wort hö : ren und be : wah : ren;

mf

: tes Wort hö : ren und be : wah : ren; se : : lig,

Got : tes Wort hö : ren und be : wah : ren;

se : : : lig, se : : lig, se : lig,

se : : lig, se : : lig sind, die Gottes Wort

di - mi - nu - en -

f

se : lig, se : lig sind, die Got : tes Wort hö : :

se : : : lig sind, die Got : tes Wort hö : ren

di - mi - nu - en -

sind, die Got : : tes Wort hö : ren

hö:ren und be : wah : ren; se : lig,

- do - -

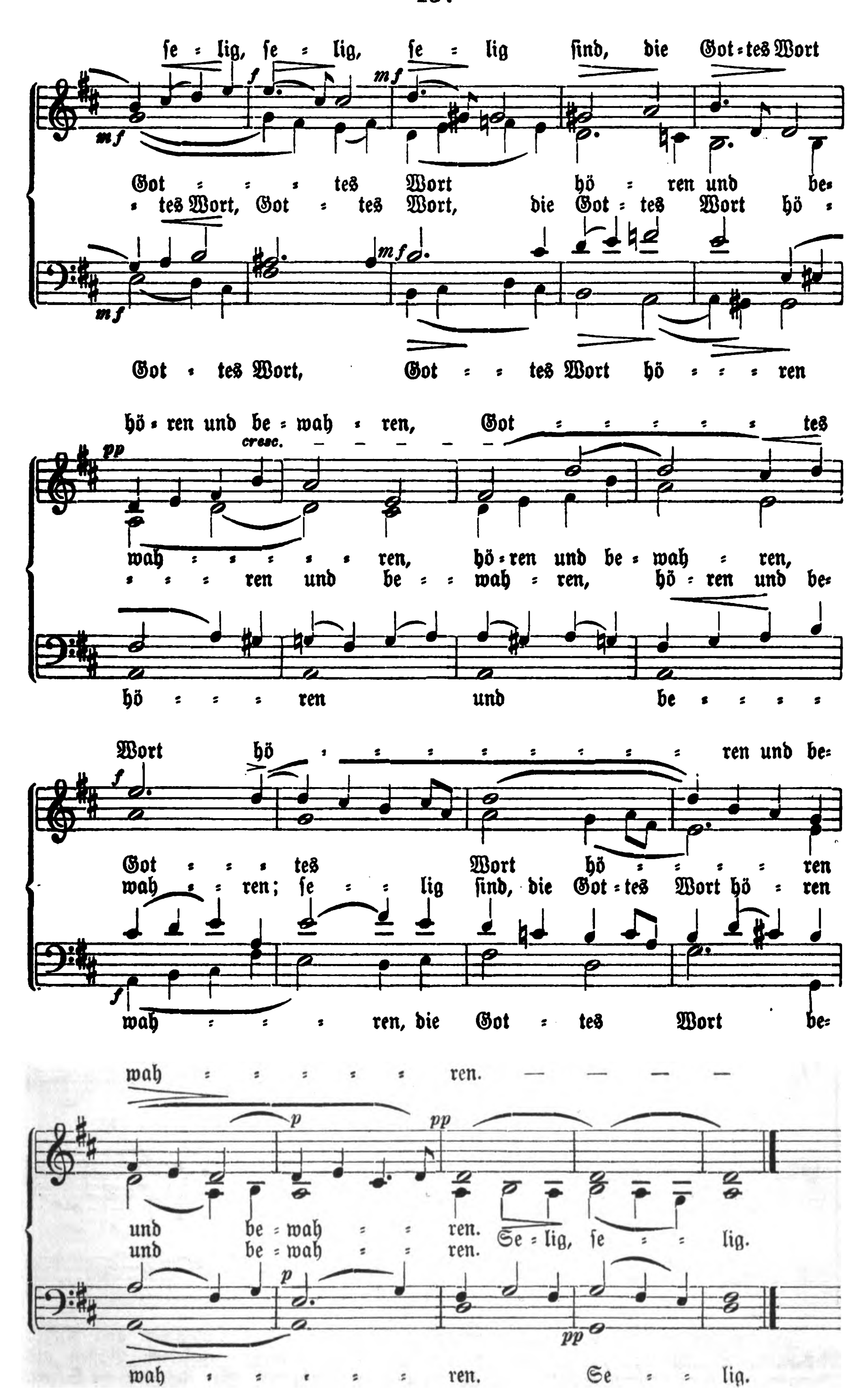
mf p

ren und be : wah : ren; se : lig sind, die Gottes Wort, die

und be : wah : ren; se : lig sind, die Got :

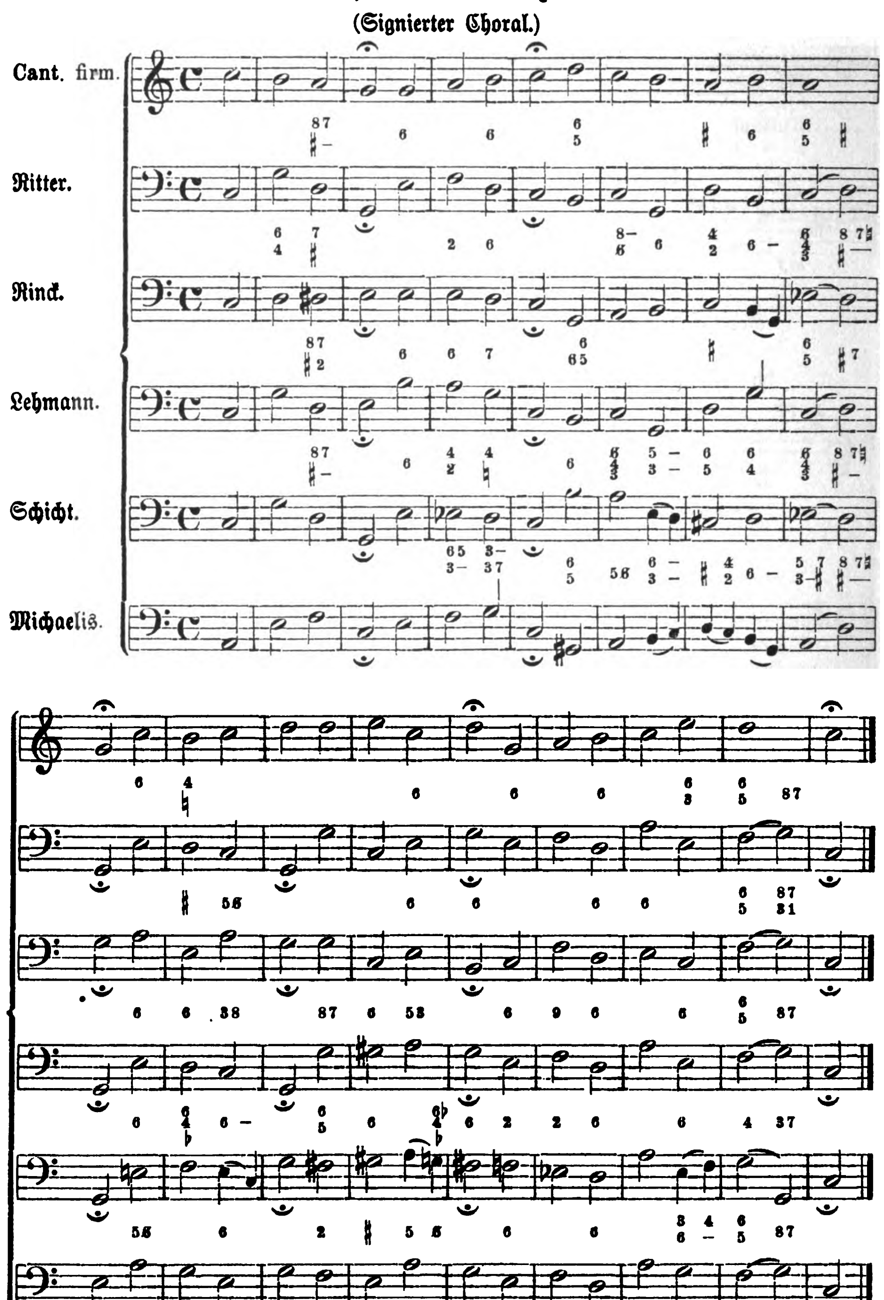
- do - -

und be : wah : ren; se:lig sind, die Gottes Wort, die


ſe : lig, ſe : lig, ſe : lig ſind, die Got : tes Wort
Got : : : tes Wort hö : ren und be:
: tes Wort, Got : tes Wort, die Got : tes Wort hö :
Got : tes Wort, Got : : tes Wort hö : : : ren
hö : ren und be : wah : ren, Got : : : : : tes
wah : : : : : ren, hö : ren und be : wah : ren,
: : : ren und be : : wah : ren, hö : ren und be:
hö : : : ren und be : : : :
Wort hö : : : : : : : : : ren und be:
Got : : : tes Wort hö : : : : ren
wah : : ren; ſe : : lig ſind, die Got : tes Wort hö : ren
wah : : : ren, die Got : tes Wort be:
wah : : : : : : ren.
und be : wah : : ren. Se : lig, ſe : : lig.
und be : wah : : ren.
wah : : : : : : ren. Se : : lig.

5) Ach Gott und Herr.

(Signierter Choral.)



Für die jungen Organisten unter unsern Lesern als Muster entnommen aus Alfred Michaelis: Siebzig signierte Choräle mit je 1, 2, 3 und mehr bezifferten Bässen als Übungen und vergleichende Studien im Choralsatze. Wolfenbüttel, Jul. Zwißler. 64 S. 8⁰.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.-8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Im Post-Zeitungs-Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 2. September 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Überproduktion auf dem Gebiet des kirchlichen Chorgesanges.

Daß wir von Überproduktion in der Musikgattung des Chorgesanges reden können, ist zunächst ein erfreuliches Zeichen; denn der Grund liegt in dem neu-erwachten kirchenmusikalischen Interesse. Jedoch dürfen wir auch nicht verhehlen, daß die Häufung kirchenmusikalischer Erzeugnisse zur Zeit leider nicht im richtigen Verhältnis zu dem inneren Wert derselben steht. Wie auf dem Gebiet der Paramentik, des kirchlichen Kunstgewerbes, ja sogar der kirchlichen Architektur, so ist gegenwärtig auch fast bei der Überzahl kirchlicher Chorgesänge eine sozusagen fabrikmäßige, schablonenhafte Herstellungsweise zu beklagen.

Als die innere Ursache dieses Übelstandes darf nicht nur der Mangel an aufrichtiger Herzensfrömmigkeit genannt werden, welche den Kompositionen Geist von oben einhaucht, vielmehr leidet die herkömmliche Kompositionsweise — mit Ausnahmen — an einem principiellen Fehler ästhetisch-musikalischer Art. Das Studium des Kontrapunkts (im engeren Sinne) liegt allzusehr im argen! Daher auch der Mangel an Verständnis für unsere altkirchlichen Komponisten; daher das Haschen nach harmonischen Effekten durch verminderte oder übermäßige Akkorde, das Häufen der Septakkorde, das Hereinziehen musikalischer Phrasen, welche einer ganz anderen Stilgattung (der dramatischen Musik) angehören, in kirchliche Gesänge oder Orgelstücke; daher die gewaltsamen Modulationen und aller jener Aufputz, welcher den Mangel an Gedanken bezw. an kontrapunktlichen Fähigkeiten nur schlecht verhüllt. Die katholische Komposition, soweit sie der Einflußsphäre der Cäcilienvereine untersteht, ist uns hier an zielbewußtem Schaffen weit voraus, so einseitig auch manche Vertreter der Cäcilienvereine in der Abweisung jeglicher feinerer Ausdrucksmittel, welche uns durch die neue Musikperiode seit Bach gebracht wurden, und in der alleinigen Forderung des „Palestrinastils" sich zeigen. Hat jüngst die deutsch-evangelische Kirchenkonferenz zu Eisenach für die künstlerische Ausstattung des Innern unserer Kirchen mit Recht strenge verlangt, daß alles Unechte, Tand oder Überladung ferne bleiben soll, so erheben wir für die musikalische Ausstattung der Gottesdienste dieselbe Forderung: darum zurück zur Polyphonie der alten Meister! Nur an diese anschließend kann eine neue Blütezeit echt evangelisch-kirchlicher Komposition entstehen.

Überaus bedeutsam ist es, daß auch von außerkirchlicher Seite ähnliche Wünsche lebhaft kund gegeben werden. Wir citieren im folgenden Sätze aus einem interessanten Aufsatz des Münchener Dr. Franz Bachmann (Beil. zur Allgem. Ztg. 1898, Nr. 27): „Das Klavier und das Empfinden der Töne." Derselbe klagt über den herrschenden Mangel an echtem musikalischen Empfinden und rühmt im Gegensatz dazu die alte Zeit, da „die Polyphonie, der Kontrapunkt, bei den Musikern noch nicht so in den Hintergrund gedrängt war zu Gunsten einer Melodie". „In den Kirchenkompositionen herrschte die Polyphonie, die musikalisch an den Komponisten wie an den Hörer stete Anforderungen stellt. Es ist unmöglich, daß ein so allgemein herrschender polyphoner Stil nicht schließlich seinen Rückschlag ausgeübt hat auf das allgemeine tonale Empfinden. Wie hätte sonst das Volk an den wunderbaren, heute nicht übertroffenen Volksgesängen, wie sie die Madrigale des 16. Jahrhunderts zeigen, Freude haben können, wie hätte es überhaupt die fast durchgängig polyphon gehaltenen Kirchenchöre, die wieder einzuüben infolge mangelhaften Tonempfindens heute auf die größten Schwierigkeiten stößt, mitsingen und mitanhören können! Heute steht's damit traurig: die Hervorhebung einer Melodie ist über Gebühr geschehen und hat zu großen Einfluß gewonnen. Wollen wir mit Ernst Musik treiben und das Volk an einen weniger oberflächlichen Genuß der Musik gewöhnen, so heißt es: zurück zur Polyphonie! Kombination der Melodien untereinander in polyphoner Gestalt! Es ist auf diesem Gebiete ungeheuer viel zu thun . . ., um den musikalischen Teil des Volkes aus seiner tonalen Lethargie zu einer gewissen tonalen Selbständigkeit zu erwecken, auf daß es wieder seine Meister verstehen lernt und in der Kunst den Hauch des ewigen Lebens verspürt!" —

Werden solche ernste Forderungen für die außerkirchliche Musik gestellt, wie viel mehr müssen wir sie für die kirchliche, die gottesdienstliche Musik erheben! Denn nur das Edelste und Beste gehört an die heilige Stätte!

Wilhelm Herold.

---

2. Vorschläge bezüglich der in den Hauptgottesdiensten des Kirchenjahres zu singenden Lieder.

Zu den Thomasianischen Texten.

Von F. Kern-Gunzenhausen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Für den zweiten evangelischen Text des 15. nach Trin. Luk. 18, 1—8 ist besonders geeignet Nr. 29, V. 7, Bittet, daß die letzte Zeit vollends übergehe. V. 8, — Auf sein endlich Kommen (vgl. V. 7 des Textes).

16. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 25, 14—30. Die Treue im Beruf; wer da hat dem wird gegeben.

Epistel: 1. Thess. 5, 14—24. Wandel in Christo, Heiligung.

Eingangslieder: Nr. 24, 25, 34, 36, 298, 446 u. a.

Hauptlieder: Nr. 20 (O Gott, du frommer Gott). 28, Ach Gott des Himmels (Mel. Mein Herzens-Jesu). V. 5, Es eilt ja schon der Tag herzu, da willst du, daß ich Rechnung thu'. 369, 568, Herr ich bin dein Eigentum (Mel. Straf mich nicht).

Schlußverse: Nr. 18, V. 2, Es ist ja, Herr, dein G'schenk und Gab. V. 3, Ach, Herr, laß dein lieb Engelein.

Hauptlieder: Nr. 385, 390.

Schlußverse: Nr. 24, V. 1. 5. (Mit Beziehung auf V. 24 und 25 des Textes.)

17. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Luk. 10, 38—41. Eins ist not.

Epistel: Jak. 3, 13—18. Die himmlische Weisheit.

Eingangslieder: Nr. 2, 18, 34, 35, 36, 150, 242, 298, 395 u. a.

Hauptlied: Nr. 288.

Schlußlied: Nr. 308 (V. 2, — Und zugleich zu deinen Füßen sitzen, wie Maria that).

Hauptlieder: Nr. 25, 153, O du allersüßte Freude (Mel. Freu dich sehr). V. 4, Du bist weis' und voll Verstandes. V. 5, — Hassest Schlangentrug und List. 160 (Der du uns als Vater liebest. V. 4, Mache mich zu Gottes Preise heilig und zum Himmel weise).

Schlußverse: Nr. 288, V. 5, Aller Weisheit höchste Fülle. V. 10, — Prüf', erfahre, wie ich's meine.

18. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Luk. 7, 36—50. Die Sünderin.

Eingangslieder: Nr. 16, 24, 33, 36, 39, 298, 442 u. a.

Hauptlieder: Nr. 337 (Allein zu dir). 340, 341, 342, O Jesu voller Gnad' (Mel. Ach Jesu, dessen Treu). 344, 348, Höchster, denk ich an die Güte (Mel. Freu dich sehr), aber auch Nr. 360, 362, 363.

Schlußverse: Nr. 101, V. 2 (Heile mich, o Heil der Seelen). V. 4, Diese Füße will ich halten.

Auch etwa: Nr. 338, Ach Gott u. Herr, V. 1—3; 4—6. Aber auch Nr. 360, V. 1. 2. Nr. 362, V. 1. 6.

Epistel: 2. Kor. 7, 6—10. Die göttliche Traurigkeit.

Hauptlieder: Nr. 337, 340, 341, 343, 345, 347.

Schlußverse aus einem dieser Lieder, oder Nr. 101, V. 2. 4. Nr. 338, V. 1—3; 4—6.

19. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 12, 1—13. Der Sabbath.

Eingangslieder: Nr. 8, 18, 26, 29, 30, 35, 36, 242 u. a.

Hauptlieder: Nr. 32, 33, 34.

Schlußverse aus einem der genannten Lieder.

Epistel: 2. Theff. 3, 5—12. Fleiß, Arbeit.

Hauptlieder: Nr. 20 (V. 2, Gieb, daß ich thu' mit Fleiß). Nr. 494, Fang dein Werk mit Jesu an (Mel. Schwing dich auf, $\bar{c}$ e g g a h $\bar{\bar{c}}$).

Schlußverse Nr. 24, V. 4 (Ach Vater, kröne du mit reichem Himmelssegen die Werke meines Amts). V. 5.

Auch Nr. 34, V. 6. 8 (Wann sich des Lebens Werktag enden).

20. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Luk. 19, 1—5 (soll doch wohl heißen: 1—10). Zachäus, das Haus.

Eingangslieder: Nr. 4, 18, 25, 29, 30, 36, 39, 298, 395, 442 u. a.

Hauptlieder: Nr. 283, 293, 360, aber auch Nr. 493, Wohl einem Haus, da Jesus Christ (Mel. Wo Gott zum Haus nicht giebt sein Gunst, $\bar{es}$ b b g f g a b). Nr. 495, Ich und mein Haus.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Epistel: Eph. 6, 1—9. Die Haustafel.

Hauptlieder: Nr. 493, 495.

Schlußverse aus einem der beiden Lieder.

21. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Luk. 12, 15—21. Der reiche Thor.

Epistel: 2. Kor. 8, 1—12 oder 1. Tim. 6, 3—12. Die Armut Christi.

Eingangslieder: Nr. 2, 8, 24, 27, 29, 32, 34, 38, 150, 446 u. a.

Hauptlieder: Nr. 28, 291, 553, O wie mögen wir doch unser Leben so der Welt und ihrer Lust ergeben? (Mel. O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen).

Schlußverse: Nr. 18, V. 2. 3.

Hauptlieder: Nr. 18, 28, 386, Wohl dem, der den Herren scheuet (Mel. Freu dich sehr).

Schlußverse aus einem dieser Lieder. Zu 1. Tim. 6, 3—12 vielleicht auch Nr. 288, V. 1. 9 oder 10.

Oder: Nr. 291, V. 1. 4 (Fliehe die unsel'ge Pein; vgl. 1. Tim. 6, 10 f.).

22. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Luk. 10, 17—22. Namen im Himmel angeschrieben.

Epistel: Jak. 5, 7—11. Geduld und Hoffnung.

Eingangslieder: Nr. 25, 26, 29, 34, 35, 36, 148, 442 u. a.

Hauptlied: Nr. 359, Ich bin im Himmel angeschrieben (Mel. Wer nur den lieben).

Schlußverse: Nr. 523, V. 3, 5 (Schreib meinen Nam' aufs beste).

Hauptlieder: Nr. 295, 382 (Von Gott will ich nicht lassen), 388, 389, 410, Gieb dich zufrieden, 422, Je größer Kreuz (Mel. Wer nur den lieben). Mit Beziehung auf V. 7 des Textes auch Nr. 559 (Ermuntert euch).

Schlußverse aus dem letztgenannten Liede; insbesondere V. 6, Die ihr Geduld getragen. V. 8, O Jesu, meine Wonne.

Für die letzten Sonntage des Kirchenjahrs seien als Eingangslieder empfohlen: Nr. 21, 313, 314, 317, auch Nr. 521, Herr, wie du willst und Nr. 527, Ich armer Mensch doch gar nichts bin (Mel. O Jesu Christ, mein's Lebens Licht). Introitus von jetzt an immer: Gott sei uns gnädig und barmherzig.

23. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Luk. 13, 23—30.

Epistel: Kol. 3, 1—4. Offenbarung der Herrlichkeit Christi, oder Hebr. 4, 9—13, Ruhe dem Volke Gottes.

Eingangslieder: Nr. 313, 314, 317.

Hauptlied: Nr. 378.

Schlußverse: Nr. 377, Jesu, hilf siegen, V. 9. 10.

Auch Nr. 376, V. 3. 4,

Hauptlieder: Nr. 533 (Ich bin ein Gast auf Erden), 552 (Jerusalem), 554 (O wie selig seid ihr doch), 557 (Welt, ade!), 561 (Himmelan geht uns're Bahn), 563 (O Jerusalem).

Schlußverse aus einem dieser Lieder, zu Kol. 3, 4 auch Nr. 551, V. 1. 2.

24. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Matth. 24, 1—14. Zukunft des Menschensohnes, Völker, Zeiten u. Zeichen.

Eingangslieder: Nr. 21, 313, 314, 317.

Hauptlieder: Nr. 314, 550.

Schlußverse aus Nr. 550.

Auch Nr. 567, Der uns're Menschheit an sich nahm (Mel. O Ewigkeit). V. 1. 7.

Epistel: 1. Theff. 5, 1—11. Wachet!

Hauptlieder: Nr. 550, 553, 567.

Schlußverse aus einem dieser Lieder, oder Nr. 551, V. 1. 2.

Oder: Nr. 559, V. 1. 2.

25. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Joh. 11, 21—27. Christus, die Auferstehung und das Leben.

Eingangslieder: Nr. 21, 313, 317, oder Nr. 521, 527.

Hauptlieder: Nr. 556, 558, 562.

Schlußverse aus einem dieser Lieder; auch Nr. 18, V. 2 (— Tröst mir mein' Seel' in Todesnot). V. 3 (Ach, Herr, laß dein lieb Engelein).

Epistel: 2. Theff. 2, 1—12. Letzte Zeit.

Hauptlieder: Nr. 314, 550.

Schlußverse: Nr. 320, V. 3 (Nimm nicht an das Bild des Drachen). V. 7 (Zion, in dem letzten Kampf u. Strauß halte aus).

Oder: Nr. 550, V. 1 (Es ist gewißlich). V. 7 (O Jesu Christ, du machst es lang mit deinem jüngsten Tage.)

26. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Joh. 5, 19—29. Totenerweckung und Gericht.

Eingangslieder: Nr. 314, 521, 527.

Hauptlieder: Nr. 551, 556, 558, 562, 564, aber auch mit Beziehung auf V. 29 des Textes. Nr. 555 (O Ewigkeit du Donnerwort). 566, Groß wird des Sünders. 568, Herr, ich bin dein Eigentum.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Epistel: Offb. 7, 9—17. Die Seligen, oder Hebr. 12, 18—24, die obere Gemeinde.

Hauptlied zum ersten Text: Nr. 564.

Hauptlieder zum zweiten Text: Nr. 552, 554, 557, 563.

Schlußverse aus einem dieser Lieder.

Auch Nr. 556, V. 6, O Jerusalem du schöne, ach wie helle glänzest du. V. 7, Ach, ich habe schon erblicket.

27. Sonntag nach Trinitatis.

Evang.: Luk. 12, 35—46. Die brennenden Lampen.

Eingangslieder: Nr. 314, 521, 527.

Hauptlieder: Nr. 550, 551, 559, 567, 568.

Schlußverse aus einem dieser Lieder, wohl am besten aus Nr. 551 oder 559.

Epistel: Offenb. 21, 1—7. Der neue Himmel, eine Hütte Gottes bei den Menschen.

Hauptlieder: Nr. 552, 554, 563.

Schlußverse aus einem dieser Lieder, oder Nr. 551, V. 2. 3, Nr. 556, V. 6. 7, 565, Selig sind des Himmels Erben (Mel. Wachet auf). V. 2. 3.

Kirchweihfest.

Evang.: Joh. 4, 21—24. Die Anbetung Gottes.

Epistel: Hebr. 10, 24—25. Nicht verlassen unsere Versammlungen.

Eingangslieder: Nr. 2, 3, 35, 240, 242. Auch Nr. 172 und 173, wenn sie nicht als Hauptlieder verwendet werden.

Hauptlieder: Nr. 172, Kommt her, ihr Christen voller Freud' (Mel. Wie schön leucht't uns). Nr. 173, Ach, wie heilig ist der Ort (Mel. Jesus, meine Zuversicht).

Schlußverse aus einem dieser Lieder, oder aus Nr. 242 (insbesondere V. 8, Laß mein Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden). Besonders passender Schlußvers: Nr. 14, Jehovah.

Erntefest.

Evang.: Matth. 15, 29—39. Das Wunder der Speisung, oder Luk. 12, 15—21, der reiche Mann und seine Scheunen.

Epistel: 2. Kor. 6—15, oder Gal. 6, 6—7.

Eingangslieder: Nr. 2, 3, 4, 5, 8.

Hauptlieder: Nr. 2, 6 (Ich singe dir mit Herz und Mund). 7, 8, 9 (Sei Lob und Ehr). 10, 11, O, daß ich tausend. 13, 178, O Gott, von dem wir alles haben (Mel. O, daß ich tausend). 245, Wie groß ist des Allmächt'gen Güte. 249, 250, 253.

Schlußverse aus einem dieser Lieder, insbesondere Nr. 6, V. 15—16; 17—18 (zum Gottvertrauen ermunternd).

Aber auch Nr. 18, V. 1. 2, Nr. 28, V. 1. 2; oder V. 5; 6—7.

Bei Mißernte.

Eingangslieder: Nr. 18, 21, 23, 30, 381, Zwei Ding, o Herr bitt' ich von dir (Mel. Wenn wir in höchsten Nöten sein). 383, Wer Gott vertraut (Mel. Was mein Gott will).

Hauptlieder: Nr. 28, Nr. 179, Was Gott thut das ist wohlgethan; so denken Gottes Kinder. Nr. 261, Gott, der wird's wohl machen (Mel. Jesu, meine Freude.) V. 2, — Der mit Kleid und Essen täglich mich bedenkt. Nr. 382, Von Gott will ich nicht lassen. Nr. 409, Befiehl du deine Wege. Nr. 410, Gieb dich zufrieden. Nr. 413, Wer nur den lieben Gott läßt walten. Nr. 505, Christen erwarten in allerlei Fällen (Mel. Jesu, hilf siegen), und andere Trostlieder.

Schlußverse aus einem dieser Lieder, namentlich aus Nr. 410 (V. 8, Der allen Vöglein in den Wäldern. V. 9, Sprich nicht: Ich sehe keine Mittel).

Aber auch Nr. 6, V. 15—16; 17—18.

Reformationsfest.

Evang.: Joh. 2, 15—17. Tempelreinigung, oder Joh. 30—36.

Epistel: Hebr. 13, 7—9. Gedenket an eure Lehrer, oder 2. Petr. 1, 19—21, oder Kol. 2, 6—10.



Eingangslieder: Nr. 148, 163, 164, 313, 314, 317.
Hauptlied: Nr. 170, Ein feste Burg.
Schlußverse: Nr. 313, V. 1—2; 3, Nr. 332, V. 1. 8 (auch V. 7). Oder aus den Liedern Nr. 301, Ach, Gott vom Himmel. Nr. 303, O Herre Gott, dein göttlich Wort, 320, 321 u. a. Passender Schlußvers auch Nr. 19, Laß mich dein sein.

Gunzenhausen. F. Kern.

---

3. Zum Streit über die Nürnberger Ceremonien in der Mitte des 18. Jahrhunderts.

(Eingesandt.)

Es ist nicht meine Absicht, in den Streit über die Lauterkeit der Nürnbergischen Ceremonien im 18. Jahrhundert mich einzumischen, worüber sich Dr. v. Schubert (Kiel) in der Monatsschrift für Gottesdienst und Kunst 1896 Nr. 9—11 verbreitet hat, besprochen in den „Beiträgen zur bayrischen Kirchengeschichte" von D. Kolde 1897. 3. Band. 5. Heft. S. 197—226. Doch zu einigen von v. Schubert erwähnten Punkten möchte ich mich äußern.

1. Eines gewissen Lächelns kann man sich nicht erwehren angesichts der Gründlichkeit, welche unsere Altvordern vor 150 Jahren an den Tag legten, wenn sie in Ausdrücken wie „Einsgenacht-Gottesdienst" und „Eins-gen-nacht-glocke" oder in der Beibehaltung des Namens Salve Regina für den ersterwähnten Gottesdienst „papistischen Sauerteig" witterten. Ich habe mir sagen lassen, daß man im Baireuther Oberland, speciell in der Höfer Gegend, das Singen der Abendmahlsliturgie vor 30 Jahren noch — und also wohl heute noch —[1]) die „Wandlung" nannte und die Leute manchmal Stunden weit gingen, um einen Pfarrer „schön wandeln" zu hören. Und wenn nach der statistischen Beschreibung unsrer Pfarreien im Filial der Pfarrei Ludwigsstadt an den hohen Festen früh um 6 Uhr Gottesdienst gehalten wird, würde mich's nicht wundern, wenn dort der Ausdruck „Christmette, Ostermette ꝛc." gebräuchlich wäre.[2]) Was hat dies und was hat jenes mit papistischem Sauerteig zu thun? Dann hätte man auch an den Namen der Kirchen Anstoß nehmen sollen und müssen. Sind diese doch alle auf Heiligen-Namen getauft, neben welchen höchstens die Namen Salvatoris, corporis und crucis Christi, selten S. Trinitatis und Spiritus Sancti, letzterer in der Regel nur bei Hospitälern, vorkommen, nie aber eine Christuskirche, welche Bezeichnung wie die „Lutherkirche" der Neuzeit angehören und von welchen ich nicht sagen kann, daß sie glücklich gewählt sind. Vielmehr gilt hier: „Incidit in Scyllam etc." Denn das ist klar, daß man bei der Wahl dieser Namen wenig christlichen und evangelischen Takt an den Tag gelegt hat. Abgesehen davon, daß man bei der „Christuskirche" an 1. Kor. 1, 12 gar nicht gedacht hat, in welchem Falle man vor dieser Bezeichnung bewahrt geblieben wäre, hat man den Namen Christi auf gleiche Linie mit Veit und Brigitta

---

[1]) So ist es. D. Red.

[2]) Vergleiche die Ausdrücke Christmette, Frühmesse noch heute in Lauf, Nürnberg und anderen Orten. D. Red.

gesetzt und also etwas sehr Unevangelisches gethan, wo man sehr evangelisch sein wollte. Was sich umgekehrt Katholiken bei dem Namen Lutherkirche sagen, schrumpft wohl auf die Kleinigkeit zusammen, daß bei den Protestanten Luther dasselbe sei, was bei ihnen ein beliebiger Heiliger. Mag die Schlußfolge sachlich falsch sein, logisch richtig ist sie für den Gedankenkreis eines katholischen Christen. Dogmatisch ausgedrückt macht man sich einmal des Romanismus, das anderemal des Ebionitismus schuldig.

2. Unfaßlich ist für mich, wie der aufgeklärte anonyme Kritiker aus dem Ansbachischen die sogenannten finanziellen Vorteile in einen Kausalnexus mit den in Nürnberg um 1750 noch üblichen gottesdienstlichen Ceremonien bringen konnte. Hirsch hatte vollkommen recht, wenn er gegen den Kritiker den Vorwurf bodenloser Unkenntnis der Dinge erhob. v. Schubert hätte auch besser gethan, sich das Sachverhältnis klar zu machen, ehe er S. 206 schrieb: „Hirsch's Widerlegung könne nur als eine halbe bezeichnet werden, da die Thatsachen selbst offenbar nicht einfach abzuleugnen waren." Ich frage, welche Thatsachen? Nun die, daß Kirchen und kirchliche Pfründen in Nürnberg Gilten und Zehnten aus katholischen, aus benachbarten papistischen und anderen (!) Orten bezogen! Wenn darin ein Unrecht lag, forderte die Konsequenz, daß man überhaupt auf alle kirchlichen Bezüge an Zehnten und Gilten Verzicht leistete, weil sie ja alle katholischen Ursprungs waren, und wie auf die Zehnten, so auch auf die Kirchen und Pfarrhäuser, denn sie waren von Papisten gebaut und dotiert. Wenn aber wirklich der Zehent- und Giltenbezug aus katholischen Ortschaften zur Besoldung von Geistlichen verwendet wurde, was sollte in Wirklichkeit das für einen Einfluß ausüben auf den Inhalt des von diesen Geistlichen auszurichtenden Gottesdienstes? Als ob die Zehent- und Giltpflichtigen, weil sie Katholiken waren, an die Kirche S. oder N. ihre Gilt abgeliefert oder ihren Acker hätten auszehnten lassen und nicht als zinspflichtige Bauern?

In Ansbach verfuhr man vielleicht aufgeklärter! Aber wenn der Markgraf von Ansbach das Kloster Heilsbronn und das Stift St. Gumbert in Ansbach und verschiedene andere Klöster und Stifter säkularisierte, die Kirchenkleinodien exsekrierte und mit den Klostergütern annexierte, glaubt jemand, daß die Markgrafen, wenn eines dieser Klöster oder Stifte im Eichstädtischen, Würzburgischen oder Deutschordensgebiet u. s. w. Güter und Renten, Gilten und Zehnten besaß, darauf verzichteten, weil aus papistischen und andern Orten lieferbar? Freilich, der Markgraf war kein Pfarrer, wollte auch keiner sein, wohl aber war er summus episcopus, wenn es ihm auch nicht einfiel, sich wegen der Gilten und Zehenten als solchen darzustellen. Wenn anno 1525 der Markgraf sich von Heilsbronn bloß 7 Monstranzen und 24 Meßkelche einschicken ließ, so daß Abt Wenck genötigt war, sich einen eigenen Kelch in Ebrach weihen zu lassen, dürften auch die von Abt Sebald erst nach 1500 angeschafften Abtstäbe und Tafuln denselben Weg gegangen sein und Abt Greulich seine Vorgänger Schopper und Wagner fälschlicherweise beschuldigt haben, sie hätten sie „verbobitzt".

Thatsächlich wird es so gewesen sein, wie Hirsch behauptete, daß die gerügten Frühmeßstipendien, bezw. Zehnten, schon vor dem Interim von dem Rate zur Bestreitung der kirchlichen Ausgaben und Gehälter einkassiert worden sind. Richtiger noch hätte er sagen können, sie datierten aus der Zeit vor der Reformation, wo sie

freilich nicht der Rat, sondern der Pleban und die Gotzhauspflege percipierte. Jedenfalls zeigte es wenig Sachkenntnis, die beiden Materien, kirchliche Einrichtungen und Besoldungsbezugsquellen, miteinander zu vermischen und zu vermengen; haben doch beide gar nichts miteinander gemein und zu schaffen. Die einen sind rein geistlicher, die andern rein weltlicher Natur, die einen sind rein innerkirchliche Angelegenheiten, die andern gehören dem Civilrecht an. Und wenn letztere zu besprechen waren, konnte man das Interim und die Zeit vor diesem ganz — bei Seite liegen lassen! Denn so richtig es ist, daß nach Einführung der Reformation vielfach die Abgabe von Bezügen aus katholischen Gebieten an evangelisch gewordene Mediatstifte und Klöster verweigert wurde, in welchem Falle man evangelischerseits es an Repressalien nicht hat fehlen lassen: in der Mitte des 18. Jahrhunderts war es Unverstand oder, wie Hirsch sagt, bodenlose Unwissenheit, auf das 16. Jahrhundert in solchen Rechtssachen zurückzugreifen; waren doch lediglich die Bestimmungen des Instr. Pac. Osn. maßgebend, die freilich inhaltlich auf die Rechtsverhältnisse vor dem Kriege zurückgriffen und diese wiederholt zur Anerkenntnis und Geltung brachten. Darüber verbreiten sich im Art. V de gravaminibus eccl. die §§ 45 bis 47 doch wahrhaft ausführlich genug! Diese Punktationen besagen: ante omnia observetur, quod in Pace Religionis § „dagegen sollen die Stände A. C. A." und § „Alsdann auch denen Ständen der alten Religion" &c. dispositum invenitur. Dann werden die evangelischen Stände, die ihnen wegen unmittelbarer oder mittelbarer kirchlicher Stiftungen, gleichviel ob vor oder nach dem Religionsfrieden erworben, aus katholischen Gebieten zustehenden Einkünfte, Zinsen, Zehnten, Reichnisse nach dem Besitzstande vom 1. Januar 1624 ausnahmslos zugewiesen (solvantur) und selbstverständlich umgekehrt, und wenn derlei kirchliche Stiftungen im Jahre 1624 bereits eingegangen gewesen sein sollten oder noch eingehen würden, sollten die Bezüge dem Herrn (domino) des zerstörten Klosters oder Ortes, in dem es gelegen ist, ausgezahlt werden. Selbstverständlich werden nur die „Stände" genannt, weil sie nach damaliger Rechtsanschauung nicht nur die Rechtsvertreter, sondern noch mehr die Gewalthaber über die in ihrem Territorium befindlichen kirchlichen Stiftungen waren. Summa: die Einnahmsquellen der Kirchen und Pfründen übten nach dem P. Relig. und nach dem J. P. O. auf den Konfessionsstand und die kirchlichen Einrichtungen der Bezugsberechtigten gar keinen Einfluß aus.

Der anonyme onolzbachische Antagonist, den man nach seinen eigenen Worten im zwar nicht „hochweislichen" (denn dieses Prädikat führte es meines Wissens nicht), wohl aber hochpreißlichen (bezw. offiziell) hochfürstlichen Konsistorio zu suchen haben wird, hatte selbst wenig Ursache, die von ihm angebotenen, S. 209 erwähnten Nachweise andern Leuten zu liefern.

3. Das S. 215 erwähnte Mittelaurach scheint mir identisch mit dem heutigen Obermichelbach zu sein, wenn es überhaupt existiert hat.

4. Ließ Markgraf Albrecht im Jahre 1552 aus Haß gegen Nürnberg im Titel der gemeinschaftlichen Kirchenordnung von 1533 beim Neudruck das Wort „Nürnbergisch" aus, so finden wir bei den in den Jahren 1591 und 1753 bewirkten Neudrucken zu Hoff bey Matthäo Pfeilschmitt, bezw. Onolzbach bei Chrph. Lor. Messerer die Worte „und eines Erbarn Raths der Statt (Stadt) Nürnberg"

wieder vor. Der Auslassung im Jahre 1552 möchte kaum großes dogmatisches Gewicht beizulegen sein.

5. Das vom Ansbachischen Antagonisten S. 209 erwähnte „in der Heilsbronner Kloster-Bibliothek noch befindliche" Büchlein „Libellus continens antiph. etc. Nürnberg 1627" habe ich zwar weder in Erlangen noch in Nürnberg gesucht, aber auch in der Heilsbronner Klosterbibliothek selbst nicht gefunden.[1] Man ist nämlich im Jahre 1898 recht wohl imstande, in der Klosterbibliothek Heilsbronn im Jahre 1731 Nachforschungen anzustellen, besitzt man doch den Catalogus librorum omnium tam manuscr. quam impressorum, qui in ista bibliotheca observantur von M. Hocker. ecclesiastes et S. Theol. professor. Norimb. 1731. Und hier, wie gesagt, finde ich den fraglichen libellus nicht mit einem Worte erwähnt. Da der Abt von Heilsbronn am 17. September 1555 dem Befehle des Markgrafen Georg Friedrich, die Privatmesse, desgleichen invocationem Mariae und commemorationem Sanctorum samt dem Habit abzustellen und sich S. f. G. Kirchenordnung gemäß zu verhalten, wenn auch ziemlich widerwillig sich fügte, so wurden damals alle mit dem Interim eingeführten Riten abgeschafft. Wie lange in der Klosterkirche für die Fürstenschüler — die Gemeinde hatte ihre Gottesdienste in der 1771/72 abgebrochenen Katharinenkirche — die lateinischen Gesänge, „täglich ein Amt, jedoch dabei Canon, Offertorium, Suffragia de Sanctis u. dgl. wegzulassen" beibehalten wurden, ergiebt sich aus Muck, Geschichte des Klosters Heilsbronn nicht mit Sicherheit. Wenn papistischer Sauerteig, die Priesterweihe durch den Bischof von Eichstädt, längere Zeit beibehalten wurde, so geschah dies mit Wissen und Willen des Markgrafen.

6. Wenn sodann das Tragen der Meßgewänder bei der Abendmahlsfeier den Nürnberger Geistlichen („Pfarrer" scheint es damals dort nicht gegeben zu haben) verübelt wird, so hatte der Ansbacher Antagonist wenig berechtigte Ursache dazu. Denn die Nürnberger Geistlichen thaten, was sie thaten, lediglich gemäß dem Befehl ihres consistorii, das der Rat der Stadt war, wie später in Ansbach, bezw. Bayreuth die königlich preußische Kriegs- und Domänenkammer. Diesen ihren geistlichen oder kirchlichen Oberen werden sie gerade in äußerlichen Dingen, wozu auch die Ceremonien gehören, ebenso unbedingten Gehorsam schuldig gewesen sein, wie das am Ende auch heute noch ist, nur daß heutzutage bezüglich der Liturgie jeder von der sogenannten evangelischen Freiheit Gebrauch macht, also einführt, abschafft, kürzt, soweit nicht die Gemeinde ein Veto einlegt. Nun, in Nürnberg gebrauchte man die Meßgewänder noch 1750 und nachher.[2] Und in Ansbach? Da sollten sie nach einem im Juli 1714 ergangenen Consistoriale, „wo sie annoch gebräuchlich, nachdem sie bei den meisten Evangelischen sowohl dieses als anderer Landen in Abgang gekommen, inskünftig nicht mehr gebraucht, auch die Kirchenceremonien nach der Observanz der hochfürstlichen Residenz-Stadt eingerichtet werden," welch letzterer Befehl am 2. Oktober 1726 erneuert wurde mit dem Beifügen, daß man bei

---

[1]) Das Buch wurde von dem Herausgeber der Zeitschrift mehrfach excerpiert (vgl. unsere früheren Jahrgänge) und befindet sich z. Z. in Ansbach in Privatbesitz. D. R.

[2]) Bis 1810 sogar. D. R.

Taufen, Abendmahl und Segensprechen das Kreuzmachen unterlassen solle. Demnach war wohl auch letzteres papistisch!

Ich meine aber, wegen der Differenz zwischen 1714 und 1750 brauchte man onolzbachischerseits kein großes Aufheben zu machen, nachdem man selbst ganze 190 Jahre an den Meßgewändern keinen Anstoß genommen hatte. Hier wurde, wie ich in Kirchenrechnungen von hier im königl. Kreisarchiv Nürnberg gefunden habe, i. J. 1669 ein neues Meßgewandt von rotem Cordiß, mit einem gelben Kreuz und mit leonischen Bändern eingefaßt, angeschafft. Wenn im Jahre 1750 der Gebrauch solcher Gewänder als „papistischer Sauerteig" verdacht wurde, so scheint man sich über Begriff, Wesen und Kraft des Sauerteigs ziemlich unklar gewesen zu sein. Unstreitig hat man auch in Onolzbach sich Zeit genommen, bis man vom Baum der Erkenntnis der Schädlichkeit dieses Sauerteigs gegessen hat. „Und sie gab ihrem Manne und .er — aß nicht! Da wurde Eva nicht nur böse auf Adam, ihren Mann (Ansbach und Nürnberg lebten ja vermöge der K.-O. gewissermaßen miteinander in der Ehe), weil er ihrem Willen sich nicht fügen wollte, sondern auch stolz, weil ihr die Augen früher aufgethan waren.

7. Wenn die Marientage in Nürnberg vor den Apostel- und den gewöhnlichen Sonntagen ausgezeichnet wurden, was lag d a r a n? Feiertage waren sie im Ansbachischen auch und sind sie es noch da und dort in evangelischen Kirchen. Also nahm der onolzbachische Kritiker nicht an der Feier dieser Tage, sondern nur an dem Maße der Feier Anstoß. Abgeschafft wurde sie in den fränkischen Fürstentümern durch eine königlich preußische Verordnung d. d. Berlin, 20. Nov. 1796. Es fiel damit auch das sogenannte große Neujahr oder das Fest der Erscheinung Christi und wie der Tag Philippi Jakobi, so auch der Feiertag Walburgis. Beide Tage stehen nebeneinander, durch ein Komma getrennt! Th. L.

Die gottesdienstlichen Verhältnisse der Reichsstadt hat der Unterzeichnete in seiner im Jahre 1890 erschienenen Schrift „A l t - N ü r n b e r g i n s e i n e n G o t t e s d i e n s t e n. E i n B e i t r a g z u r G e s c h i c h t e d e r S i t t e u n d d e s K u l t u s (Gütersloh, C. Bertelsmann)" 333 S. ausführlicher dargelegt. Die große Zahl der Gottesdienste sowie der Geistlichen im alten Nürnberg ist im einzelnen nachgewiesen: 40—47 Geistliche, täglich 20—24 Gottesdienste, in jeder Kirche täglich mehrere, wöchentlich darunter 42 Predigten. Das Abschaffen begann 1783, wurde 1789 fortgesetzt, 1791 wurde eine verstümmelte Kommunionordnung herausgegeben, 1810 die Zahl der geistlichen Stellen auf achtzehn (18) reduziert. Am 1. Mai 1810 trat diese „neue Organisation des Pfarr- und Kirchenwesens" ins Leben. 1805 am 1. April hatte man noch alle Marien- und Aposteltage für abgeschafft erklärt, dazu Gründonnerstag und Epiphanias. Denn sie seien „kein so großes Bedürfnis mehr in unsern Tagen, wo selbst gemeine Christen so manche andere Gelegenheit haben, ihre — Religionskenntnisse zu vermehren." Diese Begründung läßt den Wert der damals obwaltenden „evangelischen" und „innerlichen" Gesinnung wohl am klarsten erkennen, die manches Schlechte, aber noch mehr Gutes verschleudert und zerschlagen hat.

In welchem Sinne der Unterzeichnete selbst seine Darstellung der altnürnbergischen Zustände geben wollte, dürfte am besten erhellen, wenn man den Schlußabschnitt S. 324—325 a. a. O. ins Auge faßt. Derselbe mag deshalb hier seine Stelle finden; er lautete wörtlich wie folgt:

Das Bild der Vergangenheit vorzuführen, war unser Wunsch, ein, wie uns viele Gelegenheiten zeigten, den meisten unbekannt gewordenes Bild. Viele betrachtenswerte, reiche, lebenswerte Stücke schließt dasselbe in sich, auch manch recht wunderliches Ding. Wir sind weit, weit entfernt, alles Vorgefundene anerkennen oder rühmen zu wollen; mit nichten soll uns ohne weiteres alles gut heißen, was alt ist. Unter dem, was wir gesehen haben, ist gar mancherlei offenbar veraltet, lebensunfähig, mit Fug und Recht zu den Toten gelegt. Ein ganz entschiedenes Zuviel, manche äußerliche Art, manche Sonderbarkeit ist uns begegnet; in mancher Beziehung ist unsere Gegenwart trotz aller ihrer Mängel dem wahren Ideal zweifellos näher gekommen, als dies der Väter Zeit gelang. Von den Fehlern und Irrungen der Vergangenheit werden wir billig lernen.

Aber ein inniger Gebetsgeist, ein frischer Glaubenseifer, ein warmer religiöser Sinn, Freude am kirchlichen Leben, Lust zu den schönen Gottesdiensten des Herrn, und bei dem allen ein feines Geschick für edle Weise und Form, für würdige Darstellung und Ausprägung des Göttlichen, mit einem Wort ein schöner Sinn heiliger Kunst: das sind Vorzüge, welche der Vergangenheit und Nürnberg in hohem Maße eigen waren, deren Wert wir aufs neue zu erkennen anfangen und deren Kraft allmählich wiederkehrt. Nach einem ganz natürlichen Gesetze; hier früher dort später, aber gewiß. Vergessene Kleinodien, prüfend zur Hand genommen, vom Staube gereinigt, auch da und dort gebessert, dürfen uns durch ihren Glanz wieder erfreuen und bereichern durch ihren Gehalt. In der Schule der Alten hat das Auge der Neuzeit an Schärfe, ihr Geschmack an Bildung gewonnen; im bescheidenen, eifrigen Studium der Vergangenheit, in der Ehrfurcht vor den Werken der deutschen Väter gründet ein gut Teil unseres Fortschrittes und unserer Kraft. Das gilt von dem religiösen und kirchlichen Leben ganz analog. Vielleicht regt eines und das andere der von uns vorgeführten Stücke zu neuer Thätigkeit an, vielleicht stiftet es wenigstens hin und wieder Freude oder schärft das Gewissen. Das ist uns genug. Wir denken hiebei durchaus nicht bloß an Nürnberg, sondern noch viel mehr an auswärtige Kreise und Verhältnisse. Doch wir eilen zum Schlusse. Allenthalben in der evangelischen Kirche stehen die Fragen nach Mehrung der Gotteshäuser, der Geistlichen, der Gottesdienste, nach ansprechenderer Einrichtung der letzteren, nach Hebung des Gebetslebens, reicherer Pflege des Gesanges und der Musik, nach offenen Kirchenthüren, vermehrter Hochschätzung der Kunst gegenwärtig auf der Tagesordnung. Mögen zu ihrer angemessenen Lösung alle beitragen, Geistliche, Lehrer, Musiker, Sänger, Künstler, Regierende, ein jeder nach Amt und Kraft! Sie treiben so ein wichtiges Stück innerer Mission, um einen dermalen geläufigen Ausdruck zu gebrauchen. Wir grüßen die geehrten kirchlichen Musiker und Sänger Nünbergs, vornehmlich den neu gegründeten Kirchenchor und seinen Dirigenten. Amtsbrüderlichen Gruß den Geistlichen der Stadt, die einer riesigen Aufgabe gegenüber gestellt sind und an ihr mit so hoher Thatkraft arbeiten! Eine

Nummer des jungen „Kirchlichen Anzeigers für Nürnberg“ wird mit Zustimmung unserer Leser zum Abschluß noch kurz das Bild der gottesdienstlichen Gegenwart entrollen, das nach vielen Seiten lehrreich und ermunternd ist. Gruß endlich den hochgeehrten Künstlern und den Baumeistern an der Sebalduskirche, die zur Zeit Alt-Nürnberg auf hoher Brüstung wieder hervorzaubern. Möge ihnen alles gelingen, was sie Schönes im Sinne tragen und was die traute Bauhütte an edlen Plänen birgt! Was dem Verfasser schließlich die Feder in die Hand gab, das war sie nicht zum wenigsten und zum letzten, — die neu erstehende Galerie von Sankt Sebald.

D. Herold.

---

4. Orgel- und Glockenweihe.

Aus der neuen Agende für Kassel.

Die neuerschienene hoher Anerkennung würdige Agende für die evang.-lutherische Kirchengemeinschaft im Konsistorialbezirk Kassel (341 und 6 Seiten, mit Musikanhang besonders) (Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei 1896) enthält auch für das meist sehr verkümmerte Gebiet der Weihungen den nötigen Vorrat, klar, bestimmt, in sehr schöner Kirchensprache, nach besten Vorbildern. Wir lassen hier die Ordnungen für die Orgelweihe und Glockenweihe (S. 339—341) vollständig folgen.

D. Orgelweihe.

Der Gottesdienst beginnt mit einem Lied ohne Orgelbegleitung. Hierauf spricht der Pfarrer zum Altar gewendet:

Unsere Hülfe steht im Namen des Herrn,
Der Himmel und Erde gemacht hat.

Heilige, Herr, was wir heiligen; segne, was wir segnen, und bekenne Dich zu unserm Vorhaben und Beginnen, der Du wohnest unter dem Lobe Israels. Amen.

Lasset uns beten den 150. Psalm:

Halleluja.
Lobet den Herrn in seinem Heiligtum 2c.

Gemeinde: Ehre sei dem Vater und dem Sohne 2c.

Pfarrer: Höret Gottes Wort, wie es geschrieben steht (folgt eine Lektion wie Eph. 5, 19. 20 oder 2. Mose 15, 20. 21).

Hieran schließt sich eine freie Rede, die von dem rechten, segensreichen Gebrauch der Orgel handelt und die Gemeinde zum Dank gegen Gott ermahnt.

Darauf folgt das Weihegebet:

Lasset uns beten: Herr Gott, der Du wohnest im oberen Heiligtum, Dich preiset von Anbeginn der vielstimmige Chor der heiligen Engel, sie singen Dir mit einem Munde und mit tausend Zungen ein hohes Lied, denn Du hast sie zur Herrlichkeit geschaffen. Dir jauchzt alle Kreatur ohne Unterlaß in Wald und Feld, im Meer und in den Wasserwogen, und Du hörst ihre Stimmen wohl. Du hast den Tönen Maß und Kraft gegeben. Herr, es gefällt Dir auch,

daß Deine Heiligen auf Erden, das arme, noch in Sündenbanden gefesselte Geschlecht, Dir darbringe das Lobopfer seiner Lippen. Nimm es alle Zeit gnädig an und reinige selbst unsere unreinen Lippen durch das Feuer des Geistes vom himmlischen Altar her. Und weil wir, damit alles in höherem Chore töne, dieses Orgelwerk zur Ehre Deines Namens weihen und zum Dienste Deiner Gemeinde widmen wollen, so gieb Gnade, daß dies tönende Erz und diese klingenden Stimmen unsere Andacht heben, unsere Herzen erfreuen und uns geschickt machen, in Psalmen und Lobgesängen und lieblichen Liedern Dir zu singen mit Mund und Herz. Laß es durch nichts entweihet werden, solange es Deiner Gemeinde dienen soll. Gieb heiligen Sinn und edle Kunst allen denen, die es jetzt und künftig zum Dienste Deiner Gemeinde werden erklingen lassen. Ja, gieb uns allen die Einigkeit im Geist, auf daß wir mit einem Munde loben Dich, Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, durch denselben Deinen lieben Sohn in Kraft des heiligen Geistes. Amen.

Hierauf fällt die Orgel ein und es wird das Lied: Allein Gott in der Höh sei Ehr ꝛc. angestimmt, worauf der Gottesdienst von Salutation und Kollekte an in gewöhnlicher Weise weiter verläuft.

E. Glockenweihe.

Findet die Feier an einem Wochentage statt, so kann man folgende Ordnung gebrauchen:

Nach einem Liede der Gemeinde spricht der Pfarrer:

Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn,
Der Himmel und Erde gemacht hat,

und hält eine Weiherede über einen biblischen Text, z. B. 1. Kor. 13, 1. Darnach folgt das Gebet:

Lasset uns beten: O Herr, der Du sagst in Deinem Worte, daß alle Kreatur geheiligt werde durch Dein Wort und Gebet, wir rufen Dich an über den Glocken, die wir zu Deines heiligen Namens Ehre erklingen lassen wollen. Sind sie auch nur tönend Erz und wissen nicht, was sie verkündigen, so laß Dir dennoch wohlgefallen das Loblied ihrer Zungen und hilf, daß wir als vernünftige Kreaturen zum Preise Deiner herrlichen Gnade darin einstimmen. Heilige uns ihren Klang zu einem Weckruf, daß sie gleich dem Hahnenschrei, welcher Petrum rief, auch uns zur Buße rufen. Lasse Deine Gemeinde mit Freuden kommen zu Deinen Altären, wenn sie zum Gotteshause laden. Laß ihre Stimmen uns mahnen, daß wir Gäste und Fremdlinge hienieden sind, welche die zukünftige Stadt suchen. Mache uns munter, wenn sie zum Wachen und Beten rufen. Und hilf uns gnädig, daß wenn man uns zu Grabe trägt, sie uns allen den großen Sabbath Gottes einläuten, der Deinem Volke von Dir bereitet ist, durch Jesum Christum, unseren Herrn. Amen.

Hierauf wird unter dem Geläute der Glocken das Vaterunser gebetet. Nach Gesang eines Liedes folgt der Segen.



Soll die Feier am **Sonntag** stattfinden, so geschieht sie am besten **vor der Predigt.**

Nach dem Credo und Gesang eines Liedes spricht der Pfarrer zum Altar gewendet:

Halleluja!

Lobet, ihr Himmel, den Herrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, all sein Heer.

Halleluja!

Darnach folgt nach einem kurzen überleitenden Wort das Weihegebet (s. oben), worauf die Gemeinde: Nun danket alle Gott singt. In der hierauf folgenden Predigt kann auf die Bedeutung der Glocken für die christliche Gemeinde hingewiesen, auch können die Glocken am Schlusse des Gottesdienstes unter dem Gebet geläutet werden.

Gedanken und Bemerkungen.

1. **Über den Zusammenhang des kirchlichen Ritus mit Bau und Einrichtung des Gotteshauses** spricht **Dr. O. Mothes** zu Zwickau in Nr. 10 des „Christlichen Kunstblattes" (hrsg. v. Dr. J. Merz in Stuttgart) unter dem Titel „Neoterismus und Eklekticismus in der evang.-kirchl. Kunst fin de siècle." Folgende Gedanken desselben erscheinen uns besonders beherzigenswert:

„Anscheinend unbedeutende Dinge können der Kirche Gefahr bringen und verdienen deshalb Aufmerksamkeit, namentlich wenn sie sich unter dem Vorwand einschleichen wollen, als seien sie gegen den Erbfeind des Glaubens gerichtet, oder als entsprächen sie dem wieder gereinigten Evangelio, einer richtigen, unserer Zeit heilsamen **Weltanschauung**, — während sie doch nur einem **vermeintlichen, angeblichen Zeitgeiste** entsprechen."

2. Sehr entschieden bekämpft u. a. Mothes die Stellung des Altars nach Westen, findet sie principiell und formal (wegen des Verzichtes auf eine schöne Symbolik und auf die verklärende Wirkung der Morgensonne) für unrichtig, tadelt die neuerdings in Sachsen zur Mode werdende Anlage des Portales hinter dem Altar, statt ihm gegenüber, und hat scharfe Worte für die Mißachtung aller optischen, akustischen und liturgischen Grundgesetze, welche sich in dem dreigeschossigen Aufbau von Altar, Kanzel und Orgel dokumentiert. Er fordert vom fachmännischen Standpunkt des Architekten aus dasselbe, was der von dogmatischen Verirrungen freie Liturg fordert: eine klare Gliederung des Raumes nach den Elementen des Kultus: Gebet, Sakrament und Verkündigung des göttlichen Wortes.

3. Eine Schwäbin, in jeder Weise liturgisch unverdorben, schaut über den Rücken des Redakteurs und spricht: „D'Siona wenn i lese müßt', dees wär' mir scho grad e Straaf!" — Wer wird auch auf Äußerlichkeiten soviel geben! Doch was hörten wir, als die Predigt aus war? „Scheren hat er sich lassen und gerade auf die Festtage, und das Überschläglein hing ganz krumm!" —



Ökumenisches.

1. Liturgische Andacht am Gedächtnistage der Verstorbenen,

gehalten in der evang.-luth. Pfarrkirche zu Seeheim

— Dom. XXV post Trin. 1896 —

nachmittags 3 Uhr.

Eingang.

Gemeinde: 1. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende! 2c.
2. Es kann vor Nacht leicht anders werden 2c.
(Neues hessisches Gesangbuch Nr. 448, 1. 2.)

Pastor: Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes.

Gemeinde: Amen.

Pastor: Alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen ist wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt, die Blume ist abgefallen. Kyrie eleison!

Gemeinde: Herr, erbarme dich!

Pastor: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Christe, eleison!

Gemeinde: Christe, erbarme dich!

Pastor: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Kyrie eleison!

Gemeinde: Herr, erbarm dich über uns!

Pastor: Der Herr sei mit euch!

Gemeinde: Und mit deinem Geiste.

Pastor: Lasset uns beten: Allmächtiger, ewiger Gott, wir preisen — — — teilhaftig werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Pastor: Lasset uns beten: Allmächtiger, ewiger Gott, der du uns — — — lebet und regieret, wahrer Gott, immer und ewiglich.

Gemeinde: Amen.

I. Schriftlesung.

1. Lesung.

Pastor: Ihr Geliebten im Herrn! Höret in Andacht, was Gottes Wort uns bezeugt von der Mühsal und Flüchtigkeit dieses Lebens. Ps. 90, 1—12: Herr Gott, du bist — — — — auf daß wir klug werden.
Du aber, o Herr, erbarme dich unser!

Schülerchor:

Text von Benjamin Schmolck 1672—1737.

Mel.: Meinen Jesum laß ich nicht.

1. Mensch, es ist der alte Bund,
Und der Tod zählt keine Jahre,
Bist du heute noch gesund,
Denk an deine Totenbahre;
Jedem kommt die letzte Stund —
Mensch, das ist der alte Bund.

2. Ach, wer weiß, wie nah mein Tod!
Ich will sterben, eh ich sterbe:
So wird mir die letzte Not,
Wenn sie kommt, doch nicht so herbe.
Rüste mich dazu, mein Gott —
Ach, wer weiß, wie nah mein Tod!
(Neues hessisches Gesangbuch Nr. 460, 3. 4.)

Pastor: Aus der Tiefe rufe ich — — erlösen aus allen seinen Sünden (Ps. 130, 1—8).

Gemeinde:

Text vor 1608. Mel. von Melch. Vulpius (1560—1616) 1609.

1. Christus, der ist mein Leben
Und Sterben ist mein Gewinn;
Dem hab ich mich ergeben,
Mit Freud fahr ich dahin.

2. Mit Freud fahr ich von dannen
Zu Christ, dem Bruder mein,
Daß ich mög zu ihm kommen
Und ewig bei ihm sein.

2. Lesung.

Pastor: Höret in Andacht, was uns der heilige Johannes von des Herrn Jesu Macht und Gewalt auch über Tod und Verwesung bezeugt in seinem Evangelio Kap. 11, 17—44: Da kam Jesus — — — daß sie daselbst weine.

Schülerchor:

Text von Georg Vogel.

Mel.: Herzliebster Jesu — von Joh. Crüger (1598—1662) 1640.

1. Was weint ihr doch? Was sucht ihr bei den Toten,
Die Christ, der Lebensfürst, zu sich entboten,
Daß sie verklärt und todentronnen wohnen
Im Land der Kronen?

2. Sie sind daheim. Vollendet ist ihr Wallen;
Ein lieblich Los ist ihnen nun gefallen.
Denn köstlich ist's, mit den Erlösten droben
Das Lamm zu loben.

3. Herr, du bist treu. Die Deinen, die hier schlafen,
Du hast sie heimgeholt zum Friedenshafen.
Ihr Schifflein liegt am seligen Gestade
Durch deine Gnade.

4. Dein sind auch wir. Du wirst auch uns nicht lassen,
Wenn einst die Lippen flehn, die todesblassen:
Hilf, Helfer, hilf! Laß uns in Frieden fahren
Zu deinen Scharen.

Pastor (fortfahrend): Als nun Maria kam — — Löset ihn auf und laßt ihn gehen. Du aber, o Herr, erbarme dich unser!

Schülerchor:

Text (V. 1 und 2) von August Hermann Niemeyer 1754—1828 und (V. 3) von Albert Knapp 1798—1864.

Mel.: Christus, der ist mein Leben — von Melch. Vulpius (1560—1616) 1609.

1. Ich weiß, an wen ich glaube,
Und daß mein Heiland lebt,
Der aus dem Todesstaube
Den Geist zu sich erhebt.

2. Ich weiß, wem ich vertraue,
Und, wenn mein Auge bricht,
Daß ich ihn ewig schaue,
Ihn selbst von Angesicht.

3. Ich weiß, beim Auferstehen,
Wenn ich verkläret bin,
Werd ich mit Jesu gehen
Durch Ewigkeiten hin. (Neues hess. Gesangb. Nr. 457, 1. 3. 5.)

Gemeinde:

3. Nun hab ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not;
Durch Christi heilge Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

4. Wenn meine Kräfte brechen,
Ich kaum mehr atmen kann
Und kann kein Wort mehr sprechen:
Nimm, Herr, mein Seufzen an.

3. Lesung.

Pastor: Höret in Andacht, was der heilige Johannes von der Seligkeit der Erlösten im ewigen Leben bezeugt in der Offenbarung Kap. 7, V. 13—17:

Und es antwortete — — — alle Thränen von ihren Augen.

Du aber, o Herr, erbarme dich unser!

Männerchor:

Text von Friedrich Gottlieb Klopstock 1724—1803. Komp. von Christian Heinrich Rinck 1770—1846.

Selig sind des Himmels Erben,
Die Toten, die im Herren sterben,
Zur Auferstehung eingeweiht!
Im Frieden ruhen sie,
Frei von der Erde Müh,

Hosianna!
Vor Gottes Thron
Zu seinem Sohn
Begleiten ihre Werke sie.
Hosianna! (Neues hess. Gesangb. Nr. 498, 1.)

Pastor: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach (Offb. 14, 13). Sie sind gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel und zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten und zu dem Mittler des Neuen Testamentes Jesu und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Abels (Hebr. 12, 22—24). Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein: denn das Erste ist vergangen, (Offb. 21, 4).

Gemeinde:

5. Wenn Sinne und Gedanken
Zergehn als wie ein Licht,
Das hin und her muß wanken,
Wenn ihm die Flamm gebricht;

6. Alsdann fein sanft und stille
Laß mich, Herr, schlafen ein,
Wie es dein Rat und Wille,
Wenn kommt mein Stündelein.
(Neues hess. Gesangb. Nr. 439, 1—6.)

Ansprache.

II. Hymnus.

Gemeinde:

1. Jerusalem, du hochgebaute Stadt,
Wollt Gott, ich wär in dir! 2c.

2. O schöner Tag und noch viel schön're Stund',
Wann wirst du kommen schier, 2c.

3. Im Augenblick wird sie erheben sich
Bis an das Firmament, 2c.

4. O Ehrenburg, sei nun gegrüßet mir,
Thu auf der Gnaden Pfort! 2c.

(Neues hess. Gesangb. Nr. 480, 1. 2. 4.)

III. Anbetung.

Pastor: Lasset uns beten: Ewiger, allmächtiger Gott — — — die deine Erscheinung lieb haben.

Gemeinde: Amen.

Pastor: Heil sei dem, der auf dem Stuhle sitzt, unserm Gott und dem Lamme!

Gemeinde:

Text von Laur. Laurenti 1660—1722.

Mel.: Valet will ich dir geben — von Melch. Teschner 1615.

O Jesu, meine Wonne,
Komm bald und mach dich auf!
Geh auf, ersehnte Sonne,
Und fördre deinen Lauf!

O Jesu, mach ein Ende
Und führ uns aus dem Streit —
Wir heben Haupt und Hände
Nach der Erlösungszeit.

(Neues hess. Gesangb. Nr. 490, 9.)

Pastor: Lasset uns beten: Vater Unser u. s. w.

Gemeinde: Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Schluß.

Pastor: Der Herr sei mit euch!

Gemeinde: Und mit deinem Geiste.

Pastor: Lasset uns beten: Allmächtiger Gott — — — und heiligen Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.

Pastor: Der Herr segne dich — — — und gebe dir Frieden.

Gemeinde: Amen. Amen. Amen.

Stilles Gebet.

Orgelspiel zum Ausgang.

---

2. Zur Begräbnis-Liturgie.

Es liegt uns ein Schriftchen vor „gedruckt für das Kirchenbuch-Komitee des General-Konzils" (Nordamerika), welches den Titel führt „Ordnung für Krankenbesuch, Krankenkommunion, Einsegnung der Sterbenden und Begräbnis." Die Ordnung ist gut und wird unsere Leser sicher interessieren, selbst wenn sie daraus nichts ersehen wollten, als dies, daß jenseits des Wassers ein entschiedener, fest kirchlicher Sinn herrscht und ein ungescheut praktischer Geist, der das Treffliche nimmt, wo er es findet. Die Ordnung des Begräbnisses enthält je eine oder mehrere Lektionen und fährt dann fort:

Nach der Lektion folgt das Responsorium oder ein anderer Chorgesang.

(Nun reihen sich sechs Responsorien, fünf Antiphonen und vier Cantika an und zwar wörtlich folgendermaßen:)

Responsorien. (Vorreformatorisch.)[1]

1. (Si bona.)

Haben wir das Gute empfangen von der Hand des Herrn, warum sollten wir das Böse nicht auch leiden.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen.

Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen.

Der Name des Herrn sei gelobet.

(Mark Brandenburg 1540. Pommern 1542. Lossius 1553.)

2. (Credo, quod Redemptor.)

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen.

Denselben werde ich mir sehen

Und meine Augen werden Ihn schauen und kein Fremder.

(Brandenburg-Nürnberg 1533. Lossius 1553.)

3. (Si credimus.)

So wir glauben, daß Jesus Christus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit Ihm führen.

Drum seid ihr nicht traurig, wie die Andern traurig sind, die keine Hoffnung haben.

Gleichwie in Adam Alle sterben, also werden in Christo Alle lebendig gemacht werden. (Mark Brandenburg 1540. Pfalz Neuburg 1543. Lossius 1553.)

4. (Ecce quomodo moritur.)

Siehe, wie dahin stirbt der Gerechte und niemand nimmt es zu Herzen. Fromme raffet der Tod hin und niemand ist, der's betracht. Von allem sündigen Thun und Wesen ist er nun genesen.

Sein Name wird bleiben und gar nicht vergehen. (Lossius 1553.)

5. (In pace.)

Ich liege und schlafe ganz im Frieden.

Unser Keiner lebt ihm selber und unser Keiner stirbt ihm selber.

Darum wir leben, oder wir sterben, so sind wir des Herrn. (Lossius 1553.)

Nach der Lektion und dem Responsorium mag eine Ansprache folgen.

Cantica.

Nun wird eins der folgenden Cantica mit Antiphone gesungen.

Antiphonen zu den Cantica. (Vorreformatorisch.)

1.

O wie herrlich ist das Reich, in welchem sich mit Christo freuen alle Heiligen, angethan mit weißen Kleidern, zu folgen dem Lamme, wohin es geht. (Lossius.)

2.

Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. (Ludecus 1589.)

[1]) Dieselben sind sehr wertvoll und schön und seien auch die zugehörigen Melodien zur Kenntnisnahme empfohlen. — D. R.



3.

Ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben.

4.

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an Mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an Mich, der wird nimmermehr sterben. (Mark Brandenburg 1540.)

5.

Gott wird abwischen alle Thränen von den Augen der Heiligen und es wird nicht mehr sein der Tod, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen; denn das Erste ist vergangen. (Lossius.)

Cantica.

1.

Nunc Dimittis. (Seite 27.)

Luk. 2, 29—32.

2.

Benedictus. (Seite 33.)

Luk. 1, 68—79.

3.

Gebet des Hiskias.

Ich sprach: Nun muß ich zur Höllenpforte fahren, da m**e**ine Zeit **aus** war,
Da ich geda**ch**te noch l**ä**nger[1]) zu l**e**ben.
Ich sprach: Nun muß ich nicht mehr sehen den Herrn, ja den Herrn im Lande [d**e**r Leb**e**ndigen;
Nun muß ich nicht mehr schauen die Menschen bei denen, die **i**hre Zeit l**e**ben.
Meine Zeit ist dahin und von mir aufgeräumet, wie eines H**i**rten H**ü**tte,
Und reiße mein Leben ab wie ein Weber. Er sauget mich dürre aus. Du machst mit mir ein Ende den T**a**g vor **A**bend.
Ich dachte: möcht ich bis morgen leben! Aber Er zerbrach mir all meine Gebeine [w**i**e ein L**ö**we;
Denn Du machest es mit mir aus den T**a**g vor **A**bend.
Ich winselte wie ein Kranich und Schwalbe und girrte wie **e**ine T**a**ube;
Meine Augen wollten mir brechen: Herr, ich l**e**ide Not, l**i**ndre mir's.
O, wie will ich nachreden, daß Er mir zugesagt h**a**t und th**u**t's auch!
Ich werde mich scheuen all meine Lebetage vor solcher Betrübnis m**e**iner S**ee**le;
Herr, d**a**von l**e**bt man,
Und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen;
Denn Du ließest mich entschlafen und m**a**chtest mich l**e**ben.
Siehe, um Trost war m**i**r sehr b**a**nge,
Du aber hast Dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe;
Denn Du wirfest alle meine Sünden h**i**nter D**i**ch zurück.
Denn die Hölle lobet Dich nicht, so rühmet D**i**ch der T**o**d nicht,
Und die in die Grube fahren, warten nicht auf D**e**ine W**a**hrheit,

[1]) Fettgedruckt sind die beim recitativischen Gesang zu betonenden Silben. D. R.



Sondern allein, die da leben, loben Dich, wie ich jetzt thue;
Der Vater wird den Kindern Deine Wahrheit kund thun.
Herr, hilf mir:
So wollen wir meine Lieder singen, so lange wir leben, in dem Hause des Herrn.

4.

Die Seligpreisungen.

Selig sind, die da geistlich arm sind,
Denn das Himmelreich ist ihr.
Selig sind, die da Leide tragen,
Denn sie sollen getröstet werden.
Selig sind die Sanftmütigen, [1])
Denn sie werden das Erdreich besitzen.
Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit,
Denn sie sollen satt werden.
Selig sind die Barmherzigen,
Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
Selig sind, die reines Herzens sind,
Denn sie werden Gott schauen.
Selig sind die Friedfertigen,
Denn sie werden Gottes Kinder heißen.
Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolget werden,
Denn das Himmelreich ist ihr.
Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen
Und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen.
Seid fröhlich und getrost,
Es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.
Darauf folgt das Gebet.

Wenn der Gottesdienst vor der Bestattung gehalten wird, so mag man nun zum Grabe gehen; wo nach der Bestattung der Schluß des Gottesdienstes in der angegebenen Ordnung gehalten wird.

Gebet.

Kyrie Eleison. Herr erbarm Dich unser.
Christe Eleison. Christe erbarm Dich unser.
Kyrie Eleison. Herr erbarm Dich unser.

Vater unser, der Du bist im Himmel 2c.

Darauf eine oder mehrere der folgenden (6) Kollekten:

Kollekten.

1.

Allmächtiger Gott, der Du durch den Tod Deines Sohns die Sünde und Tod zu nichte gemacht und durch Sein Auferstehen Unschuld und ewiges Leben wiederbracht hast, auf daß wir, [2]) von der Gewalt des Teufels erlöset, und, durch

[1]) Doch wohl: die Sanftmütigen. D. R.
[2]) Das Komma hier zu streichen. — D. R.

die Kraft derselbigen Auferstehung, auch unsere sterblichen Leiber von den Toten auferwecket werden: verleihe uns, daß wir Solches festiglich und von ganzem Herzen glauben, und die fröhliche Auferstehung unsers Leibes mit allen Seligen[1]) erlangen mögen; durch denselbigen Deinen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

(Mark Brandenburg 1540.)

4.

Barmherziger, ewiger Gott, der Du willst, daß wir zuvor mit Christo leiden und sterben sollen, ehe denn wir mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden; verleih uns gnädiglich, daß wir uns allezeit in Deinen Willen ergeben und im rechten Glauben bis an unser Ende beständig bleiben, und uns der zukünftigen Auferstehung und Herrlichkeit trösten und freuen mögen; durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

(Sachsen-Koburg 1626.)

5.

Herr Jesu Christe, der Du zukünftig bist, zu richten die Lebendigen und die Toten, und willst auferwecken Alle, die unter der Erde schlafen, zum ewigen Urteil des Lebens oder der Verdammnis; wir bitten Dich, Du wollest uns gnädig sein und uns zum ewigen Leben auferwecken, auf daß wir bei Dir seien und bleiben allezeit, der Du lebest und regierest mit dem Vater und dem heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.

(Sachsen-Gotha 1682.)

Nach der Kollekte folgt das Benedicamus und der Segen.

---

3. Totenfeier.

Pro defunctis.

Fürst Bismarck ist verstorben und zu seinen Vätern heimgegangen. Allenthalben hat man „ihm" Gedächtnisfeiern, Trauergottesdienste und anderes veranstaltet, unbesehen die dogmatischen Schwierigkeiten und Bedenken, die sich sonst auf diesem Gebiete zu zeigen pflegen, mögen sie nun dem Personenkultus oder den Begräbnisfeierlichkeiten und Trauerfeiern überhaupt gemeint sein. Das natürliche Gefühl erzwingt sich zuweilen sein Recht und bekommt dann auch Recht, wenigstens in bestimmter Richtung. Überall hat sich aber auch wieder die kultische Verlegenheit fühlbar gemacht, die sich sofort einstellt, wenn die evangelische Kirche, abgesehen von der sonst alles beherrschenden und fast alles ersetzenden Trauerrede, Feiern im größeren Stile aus Anlaß eines bedeutsamen Hingangs veranstalten will. An vielen Orten unterbleibt die Feier ganz, an andern gerät sie nicht in befriedigender Weise, selbst dann nicht, wenn es weder an Lust noch an Kraft für eine erhebende Ausführung gemangelt hat.

An zunehmenden Orten fand diesmal eine liturgische Totenfeier (natürlich vorerst von der Presse noch immer als „lithurgische" bezeichnet) statt; die Rede unterblieb oder erschien in verkürzter Gestalt. Andernfalls trat sie wieder in der Verkleidung eines an Gott gerichteten Gebetes auf; denn was soll man auch machen? „Die in Form eines freien Gebetes gekleidete Trauerrede, welche Gen.-Sup.

---

[1]) Heiligen? — D. R.

D. Faber bei der oben geschilderten Feier in der Kaiser=Wilhelm=Gedächtniskirche gehalten hat, lautete folgendermaßen": schrieb in Nr. 213 die „Augsburger Abend=zeitung". In Berlin hatte es gewiß an den erforderlichen Sangeskräften nicht gefehlt, so wenig als an dem besten Willen; und doch was berichtet dieselbe Zeitung über die Berliner Bismarckfeier? „Auch das ist rühmend anzuerkennen, daß die ganze Feier überaus schlicht und deshalb ganz im Sinne des Verblichenen verlief. Nur war sie leider allzu schl—echt (soll wohl heißen „schlicht"?), zu stimmungslos und in jeder Hinsicht mangelhaft vorbereitet.... Die Emporen notdürftig gefüllt.... Auch sonst verlief die Veranstaltung sehr frostig, sehr offiziell und nur der Anlaß, dem sie galt, und die schönen, warm empfundenen Worte des ausgezeichneten Kanzel=redners D. Faber vermochten die Anwesenden in eine feierliche Stimmung zu ver=setzen." So steht es geschrieben. Weiter wird „die vollzogene Liturgie" erwähnt und der Domchor; dann ist es aus.

Mit solchen Berichten thut man sicher den fungierenden Persönlichkeiten unrecht, nicht aber der Anordnung unserer Sachen im allgemeinen. Dieselben sind, wenn sie sich auf das liturgische Gebiet wagen, in der That noch immer zu frostig, dürftig, kommen zu wenig an uns heran. Man bekommt zu wenig Durchschlagendes zu hören, noch weniger zu sehen, der Zusammenhang ist sehr lose, der Fortschritt und Aufbau nicht zwingend und hinnehmend. Was soll man denn thun? fragt entrüstet der Evangelimann. — Gar allerlei, und ohne jede Gefahr für das Evangelium!

Warum muß doch in den mächtig großen Kirchen immer nur ein einziger, einsamer Geistlicher am Altare stehen, und wo stecken die andern, drei, fünf, sieben? Unsere sehr protestantischen Väter im 16., 17., ja noch im 18. Jahrhundert wußten das besser; sie besaßen etwas mehr Anordnungs= und Handlungstalent. Sie freuten sich in Magdeburg, in Nürnberg und weithin in Nord und Süd, am meisten in dem formgewandteren Norden, einer zahlreichen Geistlichkeit beim Gottesdienst und wußten diese zu gruppieren. Ungefähr so wie Priester und Sänger im alttestament=lichen Tempel oder wie Älteste und Selige der Apokalypse im Vollendungsreiche der Gerechten. Und wie? Wäre knien am Altar unevangelisch? Wäre ein Katafalk unevangelisch? Unevangelischer als im Chore stehende Statuen oder die Särge, die an vielen Orten vor der Bestattung in die Kirche zum Trauergottesdienst gebracht werden, oder die langen Holzkerzen (Wandelkerzen), welche man bis in dieses Jahr=hundert unangezündet bei Leichenzügen zur Seite des aufgebahrten Sarges getragen hat? Wen es gruselt, dem diene zur Nachricht, daß man jüngst an rein protestan=tischen Orten in öffentlichen Sälen einen Katafak mit Lichtern aufgerichtet hat, im Hintergrunde ein mächtiges eisernes Kreuz auf schwarzer Draperie. Auch die Sitte, die Gräber am Jahrestage der Verstorbenen oder am speciellen Todestage zu besuchen und zu schmücken, am heiligen Weihnachtsfeste geputzte Bäumchen auf Kindergräber zu stellen, ist bei uns im evangelischen Süden im Zunehmen. Wir dächten, über den hierin sich deutlich aussprechenden Zug der Gemüter ließe sich reden, und könnte manches gewonnen werden, um unsere Gedächtnisfeiern etwas weniger „frostig" zu gestalten. —

Doch der Evangelimann hebt schon die Peitsche auf.

Zur Zeit der Bismarckfeiern sind wir oft gefragt worden, wie denn andere Religionsgesellschaften oder Kirchen dergleichen einzurichten pflegten. Die schöne, ergreifende Begräbnisliturgie der griechisch-katholischen Kirche, reich an Schriftgehalt, ist uns im Augenblick nicht zur Hand. Es wird aber auch gestattet sein, das Requiem der römisch-katholischen Kirche vorzuführen, das man bei ähnlichen Anlässen in den Zeitungen erwähnt findet, ohne davon in der Regel mehr Begriff zu haben, als von dem Kultus der Chinesen. Dasselbe wird gefeiert praesente cadavere oder mit bloßer Aufstellung eines Katafalkes, und giebt hierfür das römische Missale eine dreifache Form, nämlich 1. In commemoratione omnium fidelium defunctorum (für Allerseelentag), 2. In die obitus seu depositionis defuncti (am Todes- oder Begräbnistag) und 3. In anniversario defunctorum (für den Jahrestag), wozu noch die Missae quotidianae defunctorum kommen.

Wir geben im Folgenden das Formular des Totenamtes (Requiem) für den Todes- oder Begräbnistag zur liturgischen und dogmatischen Kenntnisnahme und Vergleichung, und hoffen nicht wieder die merkwürdige Frage zu hören, was wir denn davon lernen können. Das wird sich bei aller Reserve bezüglich des Opferbegriffes leicht ergeben. Auf die Anordnung des Ganzen, die kirchliche Objektivität, auf die Sprache, auf die reiche liturgische Verwendung der heiligen Schrift machen wir aufmerksam; auch darauf, daß bei aller Freudigkeit der Erlösungshoffnung (siehe die Lektionen) nicht der bei uns so oft wahrzunehmende Fehler einer ungezügelten Seligsprechung begangen wird, vielmehr das Schuldbewußtsein stark hervortritt. Deshalb bleibt Alleluia, Gloria patri, Gloria in excelsis (Laudamus), Credo mit den entsprechenden Stücken des Ritus hinweg und wird zwischen Epistel (1. Thess. 4) und Evangelium (Joh. 11, 21—27) ein eigener Trauergesang (Tractus) eingefügt, zu welchem noch die bekannte, ergreifende alte Sequenz Dies irae, dies illa (Tag des Zorns, o Tag der Schrecken) hinzukommt. Secretae sind Stillgebete, der Ausdruck Postcommunio (Schlußgebet) ist aus mancher unserer eigenen Agenden bekannt. Offertorium, Präfation, Sanktus. Konsekration. Vater Unser. Agnus. Kommunion. Postkommunion. Statt Benedikamus: Requiescant in pace (Sie mögen ruhen im Frieden!).

Evangelischen Lesern wird allerdings der Rat nützlich sein, das Futurum der Gebete möglichst oft in das Perfektum umzusetzen und über den Bitten um Sündenbefreiung und Schulderlaß die Gnade des Erlösers nicht zu vergessen. Einschlägiger Stoff zu den sogenannten vier letzten Dingen (Tod, Auferstehung, Gericht und ewiges Leben) wäre weiter dem Breviarium und seinem Officium defunctorum (in Form der Nebengottesdienste) zu entnehmen und, wie oben bemerkt, den Büchern der griechischen Kirche. Wir hoffen darauf später zurückzukommen und auf die reicheren Gestaltungsversuche unserer neueren evangelischen Agenden. Hier folgt nun der Umriß des Requiems wörtlich nach dem offiziellen Formulare.

In die obitvs,

seu depositionis defuncti.

Introitus.

Requiem ætérnam dona eis Dómine: & lux perpétua lúceat eis. Psalm (65, 2—3). Te decet hymnus Deus in Sion, & tibi reddêtur

votum in Ierúsalem: exáudi oratiônem meam, ad te omnis caro véniet. Réquiem ætérnam.

Oratio: Deus, cui próprium est miseréri semper & párcere, te súpplices exorâmus pro ánima famuli tui N. quam hódie de hoc sæculo migrâre iuſsísti: vt non tradas eam in manus inimici, neque obliuiscâris in finem, sed iúbeas eam à sanctis Angelis súscipi, & ad pátriam paradísi perdúci; vt, quia in te sperâuit & crédidit, non pœnas inférni sustíneat, sed gáudia ætérna poſsídeat. Per Dominum.

Léctio Epístolæ beáti Pauli Apóstoli ad Thessalonicénses.[1])

Fratres, Nólumus vos ignorâre de dormiéntibus, vt non contristémini, sicut & céteri, qui spem non habent. Si enim crédimus, quod Iesus mórtuus est, & resurréxit: ita & Deus eos, qui dormiérunt per Iesum, addûcet cum eo. Hoc enim vobis dícimus in verbo Dómini, quia nos, qui víuimus, qui resídui sumus in aduéntum Dómini, non præueniêmus eos, qui dormiérunt. Quóniam ipse Dóminus in iussu, & in voce Archângeli, & in tuba Dei descéndet de cælo: & mórtui, qui in Christo sunt, resúrgent primi. Deínde nos, qui víuimus, qui relínquimur, simul rapiêmur cum illis in núbibus óbuiàm Christo in áëra, & sic semper cum Dómino érimus. Itaque consolámini ínuicem in verbis istis.

Graduale. Réquiem ætérnam dona eis Dómine: & lux perpétua lúceat eis. V. In memória ætérna erit iustus: ab auditiône mala non timêbit (Psalm 112, 6).

Tractus. Absólve, Dómine, ánimas ómnium fidélium defunctôrum ab omni vínculo delictôrum. V. Et grátia tua illis succurrénte mereántur evádere iudícium vltiônis. V. Et lucis ætérnæ beatitúdine pérfrui.

Sequentia: Dies iræ, dies illa, & c. suprà etc.

Sequéntia sancti Euangélij secúndùm Ioánnem (11, 21—27).

In illo témpore: Dixit Martha ad Iesum: Dômine, si fuísses hîc, frater meus non fuísset mórtuus. Sed & nunc scio, quia quæcúmque popósceris à Deo, dabit tibi Deus. Dicit illi Iesus: Resúrget frater tuus. Dicit ei Martha: Scio, quia resúrget in resurrectiône in nouíssimo die. Dixit ei Iesus: Ego sum resurréctio, & vita: qui credit in me, étiam si mórtuus fúerit viuet: & omnis, qui viuit, & credit in me, non moriêtur in ætérnum. Credis hoc? Ait illi: Vtique Dómine, ego crédidi, quia tu es Christus Filius Dei viui, qui in hunc mundum venísti.

Offertorium. Dómine Iesu Christe, Rex glóriæ, líbera ánimas ómnium fidélium defunctôrum de pœnis inférni, & de profúndo lacu: líbera eas de ore leônis, ne absórbeat eas tártarus, ne cadant in obscûrum: sed sígnifer sanctus Míchâël repræséntet eas in lucem sanctam: Quam olim Abrahæ promisísti, & semini eius. V. Hóstias & preces tibi, Dómine, laudis offérimus: tu súscipe pro animâbus illis, quarum hódie memóriam fácimus: fac eas Dómine de morte transîre ad vitam. Quam olim.[2])

[1]) 1. Theſſ. 4, 13—18.

[2]) Wird wiederholt bis ejus.

Secreta.

Propitiâre, quæsumus Dómine, ánimæ fámuli tui N. pro qua hóstiam laudis tibi immolâmus, maiestâtem tuam supplíciter deprecantes: vt per hæc piæ placatiônis officia, peruenîre mereâtur ad réquiem sempitérnam. Per Dóminum.

Communio. Lux ætérna lúceat eis Dómine, Cum Sanctis tuis in ætérnum: quia pius es. V. Réquiem ætérnam dona eis Dómine: & lux perpétua lúceat eis. Cum Sanctis (— es).

Postcommmunio.

Præſta, quaesumus omnípotens Deus: vt ánima fámuli tui N. quæ hódie de hoc sæculo migrâuit, his sacrifíciis purgâta, & à peccátis expedîta, indulgéntiam páriter & réquiem cápiat sempitérnam. Per Dom.

In die tertio, septimo, & trigesimo depositionis defuncti, dicitur Missa vt suprà, exceptis Orationibus, quæ dicuntur vt infrà.

Oratio: Qvæsumus Dómine, vt ánimæ fámuli tui N., cuius depositiônis diem tértium, vel séptimum, vel trigésimum, commemorâmus, sanctôrum atque electôrum tuôrum largíri dignêris consórtium: & rorem misericórdiæ tuae perénnem infúndas. Per Dom.

Secreta. Mvnera, quæsumus Dómine, quæ tibi pro ánima fámuli tui N. offérimus, placâtus inténde: vt remédiis purgâta cæléstibus, in tua pietâte requiéſcat. Per Dóminum.

Postcommunio.

Svscipe, Dómine, preces nostras pro ánima fámuli tui N. vt, si quæ ei máculæ de terrénis contágiis adhæsérunt, remissiônis tuæ misericórdia deleántur. Per Dóminum nostrum.

Die selbstverständlichen Stücke der Messe Präfation, Sanktus mit Benediktus, Konsekration, Vater Unser, Agnus Dei (Christe, du Lamm Gottes) sind in dem vorstehenden Formulare nicht ausdrücklich namhaft gemacht. Das Agnus Dei enthält für die gewöhnliche Bitte „erbarme dich unser" vielmehr „schenke ihnen Ruhe" und das drittemal statt „schenke uns den Frieden" —: „schenke ihnen die ewige Ruhe." Dona eis requiem sempiternam.

Litteratur.

1. **Schmidt Dr.** (Bayreuth), **Joh. Mattheson, ein Förderer der deutschen Tonkunst im Lichte seiner Werke.** Musikgeschichtliche Studie. Leipzig 1897, Breitkopf & Härtel. (83 u. 47 S.) 4 M.

Die fleißig und frisch geschriebene Arbeit, W. H. v. Riehl gewidmet, ist wohl durch des letzteren treffliche Schilderung in seinen „musikalischen Charakterköpfen" (Bd. I) angeregt. Dort erscheint M. als „Schriftgelehrter mit Zopf und Schwert," „halb Pedant und halb Revolutionär, halb Charlatan und halb Reformator," der „Lessing" in der damaligen Musikkritik und „einflußreichste Theoretiker seiner Zeit." — Kein wesentlich anderes Bild empfängt man bei Dr. Schmidt mit Ausnahme einer überall, manchmal mit Recht, vorgenommenen Retouchierung im günstigen Sinne. Dankenswert ist die eingehende Be-

sprechung der Werke M.s, die auch heute noch zu beherzigenden Citate über das „Natürliche und Melodiöse (gegenüber dem Formalismus) in der Musik, über die Auswüchse der Tonmalerei, über die Aufgabe der Dirigenten, Organisten (NB. S. 64 ff.), über Choralgesang, z. B. über die Unsitte, Texte mit „widrigen, einander entgegengesetzten Leidenschaften" unter ein und dieselbe Melodie zu zwingen. So in M.s bedeutendster, einer freilich sehr abkürzenden Neubearbeitung werten Schrift „der vollkommene Kapellmeister" ꝛc. (III, 25). Ebendort finden sich goldne Worte über die ethische Aufgabe der Musik, hauptsächlich der kirchlichen, „welche er für einen beträchtlichen Teil des öffentlichen Gottesdienstes hält;" daher seine „hohen Anforderungen an die Kapellmeister, Kantoren, Organisten . . ., sowie der Wunsch: „„keine Diener des göttlichen Wortes zuzulassen, die der Musik unerfahren sind"" (bei Schmidt S. 44 citiert, der das Kirchenmusikalische bei M. in einem eignen Abschnitt eingehend würdigt und mit Recht auch heute noch von „jedem Organisten" „zu Nutz und Frommen der protestantischen Kirchenmusik" gelesen und beherzigt wünscht. S. 64 ff.).

Strittig erscheint uns die versuchte Ehrenrettung des Komponisten Mattheson, auch angesichts der sehr vorteilhaft ausgewählten 23 „musikalischen Beilagen." War M. wirklich „ein Vorläufer Glucks und Mozarts," so war er es mehr durch den Einfluß seiner musiktheoretischen Schriften, die z. B. der junge Haydn gründlichst studierte. Auch erscheint Bachs erste Passionsmusik weniger von der M.'schen, als von der Händel'schen Komposition der Brocke'schen Dichtung beeinflußt. Neu war uns übrigens die Datierung von Mattheson's Passion auf 1716, während Reißmann, Nohl u. a. Händels Werk auf die genannte Zeit, dasjenige Mattheson's aber um zwei Jahre später ansetzen. Auch die von Dr. Schmidt nach H. Bitters Vorgang höchst günstig beurteilte, ja zur Wiederaufführung vorgeschlagene Reformationskantate „der reformierende Johannes" (1717) entspricht noch nicht der Größe des Gegenstandes, der Tiefe des Inhalts, wenngleich wir auch hier einen ausgeprägten Formensinn und „Wohlklang" gern zugeben. Jedenfalls erscheinen die weltlichen Kompositionen gelungener, namentlich das allerdings reizend neubearbeitete Schlußlied der Beilagen. So wird es wohl bei der von Dr. Schmidt selbst gezogenen Parallele bleiben, daß, wie „Lessing mehr Kritiker und Gelehrter als Dichter," so „M. mehr Theoretiker und Ästhetiker als Komponist war." Gleichwohl ist die Erneuerung seines Gedächtnisses in der besprochenen Studie so berechtigt als dankenswert. In der That wird er im Andenken der Nachwelt fortleben als „treuer Säemann" für die spätere Blütezeit der Musik, als idealgesinnter Priester der Tonkunst, treu seinem Wort: „Musik ist die schönste Schwester der Theologie und ein hervorragender Teil der Bildung."

K.

2. **Weihnachtslied „Es senkt sich hehr und leise" komp. von Karl Reinecke.** Quedlinburg, Vieweg. 1 M.

Dieses als „hervorragende Novität" angepriesene Lied kann durchaus nicht den Vergleich mit anderen modernen Weihnachtsliedern (z. B. mit denen von Peter Cornelius) aushalten. Es stellt sich als eine keineswegs originelle Komposition im Volksliedcharakter dar und wird höchstens das kindliche musikalische Empfinden befriedigen. Die Begleitung enthält auffällige Reminiscenzen an das Sopransolo in Brahms „deutschem Requiem".

W. H.

3. **Agnus Dei, komp. von Eugen Gageur.** Op. 8. Baden-Baden, Sommermeyer. 1,50 M.

Ein gut empfundenes Tonstück mit obligater Orgelbegleitung; die ff-Stelle: miserere nobis krankt an unabgeklärter Leidenschaftlichkeit, welche kirchlichem Empfinden fremd ist; auch stört der Tempowechsel.

4. **Zwei geistliche Lieder für gemischten Chor. Komp. von Hermann Stecher.** Op. 56. Plauen, A. Kell. 0,35 M.

Zwei vorzügliche Kompositionen, durch originelle Erfindung fesselnd, wohlthuend durch religiöse Wärme; sie bilden eine wirkliche Bereicherung der geistlichen Chorlitteratur. Nur die Orgelzwischenspiele sind nicht glücklich und können auch ruhig weggelassen werden, ohne daß eine Störung entsteht.

5. **Zwei geistliche Lieder für Solostimme mit Orgel oder Klavier.** Komp. von **Lothar Kempter.** Op. 24. Hug & Co.

1. „Marias Schmerz": nach Text und Musik in Sentimentalität schwelgend, dabei nicht frei von harmonischen Härten. 2. „Das schlummernde Jesuskind": verbindet einen wirklich poetischen Text mit reizvoller musikalischer Bearbeitung zu einem anmutigen Ganzen.

W. H.

6. **Messe für Männerchor und Solostimmen** von **Oskar Wermann.** Op. 116. Gebr. Hug & Co. Part. 4 M., St. 1 M.

Alle Stücke dieser Messe fesseln zuerst, ermüden aber dann sehr rasch durch ihre Häufung von Septaccorden, frei eintretenden Septen und Nonen, überhaupt durch eine dissonanzenselige Sentimentalität. Die Stimmenführung leidet an abgebrauchten Effekten (Sprünge in die kleine Septe, gebrochene Accorde und dergl.). Schade, daß die musikalischen Fähigkeiten des Verfassers, die an einzelnen Stellen schön hervorleuchten, nicht im Sinne eines ernsteren, kirchlichen Geschmackes Verwendung fanden.

7. **Sprüche der heil. Schrift für eine Singstimme** mit Begleitung der Orgel oder des Pianoforte. Komp. von **Paul Kühne,** cand. min. Op. 1. Magdeburg, Heinrichshofen. 1,50 M.

Stellen der heiligen Schrift sind hier in gefälliges, modernes Gewand gebracht. Die verschiedenen Nummern können keinen Anspruch auf tiefe Erfindung und Empfindung machen; sie sind aber gleichwohl nicht unwürdig zur Benützung insbesonders im Familienkreis und werden wegen der leicht zugänglichen und gefälligen Form nach mancher Seite hin nicht ohne Wirkung sein. Die Begleitungsform entspricht an einzelnen Stellen (insbesondere die Triolenbewegung mit gebrochenen Accorden) weniger dem Charakter und der Würde der Orgel.

8. **Orgellehre für Lehrerbildungsanstalten und angehende Organisten,** von **Anton Scholze.** Wien 1898, C. Gräser. 1 M.

Dieses treffliche Büchlein hat zunächst katholische Bedürfnisse im Auge; jedoch kann es auch den Organisten anderer Konfessionen bestens empfohlen werden. Nach einer gedankenreichen Einleitung über den Charakter des Orgeltones wird die innere Einrichtung der Orgel besprochen, wobei auch über Klangfarbe, Tonmaß, Intonation, Stimmung und Instandhaltung des Instrumentes Wichtiges gesagt wird; hier ist aber auffällig, daß weder die pneumatische Maschine des Engländers Barker zur Erleichterung der Spielart (seit 1832), noch die neuerdings teils rein teils in Verbindung mit der Kegellade selbst von kleineren Orgelbauern vielfach verwendete Röhrenpneumatik Erwähnung finden. Auch das Kapitel über Geschichte des Orgelbaues und berühmte Meister der Orgel bedürfte mancher Ergänzungen; Ad. Reubke († 1875), der Erbauer der großen Domorgel zu Magdeburg (88 St.), sein Sohn Emil Reubke, der Erfinder der Röhrenpneumatik, die weltberühmte Firma Steinmeyer in Oettingen, die großen Orgeln zu Magdeburg, Hamburg (100 St.), zu Merseburg, die Verdienste des ausgezeichneten Orgelvirtuosen Dr. J. G. Herzog (Orgelschule, Handbuch für Organisten, Orgelsonaten, Phantasien ꝛc.) müßten vor anderen genannt sein! Einwandfrei ist auch nicht alles, was Scholze über Orgelspiel schreibt. Die Zwischenspiele innerhalb einer Strophe (S. 34) müssen unter allen Umständen wegbleiben, da sie die Gefüge zerreißen. Vollkommenes Einhalten des Taktes (S. 35) — besser gesagt des Tempos — wird nicht „immer und überall ein frommer Wunsch bleiben," sondern ist möglich (vergl. bayr. Gemeinden). Kirchenlieder mit ausgeglichenen Taktgliedern sind nicht „vorzuziehen", sondern haben etwas Schleppendes, Träges an sich! Fatal denken wir uns die Wirkung, wenn ein Organist dem Rate Sch.'s folgt und die Orgel absichtlich früher einsetzt, als die Sänger zu beginnen pflegen (S. 37)! Ebenso bedenklich erscheint uns der Rat, durch „geschicktes Registrieren" den verschiedenen Inhalt der einzelnen Liederstrophen verschieden zu „illustrieren"; diese „Illustration" hat sich vielmehr auf die Zwischenspiele zu beschränken und darf auch hier nicht in grellem Kontraste zur gewählten Registrierung des Liedes stehen; sonst giebt es ein buntscheckiges, andachtswidriges Quodlibet! Im übrigen

enthält das Büchlein viel Beherzigenswertes und ist von Begeisterung für die neueren Bestrebungen erfüllt, „die Kirchenmusik von dem groben Lärm, dem geckenhaften Aufputz und dem hohlen Geplärr zu befreien, dafür aber würdige, die Andacht fördernde Musik wieder in die Kirche zu verpflanzen." Nicht nur für Sch.'s heimatliche österreichische Kirchenmusik gelte dieser Wunsch! Zwei Verse, die seit 150 Jahren eine alte Dorforgel schmücken, seien hier citiert:

„Du spielst hier nicht für dich,
du spielst für die Gemeine;
dein Spiel erheb' ihr Herz,
sei einfach, ernst und reine!"

„Stets muß der Orgelton
zum Liebesinhalt passen;
drum lies das Lied erst durch,
um seinen Geist zu fassen!"

W. H.

9. **Lyra, J. W.: „Diesem Hause ist Heil widerfahren"** (Ph. Spitta). Partitur, Leipzig, Breitkopf & Härtel. Chorbibliothek Nr. 763. 0,45 M. Stimme à 0,15 M. Eine wirkungsvolle Komposition zu dem Texte „O selig Haus, wo man dich aufgenommen", frisch, innig und würdig, die ein Chor immer wieder mit Freudigkeit singen wird. Verwendbar am Sonntage von der Hochzeit zu Kana, bei Trauungen und so weiter.

Korrespondenzen.

1. Die amerikanischen Freunde haben Antwort gegeben bezüglich unserer Notiz über ihre Orgelspieler und Prediger, Radfahrer betreffend, und protestieren mit einigen uns Deutschen vielleicht nützlichen Hieben. Beste Grüße! Aufnahme das nächste Mal.

2. Dank für die freundliche Zusendung aus Magdeburg. — Besondern Dank für das aus Schleswig Empfangene. — Viele Grüße nach St. Petersburg zur A.-K. — Die wiederholt gewünschte Aufnahme des Artikels über die morgenländische Liturgie kann, wie wir sicher hoffen, nächstes Jahr erfolgen. — Biographisches über † Alt, den Herausgeber des „Christlichen Kirchenjahr" u. s. w. wäre zur Zeit erwünscht. — An K. R. D. S. Unsere Antwort über den Gebrauch von Versikeln und Introiten wird eingetroffen sein; nachdem wir nur so wenige Gottesdienste haben, ist es gewiß gestattet und wünschenswert, in der Passionszeit dem Sonntagsgottesdienst irgend ein Merkzeichen der Passion aufzudrücken.

3. An J. L. in H. ergebensten Dank und Gruß. Wird bestens besorgt werden. Die Aufführungen in Hannover sind sehr erfreulich.

Chronik.

1. Die Zeit um Ostern brachte wieder verschiedene Aufführungen der **„Matthäuspassion" von J. S. Bach.** So in München und zum ersten Male in Regensburg. An letzterem Orte zeichneten sich Frau Exter-München (Alt), Lehrer Krämer-Nürnberg (Tenor, Evangelist) und Präparandenlehrer Loritz-Regensburg (Bariton, Christus) aus und gab der evang. Kirchenchor unter K. Geigers Leitung sein Bestes. Beide Aufführungen folgten in der Behandlung der Partitur derselben Tradition; sie geben uns daher Gelegenheit, unsere abweichende Meinung auszusprechen: Da es für den ungeduldigen modernen Menschen nicht möglich zu sein scheint, das umfangreiche Werk an einem einzigen Abend ganz zu genießen, so pflegen gewisse Teile gestrichen zu werden. Gewiß kann durch zweckmäßige Abstriche die dramatische Wirkung des Ganzen nur erhöht werden. Jedoch geschieht hierin meistens des Guten zu viel! So kann der Choral Nr. 23 „Ich will hier bei Dir stehen" keinesfalls entbehrt werden; Bach wollte gewiß die Ankündigung von Petrus Verleugnung dadurch hervorheben, daß er sie in zwei Choräle gleichsam eingerahmt hat. Überdies ist so eine ermüdende Häufung der Rezitative vermieden! Letzteres sollte man auch an andern Stellen beachten, z. B. darf Nr. 53 „Befiehl du deine Wege" nicht fehlen, mit ihm ginge noch dazu ein besonders packender Gedanke verloren; ebenso fällt mit Nr. 48 „Bin ich gleich von Dir gewichen" eine schöne Idee und die nötige Antwort der gläubigen Schar auf die Solostimme weg! Besonders empfindlich erscheinen demjenigen, welcher sich

liebevoll in das Werk vertieft hat, die Abstriche gegen Ende des zweiten Teiles. Es ist doch wohl anzunehmen, daß Bach die Wirkung der Schlußpartien besonders genau erwogen hat; hier sollte man ihn am wenigsten korrigieren wollen! Gegenüber dem breiten und aufdringlichen Chor der Spötter „Der du den Tempel Gottes zerbrichst", „Andern hat er geholfen" sagt die „Tochter Zion" entschieden zu wenig, wenn sie nur das 15 Takte lange Arioso „Ach Golgatha" bringt und auf die herrliche Arie „Jesus hat die Hand, uns zu fassen, ausgespannt" verzichtet. Wiederum geht auf solche Weise auch ein wichtiger Gedanke verloren: die Scene schließt mit einer Disharmonie, mit der bloßen Klage; dies ist dem Empfinden Bachs direkt entgegen! Bach verklärt überall den Schmerz durch die Idee der göttlichen Vorsehung (vgl. Nr. 53), so hier die Trauer der gläubigen Seele durch den Hinweis auf die weltgeschichtliche erlösende Bedeutung des Todes Jesu („Kommt, in Jesu Armen sucht Erlösung!"). Endlich erscheint die Nachricht „Nun ist der Herr zur Ruh gebracht" geradezu als frappierend, wenn Nr. 74, 75 und der Chor von 76 fehlen! Da einmal das Ganze dramatischen Charakter hat, so muß auch eine gewisse Zeit zwischen Kreuz und Grab verstreichen; also müssen die wunderbar ergreifenden Baßsoli „Am Abend, da es kühle ward" und „Mache dich, mein Herze, rein" unbedingt gesungen werden. Ferner beraubt man sich durch Streichen des Chores „Herr, wir haben gedacht" eines effektreichen Kontrastes zwischen dem kalten, schadenfrohen Chor der Feinde Jesu und den glaubensinnigen Schlußchören: „Mein Jesu, gute Nacht" und „Wir setzen uns mit Thränen nieder." Bemerkt sei, daß die Regensburger Aufführung abends in der Kirche stattfand und hier auf die ca. 1500 Zuhörer eine ergreifende Wirkung ausübte. Mit Recht weist Kretzschmar in seinem Führer darauf hin, daß unsere **Passionen als Gottesdienst in die Kirche gehören.** W. H.

2. Die diesjährige deutsch-evang. Kirchenkonferenz zu Eisenach brachte nach dem Referat von Propst Freiherrn v. d. Goltz (Berlin) und Korreferat des Geh. Kirchenrates D. Nicolai Ergänzungen zu dem sogen. **„Eisenacher Regulativ"** des Jahres 1861. Für die Bestrebungen unserer Zeitschrift ist davon besonders folgendes bemerkenswert: § 7. Der Altarraum oder Chor . . . muß für die gottesdienstlichen Handlungen, welche vor dem Altar vollzogen werden, insbesondere für Abendmahlsfeier, Konfirmation und Trauung genügenden Raum gewähren. Weder Emporen noch festes Gestühl (?) sollten im Chor angebracht werden. . . .

§ 10. Die Kanzel . . . soll weder vor noch hinter noch über dem Altar stehen, in größeren Kirchen überhaupt nicht im Chor.

§ 11. Die Empore für Orgel und Sängerchor hinter den Altar bezw. die Kanzel zu verlegen, ist aus liturgischen, ästhetischen und praktischen Gründen zu verwerfen.

Letztere Bestimmung ist besonders erfreulich; sie macht energisch Front gegen den sogen. „Markgrafenstil" (Altar, Kanzel und Orgel übereinander), der neuerdings, mit allerlei spitzfindigem theoretischen Flitter behangen, als genuin „evangelisch" angepriesen wird! — Nicht ganz unzweideutig jedoch erscheint uns folgender Satz: „Vor übermäßiger Ausdehnung der Orgelempore, des Orgelprospekts und der Orgel selbst ist zu warnen, sofern nicht in großen städtischen Kirchen eine breitere und tiefere Empore zur Darstellung von Tonwerken geistlicher Musik Bedürfnis wird." Die Erfahrung lehrt, daß selbst in Landgemeinden nicht selten die Bildung von Kirchenchören möglich wird; ferner ist es in mittleren Städten oft leichter, Interesse und Kräfte für größere Werke geistlicher Musik zu finden, als in großen Städten. Die Anlage größerer Orgelemporen ist also unter allen Umständen — natürlich mit Rücksicht auf die Größenverhältnisse der Kirche — zu raten; Kirchen werden ja auch nicht für den Augenblick, sondern für Jahrhunderte gebaut! — Sehr zu begrüßen ist, daß die neuen Normen der notwendigen Nebenräume für Übungen des Sängerchors und dergleichen gedenken, welche in Verbindung mit der Empore und Turmanlage eingerichtet werden sollen. —

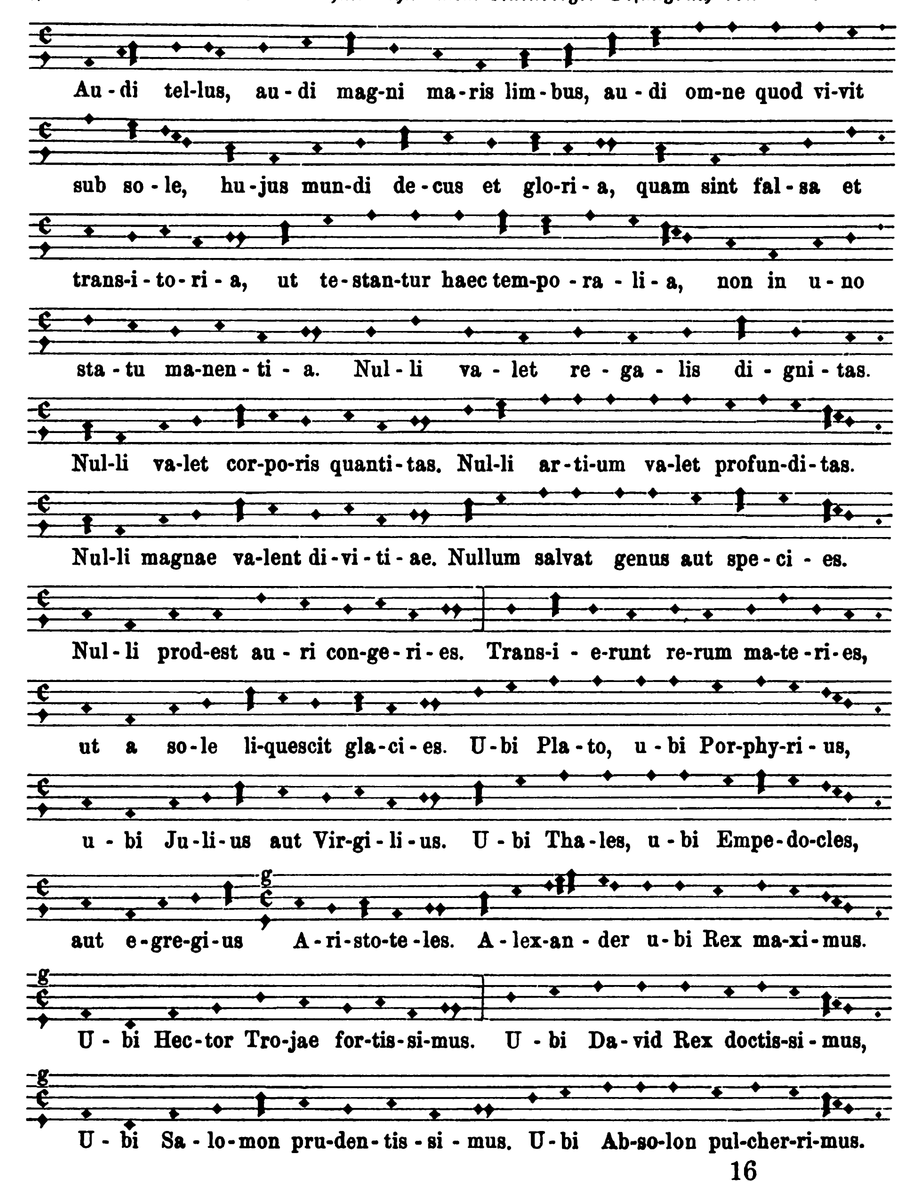
3. Am 15. Juli Todestag unseres im Jahre 1895 heimgegangenen treuen Freundes **Theophil Becker**, Professor in Darmstadt, einflußreiches Mitglied der Vorstandschaft des hessischen und deutschen Kirchengesang-Vereins. R. i. p.

Musik-Beigaben.

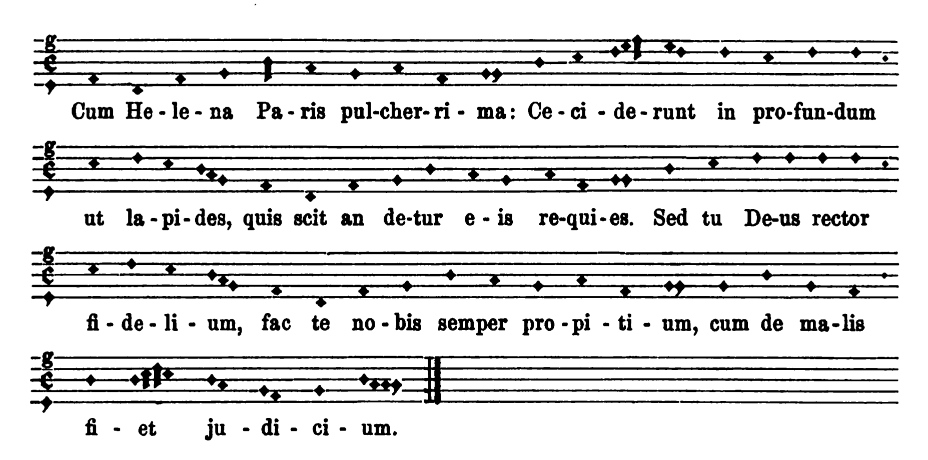
1) Audi tellus.

Vulgaris cantus de morte.

Ein altchristlicher, erhabener Gesang vom Tode, genauer von der Nichtigkeit alles Irdischen und der Vergänglichkeit alles dessen, was die Welt Großes bietet. Die ganze Welt ist nur ein Grab, die Dinge von gestern sind heute nicht mehr. Der Große, der Weise, der Tapfere, der Schöne — ach, wo sind sie jetzt? Griechenland, Rom, Juda sind dahin gegangen. Ein in der mittelalterlichen Kirche vielberühmter Gesang, vielleicht die Wurzel des späteren Dies irae. Wir entnehmen ihn einem Nürnberger Gesangbuch von 1572.



16



Aus: Responsoria, quae annuatim in Veteri Ecclesia de Tempore, Festis et Sanctis cantari solent. Additis etiam quibusdam aliis communibus Canticis. Noribergae, MDLXXII. pag. 148^{b}—150^{b}. Stadtbibliothek. II. 441.
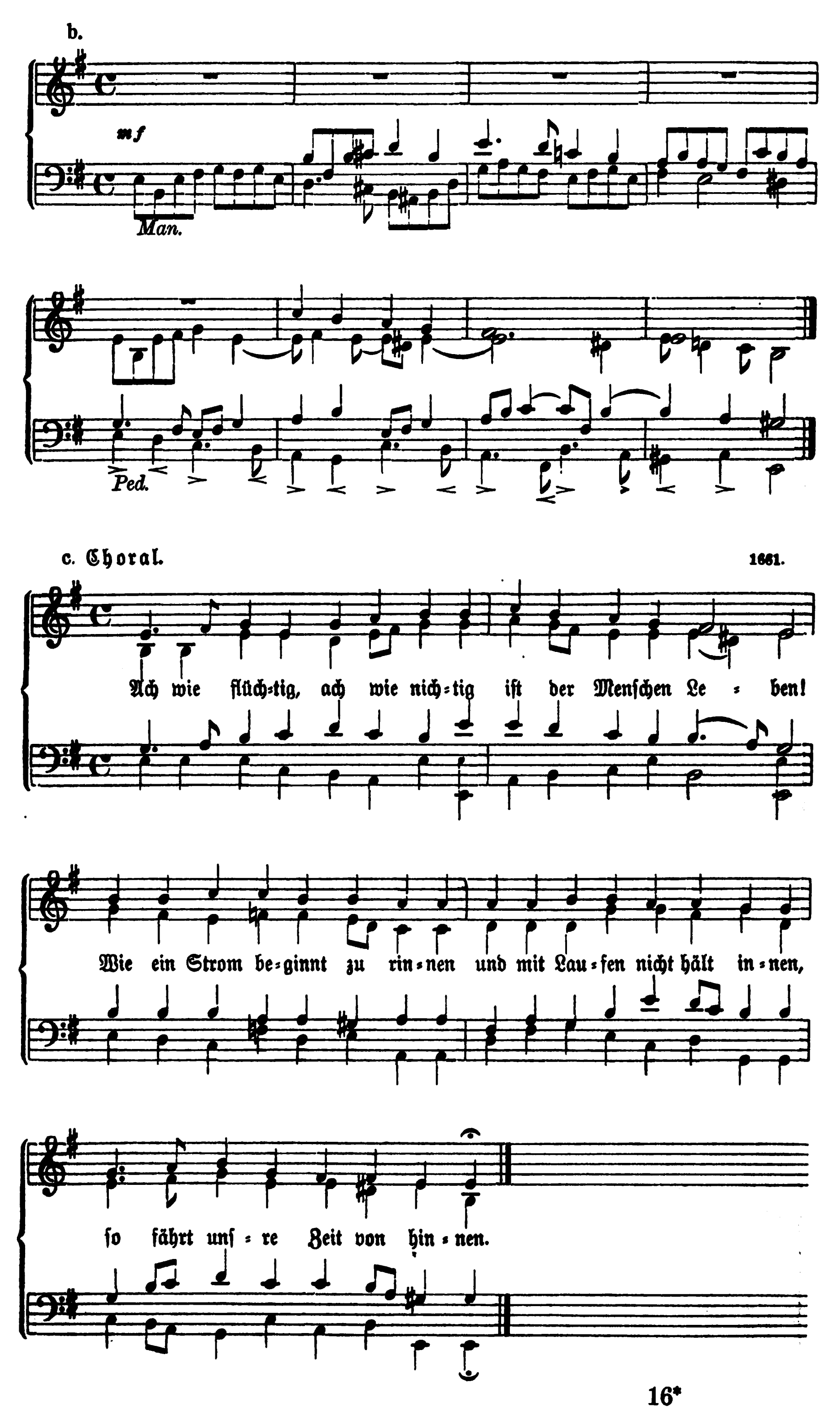
---

2) Ach wie flüchtig, ach wie nichtig.

Vorspiele und Choral.

a. † J. Zahn.
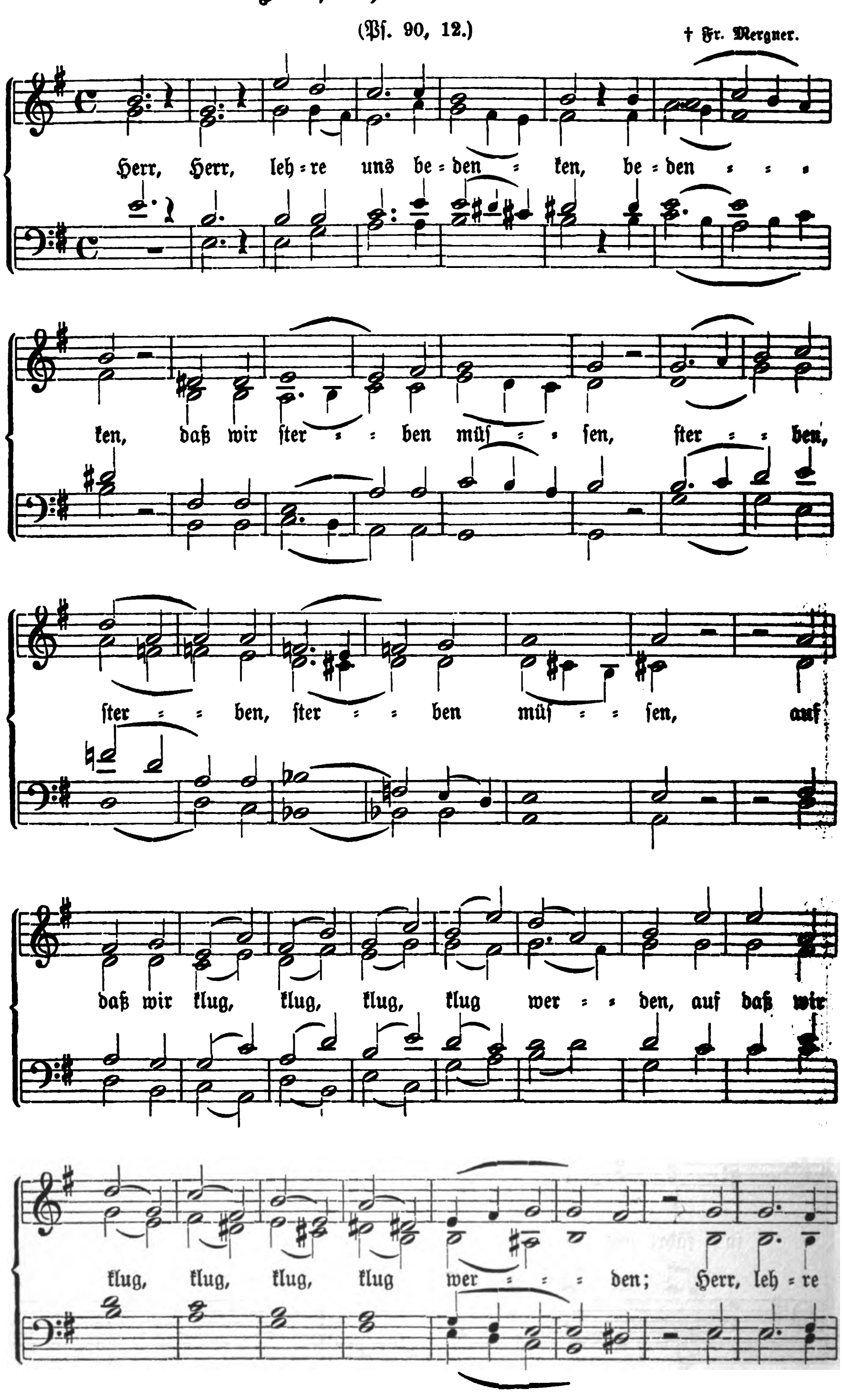
mf
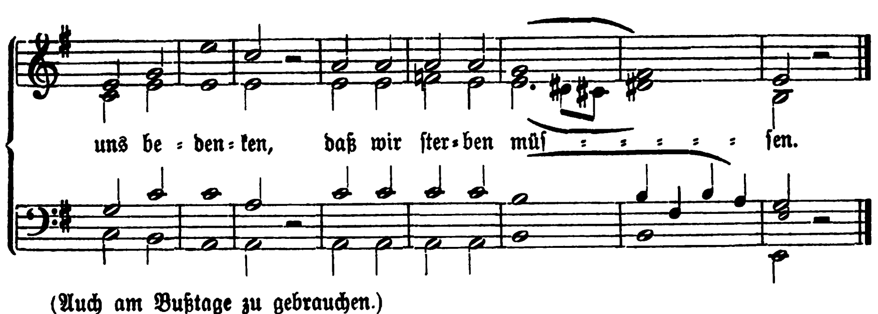

b.
mf
Man.
Ped.
c. Choral.
1661.
Ach wie flüch=tig, ach wie nich=tig ist der Menschen Le = ben!
Wie ein Strom be=ginnt zu rin=nen und mit Lau=fen nicht hält in=nen,
so fährt uns=re Zeit von hin=nen.

3) Herr, lehre uns bedenken.

(Ps. 90, 12.)

† Fr. Mergner.





(Auch am Bußtage zu gebrauchen.)

---

4) O selig der, dem Gott.
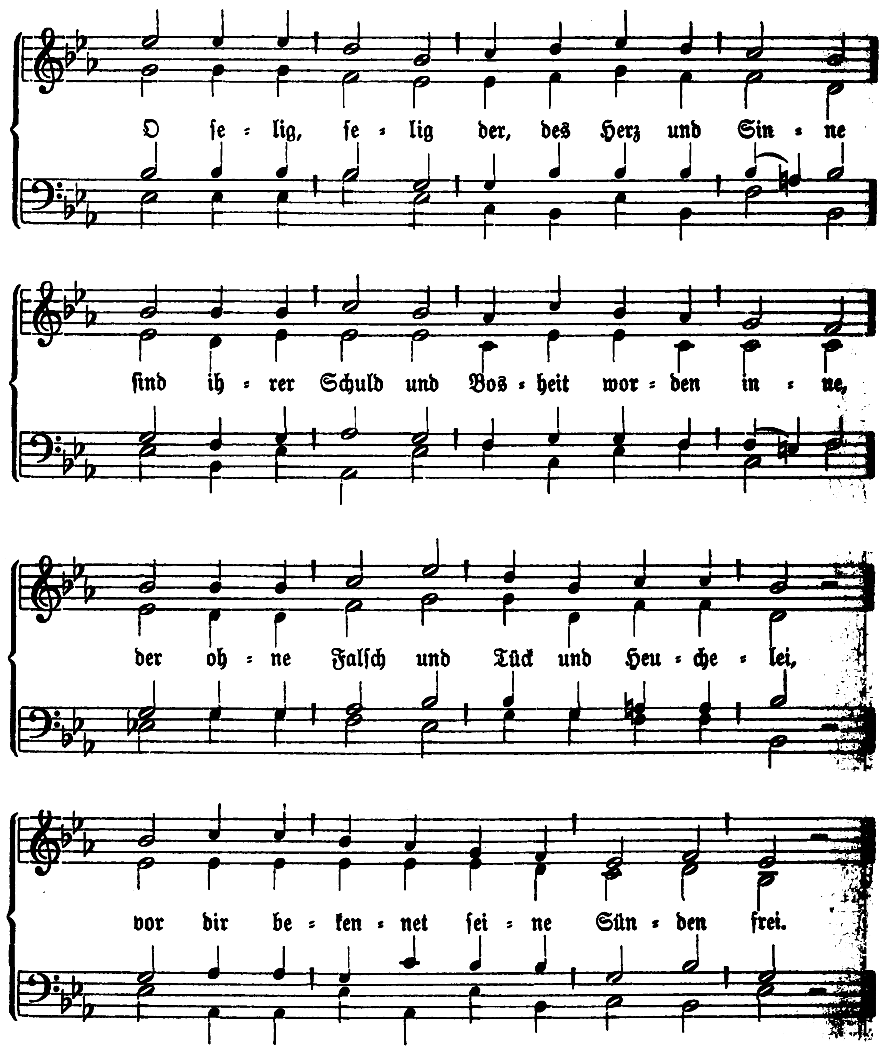
(Ps. 32. Jonisch, eine kleine Terz höher gesetzt.)

1. O se = lig der, dem Gott in sei = nem Le = ben

all sei = ne Ü = ber = tre = tung hat ver = ge = ben:

ihm sei = ne Sün = den all be = de = cket hat,

und ihn nicht straft ob sei = ner Mis = se = that!
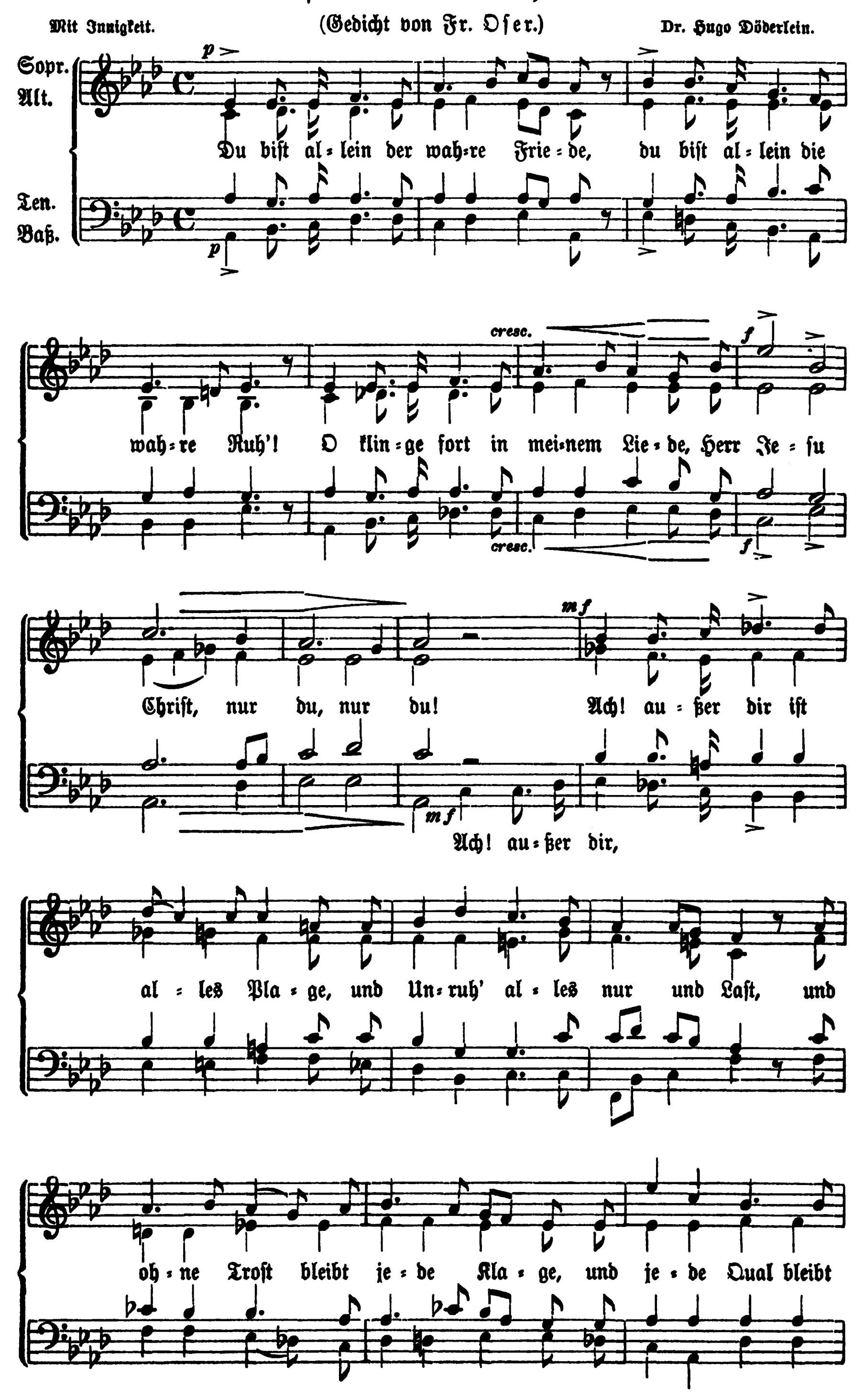


2. Denn da ich zu verschweigen sie getrachtet,
Ist mir vor Heulen mein Gebein verschmachtet,
Denn deine Hand, o Herr, lag schwer auf mir
Wie Sonnenglut auf welker Blumenzier.
Darum will ich dir meine Sünd erzählen
Und meine Missethaten nicht verhehlen.
Ich sprach: bekennen will ich meinen Greul,
Da ward Vergebung mir vom Herrn zuteil.
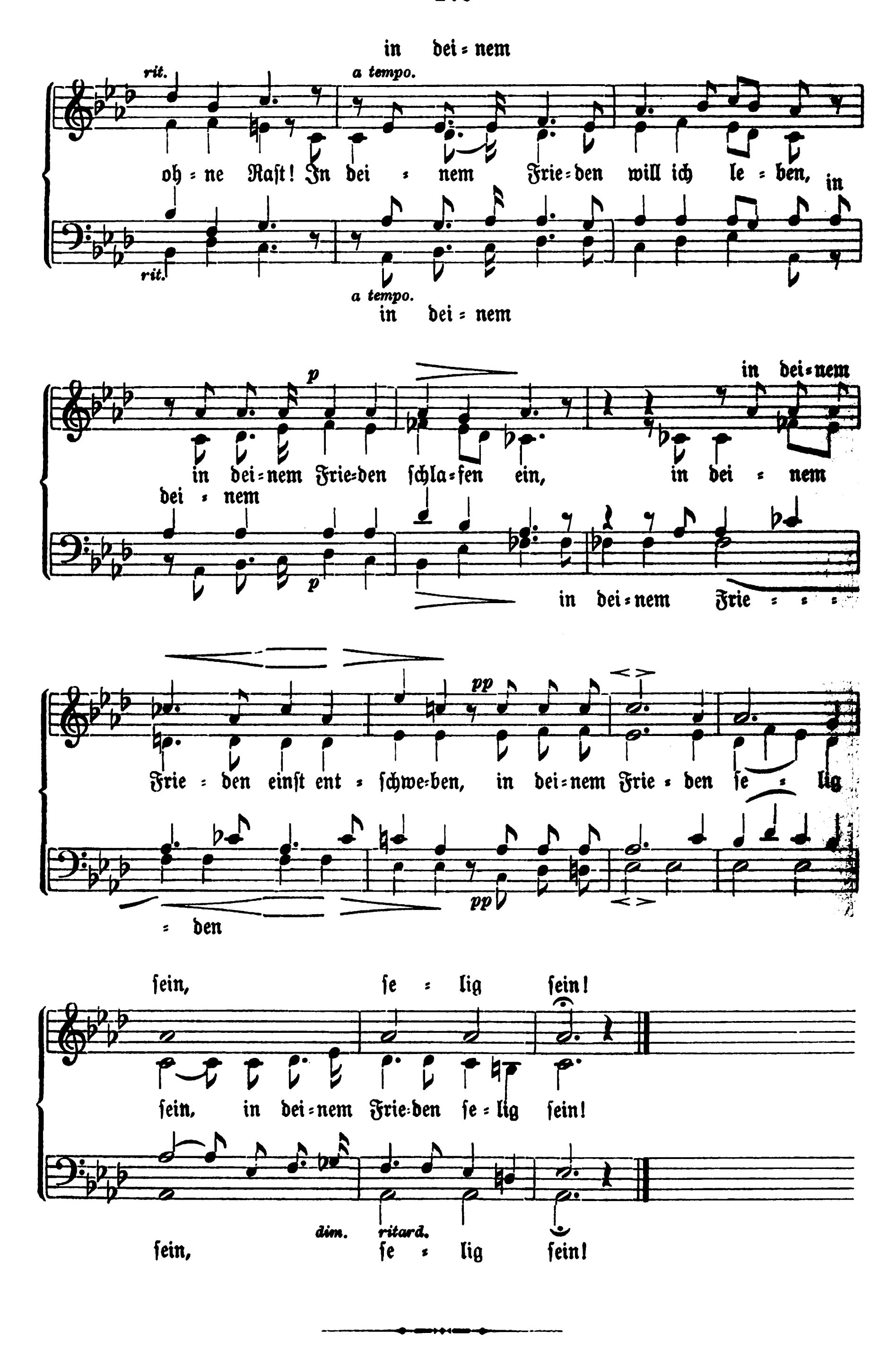
3. Drum wird ein jeder Fromme zu dir flehen
Zur Zeit, wenn deines Odems Stürme wehen,
Und käme gleich gewaltge Wasserflut,
Ihm thut sie nichts, er steht in Gottes Hut.
O Menschenkinder, wem wollt ihr doch gleichen?
Den wilden Rossen, die nicht gehn noch weichen,
Dem Maultier, dem Gebiß und Zaun allein
Den Starrsinn beuget, wollt ihr ähnlich sein?

(Mitgeteilt durch F. W. Lüpke-Cammin.)

---

5) Du bist allein der wahre Friede.




in dei - nem
rit.
a tempo.
oh - ne Rast! In dei - nem Frie - den will ich le - ben, in
rit.
a tempo.
in dei - nem
in dei - nem
p
in dei - nem Frie - den schla - fen ein, in dei - nem
dei - nem
p
in dei - nem Frie - - -
Frie - den einst ent - schwe - ben, in dei - nem Frie - den se - lig
pp
- den
pp
sein, se - lig sein!
sein, in dei - nem Frie - den se - lig sein!
dim. ritard.
sein, se - lig sein!

23. Jahrgang 10. Oktober 1898.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.=8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Im Post=Zeitungs=Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 14. Oktober 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Von den Paramenten oder kirchlichen Gewändern.

Über Paramentik, die in neuerer Zeit seit dem Wiedererwachen künstlerischen Sinnes und historischen Eifers und Verständnisses eine lange unbekannte Pflege gefunden hat, sind nutzbringende Veröffentlichungen von Meurer, Löhe, v. Löffelholz, M. E. Beck und anderen erschienen. Sehr viel haben zur Förderung der Erkenntnis und des Geschmackes auf dem so vielen Willkürlichkeiten ausgesetzten Gebiete christlicher Kunst die Paramentenanstalten beigetragen, sowie die entsprechenden Vereine und Institute: Neuendettelsau, Marienberg, München, Nürnberg, Stuttgart, Karlsruhe, Dresden, Berlin u. s. w.

Unlängst hat der „Verein für christliche Kunst in der evang. Kirche Bayerns (A.=B.)" sein Schriftchen über gottesdienstlichen Schmuck in stark vermehrter Gestalt

und bereichert durch hübsche, instruktive Illustrationen unter dem erweiterten Titel herausgegeben

„Das Kirchengebäude, seine Restaurierung und sein gottesdienstlicher Schmuck.“ Von J. Volkert, Pfarrer in Fürth. Nebst einem Anhang: Über Akustik und zweckmäßigste Größe der Kirchen. Von H. Steindorff, Professor in Nürnberg. 2. verm. Aufl. Nürnberg 1898, Selbstverlag des Vereins. In Kommission bei Heerdegen-Barbeck. 70 S. 1 M.

Die Schrift geht von sehr guten kirchlichen Grundsätzen aus, die sie ebenso klar als maßvoll vertritt; die geschichtliche Entwicklung wird genau im Auge behalten. Ohne Kenntnis des hier Gebotenen sollte kein Geistlicher und keine Kirchenverwaltung sein. Die Baustile und alle Hauptbestandteile der Kirche und des äußeren Gottesdienstes (darunter Orgelchor, Orgelprospekt, Liedertafel, Lesepult) sind vortrefflich in deutlichen, geschmackvollen Bildern veranschaulicht. Der Inhalt ist im einzelnen folgender:

I. Das Kirchengebäude und seine Restaurierung. A. Vom Kirchengebäude. 1. Vom Baustil im allgemeinen. 2. Von Stil und Anlage der Kirchen. 3. Die einzelnen kirchlichen Baustile: a) der romanische Stil, b) der gotische Stil, c) der Renaissance-Stil, d) andere Stilarten. B. Ratschläge zur Restaurierung der Kirchen. 1. Äußeres der Kirchen. 2. Inneres der Kirchen: a) Wahl des Stiles, b) Gesamtanlage, c) Chor, d) Schiff oder Langhaus, e) Sakristei. Anhang: Vom Kirchhof.

II. Der gottesdienstliche Schmuck. A. Von den Paramenten oder kirchlichen Gewändern. 1. Altarbekleidung. 2. Kanzelbekleidung. 3. Lesepult. 4. Taufsteinbekleidung. 5. Vespertücher. 6. Teppiche und Vorhänge. B. Von den heiligen Gefäßen und anderen Kirchengeräten. 1. Abendmahlsgefäße. 2. Taufgefäße. 3. Weitere Geräte. 4. Abendmahlselemente 2c. C. Behandlung der Paramente und Geräte. Schlußbemerkung. Anhang: Über Akustik und zweckmäßigste Größe der Kirchen. A. Von Erzielung einer möglichst guten Akustik der Kirche. 1. Hinsichtlich der Grundform des Gebäudes. 2. Hinsichtlich der Baustoffe des Gebäudes. B. Von der zweckmäßigsten Größe der Kirche im Verhältnis zu den Baukosten.

Wir empfehlen die Schrift zum Studium und Gebrauch sehr angelegentlich und entnehmen ihr, was dortselbst von S. 43 an über Paramente oder kirchliche Gewänder für den Altar gesagt ist. Wie hier folgt.

Für alle Decken und Tücher zu kirchlichem Gebrauch ist Echtheit und Solidität das erste Erfordernis. Als Stoff ist nach kirchlicher Regel nur Seide, Wolle oder Leinen zu wählen; auch Serilin, eine Mischung von Seide und Leinen, wird neuerdings empfohlen. Alles Weißzeug soll rein Leinen sein. Für die übrigen Decken ist schweres Seidenzeug am würdigsten, nämlich Damast (aber mit kirchlichen Mustern, nicht Möbelstoff) oder Brokat, der auch mit Gold- oder Silberfäden durchwoben sein kann; gewöhnliche Seidenstoffe sind zu leicht. Als Wollenstoff ist feines Tuch oder Halbtuch zu wählen; Sammet von Seide oder Wolle ist weniger haltbar; Plüsch ist nicht zu empfehlen. — Baumwollenstoffe, auch baumwollene Spitzen, ganze Decken von Häkel- oder Filetarbeit, unechte Gold- oder Silberborten sind nicht kirchlich. Dagegen Spitzen aus Leinenfaden, geklöppelt oder gehäkelt oder in Filetguipüre gearbeitet mit kirchlichen Mustern, sind wohl zulässig.

Es gilt darauf hinzuwirken, daß bei Neuanschaffungen oder Stiftungen solcher Art sowohl wegen der Wahl des Stoffes, der meist mit Rücksicht auf schon vorhandene Paramente zu bestimmen sein wird, als auch wegen der gleichfalls nicht willkürlich, sondern dem Übrigen entsprechend und unter Beachtung der liturgischen Regeln zu wählenden Farbe und Verzierung stets der Geistliche vorher zu Rate gezogen werde, um gegebenenfalls auf einen Paramentenverein hinweisen zu können oder selbst die würdige Ausführung der geplanten Schenkung zu vermitteln. Gar manche Geschmacklosigkeiten in unsern Kirchen sind die traurigen Zeugnisse der hier vielfach noch obwaltenden Versäumnis. (Vgl. auch die Schrift von Knoblauch: Das Notwendigste über kirchliche Paramentenstickerei, Kempten, Kösel 1895, broch. 3,20 Mk., sowie das Schriftchen von Liebmann, Kleines Handwörterbuch der christlichen Symbolik. Leipzig, Reclam. 0,40 M.

Gehen wir nun über zur Altarbekleidung.

Vorbemerkung. Die Altarplatte heißt Mensa, die Vorderseite Frontale, die erhöhte Rückwand Oberfrontale, der Fuß der Rückwand auf dem Altartisch Predella, die rechte Altarseite (links vom Beschauer) Evangelien- oder Brotseite, die linke Altarseite Epistel- oder Kelchseite.

Die Altarbekleidung kann am Frontale aus kunstvoll in Gold oder Silber gearbeiteten Platten bestehen. Soll sie aus gewobenen Stoffen bereitet werden, so besteht sie aus folgenden Teilen:

a) Ein weißes oder ungebleichtes leinenes Unterkleid, das die Mensa und die Seiten des Altares bedeckt. (Diese Decke fehlt meist ganz, sollte aber wenigstens auf die Mensa als Unterlage unter die weiße Altardecke angeschafft werden.)

b) Das Antependium, ein faltenloser Umhang um den Altar, welcher bis an den Boden herabreicht. Zur Schonung dieser Decke empfiehlt es sich, daß der Altarstein nach unten etwas zurücktrete, so daß die Decke lose über ihn herabfällt und durch die Füße nicht so leicht verstoßen wird. Das Antependium soll von kostbarem farbigen Stoff, Seide oder Tuch, sein, denn an den Seiten des Altars enthüllt sich dessen größere Pracht, während die Mensa immer mit einfachem Weißzeug bedeckt wird. — Die Farbe des Antependiums folgt bestimmten liturgischen Gesetzen. Die alten liturgischen Farben sind: weiß, rot, grün, violett, schwarz. Nach dem Vorgang der alten Kirche dürfte sich für uns ihre Verwendung etwa, wie folgt, ergeben:

Weiß, in Seide, ist die höchste Festfarbe, für die hohen Christusfeste, besonders Weihnachten (bis Epiphanias) und Ostern (bis Exaudi), aber auch Trinitatis als Farbe des Lichtes, der Heiligkeit und Herrlichkeit.

Rot, krapprot (kirchenrot), ein leuchtendes Rot, in Seide und Tuch, für Pfingsten, Aposteltage, Gedächtnistage großer Märtyrer und sonstige kirchliche Feste (z. B. Kirchweihfest, Reformationsfest), ist die Kirchenfarbe als Farbe des Feuers (Pfingsten) und Blutes (Märtyrer).

Grün, leuchtendes Saftgrün, nicht gelblich und nicht zu hell, für die gewöhnlichen Zeiten der Kirche, nach Epiphaniasfest und nach Trinitatisfest, als Farbe des Alltagsgewandes der Erde.

Violett, d. i. rötlich blau (gewöhnliches Blau oder himmelblau ist nicht kirchlich) für die Rüstzeiten oder geschlossenen Zeiten der Kirche, Adventszeit und Passionszeit (die alte Kirche nahm violett schon von Septuagesimä an) als Farbe der ernsten Sammlung.

Schwarz für die Trauerzeiten der Kirche, Karfreitag oder auch ganze Karwoche (der Gründonnerstag aber hatte wie auch Mariä Verkündigung in der alten Kirche Weiß), Bußtage, Totenfeiern als Farbe der Demütigung und Trauer.

Antependien in andern Farben sollen nicht verwendet werden.

Das Antependium deckt in der Regel alle Seiten, d. h. die Vorderseite und die beiden Nebenseiten (ja sogar eventuell auch die Rückseite) des Altars, kann aber in dem unter c) noch zu erwähnenden Falle nur das Frontale, oder auch dies nur teilweise decken unter der gleich näher zu besprechenden Voraussetzung.

Wenn nämlich das Frontale architektonisch gegliedert, in Mosaik verziert, mit Schnitzerei versehen oder gemalt ist, so könnte für gewöhnlich ein Antependium auch ganz fehlen, wie jetzt häufig in katholischen Kirchen, wo sich übrigens der Schmuck von den kirchlichen Geräten mehr weg- und der Gewandung des opfernden Priesters zugewendet hat; oder man kann die kirchlichen Zeiten in der betreffenden Farbe markieren durch den sogenannten Antependienstreifen, welcher das mittlere Drittel des Frontales deckt und auch Raum für eine Stickerei bietet.

Wo der Kosten wegen auf den fünffachen Farbenwechsel verzichtet werden muß, da sollte man wenigstens folgende drei Farben haben: Rot für die freudigen Festzeiten, Schwarz für die Trauerzeiten und Grün für die gewöhnlichen Zeiten der Kirche. Ist für gewöhnlich gar kein Antependium an schön gestaltetem Altar in Gebrauch, so könnte man sich sogar auf Rot und Schwarz beschränken.

Dem Antependium gebührt eine Zier, vorn in der Mitte Gold- oder Bunt- und Flachstickerei, ausgeführt in stilgerechter Hand-, nicht Fabrikarbeit. An den Saum paßt eine gestickte Einfassung oder als Ersatz derselben ein etwa 2—3 cm vom Rande eingerückter Besatz von Gold- oder Seidenborten in kirchlichem Gewebe, auch könnten etwa im letzteren Falle noch am untern Rande des Antependiums Fransen angebracht sein (je 3 goldene oder gelbseidene Stäbchen wechselnd mit 6 solchen in der Farbe des Antependiums). Bei Schwarz eignen sich weiße, graue, violette, auch dunkelblaue Verzierungen; Silber ist, weil wenig haltbar, nur mäßig anzuwenden. Im übrigen sind die Seidenborten in der Farbe des Antependiums mit (meist) gelb eingewirktem Muster.

Alle kirchlichen Verzierungen sind nicht willkürlich zu wählen, sondern sollen kirchlich-symbolische Bedeutung haben und zwar entsprechend dem Geräte (Altar oder Kanzel oder Taufstein ꝛc.), an dem sie angebracht sind. Man halte sich an altkirchliche Muster und versäume nicht, den Rat Sachverständiger einzuholen. (Moderne Embleme, wie etwa die bekannten für Glaube, Liebe, Hoffnung oder das offene Auge im Dreieck und ähnliche sind nicht kirchlich.) Als geeignete Embleme für Antependien, die sich auch ihrer relativen Einfachheit und Verständlichkeit wegen empfehlen, seien beispielsweise genannt:

Das Kreuz, in lateinischer oder griechischer Form (das griechische ist gleicharmig, beim lateinischen ist der senkrechte Balken doppelt so lang, als der Querbalken),

aber nicht etwa bloß aus kreuzweise aufgenähten Borten gebildet, sondern stilisiert und geziert mit: fünfblätterigen Rosen (5 Wunden Christi), Kleeblättern (heil. Dreieinigkeit) oder — als Sauerklee — (Sinnbild der Reinigung von Sünden durch Christi Blut), Granatäpfeln (Lebensbaum), Mohn und Disteln (Sünde und Fluch), Weinlaub und Ähren, Passionsblumen, Palmzweigen, Ölzweigen, Lilien u. s. w.; das Monogramm oder der Namenszug Christi, gebildet aus *X* und *P* meist zwischen *A* und *Ω*; das Lamm Gottes mit Kreuz oder Siegesfahne oder auf dem Buch mit sieben Siegeln; der gute Hirte oder ein reicheres Bild des Herrn, auch eine vorbildliche Darstellung aus dem Alten Testament (ja sogar aus der altchristlichen Sage, wie der für Passionsparamente öfters verwendete Pelikan). Auch geeignete Bibelworte in schöner, leserlicher Paramentenschrift, aber nicht für sich allein, sondern stets in Verbindung mit einem biblischen Embleme, — sind geeignet. — Stets zu beachten ist, daß alle kirchliche Bunt- und Flachstickerei (Applikationsstickerei) Nadelzeichnung ist und ein Werk der Malerei oder Skulptur darstellen oder ersetzen weder kann noch soll.

c) Die weiße Altardecke ist eine Überdecke von feiner Leinwand, mit welcher jederzeit die Mensa als der Tisch des Herrn bedeckt zu halten ist; sie fällt vorne nur wenig, an den Seiten etwas mehr über das Antependium herab. Diese Decke kann mit leinenen Spitzen eingefaßt sein oder auch über dem 2—3 cm breiten Steppsaume eine Stickerei von farbigem Garn oder waschechter Seide haben, als: in den Ecken die vier Evangelistensymbole, Engelsköpfe u. dgl., vorne eine schmale, an den Seiten eine breitere oder an allen Seiten gleich breite Bordüre in symbolischen Pflanzenornamenten (wie oben beim Antependiumkreuz näher angegeben) und ähnliches. Ein Spruch ist hier auch zulässig. (Waschechte Seide ist zu beziehen bei W. Klöpper, Hamburg).

Man kann diese Decke auch auf beiden Seiten bis auf den Podest (Kirchenboden) herabhängen lassen; in diesem Falle würde das Antependium bloß das Frontale zu decken brauchen, wie oben unter b) angedeutet. An den Seiten sind dann unten leinene Spitzen anzubringen oder, wenn man will, eine breite gestickte Bordüre mit reicherem Farbenschmuck oder mit roter Seide gestickt. Diese Bordüre besteht am besten aus einem besonderen Streifen, der vor dem Waschen der Altardecke abgetrennt und darnach wieder aufgeheftet wird, kann aber auch in die Decke selbst gestickt werden.

d) Das Altarpultdeckchen ist in Farbe, Stoff und Randverzierung dem Antependium entsprechend zu nehmen; es hat nur das Pult zu decken, darf also selbstverständlich nicht über die Mensa herabhängen. Ist das Pult fein geschnitzt, so bedarf es keiner Decke; statt des Pultes kann auch ein hart gepolstertes zierliches Kissen für Evangelienbuch und Agende auf dem Altar liegen. Übrigens kann auch Pult oder Kissen ganz fehlen.

e) Decken am Altargitter sind, wo man sie haben will, einfach und ohne weitere Verzierung als etwa mit einem Bortenbesatz entsprechend dem Antependium anzufertigen.

f) Zur Abendmahlsfeier werden vielfach noch von alters her folgende nicht durchaus nötige Decken benützt, von denen die beiden ersten an die Grabtücher Christi erinnern:

α) Korporale (Leibtuch) ist eine Decke von weißer Leinwand, auf welche die heiligen Gefäße gestellt werden. Diese Decke ist als praktisch zu empfehlen, sie hat die Größe der Mensa und liegt auf der weißen Altardecke, so daß die heiligen Gefäße nicht bloß in der Mitte darauf stehen, sondern auch wenn sie bei der Distribution an die Seiten des Altars zu stehen kommen, darf aber nicht überhängen und bedarf auch keiner reichen Verzierung. Ein breiter feingesteppter Saum und etwa am vorderen Rande eine einfache Zier, z. B. in weißer Hochstickerei der Namenszug Christi umgeben mit einer Dornenkrone, ist würdig und hinreichend. — Die neuerdings aufkommenden, etwa den modernen sogenannten Tischläufern vergleichbaren Decken, welche nur schmal auf der Mensa aufliegen und vorn mit einer auf das Abendmahl bezüglichen Spruchstickerei versehen etwas überhängen, sind nicht liturgisch.

β) Palla (Schweißtuch) ist ein kleines weißleinenes, etwa auch mit Gold- oder Weißstickerei versehenes gestärktes Tüchlein, das mehrfach zusammengelegt oder mit einer steifen Papp-Einlage, die man beim Waschen selbstverständlich herausnimmt, als Kelchdeckelchen dient. — Wo man Patenen als Kelchdeckel hat, liegt es auf diesen, ist aber überhaupt nicht nötig. Pallen kommen auch in der Farbe des Antependiums vor, dann aber am besten mit abtrennbarer und zu waschender weißleinener Unterseite. — Während der Handlung legt man die Palla seitwärts auf das zusammengefaltete Velum.

γ) Velum (Schleier, Hülle) ist eine Decke von Leinwand oder Seide, am liebsten weiß, zuweilen auch wie die Pallen in der Farbe des Antependiums. Das Velum dient zum Verhüllen der heiligen Gefäße vor und nach der Abendmahlsfeier; seine Größe muß sich nach Zahl und Umfang der zu deckenden Gefäße richten. Es kann reiche Verzierung in Gold- oder Weißstickerei auf das Sakrament bezüglich tragen. Auch Fransen oder Spitzen, sogar Goldspitzen, kommen bei dieser Decke zur Anwendung. Das Velum wird erst unmittelbar vor Beginn der Sakramentsfeier von den heiligen Gefäßen weggenommen, sorgfältig zusammengefaltet und bei den Altarleuchtern niedergelegt, um nach Beendigung der Feier gleich vom Geistlichen über die wieder zusammengestellten vasa sacra gedeckt werden zu können. Der Gebrauch eines Velums kann auch wohl ganz unterlassen werden. — (Alte Velen und Pallen sind noch in vielen Sakristeischränken vorhanden, aber oft gar nicht mehr oder falsch in Verwendung. Es wäre zu wünschen, daß sie überall ihrem ursprünglichen Zweck zurückgegeben würden.)

δ) Gleichfalls zur Distribution dienen die lediglich aus praktischen Gründen zu empfehlenden, sogenannten Vorhalttüchlein, welche aus weißem Leinen oder in Stoff und Farbe des Antependiums mit einfachem Bortenbesatz zu fertigen sind; ihre Breite ist etwa 30—40 cm, während die Länge derselben nach der Länge der Knieschemel sich richtet. Sie wurden früher auf beiden Seiten von den dazu bestellten Gotteshauspflegern oder von Knaben gehalten, lassen sich aber auch passend zwischen den Altarschranken befestigen.

ε) Ein kleines weißleinenes Tüchlein etwa mit eingestickten Kreuzen in den Ecken wird zweckmäßig aufgelegt zum Abwischen des Kelches bei der Distribution. Dem Gebrauch desselben kann übrigens einigermaßen vorgebeugt werden durch Drehen des Kelches bei der Austeilung.

ζ) Sollen auf die gepolsterten Kniescheмel, die an keinem Altar fehlen dürfen, noch besondere Decken gelegt werden, so haben sie gleichfalls in Stoff und Farbe zum Antependium zu stimmen, oder man wähle würdige dunkle Teppichstoffe.

---

2. Orgelprospekte und moderner Orgelbau.

Unter der Überschrift: „Orgelprospekte sonst und jetzt" bringt die Zeitschrift für Instrumentenbau in Nr. 12 die für Orgel- wie Kunstfreunde überhaupt gewiß interessante Notiz, daß in England ein höchst wertvolles, zwei umfangreiche Bände umfassendes Sammelwerk von Arthur George Hill: „The organ cases and organs of the middle ages and Renaissance" zur Herausgabe gelangt ist, welches auf 74 großen Blättern sorgfältig ausgewählte kunsthistorisch wertvolle Orgelprospekte bildlich vorführt.

Zu bedauern ist nur, daß, da bislang kein zweites ähnliches Werk existierte, diese Bände nur in beschränkter Auflage gedruckt wurden, fast gänzlich vergriffen sind, und hinsichtlich des Preises für deutsche Verhältnisse auch etwas außerhalb des Bereiches vieler Fachinteressenten stehen. Das Werk enthält Orgelansichten von deutschen Städten aus: Nürnberg, Nördlingen, Straßburg, Dortmund, Lübeck, Augsburg, Konstanz, Freiburg, Wesel, Stralsund, Schweinfurt, Würzburg, Lüneburg; von außerdeutschen: Rom (St. Peter), London (Westminster-Abtei), Cambridge (Kings-Kollege), Haarlem, Rouen, Amsterdam, Bologna, Genua, Salamanca, Saragossa, Barcelona u. s. w.

Gewiß ließe sich diese interessante Sammlung noch bereichern, wenn bei Herstellung von Kircheninterieur-Photographien auch die Orgelprospekte mehr Berücksichtigung fänden.

Drei hervorragend schöne Orgelprospekte, wenn auch nur in kleinem Maßstabe, hatte Schreiber dieses erst kürzlich zu bewundern Gelegenheit. Es waren dies die Prospekte dreier im Orgelsaale der bekannten Firma G. F. Steinmeyer und Comp. in Öttingen aufgestellter, zum Teil noch im Bau befindlicher Orgeln. Der eine, aus Eichenholz, dunkel gebeizt und kunstvoll im Renaissancestil ausgeführt, schmückt die Front einer Salonorgel (für das Haus eines reichen Fabrikbesitzers in Augsburg bestimmt), und erhält noch, von Künstlerhand auf Goldgrund gemalt, die Bildnisse der vier Meister: Händel, Bach, Mendelssohn, Rheinberger. Das Werk selbst, mit allem Raffinement der heutigen Technik (Röhrenpneumatik, Oktavkoppel, Schwellvorrichtung fürs ganze Werk 2c.) ausgestattet, ist ein wahres Kabinettstück moderner Orgelbaukunst. Mit demselben lassen sich so überraschend schöne Klangeffekte, namentlich bei Benutzung der Schwellvorrichtung und einer meister- und musterhaft hergestellten Voix céleste (Himmelsstimme) erzielen, wie ich sie nur von hervorragenden Orchestern, etwa vom Bayreuther Wagner- oder vom Münchener Hoftheater-Orchester zu hören bekam. Besonders bemerkenswert ist noch, daß das Gebläse durch einen Heißluftmotor (Patent Kirsten) in Bewegung gesetzt wird.

Der zweite Prospekt, ein Meisterstück Tiroler Flachschnitzerei, ist für ein zweimanualiges Werk in Friesenhausen (Unterfranken) bestimmt. Der Entwurf stammt von dem Architekten Herrn Schmitz, dem Bauleiter der Sebalduskirche in Nürnberg.

Der dritte, reich vergoldet und mit silberblanken Prospektpfeifen, stammt zwar schon aus älterer Zeit, ist aber seines schönen, stilvollen Schnitzwerkes wegen ebenfalls künstlerisch bedeutend. Er bildet eine herrliche Zierde der neuen 20stimmigen Orgel, die für die Pfarrkirche zu Wertingen bestimmt ist.

Auch dieses schöne Werk ist mit allen Neuerungen ausgestattet und entfaltet bei aller Lieblichkeit der zarteren Solostimmen eine imposante, majestätische Klangfülle. Wenn H. Menzel in dem von ihm neubearbeiteten „Katechismus der Orgel“ von E. T. Richter (Verlag von J. J. Weber, Leipzig) sagt: „Der süddeutsche Orgelbau betont im Gegensatz zum älteren norddeutschen mehr oder weniger die Einzelwirkung der Orgelstimmen, und disponiert zu deren Gunsten neben einem sehr stark besetzten 16füßigen Hauptwerk von großer Fülle Solomanuale von bezaubernder Wirkung“, so finden wir das bei den Werken eines der bedeutendsten Repräsentanten des süddeutschen Orgelbaues, der Firma G. F. Steinmeyer und Comp. in Öttingen, völlig zutreffend.

Interessant ist eine in demselben Werkchen dargebotene Zusammenstellung der größten Orgeln. Die größte Orgel der Welt steht in Libau (Rußland) in der dortigen Dreifaltigkeitskirche. Sie hat vier Manuale und 131 klingende Register (1847 besaß dieselbe nur 39 Stimmen; ihre Vergrößerung durch Sammlungen, Konzerte 2c. ermöglicht zu haben, ist das bleibende Verdienst des dortigen 1886 verstorbenen Organisten, Musikdirektors J. F. A. Wendt). Dann folgt die Konzertorgel in der Stadthalle zu Sydney (Australien) mit fünf Manualen, 126 Stimmen, Gasmotor. Das drittgrößte Werk ist die Orgel im Dom zu Riga mit vier Manualen, 124 Stimmen, Gasmotor; das viertgrößte die Konzertorgel in der Alberthalle zu London mit vier Manualen und 110 klingenden Stimmen.

Die größten Orgeln Deutschlands besitzen die Städte: 1. Hamburg (Nikolaikirche), drei Manuale, 101 Stimmen, Wassermotor; 2. Ulm (Münster), drei Manuale, 101 Stimmen, Gasmotor; 3. Magdeburg (Dom) fünf Manuale, zwei Pedale, 88 Stimmen; 4. Leipzig (Nikolaikirche), vier Manuale, 86 klingende Stimmen.

Die größten Orgeln Bayerns sind in den Städten: 1. Passau (Dom), drei Manuale, 72 Stimmen; 2. Speier (Dom), drei Manuale, 70 kleine Stimmen (1883 erbaut von der Firma G. F. Steinmeyer und Comp., Öttingen); 3. Nördlingen (St. Georgskirche) drei Manuale, 56 kleine Stimmen (1889 erbaut von G. F. Steinmeyer in Öttingen); 4. München (Dom) drei Manuale, 54 Stimmen (ebenfalls von Steinmeyer 1880 erbaut).

W. Trautner (Nördlingen).

---

3. Zum Gedächtnis zweier Freunde.

1.

Theophil Becker, Religionslehrer und Professor am Realgymnasium in Darmstadt, unser langjähriger treuer, thatkräftiger Freund, wurde vor nunmehr drei Jahren zur sommerlichen Zeit das Opfer eines tückischen, mit vieler Geduld

getragenen Leidens. Am 15. Juli 1895 hat man ihn in Darmstadt unter großer Teilnahme begraben. Mit ihm ist, wie man damals von hessischer berufenster Seite schrieb, „einer der Tüchtigsten und Treusten hinübergegangen! Das ist die wehmütige Klage, in der alle übereinstimmen, die dem Verstorbenen näher gestanden haben. Nächst den Seinen, deren beglücktes und beglückendes Haupt er war, seine Kollegen, die mit ihm gemeinschaftlich am hiesigen Realgymnasium arbeiteten und die es einmütig bezeugen, mit welcher idealen Auffassung und treuen Hingebung er seines Lehrerberufes waltete und wie die liebende Fürsorge für seine Schüler in der Verehrung, mit welcher dieselben an ihm hingen, ihren verdienten und schönsten Lohn fand. Nicht weniger die kirchlichen Korporationen und Vereine, denen Becker angehörte und für deren Aufgaben er mit unermüdlichem Eifer und uneigennütziger Opferwilligkeit arbeitete. Unsre Kirchengemeindevertretung, der Gustav-Adolf-Verein, sie werden mit Schmerz den Mann vermissen, der in der anregenden Geistesfrische seines Wesens, in seinem biederen Charakter, in dem der Milde niemals entbehrenden Ernste, mit dem er die übernommenen Verpflichtungen im Dienste der evangelischen Kirche als einer ihrer treuesten Söhne erfüllte, die Bürgschaft einer segensreichen Wirksamkeit in hervorragender Weise in sich trug. Einen wahrhaft unersetzlichen Verlust haben mit dem Tode Beckers aber die evangelischen Kirchengesangvereine erlitten, der deutsche Verein, der evangelische Kirchengesangverein für Hessen, sowie der evangelische Kirchengesangverein für Darmstadt. Wie war unserm Becker die Sache der Kirchengesangvereine fest an das treue Herz gewachsen. In der Sorge, in der Arbeit für diese ihm heilige Sache hatte er in Wahrheit einen zweiten Lebensberuf gefunden. Und die reichen Erfolge, die er auf diesem Gebiete in verhältnismäßig kurzer Zeit reifen sah, sie waren die helle Freude seines Herzens. Auf dem Gebiete des Choralgesanges und in dem Kampfe für die Erreichung der Einheitlichkeit im deutsch-evangelischen Kirchengesang war es unsrem Freunde vergönnt, Großes zu erreichen. Und wenn die drohende Gefahr eines verhängnisvollen Dualismus im Choralgesang der Militär- und Civilgemeinden durch das Militär-Melodienbuch für die deutsche Armee glücklich überwunden worden ist, dann muß es mit stolzer Freude begrüßt werden, daß unsrem Theophil Becker dabei ein Hauptverdienst zugemessen werden muß. Nun ruht er von seiner Arbeit und seine Werke folgen ihm. Wir aber, die wir Zeuge waren seiner gesegneten Lebensarbeit, wir dürfen und können niemals des wärmsten Dankes vergessen, den wir dem treuen Freunde schuldig sind." L. H.

Wir werden des teuren Mitarbeiters und gemütreichen, tief angelegten Freundes, der gewisse Schritte zu thun wußte und so vieles in rascher Entwicklung erreicht hat, mild gesinnt und doch kirchlich klar und fest, niemals vergessen. Gott segne seine Arbeit und sein Haus!

2.

Reinhold Succo, Königlicher Professor an der Singakademie in Berlin, wurde am 29. Mai 1837 zu Görlitz geboren, wo sein Vater Organist und Musikdirektor an der St. Peter- und Paulkirche war. 1839 siedelten seine Eltern nach Berlin, 1846 von hier nach Landsberg a. W. über. 1855 Reifeprüfung auf der

damaligen höheren Bürgerschule zu Landsberg a. W. Darauf zog er nach Berlin, woselbst er bis zu seinem Tode blieb. Von 1857 an studierte er auf der Königlichen Akademie der Künste und von 1855 an auf dem Königlichen Kirchenmusikinstitut. Hier schloß er sich besonders an A. W. Bach an, den damaligen Direktor des Instituts. Späterhin studierte er als Meisterschüler unter Eduard Grell, dessen Einwirkung seiner kompositorischen Thätigkeit die Richtung auf den strengen a capella-Gesang gab.

1863 Organist an der Bartholomäuskirche, 1865 Organist und Chordirigent an der Thomaskirche. Hier bis 1889. An Bartholomäus gründete er den ersten freiwilligen Kirchenchor in Berlin. Ebenso gründete er den Kirchenchor der St. Thomaskirche.

1873 an die Königliche Hochschule für Musik als Lehrer der Theorie und Komposition berufen. 1863 Gesanglehrer am Luisenstädtischen Gymnasium. Beide Stellungen hatte er bis zu seinem Tode inne.

1873 zum Königlichen Musikdirektor, 1883 zum Königlichen Professor ernannt. 1888 zum Mitglied der Königlichen Akademie der Künste erwählt, deren Senat er von 1892 an bis zu seinem Tode angehörte. 1894 erhielt er den roten Adlerorden vierter Klasse.

Werke: Mitarbeiter am Provinzial-Melodienbuch der Provinz Brandenburg. Bearbeiter des Militärchoralbuches. Bearbeiter des Hessen-Nassauer Melodien- und Choralbuches. Bearbeiter des musikalischen Teiles der Neuen Preußischen Agende. Als Mitglied des Vorstandes des Brandenburger Kirchenchor-Verbandes trat er für die ja auch durch die Siona vertretenen Bestrebungen zur Hebung des Kirchengesanges auf das eifrigste ein. Diese Bestrebungen suchte er zu verbreiten als vom Konsistorium berufener Leiter der Kurse für Organisten und Kantoren der Provinz Brandenburg 1895 und 1897. Vergleiche die in den „Mitteilungen des Kirchenchor-Verbandes der Provinz Brandenburg" abgedruckten, zur Eröffnung und zum Schluß der Kurse gehaltenen Reden.

Als Musikschriftsteller bethätigte er sich in der „Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung" 1869—1874, bis das Blatt in andere Hände kam und seine bisherige Richtung änderte. — Im Jahre 1895 veröffentlichte er im Verlag von C. Bertelsmann eine größere Arbeit unter dem Titel: Kompositionen für a-cap.-Chor, besonders Motetten, Kantaten und weltliche Lieder für gemischten resp. Männerchor. Ferner Kompositionen für Orgel, Orgel und Chor, resp. Solo, Orgelkonzert für Orgel und Orchester, Klavierkompositionen, Kompositionen für Klavier und Gesang, für Streichinstrumente u. s. w. Und ein Oratorium: „König Otto d. Gr. Weihnachtsfeier zu Frankfurt a. M." Der Schwerpunkt liegt einerseits in den gottesdienstlichen Motetten und Kantaten, andererseits in seinen Arbeiten auf dem Gebiete des Chorals.

Vieles ist noch ungedruckt, da er infolge übler Erfahrungen einmal wohl über zehn Jahre nichts herausgegeben hat. — Ein edles Leben ist mit seinem Hingang erloschen. R. i. p.

Gedanken und Bemerkungen.

Lesefrüchte aus der auf S. 166—167 angezeigten Schrift von Dr. Schmidt über „Johann Mattheson, ein Förderer der deutschen Tonkunst im Lichte seiner Werke“ (Leipzig, Breitkopf).

1. „Gott direkte zu loben, soll hauptsächlich der Zweck der Kirchenmusik sein; indirekte aber die Absicht aller Musik.“

2. Musik muß schön klingen; Auditus, Sonus dulcis, der süße Concentus sollen Richter in der Musik sein. — Mouvement ist ein ander Ding als Takt, auch eine ganz andere Sache als die Flickwörter Adagio, Allegro etc. Man soll den Wohllaut über alles suchen. Lieber etwas von der übermäßigen Kunst zu Hause gelassen, falls das Gehör nur im Geringsten dabei leidet“ (Mattheson, Das forschende Orchester).

3. „Die Musik als ein Kind des Himmels — daher sie kommen ist, dahin sie wiederkehrt und nicht mit Wiehern, wie die Pferde, sondern mit den allersüßesten, lieblichsten Melodien in höchster Zärtlichkeit und Vollkommenheit den Schöpfer ewiglich preisen wird, die weiß von keinem entsetzlich dumpfigen Gebrüll und Knallen, von keinem entsetzlichen Gewühl, von keinem pfeifenden Gezische. . . Ein anmutiges Säuseln läßt man passieren, aber großes Sausen, greuliches Geräusche . . . sind lauter Opposita Musices und gehören in die Hölle, nicht in den Himmel. . . Ein Musikus, der seine Lust daran findet und es exercitii gratia etwa damit versuchen will, kann auch gewiß und wahrhaftig, ohne die geringsten (geschweige die innersten) Geheimnisse der Kunst zu öffnen . . ., leicht etliche Legionen häufig geschwänzter Noten darüber hinschmieren, damit es tüchtig rolle, heule, berste, tummle, brülle, zischle, rasche und praßle; aber ad quaestionem: Ob das Musik sei oder musikalisches Wesen habe, dazu sage ich wahrlich: Nein, nein, nein! Für eine gemalte Poesie will ich es halten . . ., die im Lesen und Deklamieren die Sachen in ziemlicher Ähnlichkeit vorstellet . . ., aber Musikalisches ist nichts daran. (Mattheson, Critica musica, II.)

4. „Die Musik hat einen göttlichen, himmlischen, gebenedeieten Ursprung und ist . . . in der selbständigen Natur gegründet. Die Natur giebt uns Regeln. Uns nur, nicht sich. Die Regel der Natur ist die Natur selbst. Und diese leitet uns alle bei der Hand. Die Hand aber ist nichts anderes als der sensus und in Musika absonderlich auditus.“

5. „Die Mathematik hat keine Herrschaft über die Liebe, über die Musik, über die Natur. . . Die Tonkunst soll aus dem Brunnen der Natur, nicht aus den Pfützen der Arithmetik ihr Wasser schöpfen. Die Musik ist über, aber nicht wider die Mathematik.“ (Mattheson, Der vollkommene Kapellmeister, Vorrede.)

6. „Das ist die rechte Eigenschaft der Musik, daß sie eine Zuchtlehre vor andern sei.“ (A. a. O. I. Teil.)



Ökumenisches.

1. Vespergottesdienst zum Schluß der neunten Allgemeinen luth. Konferenz in Braunschweig, den 25. August 1898.

Gemeinde: 1. Nun sich der Tag geendet,
mein Herz zu dir sich wendet
und danket inniglich; 2c. 2c.
2. Ich schließe mich aufs neue 2c.
3. Ein Tag der sagt's dem andern 2c.
Liturg: Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn,
Gemeinde: Der Himmel und Erde gemacht hat.
Liturg: Eile mich zu erretten,
Gemeinde: Herr, mir zu helfen.
Liturg: Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem heiligen Geist,
Gem. und Chor: Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(Die Gemeinde erhebt sich.)

Liturg: 1. Alttestamentliche Lektion Ps. 87.
Schluß: Du aber, o Herr, erbarme dich unser.
Gemeinde: Amen.
Chor: Kommst du, Licht der Heiden?
Ja du kommst und säumest nicht 2c.

(Komp. von H. v. Herzogenberg a. d. Orat.: Die Geburt Christi.)
(Die Gemeinde setzt sich.)

Gemeinde: 1. Zion, gieb dich nur zufrieden,
Gott ist noch bei dir darin; 2c.
2. Treiben dich die Meereswellen
in der wilden, tiefen See, 2c.

(Die Gemeinde erhebt sich.)

Liturg: 2. Neutestamentliche Lektion. Eph. 4, 11—16.
Schluß: Der Herr aber erhalte uns sein heiliges, teures Wort in Ewigkeit.
Gemeinde: Amen.

(Die Gemeinde setzt sich.)

Chor: Alta trinita beata, da noi sempre adorata,
Trinita gloriosa unita maravi gliosa
tu sei manna saporosa e tutta desiderosa.

(Chor aus dem XV. Jahrh.)

Gemeinde: 1. Halleluja! deine Wonne
bricht anjetzt mit Macht herfür, 2c.
2. Freuet euch, ihr Himmelserben,
freuet euch, mit Zion hier! 2c.

Predigt.

Gemeinde: Gottes Stadt ist fest gegründet
auf heilgen Bergen, es verbündet
sich wider sie die ganze Welt;
dennoch steht sie und wird stehen;
man wird an ihr mit Staunen sehen,
wer hier die Hut und Wache hält.
Der Hüter Israels
ist ihres Heiles Fels.
Halleluja.
Lobsingt und sprecht:
Wohl dem Geschlecht,
Das in ihr hat das Bürgerrecht.

Liturg: Herr, sende dein Licht und deine Wahrheit, Halleluja!

Gemeinde: Daß sie uns leiten und führen, Halleluja!

Chor: 1. Ich heb' mein' Augen sehnlich auf,
und seh die Berge hoch hinauf, 2c.
2. Mein' Hülfe kommt mir von dem Herrn, 2c.
3. Der Herr dein'n Ausgang stets bewahr, 2c.

(Komp. von H. Schütz 1628.)

Liturg: Kirchengebet. Vater unser.

Gemeinde: Amen.

Gemeinde: 1. Ach bleib mit deinem Schutze
bei uns, du starker Held, 2c.
2. Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott; 2c.

Liturg: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden;

Gemeinde: Und der Tag hat sich geneigt.

Chor: Bleibe, Abend will es werden,
und der Tag hat sich geneigt;
Bleibe, Herr, bei uns auf Erden,
bis die letzte Klage schweigt.
Wer soll unsre Thränen stillen,
wenn es deine Hand nicht thut;
Wer des Herzens Zug erfüllen,
wenn nicht deine Liebesglut.
Bleibe, Abend will es werden
und der Tag neigt sich zur Ruh;
bleibe, Herr, was hier auf Erden,
uns im Himmel bleibe du.

(Komp. Alb. Becker.)

(Die Gemeinde erhebt sich.)

Liturg: Der Herr sei mit euch.

Gemeinde: Und mit deinem Geist.

Liturg: Lasset uns beten: O Herr, suche heim die Wohnungen deiner Knechte und treibe fern von uns alle List des Feindes. Laß deine heiligen Engel bei uns wohnen, die uns im Frieden bewachen, und dein Segen sei immer über uns. Durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liturg: Segen.

Gemeinde: Amen. Amen.

2. Aus dem Officium Defunctorum.

Nach dem Breviarium.

Pro uno defuncto.

Für einen Mann.

Oratio: Inclína Dómine aurem tuam ad preces nostras, quibus misericórdiam tuam súpplices deprecâmur: ut ánimam famuli tui, quam de hoc ſæculo migrâre jussisti, in pacis ac lucis regiône constítuas; & Sanctôrum tuôrum júbeas esse consórtem. Per Dóminum.

Pro una defuncta.

Für eine Frau.

Oratio: Quaesumus Dómine, pro tua pietâte miserêre ánimæ fámulæ tuæ: & à contágiis mortalitâtis exûtam, in ætérnæ salvatiônis partem restítue. Per Dóminum nostrum. V. Réquiem ætérnam dona eis Dómine. R. Et lux perpétua lúceat eis. V. Requiéscant in pace. R. Amen.

---

3. Einladung zum 14. Deutſch-evang. Kirchengeſangvereinstage in Leipzig.

Am 16., 17, und 18. Oktober 1898.

Programm.

Sonntag, den 16. Oktober.

Abends 6 Uhr: Feſtgottesdienſt in der Thomaskirche.
Feſtprediger: Herr Oberkonſiſtorialrat Sup. D. Dibelius-Dresden.
Liturg: Herr Diakonus Dr. Krömer-Leipzig.
Chor: Vereinigte Kirchenchöre Leipzigs.

Montag, den 17. Oktober.

Morgens 8½ Uhr: Sitzung des Centralausſchuſſes im Evang. Vereinshauſe, Roßſtraße 14 (großer Saal).

Mittags 12 Uhr: Orgelſpiel in Leipziger Kirchen.
a) Johanniskirche (am Johannisplatze): Orgel von Röver. Organiſt i. V. Bernhard Pfannſtiehl.
b) Nikolaikirche (am Nikolaikirchhofe): Orgel von Ladegaſt. Organiſt Schönherr.
c) Matthäikirche (am Neukirchhofe): Orgel von Jehmlich. Organiſt Muſikdirektor Moritz Vogel.
d) Peterskirche (am Schletterplatze): Orgel von Sauer. Organiſt Dr. F. Stade.

Nachmittags 3 Uhr: Beſichtigung der Univerſität, des Reichsgerichts und 4 Uhr des Gewandhauſes (Orgel von Walker, Organiſt Paul Homeyer, Lehrer am Königl. Konſervatorium).

Abends 6 Uhr: Abend-Motette in der Johanniskirche vom Soloquartett für Kirchengeſang: „Das geiſtliche Volkslied vom 12.—18. Jahrhundert."

Abends 8 Uhr: Geſellige Vereinigung im Evangeliſchen Vereinshauſe, Roßſtaße 14 (großer Saal), mit Anſprachen und Geſängen.

Dienstag, den 18. Oktober.

Morgens $8^{1}/_{2}$ Uhr: Hauptversammlung im Evangelischen Vereinshause, Roßstraße 14. (großer Saal): Begrüßung seitens der Behörden, Mitteilung des Vorsitzenden, Referat von Superintendent Nelle-Hamm (Westfalen): „Der kirchliche Charakter der Kirchengesangsvereine und ihrer Thätigkeit."

Mittags $1^{1}/_{2}$ Uhr: Motette vom Thomanerchore in der Thomaskirche mit anschließendem Gebetsgottesdienste (Herr Subdiakonus Leuschel).

Der Festausschuß:

Oberbürgermeister Dr. Georgi; Dr. von Hase; Konsistorialrat Prof. D. Heinrici; Pastor D. Hölscher; Königl. Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Kühn; Geh. Kirchenrat Sup. D. O. Pank; Prof. D. Rietschel; B. Röthig, Kant. a. St. Joh.; Pfr. Lic. D. Rüling; Pfr. von Seydewitz; Geheimrat Prof. Dr. Wach; Musikdirektor Prof. Th. Schneider-Zittau, Vors. d. sächs. Landesverbandes; Exc. Wirkl. Geh. Rat Hallwachs-Darmstadt, Vors. d. Verb. f. Deutschl.

Zur gefl. Beachtung! Einlaßkarten zu all diesen Veranstaltnngen wolle man sofort nach Ankunft in Leipzig bei der Geschäftsstelle: Evang. Vereinshaus, Roßstr. 14, kleiner Saal, während der Festtage unentgeltlich entnehmen. — Mittagstisch im Evang. Vereinshause, Roßstr. 14, Preis 60 Pfg.; im Thüringer Hof, nahe der Thomaskirche, Preis 80 Pfg. bis 1 Mk.; in Stadt Dresden, nahe der Johanniskirche, Diner 1,25 Mk. — Anfragen wegen Freiquartieren und Quartieren zu ermäßigten Preisen wolle man bis zum 10. Oktober an die Küsterei der Johanniskirche, Leipzig, richten. Bescheid erfolgt bei Ankunft in Leipzig an der Geschäftsstelle im Evang. Vereinshause, Roßstr. 14, kleiner Saal.

Litteratur.

1. **Agende für die evang.-luth. Gemeinden im russischen Reiche.** I. II. St. Petersburg. 1898. Druck von R. Golicke, Spasskaja-Str. Nr. 17.

Eine stattliche, nach langen, gründlichen Vorarbeiten vortrefflich gelungene Agende, kirchlich, gehaltreich, praktisch, ein großer Fortschritt auf dem Gebiete des Gottesdienstes in Rußland. Wir werden darauf zurückkommen und gratulieren dem Herrn P. J. Muethel zu allem, was er durchgesetzt hat, und auch zu manchem, was er nicht durchgesetzt hat! Des Ersteren ist so viel mehr. Der Begräbnisordnung sind 29 Seiten gewidmet.

2. **Köstlin, D. H. A.: Geschichte der Musik im Umriß.** 5. verb. Auflage. Berlin 1898, Reuther. Vollständig in sieben Lieferungen. à 1 M.

Auf diese fesselnd geschriebene, in den weitesten Kreisen geschätzte Musikgeschichte machen wir hiemit wiederholt aufmerksam. Dieselbe steht auf der Höhe der Zeit und wird allen Gebildeten erwünschte Förderung, Belehrung und Genuß bringen.

3. Wir empfehlen unsern Sängern gerne die uns zugesendeten „**Deutschen Sänger-Postkarten**" mit Sängersprüchen in Partitursatz (für Männerchor). Leipzig, E. Riesen. Eine Serie mit 10 Karten: 1 M. (Gesetzlich geschützt.)

Zierliche, fein gearbeitete Karten mit schön gewählten Texten, jede mit der Überschrift „Treudeutschen Sängergruß aus". Folgende Serien werden vielleicht noch mehr religiöse und kirchliche Texte mit aufnehmen, und hie und da eine lateinische Strophe.

4. **Prüfer, Dr. Arthur** (Leipzig): **Briefwechsel zwischen Karl von Winterfeld und Eduard Krüger.** Nach den Originalen mitgeteilt und mit einer Einleitung versehen. Mit drei Bildnissen. Leipzig 1898, A. Siemann. 143 S.

Eine interessante Edition eines geistvollen, instruktiven Briefwechsels zwischen der für Wertschätzung der alten Meister bahnbrechenden Persönlichkeit Winterfelds und dem verehrten früheren Mitherausgeber der Siona. Zeitgeschichtlich bedeutsam und reich an praktischen Urteilen für alle, welche ein gründliches Für und Wider bezüglich der alten evangelichen Autoren zu hören wünschen; alles in liebenswürdigster Form geschrieben.

5. **Korrespondenzblatt des Evang.-kirchl. Gesang-Vereins für Deutschland.** 12. Jahrgang. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Nr. 8. E. Krause: Hinweis auf die praktischen Ausgaben der Gesamtwerke der Klassiker, im besondern auf die Todt'schen Bearbeitungen der Bachschen Kantaten. — Dr. Zimmer: Das Gesang- und Choralbuchwerk des Konsistorialbezirks Wiesbaden (Schluß). — Berichte aus Vereinsgebieten. — Litteratur. — Mitteilungen des Vorstandes. — Anzeigen. — Notenbeilage Nr. 4: „Gott, dem es eigen ist" (A. Becker).

6. **Der Kirchenchor. Zeitschrift des Kirchenchorverbandes der sächsischen Landeskirche.** 9. Jahrgang. Red. Meißner in Rötha. 1898.

Nr. 4: Der deutsche Kirchengesangverein. -- Was können wir zur Hebung des musikalischen Teiles im Gottesdienst thun? — Aus Ephoralverbänden. — Spielplan eines Organisten. — Vermischtes. -- Umschau. — Empfehlung von Musikalien.

7. **Fliegende Blätter des evang. Kirchenmusikvereins in Schlesien.** Red. Lubrich, Peilau. 1898. 30. Jahrgang.

Nr. 5: Vorstandsmitteilungen. — Vereinstag in Landeshut. — In welcher Hand soll die Sorge für Pflege und Erhaltung der Orgel ruhen? — Akustisches. — Liturgische Ordnung des Gottesdienstes zur Vorfeier der Generalversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung zu Lüben am 29. Juni 1898. — Orgelbau (Technisches). — Kirchenmusikalischer Sonn- und Festtagskalender. — Litteratur.

8. **Schweizerische Musikzeitung und Sängerblatt.** Organ des Eidgenössischen Sängervereins. 38. Jahrgang. Zürich 1898, Hug & Co. Red. Dr. Naf-Basel.

Nr. 15: Richard Wagner gewidmet. — Jährlich erscheinen wenigstens 36 Nummern. 6,25 M.

9. **Musica Sacra.** Halbmonatschrift für Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik. Red. Dr. Haberl, Regensburg, F. Pustet. 31. Jahrgang. Mit 12 Musikbeilagen. 3 M.

Nr. 17 und 18: Über Choralvortrag (II). — Vom Bücher- und Musikalienmarkte. — Vermischte Nachrichten aus: Baden, Fladnitz-Passail, Günzburg, Thurles, Bonn, Aussig. — Popularität. — Korrespondenzen.
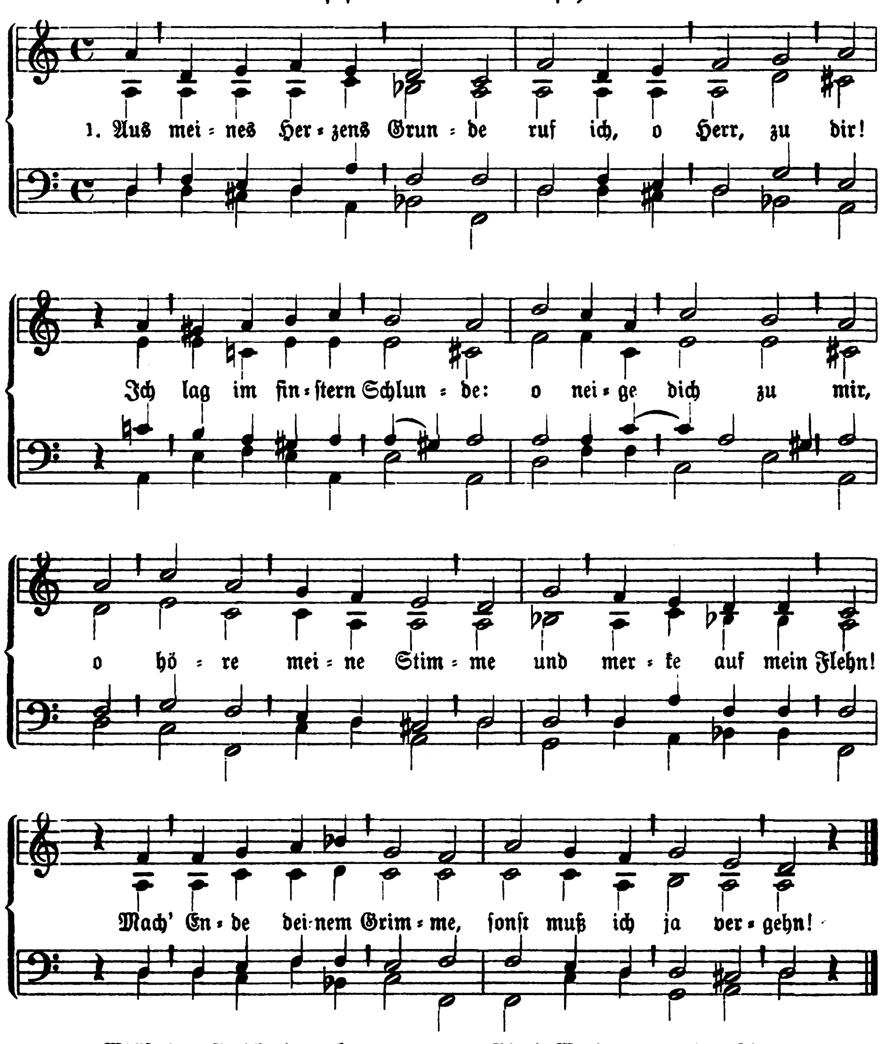
10. **Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik. Organ des Cäcilienvereins.** Red. F. Schmidt (Münster i. W.). 33. Jahrgang. 1898. Regensburg, Fr. Pustet. Mit Musikbeilagen. 2 M.

Nr. 7: Regeln für den Vortrag des gregorianischen Chorals (Forts.). — Der Choral in der Dorfkirche. — Gedenktafel für die verstorbenen Mitglieder des Pfarr-Cäcilienvereins von P. H. in Goch. — 13. General-Versammlung des Cäcilienvereins der Diöcese Augsburg, 30. und 31. Mai. — Anzeigen. — Vereinsgaben. — Verzeichnis für 1898.



Musik-Beigaben.

1) Psalm 130 dorisch.
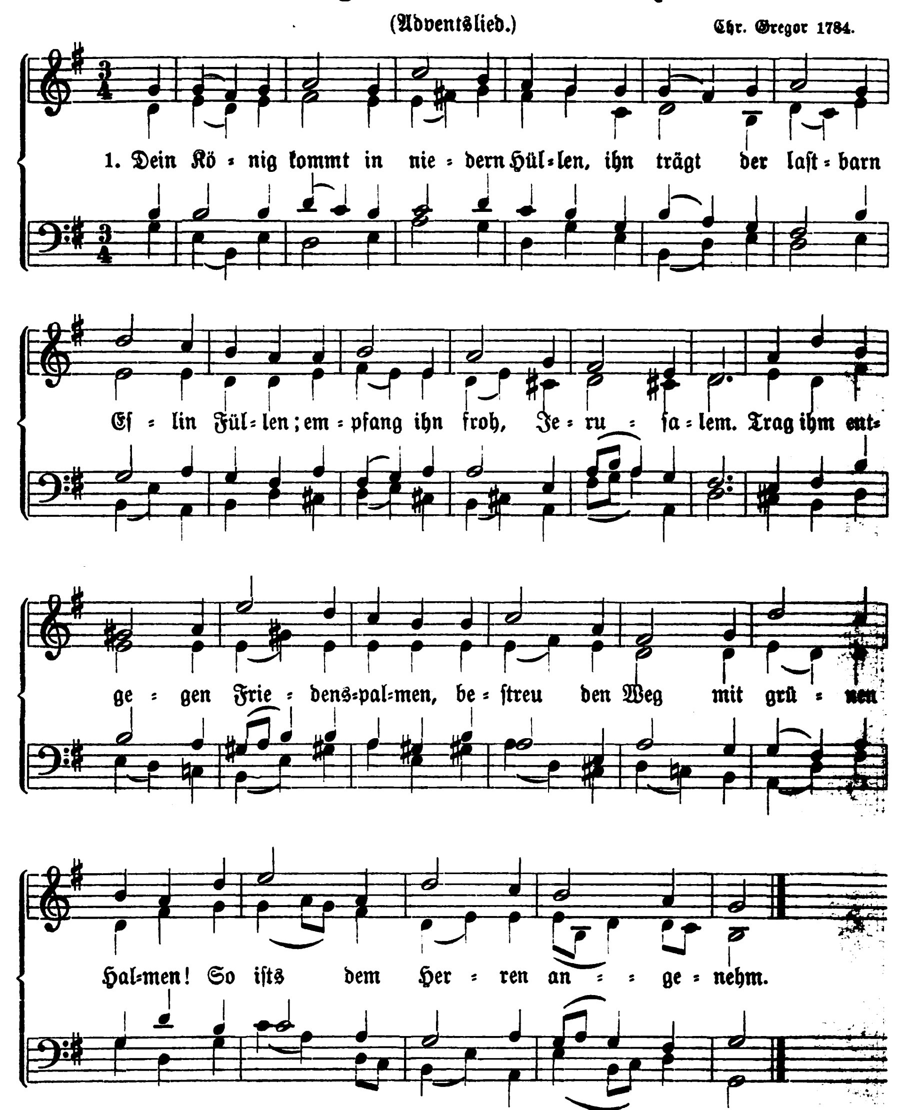


2. Willst ins Gericht du gehen
Mit uns, die früh und spät
Gefehlt, vor dir bestehen,
Vor dir, o Majestät?
Wie könnt ich vor dir leben,
So du willst richten mich?
Du aber willst vergeben,
Auf daß man fürchte dich.

3. So hoff' denn, bange Seele,
Auf ihn, den Gnadenhort,
Heraus aus deiner Höhle!
Verlaß dich auf sein Wort!
Gleich Wächtern, die den schönen
Und hellen Morgenstern
Erwarten und ersehnen,
Will warten ich des Herrn.

4. O Bundesvolk, dein Hoffen
Richt du auf ihn allein.
Sein Gnadenthron steht offen
Für alle Sünden dein.
Bei ihm ist viel Vergeben,
Und er wird Israel
Erlösen und erheben
Zu seinem Freudenquell.

2) Dein König kommt in niedern Hüllen.

(Adventslied.) Chr. Gregor 1784.



2. O mächtger Herrscher ohne Heere,
Gewaltger Kämpfer ohne Speere,
O Friedensfürst von großer Macht,
Es wollen dir der Erde Herren
Den Weg zu deinem Throne sperren;
Doch du gewinnst ihn ohne Schlacht.

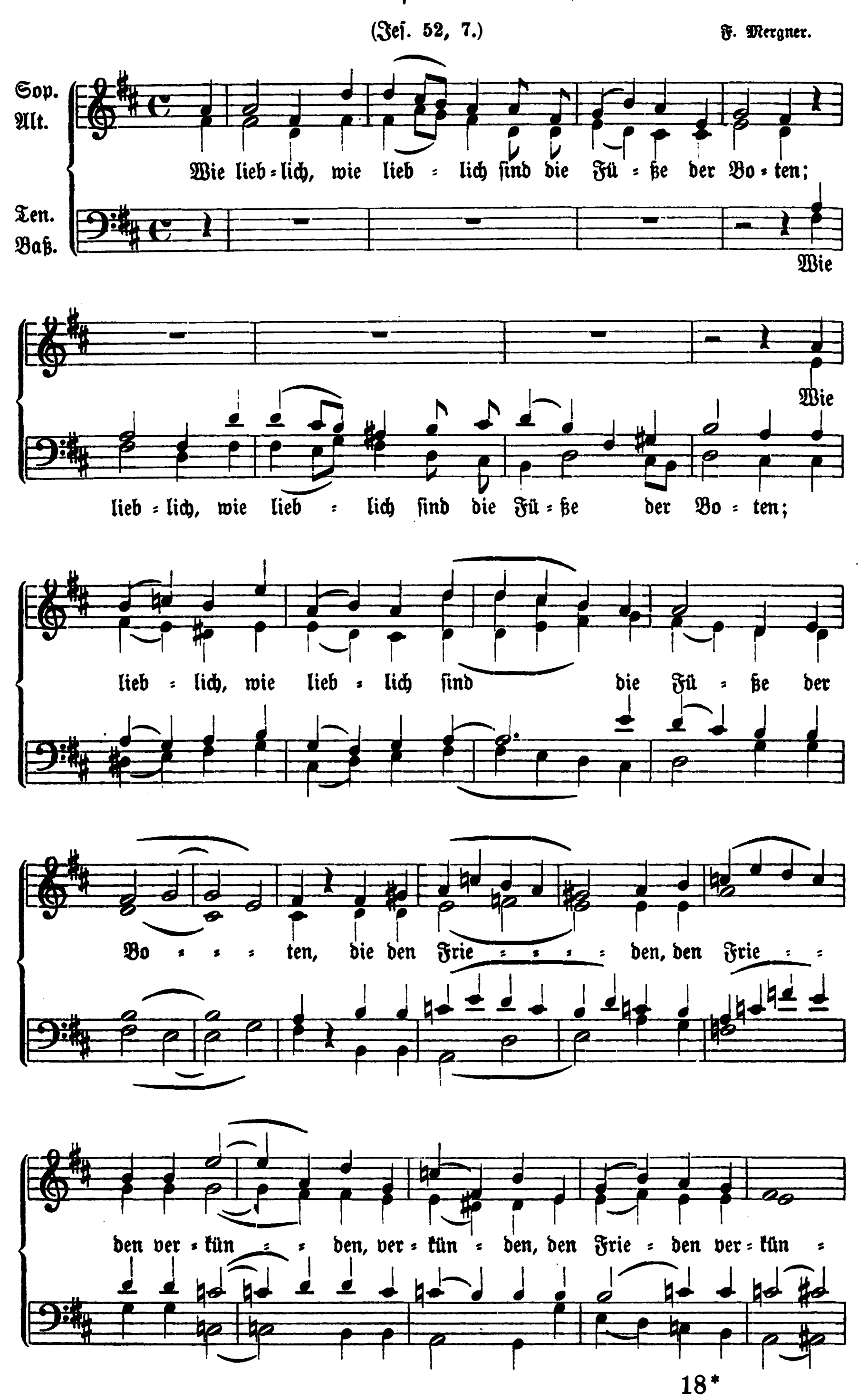
3. O Herr von großer Huld und Treue,
O komme du auch jetzt aufs neue
Zu uns, die wir sind schwer verstört.
Not ist es, daß du selbst hienieden
Kommst, zu erneuen deinen Frieden,
Dagegen sich die Welt empört.

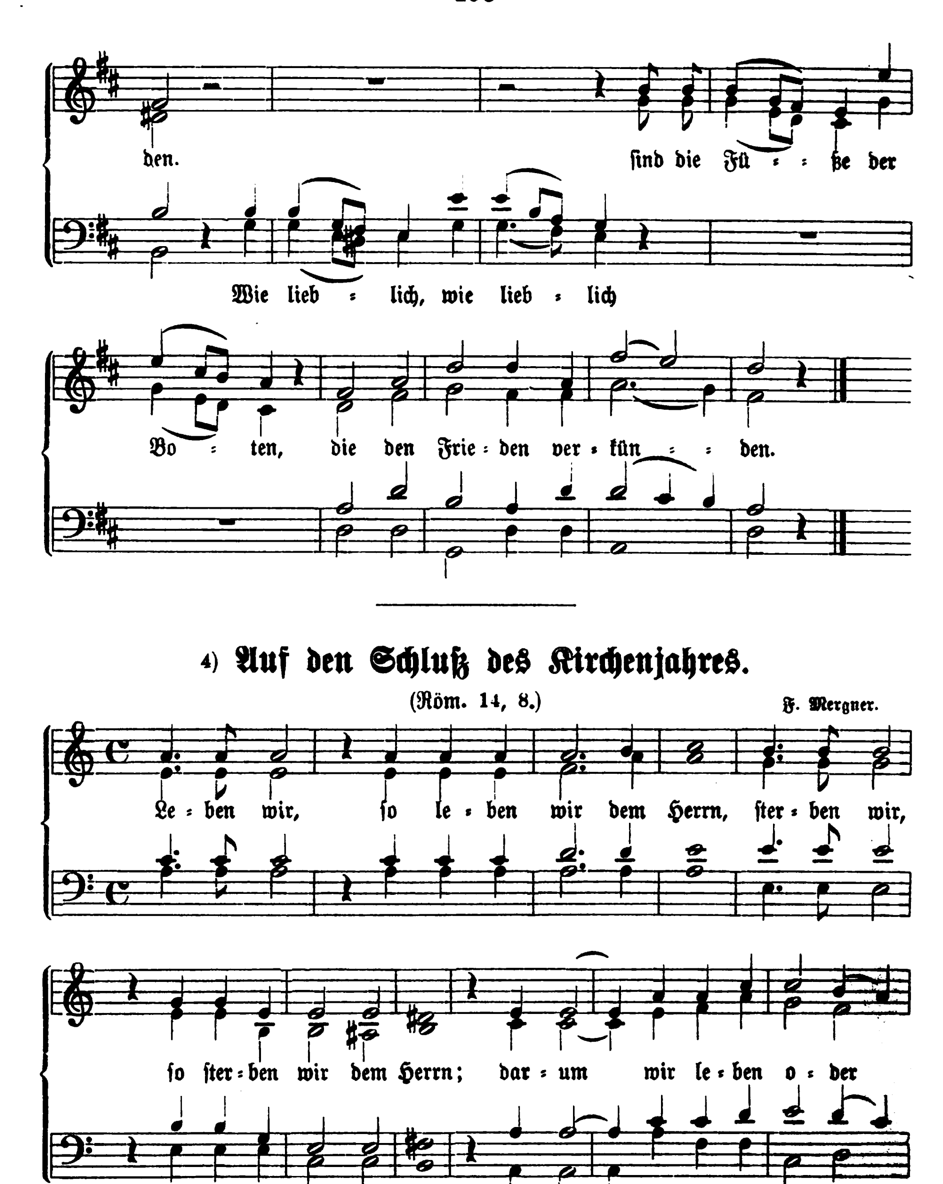
4. O laß dein Licht auf Erden siegen,
Die Macht der Finsternis erliegen,
Und lösch der Zwietracht Glimmen aus,
Daß wir, die Völker und die Thronen,
Vereint als Brüder wieder wohnen
In deines großen Vaters Haus.

Fr. Rückert 1789—1866.

3) Auf Advent.

(Jes. 52, 7.) F. Mergner.





4) Auf den Schluß des Kirchenjahres.

(Röm. 14, 8.)

F. Mergner.

ster = ben, sind wir des Her = = ren.

23. Jahrgang 11. November 1898.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.-8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Im Post-Zeitungs-Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 4. November 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Über die Beziehung zwischen dem Introitus und den Perikopen.

Von D. von Liliencron.

Bekanntlich vertritt Schöberlein im Schatz des liturgischen Chor- und Gemeindegesanges die Ansicht, daß die Introiten, abgesehen von den Festtagen, nicht für die einzelnen Sonntage, sondern nur für die Kirchenzeiten wiederherzustellen seien. Dieser Widerspruch gilt genau genommen nicht eigentlich den Introiten, sondern der ganzen liturgischen Charakteristik der einzelnen Sonntage, also dem gesamten Ausbau des de tempore. Dies, meint er, komme nicht jedem einzelnen Sonntage zu, sondern nur den einzelnen Kirchenzeiten; eine solche besondere Charakteristik des einzelnen Gottesdienstes sei nur für die Festtage angemessen. Denn, so hat man seinen Ausspruch zu ergänzen, zu Weihnachten muß natürlich über Weihnachten, zu Ostern über die Auferstehung, zu Pfingsten über das Pfingstevangelium gepredigt werden; darum mag denn auch an diesen Tagen der Introitus (samt dem Gradual und

andern Stücken des de tempore) sich an die betreffenden Evangelien anschließen. Am Sonntag Sexagesimä dagegen ist zwar über Luk. 8, 4—15 zu predigen (dies Beispiel führt er selbst an), aber man kann nicht sagen, daß deswegen an diesem Tage über den Säemann zu predigen ist; darum soll denn auch dieser Sonntag keinen Introitus u. s. w. haben, der an dies Evangelium anknüpft.

Diese Aufstellung Schöberleins hat auf die Entwicklung der liturgischen Bestrebungen bis heute herab einen recht schädigenden Einfluß geübt und selbst bei vielen der einsichtigsten Förderer der Sache ein hartnäckiges Vorurteil gegen die alten Introiten erzeugt. Je größer aber mit vollstem Recht die Achtung vor Schöberleins grundlegenden Verdiensten und seinem Urteil ist, um so dringender ist es geboten, dieser Frage einmal weiter auf den Grund zu gehen und damit seinem Vorurteil gegen eine vollständige Wiederherstellung der Introiten zu begegnen.

Der Hauptpassus seines Werkes findet sich Band I S. 28 in der Erörterung über den Gang des Hauptgottesdienstes; er lautet:

„Der Charakter und spezifische Inhalt dieser einzelnen kirchlichen Zeiten soll sich nun in der Liturgie, resp. in den betreffenden Stücken derselben ausprägen. Gewisse Stücke zwar, wie das Vaterunser, das Fürbittengebet, der Segen ꝛc. bleiben sich, einen Unterschied der gewöhnlichen und festlichen Weise etwa abgerechnet, allezeit gleich. Hingegen bei den biblischen Lesungen findet ein allsonntäglicher Wechsel statt. Aber auf den Introitus und die Kollekte ist dieser Wechsel nicht, wie früher geschehen, in Anwendung zu bringen. Denn die sonntägliche Perikope für sich vermag dem Sonntag keinen bestimmten Charakter aufzuprägen, und man kann nicht etwa sagen, daß an dem einen Sonntage das Gleichnis vom Säemann, am andern die Stillung des Meeres gefeiert werde. Aus diesem Grunde darf nicht der Inhalt der Perikopen in den Introitus oder in die Kollekte aufgenommen werden."

So äußerlich freilich, wie hier angenommen wird, daß einmal der Säemann und ein anderes Mal die Stillung des Meeres „gefeiert" würde, ist überhaupt der Aufbau der Liturgie und die Bedeutung der Perikopen für den einzelnen Sonntag nicht. Schon daß hier gesprochen wird, als ob die Charakterisierung des einzelnen Tages, kurz gesprochen, als ob das de tempore allein auf dem Tagesevangelium beruhe, beweist das Irrtümliche der ganzen Anschauung, von der sich Schöberlein hat leiten lassen. Nicht auf dem Evangelium an sich, ebensowenig wie auf der Epistel, beruht der Grundgedanke, in dem die einzelnen Liturgien aufgebaut sind, sondern auf der Verbindung beider und zwar so, daß bald die Epistel unter dem Lichte des Evangeliums zu fassen ist (namentlich an den Festen), bald aber umgekehrt das Evangelium sozusagen in den Dienst der Epistel gestellt wird. Beide sind stets als in einem obersten Grundgedanken aneinander gebunden zu denken. Eine eingehende Erörterung würde hier von dem eigentlichen Gegenstande dieser Zeilen viel zu weit ablenken, zumal weil in vielen Fällen die keineswegs immer an der Oberfläche liegenden Beziehungen zwischen den Perikopen nicht in kurzem Wort klarzulegen sind. Das ist z. B. auch bei dem oben erwähnten Sonntag Sexagesimä mit seinem Evangelium vom Säemann der Fall. Doch will ich diesem Beispiel, da einmal Schöberlein es gewählt hat, hier nicht aus dem

Wege gehen, wenngleich zahlreiche andere anschaulichere sich leicht darböten. Der Kerngedanke der Liturgie von Sexagesimä ist in der Ausbreitung des Himmelreiches in der Menschheit durch die dazu Berufenen zu suchen. Es setzt sich darin der in der Liturgie auf Septuagesimä schon eingeschlagene Gedankenweg fort. Berufen zur Verkündigung des Himmelreiches, wie es durch Christus der Welt gebracht war, sind ja zunächst seine Sendboten die Apostel, dann aber ein jeder Mensch, in dessen eigener Seele der Same des himmlischen Säemanns Wurzel gefaßt hat und aufgegangen ist. Die Epistel (2. Korinth. 11, 19—12, 9) wendet sich nun in der Schilderung all dessen, was Paulus auf seinen Verkündigungswegen hat tragen, befahren und erleiden müssen, der subjektiven Aufgabe zu, die dem Verkündenden damit auferlegt ist: die demütige Ertragung alles dessen, was ihm an Unterdrückung, Kränkung und Hohn die feindselige Welt auferlegt, Verfolgung und Gefängnis, die Gefahren, die sein Leben bedrohen, die nie ermüdende Anspannung unter schwer drückender Arbeitslast, die nie nachlassende Sorge um die Brüder, endlich der Kampf mit dem Pfahl im eigenen Fleische. — Das Evangelium (Luk. 8, 4 f.) reiht daran die objektiven Hemmnisse, die sich der Ausbreitung des Himmelreiches in der Welt entgegenstellen, in Sünde und Leichtsinn, in den Sorgen und Lüsten des Lebens. Welcher Mensch wäre, der aus eigener Kraft jenes alles zu erdulden, dieses alles zu überwinden vermöchte? Aber Paulus, als er im Gebete mit dem Herrn rang, erhielt die Antwort: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig."

Hierauf hinleitend hebt also die Liturgie des Tages im Introitus mit einem Gebet um die verheißene göttliche Hülfe und Gnade an in einem Hülferuf aus der Tiefe der Not und des Verzagens: „Erwecke dich, Herr, warum schläfst du? wache auf und verstoße uns nicht so gar! Warum verbirgst du dein Antlitz, vergissest unseres Elends und Dranges? Denn unser Bauch klebt am Erdboden. Mache dich auf, hilf uns und erlöse uns! (Ps. 44, 24 f.) Gott, wir haben mit unseren Ohren gehört, unsere Väter haben es uns erzählet!" (Ps. 44, 2). Auch die Kollekte des Tages knüpft hier zunächst an die Epistel an: „Herr Gott, der du siehest, daß wir unser Vertrauen nicht setzen auf unser eigen Werk („für mich selbst aber will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit", 2. Kor. 5), verleih in Gnaden, daß wir unter dem Schutz deines lieben Sohnes, des einigen Meisters, gegen alle Widerwärtigkeit wohl verwahret seien." Schön reihen sich dann auch die weiteren de tempore-Texte der alten Ordnung daran, das Offertorium z. B.: „Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten, neige dein Ohr zu mir, höre meine Rede; beweise deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen, wider die, so sich wider deine rechte Hand setzen" (Ps. 17, 5 f.).

Erwähnt mußten diese allgemeinen Verhältnisse des Aufbaues der Liturgien auf den beiden Perikopen hier werden, weil, wie natürlich, eben darauf und keineswegs auf dem Evangelium allein auch die Beziehungen der Introiten zum Ganzen der Liturgie beruhen. Es wird sich nämlich zeigen, daß diese Beziehungen von verschiedener Art sind. Denn bald knüpfen die Introiten in bestimmten Wendungen und Worten an das Evangelium, bald an die Epistel des Tages an; bald spiegeln

sie ohne solche wörtlichen Anklänge nur den Grundgedanken des Ganzen wieder in Gebet und Anrufung, Prophetenwort oder Lobpreisung; in anderen Fällen sind sie aber wirklich auch nur ganz allgemeinen Inhaltes, nur überhaupt der Stimmung des Tages entsprechend, indem sie sie einleiten und anregen.

Ehe dies jedoch im einzelnen gezeigt werden kann, muß noch eine allgemeine Bemerkung vorangeschickt werden. Schoeberlein giebt bekanntlich trotz seines früheren Widerspruches in der 2. Abteilung des 2. Teiles seines „Schatz" (im Register citiert als Band III) in deutscher Bearbeitung und vierstimmigem Satz (von Riegel) die Introiten für das ganze Kirchenjahr. Die Verteilung der Introiten auf die einzelnen Sonntage ist dieselbe, wie sie im 16. Jahrhundert aus dem kirchlichen Gebrauch der deutschen katholischen Kirche in den der lutherischen Kirche und in deren Cantionales überging, zugleich dieselbe Ordnung, wie sie sich nur mit einzelnen Abweichungen bis heute im römisch-katholischen Missale finden. Schoeberlein macht aber mit keinem Worte darauf aufmerksam, daß in einer erheblichen Anzahl der Sonntage die richtige alte Zusammenordnung der Perikopen und infolgedessen auch der Introiten mit den Evangelien, zu denen sie ursprünglich gehörten und im katholischen Missale bis heute gehören, gestört ist. Die Reformationskirchen fanden in Deutschland diese verschobene und in einigen Einzelheiten geänderte Perikopenordnung vor und behielten sie bei, wie sie sie vorfanden.[1]) Für die katholische Kirche wurde die richtige alte Ordnung, wie sie sich nur in der römischen Kirche erhalten hatte, 1570 wieder hergestellt. Daß man dem auf lutherischer Seite (die reformierte Kirche hatte die Perikopenlesung bekanntlich überhaupt ganz anders geordnet) nicht folgte, ist freilich um so begreiflicher, als man sich schwerlich über die tiefergehende Bedeutung der Sache Rechenschaft gab. Die Folge der Verschiebung der Perikopen ist ja nämlich, daß in allen davon betroffenen Sonntagen der richtige innere Zusammenhang des gesamten de tempore gestört wurde. 28 Sonntage sind hiervon betroffen: 1.—4. Advent, 6. n. Epiph., Reminiscere, 1. n. Trin. und 4.—24 n. Trin. An allen diesen Sonntagen kann man daher über den Gesichtspunkt, unter dem die beiden Perikopen ursprünglich zusammengestellt worden sind, und ebenso über den Zusammenhang zwischen dem Introitus und den Perikopen oder ihrem Grundgedanken für die jedesmalige Liturgie nur dann urteilen, wenn man dabei der Ordnung des römischen Missale folgt.

Soll nun versucht werden, klarzustellen, in welcher Weise in der alten Kirche die Introiten für die einzelnen Liturgien im Geiste dessen, was für den betreffenden Sonn- oder Festtag de tempore ist, gebildet worden sind, so giebt es keinen andern Weg dafür, als dies an einer längeren Reihe von Beispielen nachzuweisen. Das ist zwar für den Leser ziemlich ermüdend und umständlich; so geht man auch durch eine lange Reihe kleiner Bilder, aus denen man etwa einen Meister oder eine Schule kennen lernen will, nicht ohne Ermüdung. Für den aber, der sich ernstlich

[1]) Vgl. meinen Aufsatz in der „Siona", Jahrg. 22 (1897), Nr. 3, S. 41 f. Schon im 10. Jahrg. der „Siona" (1885), Nr. 9, bis 11. Jahrg., Nr. 5, habe ich eine Gegenüberstellung der Perikopen der älteren und jüngeren Ordnung gegeben, damals noch ohne zu wissen, daß die Reformation die jüngere verschobene Perikopenordnung in der damaligen katholischen Kirche Deutschlands vorfand und sie von daher überkam.



belehren will, bleibt es eben das einzige Mittel. Ich werde zuerst Fälle des unmittelbaren Zusammenhanges zwischen Introitus und Evangelium aufweisen; dann solche zwischen Introitus und Epistel; danach Fälle des gleichmäßigen Zusammenhanges mit beiden und endlich solche, in denen sich zwar keine der Perikopen im Introitus geradezu wiederspiegelt, wohl aber der Grundgedanke der ganzen Tagesliturgie anklingt. Für die eben erwähnten 28 Sonntage muß ich und muß der Leser dabei also das römische Missale, nicht die Perikopenordnung unserer Kirche zu Grunde legen, und da das Missale also doch einmal zur Hand ist, füge ich aus dessen Teil de sanctis noch einige charakteristische Beispiele hinzu.

(Neujahr.) Tag der Beschneidung: Das Evangelium Luk. 2, 21 knüpft an die Beschneidung die Nennung des Namens Christi: „Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt (vocatum est nomen ejus) Jesus, welcher genennet war von dem Engel" ꝛc. Mit diesem Stichwort hebt der Introitus die Liturgie des Tages an: „Uns ist ein Kind geboren . . . und er heißet (et vocabitur nomen ejus) Wunderbar" ꝛc. (Jes. 9, 5).

Sonnt. n. Neujahr (in 8. sanctorum innocentium). Es ist das Evangelium vom Kindermord zu Bethlehem, Matth. 2, 13—23; dazu der Introitus: „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen (Ps. 8, 3).

1. n. Epiph.: Der zwölfjährige Christus im Tempel, „in dem, das meines Vaters ist" (Luk. 2, 41 f.). Der Introitus dazu: „Auf einem hohen und erhabenen Thron sah ich den Herren sitzen" und die Engel sangen: „Seines Reiches Ehre währet in Ewigkeit" (Nach Jes. 6, 1 f. u. Dan. 7).

Quinquagesimä. Das Evangelium Luk. 18, 31 f. erzählt die gläubige Anrufung des Blinden am Wege und seine Heilung. Die Anrufung erklingt im Introitus: „Sei mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest . . . Herr, auf dich traue ich, laß mich nimmermehr zu schanden werden" ꝛc. (Ps. 31, 3. 4. 2).

Ostern. Die Auferstehung, Mark. 16, 1 f. Dazu der Introitus: „Wenn ich aufwache, bin ich noch bei dir, Halleluja" ꝛc. (Ps. 139, 18).

Cantate. Das Evangelium Joh. 16, 5 f. enthält die Verheißung der Sendung des Trösters, der die Welt um der Sünde willen strafen wird, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. In diesem Sinne ist die Lobpreisung des Introitus zu fassen: „Singet dem Herren ein neues Lied . . . vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren, . . . er sieget mit seiner Rechten" ꝛc. (Ps. 98, 2. 1).

Pfingstmontag. Das Evangelium Joh. 3, 16 f. führt den Gedanken aus, daß der Vater den Sohn sandte, um die Welt zu erlösen, damit der Gläubige das ewige Leben habe. Der Introitus deutet auf Christus, dessen Leib, für uns dahingegeben, das Brot des Lebens ist: „Er speiste sie mit dem besten Weizen und sättigte sie mit Honig aus dem Felsen" (Ps. 81, 17). Dieser Text erscheint auch anderweitig symbolisch auf das Abendmahl gedeutet.

Mariä Heimsuchung, 2. Juli. Das Evangelium Luk. 1, 39 f. erzählt

die Begegnung der Maria und Elisabeth mit dem: benedicta tu inter mulieres. Dazu der Introitus: „Salve sancta parens! enixa puerpera regem“ ꝛc. (Anfang eines Hymnus des Sedulius).

Michaelis, 29. Sept., der Engeltag. Anklingend an das: „Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel“ des Evangeliums Matth. 18, 1 f. heißt es im Introitus: „Lobet den Herren, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höret die Stimme seines Wortes“ (Ps. 103, 20).

Andreä (Vigil), 29. Nov. Das Evangelium Joh. 1, 40 f. erzählt die Berufung des Andreas und der anderen; dazu die Antiphone des Introitus nach Matth. 4, 18—19: „Als Jesus an dem galiläischen Meer ging, sah er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus und Andreas, und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen.“

Thomä Apostel (Vigil), 20. Dez. Im Evangelium Joh. 15, 12 f. heißt es: Ego elegi vos ut eatis et fructum feratis, et fructus vester maeat. Dies klingt an im Introitus: Ego autem sicut oliva fructifera in domo domini speravi in misericordia dei mei (Ps. 52, 10).

Petri Stuhlfeier, 18. Jan. Im Evangelium Matth. 16, 18 f. heißt es: „Du bist Petrus und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine“ ꝛc. Dementsprechend lautet die Antiphone des Introitus: „Er machte einen ewigen Bund mit ihm (Aaron) und gab ihm das Priesteramt im Volk“ (Jes. Sirach 45, 8).

(Fortsetzung folgt.)

---

2. Unsere Kirchengesangvereine und ihre Bedeutung.

Vom zweiten Haupttage der neunten Allgemeinen Lutherischen Konferenz in Braunschweig 1898 schreibt uns ein Teilnehmer über die Behandlung des Themas der Kirchengesangvereine folgendes. Zunächst wies der Vorsitzende (Superintendent Wollermann) darauf hin, wie sehr doch die nüchterne und kalte Ausübung des Gottesdienstes früherer Zeit jetzt gehoben wäre durch die schönen Liturgien. Möchten immer mehr gute Kräfte sich ihrer Pflege und vollkommeneren Ausbildung widmen. Darauf erhielt Superintendent Rothert aus Klausthal das Wort zu seinem Vortrage „Unsere Kirchengesangvereine als Hebel des christlichen Gemeinde- und Volkslebens.“

„Vom Oberharze komme ich her“ begann der Redner. „Da ist die Musik vor allen anderen Künsten zu Hause. Gesang wird da gepflegt von Geschlecht zu Geschlecht. Helfen Sie unsern Bestrebungen, damit mancher durch den kirchlichen Gesang wieder eine Heimat in der Kirche finde. Der Sinn für Musik und die Gabe des Gesanges sind ja unserem deutschen Volke in besonders reichem Maße verliehen. Allerdings wird dies Geschenk Gottes leider oft in den Dienst der Finsternis gestellt. Dazu läßt sich ja die Musik durch ihren auf die Sinne wirkenden Einfluß mißbrauchen. Man denke an unsittliche Studentenlieder, wie sie von

Patzschke gegeißelt sind. Indessen hat sich bei vielen weltlichen Ereignissen die erhebende Macht des Gesanges bethätigt. Woher wären die Befreiungskriege gekommen, wenn es keine Freiheitslieder gegeben hätte? So hat die Musik und das Kirchenlied auch die befreiende Macht des Glaubens in die Herzen tragen helfen. Darum ist es die Aufgabe der evangelisch-lutherischen Kirche, welche eine „singende" heißt, die Gabe des Gesanges zum Heile der Gemeinden in unserem Volke in den Dienst des Lichtes zu stellen. Der Evangelische Kirchengesangverein für Deutschland, welcher bereits zwanzig Landesvereine mit zusammen 50 000 Sängern und Sängerinnen umfaßt, hat mit hingebender Treue und gutem Erfolge diese Aufgabe zu lösen unternommen. Es ist wünschenswert, daß alle Landeskirchen, auch die, welche im Evangelischen Kirchengesangverein bis jetzt nicht vertreten sind, sich ihm anschließen. Denn die früheren Bedenken gegen Kirchengesangvereine gingen hervor entweder aus Engherzigkeit oder aus der Überschätzung des Lehrhaften in der Kirche. Jetzt haben alle diese Einwendungen aufgehört. Thatsächlich haben die Kirchengesangvereine in den Gemeinden, in welchen sie bestehen, das Gemeinde- und damit auch das Volksleben gehoben. Das ist geschehen durch Bereicherung und Vertiefung unserer Haupt- und Festgottesdienste mittelst der Chorgesänge und besonders durch Veranstaltung von eigenen liturgischen Andachten. Denn die liturgischen Andachten geben die Kirche dem täglichen Besuche zurück.

Die Hebung des Lebens in den Gemeinden durch die Kirchengesangvereine geschieht ferner durch Herausgabe von Sammlungen guter, geistlicher Chorgesänge, wie sie etwa Doktor Herzog unter dem Titel „Kirchengesänge für gemischten Chor" herausgegeben und ehrenderweise dem Kirchengesangverein für Bayern gewidmet hat. Auch können die Kirchengesangvereine eine wertvolle, edle Geselligkeit darbieten in der Form von christlichen Familienabenden und sommerlichen Ausflügen. Praktisch ist es, so haben wir gefunden, wenn dieser Ausflug an einen Ort führt, wo es angebracht ist, am Nachmittage in der Kirche zu singen. Dadurch wird dem ganzen Ausfluge ein wohlgeziemender Ernst mitgeteilt. Er ist der Würde des Kirchengesangvereins angemessen auch um deswillen, weil ein Kirchengesangverein in Bezug auf sein Verhalten von allen Leuten genau beobachtet wird. Außerdem genießen die Mitglieder des Kirchengesangvereins noch die Freude, einen Chorgesang solchen Leuten bieten zu können, welche vielleicht sonst nie einen zu hören bekommen.

Zugleich tragen solche Veranstaltungen dazu bei, die Neigung zum Singen in einem kirchlichen Chor weiter zu verbreiten. Der Leiter würde ja dafür sorgen, daß es jedem Mitgliede möglich wäre, an diesem Ausfluge teilzunehmen. Die Musik ist die volkstümlichste aller Künste. An ihr allein unter den Künsten kann das Volk aktiv sich beteiligen. Zugleich ist die Musik, darauf wollen wir auch acht geben, die älteste Kunst. Alles, was wir über die Wichtigkeit der Kirchengesangvereine zu sagen haben, können wir zusammenfassen in den Satz: „Was aus dem Munde der Sänger hervorströmt, das fließt in die Herzen der Hörer hinein." Dabei lassen Sie uns dessen eingedenk bleiben: der Boden, auf welchem wir mit unsern Kirchengesangvereinen stehen, ist heiliges Land."

Nachdem der Vorsitzende dem Referenten für seinen begeisternden Vortrag gedankt hatte, erteilte er das Wort dem Superintendenten Schulze aus Halle. Er

sagte: „Eigentlich braucht nur noch das letzte Wort gesprochen zu werden, um einen Zusammenschluß aller Kirchengesangvereine in Deutschland zu veranlassen. Alle neueren Gesangbücher in Deutschland stimmen in etwa 200 Texten überein. Aber was hilft uns das, wenn nicht die Einheitlichkeit der Tonführung da ist? Blicken Sie doch auf die große Macht hin, welche die römische Kirche darin besitzt, daß sie überall die einheitliche römische Liturgie hat. So hat ein Mann, welcher mitten im Volksleben stand, gesprochen: „Wenn's Heiligtum nicht singt und klingt, Man bald auch aus der Kirche springt."

Erfrischend wirkte jetzt ein Gruß, welchen der Leiter eines Kirchengesangvereins den Freunden der Musica sacra aus dem Süden überbrachte. „Gründen Sie", so redete er die Mitglieder der Konferenz an „gründen Sie einen Kirchenchor zunächst in Ihrem Hause. Zugesperrt ist der Mund den Kindern nicht. Schleppend wird der Gesang nicht werden, wenn die Kleinen mit munteren Augen aus hellen Kehlen singen. Sie selbst werden merken, wie schön das ist. Singen wir uns doch die Traurigkeit und alle bösen Gedanken aus dem Herzen fort, und lassen Sie uns fröhlich werden in dem Gott unseres Heils. So wird es uns gelingen."

Wie erhebend gerade der Gesang aus Kindermunde wirken kann, das zu empfinden, wurde den Besuchern der Allgemeinen Lutherischen Konferenz am folgenden Tage Gelegenheit geboten. Es geschah nahe bei Braunschweig in der Klosterkirche zu Riddagshausen, dieser Perle mittelalterlicher Baukunst, diesem steinernen Lobgesang, welchen die Liebe eines vergangenen Jahrhunderts, opferfreudig wie sie ist, zum Himmel emporsteigen ließ. Es waren Knaben und Mädchen, welche unter der Leitung des wackeren Kantors an der Klosterkirche in echter kindlicher Bescheidenheit, aber auch mit kindlicher Zuversicht ihre lebendigen Loblieder zum Himmel emporsandten. Es waren die Lieder „Veni creator spiritus", „Viel süßer Christ und Herre mein" aus der Zeit um 1300, „Starker Herr Zebaoth, Du unser Herr und Gott" aus der Zeit um 1400, Luthers kernige Weise zu „Jesaia dem Propheten das geschah", Mendelssohns inniges „Sei stille dem Herrn" und zum Beschluß das kirchliche Volkslied „Guten Abend, gute Nacht." Die Anordnung der Lieder war vorbildlich. Sie begleiteten das Kloster von seiner Entstehung an bis in unsere Tage. Allen Zuhörern war es aus der Seele gesprochen, was einer von ihnen, dem Kinderchor zu danken, in die Worte faßte: „Das war ein schöner Gesang. Der hat uns im Herzen wohlgethan." Eingelegt in diese Vorträge der Kinder war der Einzelgesang einer Sopranistin aus einem Kirchengesangverein. Sie trug das Lied vor: „Wo du hingehst." Es war merkwürdig, wie der Gesang aus dem einen Munde das ganze Gotteshaus erfüllte, ein neuer Beleg dazu, daß wir vor der Frage der Akustik stehen wie vor einem Rätsel.

Reich befriedigt verließen alle das Gotteshaus, froh, nach den lehrhaften und forderungsvollen Reden Proben gediegener kirchlicher Musik gehört zu haben.

Wir aber sind von Braunschweig geschieden mit Dank gegen die Leitung der Konferenz dafür, daß sie in den weiten Rahmen ihrer Bestrebungen auch die Sache der Kirchengesangvereine aufgenommen hat. Der Gesang ist eine Sache der Kirche. Denn der Gesang ist ein Teil des christlichen Lebens. Jedes Jahr ruft uns der Sonntag Kantate zu: „Das Singen kann vom Christentum nicht getrennt werden." Es ist auch so.

E. T.

Gedanken und Bemerkungen.

Weitere Lesefrüchte aus Joh. Mattheson (nach Dr. Schmidt).

1. „Der Musikdirigent soll sich eines gewissen Ansehens befleißigen und . . auf keinerlei Weise . . ärgerlich fallen.“ Der Singchor einer größeren Stadtkirche solle nicht unter 30 Personen betragen. Ein kleiner Wink bloß mit den Augen und Gebärden könne „ohne ein groß Federfechten dabei anzustellen,“ viel ausrichten (Mattheson, Der vollkommene Kapellmeister III, 3).

2. Die „Kantorwürde“ sei verfallen durch „die Ungelehrsamkeit in studio musico, die Geringschätzung des göttlichen Lobes, die unzeitige Sparsamkeit und schlechte Besoldung der Vorgesetzten und Mitarbeiter der Chöre.“

Kantoren und Organisten sollten von einem „sozusagen Caesar exutraque“ unterrichtet werden, der „auf Universitätsäckern wachsen“ und als akademischer Musiklehrer (also auch als Praktiker) angestellt werden soll. Mattheson, Musikal. Patriot, 3. Betr.

3. Mattheson fordert zur Beseitigung Unfähiger, die nur der „faulen Ruhe und Lust pflegen“, unbekümmert, ob der Gottesdienst „laulicht oder kalt“ bestellt ist, strenge Organistenprüfungen, da „etwas mehr zu einem tüchtigen Organisten gehört, als seinen Choral daherzududeln und etwa eine Erb-Chaconne, die über ein halbes Jahrhundert hat herhalten müssen, zum Ausgang zu figurieren.“ Mattheson, Exemplarische Organistenprobe.

4. Wer nicht befähigt sei, „eine Fuge nach vorgeschriebenem Thema alsobald stehenden Fußes durchzuarbeiten,“ solle als Organist weder in der Stadt noch auf dem Lande angenommen werden. Mattheson, Vollkommener Kapellmeister.

Ich will mir lieber expresse aller Ignoranten Verfolgung ausbitten, als ihnen schmeicheln und durch die Finger sehen, wo Gottes und der Musik Ehre zu kurz kommen. Mattheson, Exemplarische Organistenprobe.

5. Der Organist verstehe, „sinnreich und ohne Anstoß zu präludieren, weil dies mit Fug der höchste, praktische Gipfel in der Musik genannt werden mag.“ Solang er dies nicht könne, solle er die Gemeinde mit seinen „Inventiones“ verschonen. — Wie sich die Gemeinde nach und nach versammelt, solle auch die Orgel „angezogen werden,“ und wie die Zuhörer allgemach davongehen, sollen sich die Register des Orgelwerkes vermindern. — — Die Vorspiele sollen auf den Hauptinhalt der folgenden . . . Choräle zielen“ und diejenigen Leidenschaften ausdrücken, welche in dem Texte . . . des von der Gemeinde anzustimmenden Chorales angedeutet sind. . . . „Die Exempel liegen leider in Menge davon zu Tage, daß mancher Organist . . . beständig dasjenige daherspielt, was er von Jugend auf auswendig gelernt hat. Es reime sich oder nicht.“ Die alten Organisten seien zu warnen vor dem „Schleppen“, die jungen vor dem „Voraustraben“ mit der Orgel. Mattheson, Der volkstümliche Kapellmeister (25. Kap.).

6. Es solle zu dem Choral „wenigstens ein besonderer Baß, ein ordentlicher Takt — welcher ihn gleichsam beseeltet und begeistert, so daß er eben deswegen viel tiefer ins Gemüt dringen kann, als der unabgemessene Choralgesang — und eine

verschiedene Geltung der Noten („bald ganze, bald halbe, bald Viertel-, bald Achtelnoten durcheinander") hinzutreten." (A. a. O. I, 2.)

„Was für widrige und einander entgegengesetzte Leidenschaften wohl unter den 21 Gesängen, die zu der eigenen Melodie gehören: Ach was soll ich Sünder machen, — unter den 24 auf die Melodie: Herzlich thut mich verlangen, — und unter den 55 auf die Melodie: O Gott, du frommer Gott anzutreffen sein mögen, will ich guter Ursach halber nicht untersuchen." (A. a. O. III, 25.)

7. Das Lob Gottes ist das vornehmste und eigentlichste Stück des vernünftigen Gottesdienstes. (Mattheson, Der musikal. Patriot, 1. Betrachtung.)

Mattheson warnt vor den Feinden des „lobsingenden Gottesdienstes", indem „durch die Gesänge und Lieder mehr bei der Reformation ausgerichtet worden, als durch alle Schriften und Predigten." (A. a. O. 6. Betr.)

Die Predigten, diese „Kanzelopern", seien nicht immer beim Gottesdienst nötig. (A. a. O., 8. Betrachtung.) Daher seien neben den Hauptgottesdiensten liturgische Gottesdienste und für diese besondere Tage zu fordern (um durch die „redenden Klänge" Gottes Wort darzustellen). — In der Bibel handelten 724 Stellen vom Gesang und Klange. —

Ökumenisches.

1. Kirchenmusik in Wien.

Wir lassen im Interesse eigener Orientierung einen Bericht aus dem Lager der katholischen Kirchenmusik folgen, welchen die Halbmonatschrift für Hebung und Förderung der Katholischen Kirchen-Musik von Dr. Haberl (Regensburg) in Nr. 7 und 8 d. J. gebracht hat. Unsere Leser werden daraus sowohl bestehende Schäden, als auch eine energische Bekämpfung derselben entnehmen und auch sonst manchen Einblick in ein bewegtes, praktisches Kirchenleben gewinnen, welcher bei Verständigen anregend wirken kann. Zu einzelnen technischen Aufschlüssen sind wir gern bereit.

Wien. „D. A. M. Wenn aus Östreich Nachrichten über Kirchenmusik einlangen, kann man darauf gefaßt sein, daß sie wenig Erfreuliches enthalten. (Dieser Satz ist wohl zu pessimistisch gefaßt! D. R.) Auch und insbesonders von Wien, der „großen Musikstadt", hört man nichts Gutes. Die einzelnen p. t. Chorregenten haben — mit wenigen Ausnahmen — kein Verständnis für die echte Kirchenmusik, die hochw. Geistlichkeit kümmert sich darum blutwenig. Schreiber dieses — selbst dem geistlichen Stande angehörig — hat Gelegenheit genug, in die Verhältnisse näheren Einblick zu nehmen, wäre aber froh, hätte er diese Gelegenheit nicht, denn er sah und sieht nichts Gutes. Soll doch S. Eminenz der Erzbischof selbst verlangen, daß bei seinen Pontifikalämtern Haydn und Mozart aufgeführt, die Responsorien vierstimmig gesungen werden. Ein musikalisch gebildeter Geistlicher äußerte sich mir gegenüber: „Ich mische mich in die Sache nicht ein; mir ist es gleichgültig, was auf dem Chore gesungen wird, — nur kurz muß es sein." Da aber bei den Cäcilianern (Warum diesen Ausdruck, als ob die Chorregenten, welche sich an die kirchlichen Vorschriften halten, Sektierer wären!? D. R.) der liturgische Text voll-

kommen genommen wird, so ist damit von diesem Herrn und seinen Gesinnungsgenossen das Urteil schon gesprochen. Man ist hier eben gewohnt, vom Credo z. B. den Anfang, das „et incarnatus est“ — ein rührendes Sopransolo — und das „vitam venturi saeculi“ unter Pauken und Trompeten mit einer mächtigen Fuge „Amen“ zu hören — davon will man nicht abgehen. Findet sich nun ein Chorregent, der dem entgegenzutreten wagt, so wird er von seinen Kollegen in einer solchen Weise angegriffen, daß ihm wahrlich alle Lust vergehen könnte, sich noch weiter zu bemühen. Doch davon will ich schweigen!

Ich habe mir für heute vorgenommen, dem allgemeinen Tadel ein wenig Lob entgegenzustellen und will demnach ablassen, in diesem Tone fortzufahren. Vor allem ist es aufs freudigste zu begrüßen, daß seit einiger Zeit, da in hiesigen Blättern vernichtende Artikel gegen die Schandleistungen der meisten Chorregenten erschienen sind, sich fast alle in strengeren kirchlichen Werken versuchten. So konnte man am dritten Fastensonntage in der Stadtpfarrkirche am Hof die Missa Papae Marcelli hören, in der Peterskirche sogar etwas Choral,[1]) wofür dem Herrn Dirigenten Rouland die wärmste Anerkennung zu zollen ist. Ich will keine Kritik über das „Wie“ des Gebrachten üben, denn das hieße der guten Sache entgegenarbeiten: ohne Zweifel ist Palestrina schwerer aufzuführen, als Mozart. (Je nach Umständen! Wer richtig Choral singen und ohne Hilfe der Instrumente zu intonieren, zu deklamieren, zu atmen und selbständig zu treffen gelehrt worden ist, wird Palestrinas Gesänge leichter finden, als alle neueren und neusten, im diatonisch temperierten oder im chromatischen Stile komponierten Gesänge mit oder ohne Begleitung. D. R.) Der erste Versuch kann kaum gut gelingen, vielleicht der zweite und dritte, — also „wie“, das ist vorderhand Nebensache, freuen wir uns vielmehr, daß etwas geschieht. Auch in der Votivkirche, St. Johanniskirche, in der Pfarrkirche zu Gersthof wird kirchliche Musik getrieben. Doch die Hauptstütze für den Cäcilianismus sind und bleiben die Dominikaner und St. Michaelerkirchen, und darüber will ich heute sprechen. Da aber die Chormusik in den ersteren bis vor kurzem derselbe Dirigent besorgte, der nunmehr in der Hof- und Stadtpfarrkirche zu St. Michael angestellt ist, und sein wackerer Nachfolger F. Habel ganz in seine Fußstapfen tritt, spreche ich nur speciell von der Chormusik bei St. Michael.

Dirigent Prof. August Weirich studierte unter Joseph Böhm, der dem Cäcilianismus[2]) durch den Ambrosiusverein in Wien Eingang verschaffte, aber leider durch die Kurzsichtigkeit und den Starrsinn seines Pfarrers gebunden war. Unser Mann hat demnach gute Schule gemacht; überdies bezeichnete ihn sein Lehrer als einen seiner besten Schüler. Nachdem er über zehn Jahre an der Brigittenauer Pfarrkirche gewirkt hatte, wurde er an die Dominikaner Klosterkirche berufen und von da direkt in die Hofpfarre St. Michael.

Gegenwärtig verfügt Prof. Weirich über einen Chor von 14—16 Sopranen

---

[1]) Bezeichnung für die strengen gregorianischen Weisen, welche in der kathol. Kirche vielfach durch ariöse und weichliche, aber bei den Gemeinden beliebte Weisen verdrängt worden sind. D. Red. d. Siona.

[2]) D. h. den strengkirchlichen Reformbestrebungen, welche der weitverbreitete Cäcilienverein verfolgt. R. d. Siona.



und hat dazu 10 Alte, 6—10 Tenöre und 5—12 Bässe. Er kann also einen Chor von beinahe 50 Sängern herstellen, lauter tüchtige, geschulte Sänger, die etwas zu leisten imstande sind. Dabei — und das ist nicht rühmlich genug zu betonen — herrscht unter ihnen die musterhafteste Ordnung. Kein unnützes Geplauder ist gestattet, bei der Wandlung und Kommunion knieen alle nieder, worin der Kapellmeister mit gutem Beispiel vorangeht. Weirich ist ein ausgezeichneter Interpret des unsterblichen Witt,[1] bringt dessen Werke zu mustergültiger Aufführung. Ich glaube nach dem Gesagten gut zu thun, sein Programm hier anzufügen.

Von Meister Witt bringt er die Messen S. Francisci, S. Ambrosii, S. Raphaelis und die unvergleichliche T. ionici. Von J. Mitterer die Missa S. Caroli Borr., S. Thomae. Von Kaim die S. Henrici- und S. Annae-Messe. Von Ett das große Requiem. An den großen Feiertagen führte er zum Feste des heil. Erzengels Michael (Patron der Kirche) die Missa solemnis von Stehle auf, der noch durch seine Preismesse „Salve Regina" vertreten ist, zu Weihnachten die Missa solemnis von Greith, — ein großartig kontrapunktisch angelegtes Werk. — Zu Epiphania Domini die Missa choralis von Fr. Liszt, zu Lichtmeß Rheinbergers originelle Messe in F-moll. Die Offertorien und Graduale[2]) sind meistenteils von Witt und von Weirich selbst. Denn er komponiert auch mit viel Glück, wie das seine Sonntagsmesse, Festmesse in Es-dur und besonders Missa „S. Ludovici" in G-moll beweisen. Letzteres Opus verdiente wirklich, allgemein bekannt zu werden, — ich kann mir nicht erklären, warum er es nicht in Druck giebt. Mir steht eine Autorität zur Seite, wenn ich behaupte, die Technik unseres Komponisten sei geradezu verblüffend. Ich weiß nicht, ob es dem Betreffenden angenehm ist, öffentlich genannt zu werden, bin aber gern bereit, ihn auf speciellen Wunsch zu nennen. Er ist weit über die Grenzen Europas bekannt, hat er ja selbst in Amerika Triumphe gefeiert. Schließlich will ich noch bemerken, daß Hofballmusikdirektor Strauß sich mit Vorliebe die Aufführungen bei St. Michael anhört. Es ist zwar hier der Platz nicht, das Auditorium anzuführen, aber ich that dies — aus Freude darüber, daß auch Musiker von Ruf sich für cäcilianische Musik interessieren. Gott gebe, daß sie bald auch bei uns in der Kirche die dominierende Stellung einnehme. Prof. Weirich trägt hiezu gewissenhafft bei, und deswegen möge er sich auch gefallen lassen, ein wenig Anerkennnng zu finden. (Der volle Name und die Stellung des verehrlichen Einsenders dieser Originalkorrespondenz waren der Redaktion hinreichende Gewähr für unverkürzte, wenn auch mit Kommentaren versehene Aufnahme.)"

---

2. Aus der Liturgie des heiligen Jakobus, des Apostels, des Bruders des Herrn.

(Bei den Syrern.) Aus König: Die Hauptliturgieen der alten Kirche. Neustrelitz 1865. Nach Renaud. II, S. 29—43. Vgl. Fabric. III, S. 122—159.

---

[1]) In Landshut (Bayern) verstorben. D. R.

[2]) Gesänge zwischen Epistel und Evangelium. D. R.

Der Diakon. Gebet den Frieden jeder seinem Nächsten, in Liebe und Glauben, die Gott angenehm sind. Wandle in Frieden, herrlicher Priester. Lasset uns betend anständig (decenter) stehen, lasset uns stehen mit Furcht und Zittern, lasset uns stehen mit Bescheidenheit und Heiligkeit, denn siehe, es wird das Opfer hereingebracht und die Majestät geht auf. Die Pforten des Himmels öffnen sich, und der heilige Geist steigt herab auf diese heiligen Geheimnisse und senkt sich hinein. An einem Orte der Furcht und des Zitterns stehen wir und mit Cherubim und Seraphim stehen wir umher. Brüder und Genossen der Wächter und Engel sind wir gemacht worden und pflegen mit ihnen den Dienst des Feuers und des Geistes. Keiner sei ferner gebunden, der es waget heranzutreten an diese Geheimnisse, weil der Schleier gehoben und die Gnade herabgesandt wird, und die Barmherzigkeiten über einen jeden ausgegossen werden, der in reinem Herzen und gutem Gewissen betet.

Der Priester erhebt den Schleier und bezeichnet dreimal das Volk mit dem Kreuze, indem er spricht: Die Liebe des Vaters, die Gnade des Sohnes und die Gemeinschaft mit dem heil. Geiste sei mit uns allen. Das Volk: Amen. Der Priester: Empor die Herzen. Das Volk: Wir haben sie zum Herrn (erhoben). Der Priester: Lasset uns danksagen dem Herrn, unserem Gotte. Das Volk: Würdig und recht ist es.

Litteratur.

1. 50 **Choräle für vierstimmigen Männerchor** unter besonderer Berücksichtigung des Melodiensatzes im evang. Militärchoralbuch, bearbeitet von Ludwig Steinert, kgl. Seminar- und Musiklehrer zu Usingen. — Selbstverlag. 2. Aufl. 1 M.

Diese Bearbeitungen, von vielen hervorragenden Kennern warm empfohlen, sind Erzeugnisse eines beachtenswerten musikalischen Talentes. Der Verfasser sucht mit großem Erfolg seine Sätze harmonisch reich auszustatten; ebenso die Melodienführung der einzelnen Stimmen ist nicht nurkorrekt, sondern auch schön. Besonders Nr. 2 „Auf meinen lieben Gott trau ich"; Nr. 7 „Christe, du Lamm Gottes"; Nr. 15 „Herzliebster Jesu"; Nr. 16 „Herzlich lieb hab ich dich"; Nr. 17 „Macht hoch die Thür" sind u. a. von vorzüglicher Wirkung. Freilich tritt im allgemeinen überall die musikalisch-konzertmäßige Tendenz des Verf. sehr hervor, dabei kommt der Urcharakter der Melodie nicht selten ein wenig zu kurz. Am besten gelangen dem Verfasser diejenigen Sätze, deren Melodie und Text eine weiche, milde Auffassung erfordern; dagegen sind Melodien wie „Ein feste Burg", „Jesu, meines Lebens Leben", „Lobe den Herren, den mächtigen König", „Nun danket alle Gott", „O daß ich tausend Zungen", „O Ewigkeit, du Donnerwort", „Sei Lob und Ehr" u. a. in ihrer urkräftigen natürlichen Wirkung durch eine gekünstelte Harmonisierung teilweise beeinträchtigt. Warum nicht mehr reine Dreiklänge, sondern viele Septimen? Warum oft so kleine, zaghafte Baßschritte statt markiger, energischer Intervalle? Warum gar so viele Terzengänge zwischen 1. und 2. Tenor? — Wir empfehlen dem ernsten Streben des Verfassers das Studium der entsprechenden Arbriten des † D. Joh. Zahn; dann wird der Verfasser sicher auch das Urteil anerkennen lernen, daß die angehängten „liturgischen Chöre" sehr wenig liturgischen, kirchlichen Charakter an sich tragen. —

2. **Psalter und Harfe,** 75 Choräle für 4stimmigen Männergesang von **Fr. W. Merkelbach** (Altenessen). Gütersloh, 1898, Bertelsmann. — Nebst einer kurzen Darstellung der Kirchentonarten. —

Dieses aus der Praxis hervorgegangene Werkchen will zunächst Lehrerseminarien und dergl. dienen; jedoch seien weitere Kreise freudigst darauf aufmerksam gemacht. Den 54 Melodien sind Texte von 75 Liedern mit hinreichender Strophenzahl beigegeben. So sind 250 Lieder des neuen Gesangbuches für Rheinland und Westfalen darnach singbar. Zu „unterrichtlichen Zwecken" ist bei mehreren ausgeglichenen (leider! d. R.) Chorälen der ursprüngliche Rhythmus durch darüberstehende kleine Noten angedeutet. Mit Rücksicht auf wenig umfangreiche Stimmen ist im Basse F gar nicht, im Tenor g selten überschritten. Mit Recht wurde auf einen ungesuchten, einfachen Tonsatz besonders Gewicht gelegt, „weil Verkünstelung der Würde des Chorals zuwider ist." Überall ist der Ernst und die Kraft der alten Melodien gewahrt, ohne daß jedoch eine herbe Eintönigkeit entstünde. Besonders gelungen und wirkungsvoll erscheinen uns Nr. 13: „Halleluja, jauchzt ihr Chöre", Nr. 15: „Erschienen ist der herrlich Tag" (Dorisch), Nr. 17 „Gelobt sei Gott im höchsten Thron", Nr. 18 „Heut triumphieret" (Phrygisch), Nr. 26 „Ein feste Burg", Nr. 48 „Allein Gott in der Höh", Nr. 19 „Jesus, meine Zuversicht." — Leider steht die Fassung mancher Melodieen, welche dem Verfasser durch das Rheinische Gesangbuch vorgezeichnet war, an Charakter und Energie weit hinter der alten, ursprünglichen zurück. Die „Darstellung der Kirchentonarten" dürfte bei einer 2. Auflage, welche wir dem Werkchen recht bald wünschen, etwas ausführlicher werden. W. H.

3. **Vater unser, Religiöses Stimmungsbild für Orgel.** Komp. von **Karl Heß** (Bern) op. 21. Hug & Co. 1,20 M.

Unklar, wie ihr Titel, ist diese Komposition im „Stil", wenn man von einer solchen hier reden darf, manchen der sog. „Militärmessen" zu vergleichen. Trotz Schwellwerk, Posaunenimitation Vox humana mit Tremolo etc., wozu sich der Komponist ausdrücklich „eine reich registrierte Orgel" wünscht, wird diese gedankenarme Effekthascherei das echte musikalische Gefühl kalt lassen.

F. Th. Cursch-Bühren, op. 157, 1 und 2: Melodie und Largo für **Harmonium und Violine.** Bern, Hug & Co. à 1,50 M.
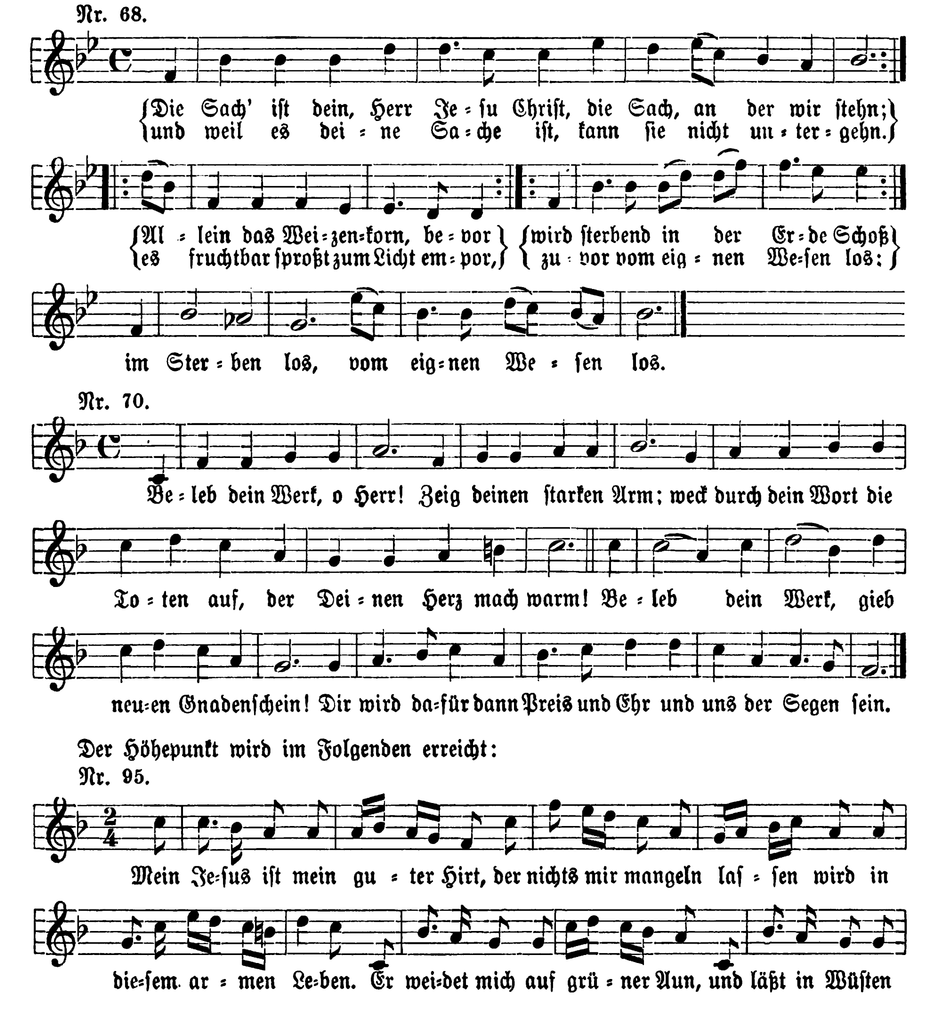
Diese beiden anmutigen, melodischen Stücke, von welchen das zweite an originellem Schwunge das erstere übertrifft, entspringen einem feineren musikalischen Empfinden und können den Freunden einer guten Hausmusik von mittlerer Schwierigkeit empfohlen werden.
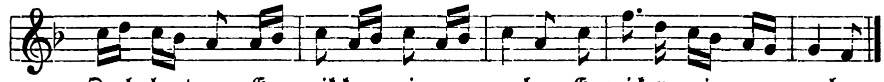
4. **Melodienbuch für die evangelischen Gemeinden Schlesiens** unter Mitwirkung des Vorstandes der Prov.-Synode herausgegeben vom königl. Konsistorium der Provinz Schlesien. Einzelpreis 80 Pf. Breslau 1897, G. Korn.

Einen begrüßenswerten Fortschritt stellt dieses neue Melodienbuch für Schlesien dar. 204 kirchliche Melodieen der besten Auswahl werden hier in guter Form geboten. Bei den Zeilenschlüssen sind die unglückstiftenden Fermaten weggelassen und dafür „Beistriche" angewendet; die Wahl längerer oder kürzerer Ruhepunkte bleibt dem musikalischen Empfinden überlassen. Was die sonstige rhythmische Gestaltung betrifft, so ist's hoch erfreulich, daß das Streben nach lebhafterem Rhythmus im Gegensatz zu dem ermüdenden sogen. ausgeglichenen Rhythmus (besser: Rhythmuslosigkeit) überall vorherrscht; bei einem Teil der Melodie ist eine doppelte Fassung (rhythmisch — nichtrhythmisch) zur Wahl gestellt. Freilich hätten wir auch noch manche pia desideria, z. B. Weglassung unnötiger Durchgangsnoten (vgl. Nr. 57, 74, 159, 191, II) und die Befreiung der Melodieen aus der Zwangsjacke gewaltsamer Takteinteilung, welche dem Wesen der meisten Melodieen fremd ist. Wie kam es, daß in den Anhang unter eine ganz geistliche Gesellschaft folgendes Lied sich verirrt hat: „Der Mond ist aufgegangen . . . der Wald steht schwarz und schweiget, und aus den Wiesen steiget der weiße Nebel wunderbar"? — W. H.

5. **Hosianna. Kleiner Missionsliederschatz für Freunde Israels.** Herausgegeben von **Friedr. Stolle.** Köln a. Rh. 1898, Römke & Co.

Diese Samlung hat vor anderen Missionsliederbüchern den Vorzug, daß sie im großen und ganzen einem besseren Geschmacke huldigt. Vor allem verdient sie deshalb viele Anerkennung, weil sie in erster Linie die kirchlichen Choralmelodien berücksichtigt und so gewiß zur Verbreitung der Kenntnis derselben beiträgt. Leider ist bei der Melodienfassung einseitig das neue Choralbuch für Rheinland und Westfalen (1893) verwendet; nur wenige Melodien haben wechselnden Rhythmus, und die Zwangsjacke des modernen Taktgefüges drückt ihre Schwungkraft; dies wird der Verbreitung der Sammlung hinderlich sein. Dagegen dienen derselben einige neue Weisen, komp. von Kantor em. W. Burre, zu hübschem Schmucke. Weniger kann letzteres Lob dem banalen „Vesperchor" von Bortniansky (Nr. 10, 14, 18) gelten, während die übrigen für gemischten Chor bestimmten drei Stücke ganz ansprechend sind. Bedauerlicherweise haben sich in der Sammlung vier Melodien eingeschlichen, die wir — so leid es uns thut — nicht anders denn als abschreckende Beispiele von Geschmacklosigkeit bezeichnen müssen, nämlich Nr. 29 „Jerusalem" und die folgenden, welche wir unsern Lesern zur Erheiterung und Warnung zugleich hiemi zum besten geben:





(Psalm 23.)

Liegt in dieser Melodie noch ein Atom religiösen Ernstes? Und — dieselbe ist dem **Choralbuch zum kirchlichen evangelischen Gesangbuch für Rheinland und Westfalen** (1893) entnommen („Geh aus, mein Herz und suche Freud).“ Möchten doch die gerügten Melodien, welche mit dem Gesamtcharakter der Sammlung und dem ernsten, würdevollen Titelbilde im grellsten Kontrast stehen, bei einer neuen Auflage wegfallen! W. H.

2. 2 **Geistliche Melodieen für Violine und Orgel (Harmonium).** Komponiert von **P. Volkmann**, op. 7. Herrn Seminarinspektor Helm in Schwabach verehrungsvoll gewidmet. Bayreuth, C. Gießel jun. 1,20 M.

Diese beiden geschmackvollen Kompositionen zeichnen sich durch schönes Ebenmaß der Formen und stimmungsvolle Harmonisierung aus. Sie eignen sich sehr gut für Kirchenkonzerte und können auch Freunden einer gediegenen nicht zu schwierigen Hausmusik empfohlen werden. —

3. **Impromptu für Harmonium von Dr. Heinrich Schmidt.** Bayreuth, Giesel jun. 1 M.

Wenn auch etwas zu breit angelegt, kann diese Komposition doch im ganzen als wirkungsvoll, teilweise als sehr fesselnd bezeichnet werden.

6. **Missa i. hon. b. M. Virginis.** „Salus infirmorum“ für eine Singstimme mit Orgelbegleitung von **Hans Bill**, op. 11. Regensburg, W. Cohen. Part. 1,20 M. Stück 20 Pf.

„Vorliegende Messe“ — so schreibt der Komponist — „ist für die schwächsten Chöre berechnet und insbesondere für den oft eintretenden Fall, daß dem Organisten die Ausführung des Gesangsparts obliegt;“ deshalb ist der Orgelpart und die Singstimme in der „denkbar einfachsten Art gestaltet.“ Demgemäß ist die Harmonisierung ebenfalls sehr einfach, von geringer Abwechslung, ohne viele Steigerung und Höhepunkte; die beigelegte „andere Harmonie“ des Benediktus jedoch schlägt ins Gegenteil um, fällt aus dem Charakter des Ganzen heraus ins modern Weltliche. Im ganzen dürfte die Messe dem vorgezeichneten Zwecke dienlich sein. —

7. 1. **Antiphonae Marianae,** 2. **Salve Regina** und 3. **Litaniae lauretanae** von **Ludwig Hoffmann.** Regensburg, W. Cohen. Part. 60 Pf., St. 20 Pf.

Diese kirchlichen Gesänge — für Gesang (2—4stimmig) mit Orgel bestimmt — bewegen sich durchweg im recitierenden Stil, sind recht einfach und leicht ausführbar. Wenn auch nicht besonders originell, wahren sie doch die kirchliche Würde und den ernsten Geschmack.

W. H.

8. Über **„die Bedeutung der Sitte** und ihre Behandlung bei R. v. Ihering in seinem Werk „Der Zweck im Recht“ findet sich ein interessanter, häufig speciell die christliche Sitte berührender Aufsatz aus der Feder von Prof. D. Dr. **A. Freybe** (Parchim) in Nr. 5 der „Neuenkirchener Zeitschrift.“ 1898. —

9. Von demselben erschien eine gediegene Abhandlung über **„Kirche und Sitte auf dem Gebiete der Eheschließung“** im „Beweis des Glaubens“ Nr. 3—5. 1898.

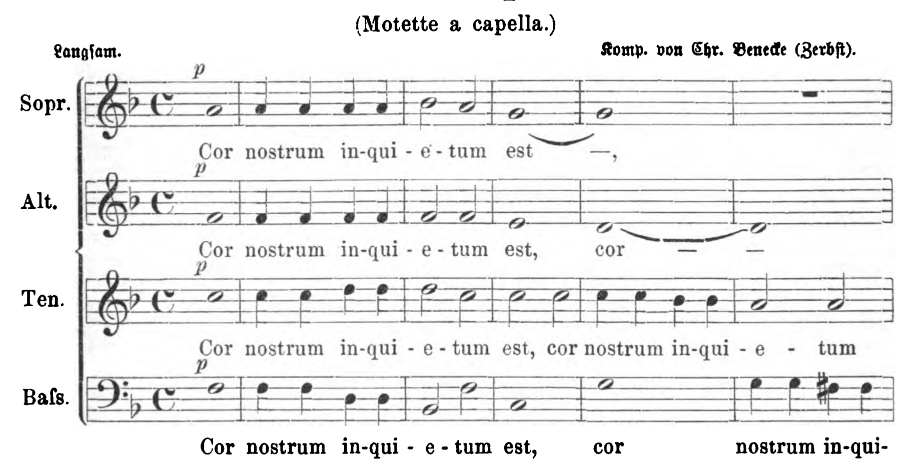
Nach Ermittlung durch D. J. Linke (Altenburg) ist das Originalmanuskript zu dem Liede „Nun danket alle Gott“ — in welchem dieses durch M. Rinckart am 24. Juni 1630 am Gedächtnistage der Augsb. Konfession als Gratiasgebet nach Tisch seinen Kindern übergeben wurde — noch heute im Besitz seiner Nachkommen.

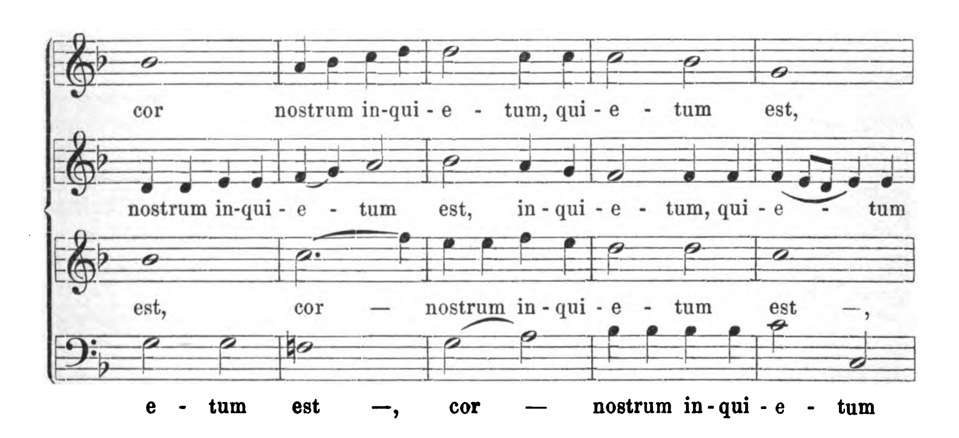
Musik-Beigaben.

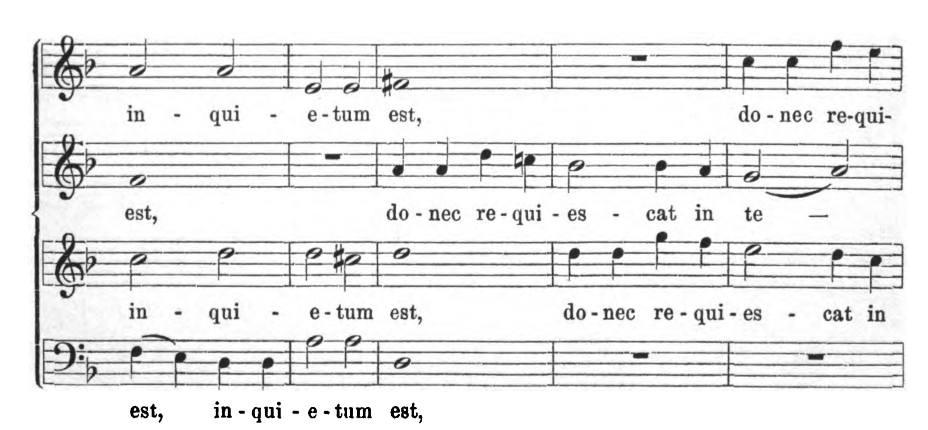
1) Cor nostrum inquietum est.

(Motette a capella.)

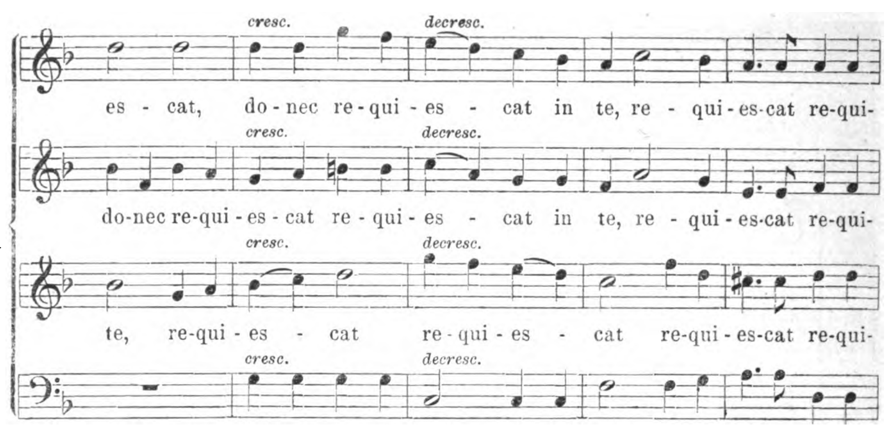
Langsam. Komp. von Chr. Benecke (Zerbst).

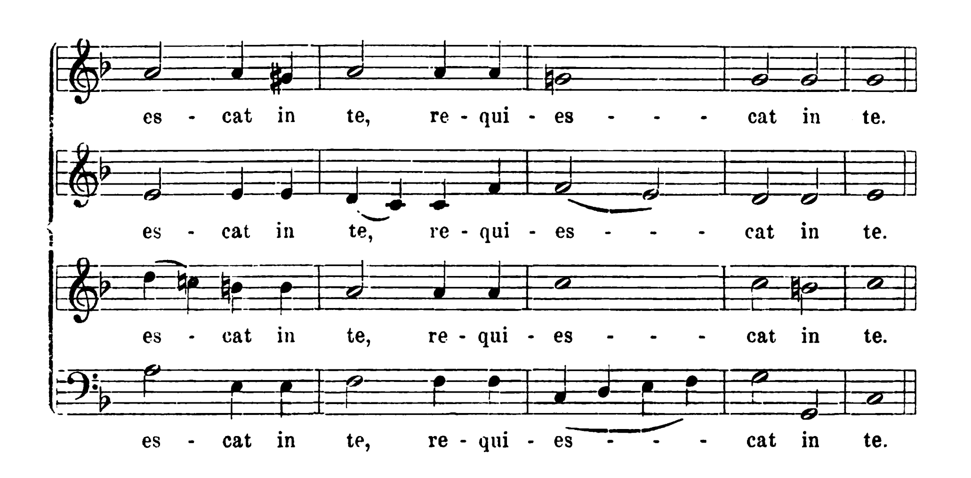


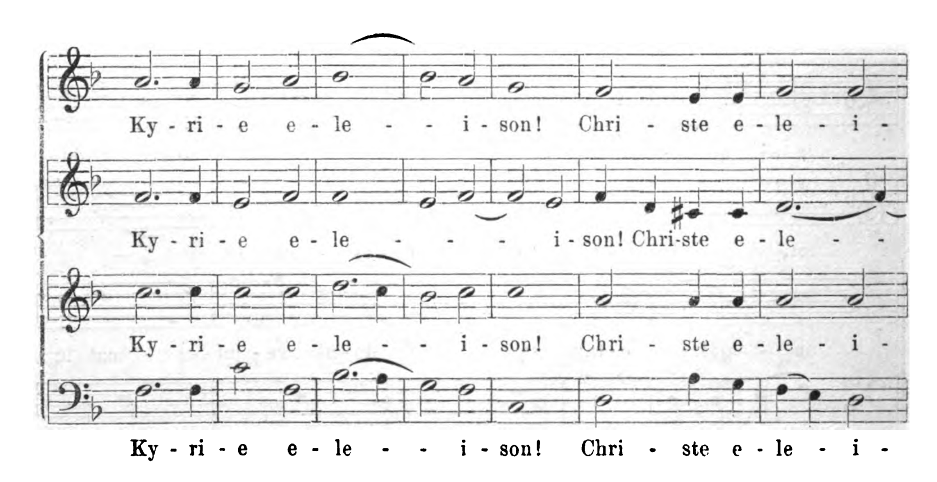


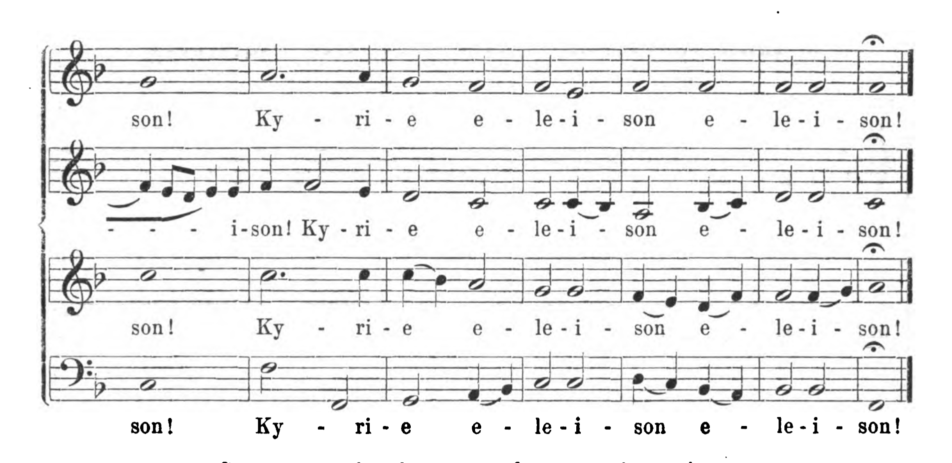


20


cresc.
decresc.
es - cat, do - nec re - qui - es - cat in te, re - qui - es-cat re-qui-
do-nec re-qui - es - cat re - qui - es - cat in te, re - qui - es-cat re-qui-
te, re-qui - es - cat re - qui - es - cat re-qui - es-cat re-qui-
do - nec re - qui - es - cat in te, re-qui - es-cat re-qui-


es - cat in te, re - qui - es - - - cat in te.
es - cat in te, re - qui - es - - - cat in te.
es - cat in te, re - qui - es - - - cat in te.
es - cat in te, re - qui - es - - - cat in te.


Ky - ri - e e - le - - i - son! Chri - ste e - le - i -
Ky - ri - e e - le - - - - i - son! Chri-ste e - le - -
Ky - ri - e e - le - - i - son! Chri - ste e - le - i -
Ky - ri - e e - le - - i - son! Chri - ste e - le - i -



Cor nostrum inquietum est, donec requiescat in te.
Unser Herz ist unruhig, bis es Frieden findet in Gott.

Kyrie eleison! Christe eleison! Kyrie eleison!
Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser!

---

2) Gottes Sohn ist kommen.

57. (69).
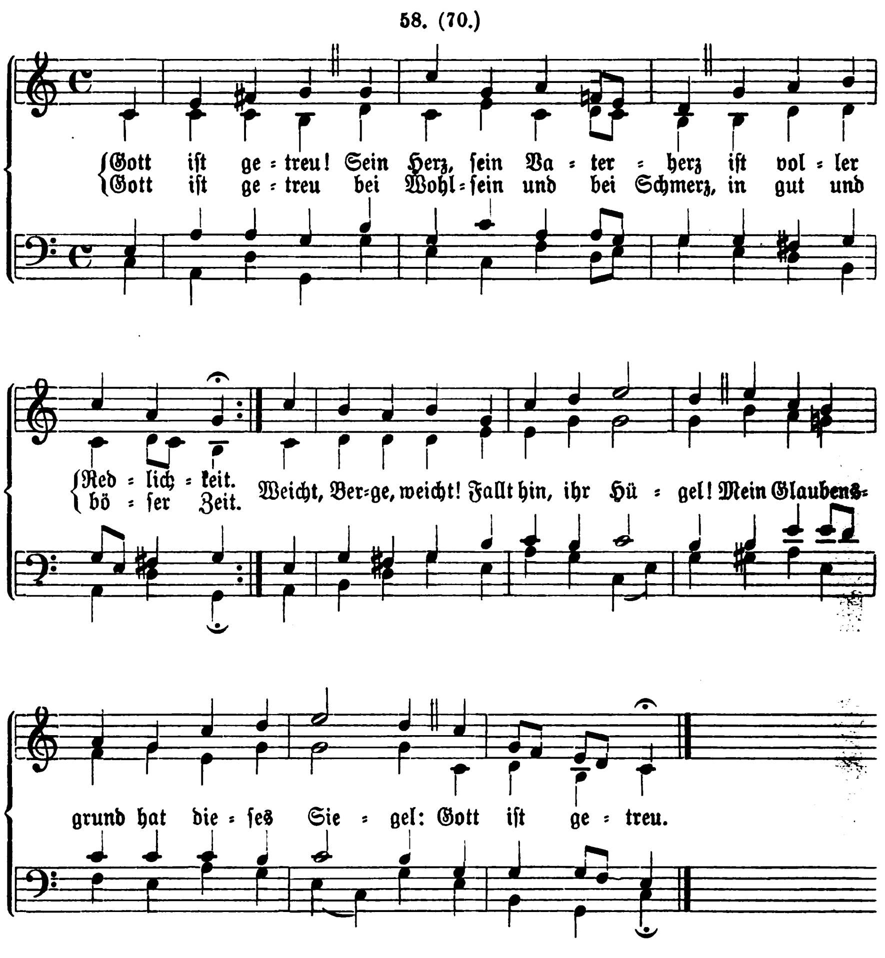
Got - tes Sohn ist kom - men uns al - len zu from - men

hier auf die - se Er - den in ar - men Ge - bär - den,

daß er uns von Sün - de frei - e und ent - bin - de.

3) Gott ist getreu! Sein Herz, sein Vaterherz.

58. (70.)



Nr. 2 und 3 aus „Schlesisches Haus-Choralbuch". Breslau 1898, Korn. (4 M.) Kawerau.

23. Jahrgang 12. Dezember 1898.



Monatsschrift für Liturgie und Kirchenmusik.

Zur Hebung des kirchlichen Gottesdienstes
begründet
mit † D. L. Schoeberlein, Professor der Theologie in Göttingen,
und unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern
herausgegeben von
D. theol. Max Herold,
Kgl. Dekan und Inspektor in Schwabach (bei Nürnberg).

Psalm 27, 4.
Eph. 5, 19. Kol. 3, 16.

Druck und Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Monatlich samt Musikbeigaben 20 S. in Lex.-8. Preis jährlich 5 M., mit dem Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland 6 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Im Post-Zeitungs-Katalog steht die Siona unter Nr. 6773, mit Korrespondenzblatt 6774 verzeichnet.
Ausgegeben am 9. Dezember 1898.

Abhandlungen und Aufsätze.

1. Das Regensburger evangelische Alumneum.

Auf dem XIII. deutsch-evangelischen Kirchengesang-Vereinstag zu Wiesbaden 1896 wurde vom bayrischen Verein folgender Antrag[1]) gestellt: „Es wolle von zuständiger Seite über die gegenwärtigen und rechtlichen, etwa durch Stiftungen oder sonstwie begründeten Beziehungen der Gymnasien, Lateinschulen und Alumneen zur Kirchenmusik, insbesondere zur Ausübung des Chorgesanges, eine Erhebung angestellt und erwogen werden, wie an den genannten Anstalten eine erhöhte Pflege der Kirchenmusik angebahnt werden könnte.“

Gewiß war es ein zeitgemäßer Antrag, der ein Gebiet berührte, das sehr im argen liegt, andererseits darauf hinzuweisen vermochte, wieviel energischer, zielbewußter auch hier die katholische Kirche festhält und vermehrt, was sie besitzt. Bis

---

[1]) „Siona“ 1896. S. 220.

zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren Gymnasium und Kirche auch in protestantischen Städten aufs engste verbunden, am Gottesdienste nahmen die Schüler nicht nur passiv, sondern, wie es dem jugendlichen Geiste mehr entspricht, aktiven Anteil; sie lernten so nicht nur gottesdienstliche Gewöhnung, sondern auch offenen Blick für die musikalischen Schätze ihrer Kirche.[1])

Aber nunmehr ist es im Interesse der kirchlichen Erziehung unserer gebildeten Stände lebhaft zu beklagen, daß der Zusammenhang der evangelischen Mittelschulen zur Zeit ein so äußerst loser, meistens nur durch die einzige Person des Religionslehrers geknüpfter ist, ja daß an vielen solchen Anstalten die Schüler nicht einmal die einfachsten Choralmelodien lernen, wie auch der Kirchenbesuch nicht überwacht wird.

Darum sind Anstalten von hervorragender Wichtigkeit, welche eine engere Beziehung von Kirche und Gymnasium[2]) herstellen, indem sie ihre Zöglinge zu thätigen Mitarbeitern am gottesdienstlichen Leben machen. Wir meinen die Alumneen. Solche gab es früher in fast allen evangelischen Städten, wo eine „lateinische Schule“ bestand, und stets — bis in die neueste Zeit herein — waren es Stiftungen zu kirchenmusikalischen Zwecken. Es wurden nur musikbegabte Schüler aufgenommen, nachdem sie sich einer Musikprüfung unterzogen hatten, und ihre kirchliche Thätigkeit erstreckte sich auf alle gottesdienstlichen Handlungen. Wir nennen die Orte Ansbach, Bayreuth, Hof, Nördlingen, Oettingen, Regensburg. In neuester Zeit jedoch begann eine Periode der „Reform“ bei manchen dieser Anstalten mit dem Ergebnis, daß teils die kirchenmusikalischen Pflichten beschränkt resp. aufgehoben, teils der Anstaltscharakter beseitigt, die Gelder in „Singstipendien“ verwandelt und die Gebäude den Gymnasien überwiesen wurden. Gleichgültigkeit der Gemeinden und der alles nivellierende Staat haben nicht selten erst in allerneuester Zeit dem Stiftungszwecke Gewalt geschehen lassen.

Doch ist an manchen Orten noch viel zu retten; nicht überall sind die Rechtsverhältnisse genau festgestellt, sondern es besteht ein unklares, durch irgend eine (anfechtbare) staatliche Verfügung geschaffenes Provisorium. Von seiten der Kirchenbehörden sind mehrfache erfreuliche Schritte geschehen, um den stiftungsgemäßen Charakter der Alumneen aufrecht zu erhalten oder durchzusetzen, daß die „Singstipendien“ auch wirklich eine Gegenleistung durch kirchlichen Gesang erfahren. Freilich war der Erfolg solcher Schritte nicht immer der gewünschte, so bleibt z. B. in Öttingen die Gesangleistung der Schüler leider noch von dem guten Willen des Schulvorstandes abhängig.[3]) Es ist daher nötig, immer wieder die öffentliche Auf-

---

[1]) „Siona“ 1895, S. 169: Zur Geschichte der Verbindung von Gymnasium und Kirche. Longolius, Geschichte des Gymn. zu Hof. — Vergl. Alt-Nürnberg in seinen Gottesdiensten, S. 103. 285 ff., Gütersloh 1890, Bertelsmann.

[2]) Aus diesem allgemeinen Grunde, welcher weithin Bedeutung hat und nicht etwa, weil wir die lokalen Regensburger Verhältnisse entscheiden wollten, nehmen wir den Artikel auf. Die Red.

[3]) Der angefochtene § lautet: § 1 der Oettinger Kirchen- und Leichenordnung vom 14. Juli 1880: „Die Schüler der Lateinschule haben, solange von der Schulbehörde (!)

merksamkeit auf den häufig ungenügend bekannten Stiftungszweck der Alumneen zu lenken; ja überaus wünschenswert dürfte es sein, wenn baldigst — die hohen Kirchenbehörden allgemeine Erhebungen über den Rechtsstand und die Ansprüche der Kirche auf diesem Gebiete verfügen würden.

Wie lebendig die Gemeinden in der Verteidigung ihrer Alumneen werden, sobald man sich die Mühe giebt, ihnen ihre Rechte auf diese Anstalten darzulegen, beweist der jüngste Streit über den Neubau des Alumneums in Regensburg, dessen Wiederhall in zahlreichen Artikeln der politischen Presse ausgeklungen hat (vergl. „A. Abendztg." u. a.). Das Regensburger Alumneum hat eine reiche Geschichte von mehr als 350 Jahren hinter sich. Eine ganze Reihe bedeutender Männer haben dort gewirkt oder gelernt; hervorragende Glieder unserer bayrischen Landeskirche ließen sich einst als Alumnen dort die Liebe zur heiligen Musik und zu den schönen Gottesdiensten des Herrn entzünden, z. B. Konsistorialrat Dr. Schick, Mergner, Riegel in München u. a. m.

Die Leiter der Anstalt waren wiederholt Theologen, öfters hatten dieselben zugleich Regensburger Pfarrstellen inne. Bis heute blieb das Alumneum aufs engste mit dem kirchlichen Bewußtsein der Regensburger Protestanten verwachsen.

Um so begrüßenswerter ist es, daß ein wichtiger Teil der vorhandenen Akten noch kurz, bevor die Frage des Neubaues brennend wurde, durch Gymnasiallehrer Heinisch in dem Programm des k. a. Gymnasiums 1895 und 1897 eine gründliche Bearbeitung erfuhr.[1]) Wir entnehmen derselben, sowie dem handschriftlichen Nachlasse des † Konrektors Kleinstäuber[2]) u. a.[3]) Folgendes:

Unter dem Rektorate des M. Kaspar Neef (Neevius), eines Schülers Melanchthons, von ihm nach Regensburg empfohlen, mußte die „Poetenschule" 1537 auf kaiserlichen Befehl das Augustinerkloster verlassen. Dieser Ausweisungsbefehl wurde der eigentliche Anlaß zur Gründung des sogenannten Gymnasium poeticum,[4]) welches dann als rein evangelisches Gymnasium bis zum Jahre 1811 bestand. Das Regensburger Stadtarchiv enthält die Schulordnung des Gymnasium poeticum aus dem Jahre 1595, die 1610 verbessert und 1654 mit Zusätzen versehen wurde; eine Abschrift der Ordnung von 1654 hat das Reichsarchiv in München. Offenbar sind diese Ordnungen wahrscheinlich durch L. Osianders Einfluß (H. II, S. 36) abhängig von dem Vorbilde [der Württembergischen Schulordnung (enthalten in der großen Württembergischen Kirchenordnung 1559), welche für die meisten evangelischen Schulordnungen in Deutschland das Muster wurde.[5]) Auch am Gymnasium poe-

---

keine andere Bestimmung getroffen wird, bei den Leichen den Gesang zu unterstützen und an den Festtagen auf dem Kirchenchor mitzuwirken."

[1]) Heinisch, Urkundliche Beiträge zur Geschichte des Gymnasium poeticum. 1895. 1897.

[2]) Kleinstäuber, Geschichte des Alumneums von 1811—1880. Manuskr.

[3]) Derselbe, Ausführliche Geschichte der Studienanstalten in Regensburg. Drei Abt. 1881, 1882, 1885. — Mettenleitner, Musikgeschichte der Stadt Regensburg.

[4]) poeticum, weil die Poesie eifrig betrieben wurde, weil auch in benachbarten Städten der Rektor „Poet" hieß und man alle Wissenschaften zum Parnaß rechnete.

[5]) Vormbaum, Die evangelischen Schulordnungen des 16. Jahrhunderts. S. 95

ticum in Regensburg herrschte, wie in den württembergischen Klosterschulen, mehr theologischer Geist als z. B. in Sachsen; Latein, Religion und Musik bildeten die Grundlagen, während die erziehende Wirkung des Religionsunterrichts besonders betont wurde. Hand in Hand mit dem letzteren ging tägliches Gebet und Gesang; häufiger Kirchenbesuch, mehrmalige Kommunionen im Jahre waren belebende Mittel der Frömmigkeit, während unsere Gegenwart diese Dinge viel zu viel dem unreifen Bedürfnisse einer unreifen Jugend oder einer mangelhaften häuslichen Anregung überläßt. Täglich vor dem Unterrichte versammelten sich die Schüler der vier oberen Klassen und sangen vormittags ein lateinisches Morgenlied und Veni sancte Spiritus („per Vices"), nachmittags bloß das Veni; die zwei unteren Klassen sprachen Gebete. Ebenso wurde nach dem Unterrichte ein Lied gesungen. Auch die Prüfungen begannen mit dem Gesang Veni sancte Spiritus unter Begleitung einer Hausorgel, nach Verrichtung eines Gebetes. Der Gottesdienstbesuch war nicht nur alle Sonn- und Feiertage, sondern auch Montags („Betstunde"), Dienstags (=Erichtag) und Freitags (Predigten) sowie im Sommer am Mittwoch Nachmittag (Katechismuspredigt, H. I, 30. II, 13) obligatorisch. Nur bei kalter Jahreszeit durften „die kleinen und übel bekleideten Knaben in eine warme Stuben[1]) gelassen werden", um durch einen der Superiores Alumni (s. später) aus einer Postille eine Evangelienauslegung vorgelesen zu erhalten; aber bis zur Predigt mußten sie in der Kirche bleiben und nach derselben (nach einer halben Stunde! H. I, 30) wieder dorthin zurückkehren. In den Kirchen sollten sie alle „zum gsang stehen und dasselbig mit mundt und Herzen andächtig helfen verrichten, die aber noch nit lesen, schreiben und singen können, sollen züchtig in ihren stüelen sizen und uffs gsang achtung geben." Zur Übung in Gesang und Musik war täglich die erste Stunde bestimmt; da kamen die einen zum exercitium Musices, die andern, „so zur musica nicht tauglich", zum „Psalmensingen" zusammen (H. I, S. 32).

Ein besonderes Bindeglied zwischen Gymnasium und Kirche bildete das Alumneum, eine lokale Einrichtung zur „Unterhaltung des Chors". Und weil „auch der Gesang, beedes Choralis und Figuralis, in der Evangelischen Kirchen bey der Statt Regenspurg biß dahero ist in gueter Christlicher üebung erhalten worden und zu lob und ehre Gottes noch fürbas erhalten werden" sollte, wurde ein besonderer Kantor ernannt, der mit allen Schulknaben (außer der ersten Klasse), „sonderlich aber denen Alumnis und Canentibus, die umb des Chores willen erhalten worden, fleißig üben und treiben" sollte (H. I, 24). Schüler, die Musica ingenia hatten, konnten bis zu einer Zahl von 24 ad mensam (d. i. zur vollen Verpflegung) in's Alumneum aufgenommen werden. Ausdrücklich ist betont: „weilen dieses beneficium fürnemblich uff erhaltung des Chors gerichtet ist, solle keiner, der nit ziemblich in Musica proficirt oder Musicum ingenium habe, angenommen" und „derselbe zuvor durch Cantorem examiniert" werden. Es soll auch „kein frembder (als Alumnus) aufgenommen werden, der sich nit auff zwey oder drey Jahr bey diser Schulen zu

[1]) Das Gymnasium stand neben der einen Kirche. Bei der Neupfarrkirche war die Küsterwohnung, bei St. Oswald das Spital zu diesem Zwecke benutzt.



bleiben verbinden wolle" (H. II, S. 19 f.). Und weil die Alumnen „zu erhaltung des Chores zu diesem Beneficio angenommen werden, sollen sie nit alle exercitia Musices (d. i. täglich die erste Stunde) fleißig besuchen," sondern auch alle Tage, nach Schulschluß, noch zu besonderer Musikübung sich einfinden, und einen vom Kantor aufgegebenen Gesang studieren, „Wie dann auch die Paedagogi in der Statt (Hauslehrer), welche zuvor deß Beneficii Alumnorum genossen, sowol bei der Musik in der Schuel als in der Kirchen beim Choro zu den deputirten Stunden zu erscheinen schuldig sein sollen." — Zu den 24 Alumnen gesellten sich 40 Canentes („umbsingende Knaben"), die teils den Alumnengesang zu unterstützen, teils — Mittwochs und Sonntags — als Currendechor[1]) die Collect vor den Häusern durch Gesang zu erwerben und zu sammeln hatten (vgl. „Siona" 1898, S. 113). Alumnen und Canentes (64) bildeten den Grundstock des Gymnasiums. Außer den Gemeindegottesdiensten hatten sie auch „in funeribus und bei Leichenbegangnußen, da die Lateinische Schuel begehret wird," zu singen und bei „fürnehmen Hochzeiten und anderen Gastungen, dieselben mit lieblicher Musik zu erfreuen" (H. I, 23 ff.). Aus der betreffenden Hochzeitsgebührenordnung geht hervor, daß Kantor- und Organistenamt getrennt waren und daß der „Figuralgesang", welcher neben dem Spiel der Orgl vornehme Hochzeiten schmückte, von Musikanten (Asstanten)[2]) begleitet wurde, während die Knaben „in die Orgl sangen". Einfachere Hochzeiten wurden statt des Figuralgesanges mit dem Choral „eingelaittet", „darzu schlug der Organist" (H. I, 25). —

Große Opfer haben die Protestanten Regensburgs in alter und neuer Zeit für ihr Gymnasium und Alumneum gebracht. Z. B. ertrug eine Reihe von 17 Kirchenkollekten, zu welchen der Rat durch eine besondere Druckschrift aufforderte, im Jahre 1728 die Summe von 3468 fl.! Nach Vereinigung des protestantischen Gymnasiums mit dem katholischen, einstigen Jesuitengymnasium St. Paul (1811) bestand das Alumneum als konfessionelle Stiftung in bisheriger Eigenschaft fort. Leider aber war der Alumneumsfond (30 000 fl.) mit dem Stiftungsfond St. Paul zusammengeworfen worden. Die Beschwerden hierüber (vgl. Konsistorialber. 11. Sept. 1810 u. s. w.) ziehen sich bis in die 30er Jahre, blieben aber ohne Erfolg. Es sah sich das Alumneum daher plötzlich seines ganzen Vermögens beraubt. Doch begann eine neue Zeit hochherziger Stiftungen; ja es sind im 19. Jahrhundert innerhalb 80 Jahren, außer den jährlichen Kirchenkollekten und manchen Hauskollekten, nur durch Regensburger 110 000 M. an das Alumneum geschenkt worden!

---

[1]) Seit 1810 gab es keine Canentes mehr, weil unter der kurfürstlich primatischen Regierung das „Umsingen" abgeschafft und ihr Kapitalstock von 1036 fl. dem Alumneumsfond einverleibt worden war (Konsistorialber. vom 11. Sept. 1810).

[2]) Gumpelzhainer, Regensb. Geschichte S. 849. Hier sind die Adstanten schon 1543 genannt, wo der Rat ein convivium musicum stiftet und den Chorverwandten jährlich eine Verehrung giebt. Vergl. Dalberg-Registratur im Regensburger Stadtarchiv Nr. 1127, 4021, 4708: hier heißen diese Choradstanten auch „Hemauer Musikanten" und haben gegen das Recht, bei Hochzeiten u. s. w. zu spielen, unentgeltlich die Kirchenmusik in der protestantischen Kirche zu besorgen.

Also war es nicht mehr als recht und billig, wenn man den kirchenmusikalischen Stiftungszweck der Anstalt, der zugleich den Bedürfnissen der protestantischen Gemeinde diente, unangetastet ließ. Die ministeriellen Grundbestimmungen vom 11. Oktober 1843 geben in § 1 als Zweck des Alumneums an:

1. „Knaben und Jünglinge des protestantischen Glaubensbekenntnisses zur Leitung und Förderung des Kirchengesangs und der Kirchenmusik heranzubilden," 2. „denselben die erforderlichen Mittel zur Erlangung eines wissenschaftlichen Unterrichts und eine christliche, ihrem künftigen Lebensberufe angemessene Erziehung zu geben." Ihre dienstlichen Verrichtungen sind: 1. daß sie in ihrer Gesamtheit oder abteilungsweise beim öffentlichen Gottesdienste in den protestantischen Kirchen zu Regensburg unter Aufsicht und Leitung ihres Dirigenten den Gesang der Gemeinde unterstützen, 2. daß sie bei Kirchenmusiken am Gesange des Chores und bei der Instrumentalmusik nach dem Maße ihrer Befähigung Anteil nehmen, 3. daß sie auch bei besonderen gottesdienstlichen Handlungen, namentlich bei Trauungen und Leichenbegängnissen, sich für diese Zwecke verwenden lassen. Die Benefizien für diese Leistungen bestehen im unentgelischen Schulunterricht (Reg.-Reskr. 13. März 1847), in Unterweisung im Gesange und in der Instrumentalmusik, in freier Wohnung und Verköstigung, in Geldbezügen[1]) und in Verpflegung bei Krankheitsfällen.

Unter den Aufnahmebedingungen findet sich daher ausdrücklich: „das Bestehen einer musikalischen Prüfung". Die Aufsichtskommission besteht aus dem (protestantischen) Bürgermeister,[2]) dem protestantischen Dekan (oder einem der Stadtpfarrer) und einem protestantischen Lehrer[3]) des Gymnasiums. Die Oberaufsicht führt die königl. Kreisregierung; aber soweit kirchliche Verhältnisse in Betracht kommen, ist Oberaufsicht und Leitung dem einschlägigen Konsistorium übertragen. Die specielle Leitung führt der Inspektor, dem mit dem Titel eines Kantors ein eigener Musiklehrer beigegeben ist, welcher den Unterricht im Gesang und in der Instrumentalmusik giebt und die Aufsicht über die musikalische Ausbildung und bei den kirchlichen Verrichtungen übt.[4]) In der Haus- und Stundenordnung war noch 1841—1868 unter dem Inspektor Egler täglicher Unterricht in Musik, dazu die entsprechende Übungszeit vorgesehen. Bis heute besitzt das Alumneum eine Reihe von Musikinstrumenten und eine interessante musikalische Bibliothek; manches allerdings ist erst in den letzten Jahrzehnten auf unerklärte Weise abhanden gekommen.

Die vorstehenden historischen Angaben stellen aufs bestimmteste fest, daß das Alumneum in Regensburg stets zweifellos kirchenmusikalischen Zweck hatte und auch die Legate an das Alumneum für diesen Zweck vermeint waren. Es ist also auf das Vermögen des Alumneums die Bestimmung der bayrischen Verfassungsurkunde anzuwenden, die jeder Konfession die Aufrechterhaltung ihrer kirchlichen Stiftungen garantiert![5])

---

[1]) Geldbezüge a) vom Fiskus, b) aus den Taxen für Kasualien, c) aus Legaten.
[2]) Bezw. protestantischen Magistratsrat.
[3]) Bezw. protestantischen Rektor.
[4]) Grundbest. § 7.
[5]) Beilage II zu Tit. IV. § 9, Abschnitt 2, II § 46. 47.

Dies zu betonen, wird jetzt nötig; denn die Frage eines Neubaus involviert unbedingt auch die Frage nach Beibehaltung des stiftungsgemäßen Charakters. Während früher stets nur von Neubau an alter Stelle bei Kirche und Gymnasium die Rede war, wurde plötzlich von außerkirchlicher Seite der Plan nach Regensburg hereingetragen, draußen in der Vorstadt den bisherigen Spiel- und Erholungsplatz des Alumneums zu überbauen; ja es liegt bereits ein solcher Beschluß der Alumneumskommission vor. Dagegen erklärte bereits am 15. März 1895 der Kirchenvorstand mit allen gegen zwei Stimmen, daß er in der Verlegung des Alumneums vor die Stadt „eine Schädigung der kirchlichen Interessen — durch Erschwerung des Dienstes der Alumnen" — erblicke. Nunmehr erhebt sich aufs neue die erdrückende Majorität in Kirchenvorstand und Gemeinde, alle protestantischen Lehrer, vor allem die Bürgerschaft, aber auch kirchlich gesinnte Gebildete aus allen Ständen, um zu verhindern, daß ein Zustand geschaffen werde, welcher einen Todeskeim in den kirchenmusikalischen Charakter der Anstalt legen würde: denn der fragliche Bauplatz liegt 13 Minuten vom königl. alten Gymnasium, das die Zöglinge des Alumneums besuchen müssen, 15—18 Minuten von allen drei evangelischen Kirchen und 25 Minuten vom Friedhof entfernt. Welch unerträgliches Hinundhereilen zwischen Anstalt, Schule, Kirchen und Friedhof wäre dadurch veranlaßt! Man bedenke ferner, daß diese Wege bei jeder Witterung, auch im Winter, ja häufig zwischen 12—2 Uhr (für Hochzeiten), 4—6 Uhr (für Beerdigungen), abends 6 Uhr, ja auch 7 und 9 Uhr für Chorproben mit dem freiwilligen Kirchenchor zusammen, ferner zu Abendgottesdiensten (Dienstags 5—6 Uhr) und 6 3/4 Uhr früh zum ersten der vier sonntäglichen Gottesdienste zurückgelegt werden müssen. Es erhellt, wieviel Zeit so unnötig auf dem Weg zugebracht und dem Studium entzogen wird und wie leicht es künftig einer übelwollenden Behörde wäre, aus pädagogischen oder sanitären Gründen den Kirchendienst der Alumnen für unthunlich zu erklären. Ja, was für Schwierigkeiten würden sich erst ergeben, wenn einmal ein kommendes Geschlecht die Gedanken der Gegenwart verwirklichen und ein liturgisch-musikalisch reicheres gottesdienstliches Leben entfalten wollte!

Trotz mancher gegenteiliger Versicherung ist die Gefahr sehr drohend; denn von mancher Seite wurde auch die „moderne Idee" oft genug betont, aus dem Alumneum eine staatliche Erziehungsanstalt zu machen und diese von allen kirchlichen Pflichten zu „befreien". Ebenso hat man von höherer Seite einmal erklärt, daß die kirchenmusikalischen Zwecke des Alumneums veraltet seien. Allerdings erließ die lokale Alumneumskommission eine öffentliche Erklärung,[1]) die wiederum die wissenschaftliche und christliche Erziehungsaufgabe betont und hierin die allgemeine Bedeutung des Alumneums für die Landeskirche erblickt. Wohin man steuert, ist auch a. a. O.[2]) deutlich ausgesprochen worden: „Das Alumneum war früher ein Anhängsel der Kirche, ist aber jetzt eine staatliche Erziehungsanstalt."

Würde sich dieser Gedanke verwirklichen, dann wäre dem lebendigen, durch

---

[1]) „A. Abendzeitung" Nr. 313.

[2]) „Münchener N. Nachr." Nr. 466.

manche bedeutende Leistung bereits hervorragenden kirchenmusikalischen Streben der Regensburger protestantischen Gemeinde der Todesstoß versetzt;[1]) denn der Grundstock ihres blühenden Kirchenchores wäre ihr genommen, auch der Gemeindegesang empfindlich geschädigt. Dann hätten die Regensburger (6000—7000) Protestanten den glänzenden katholischen Kirchenchören der alten Musikstadt nichts mehr an die Seite zu stellen, während sie bis jetzt mit Stolz und Freude ihre Gottesdienste durch heilige Musik schmücken und die Werke unserer großen Meister, eines Seb. Bach und anderer[2]) inmitten der überwiegend andersgläubigen Majorität in edlem Wettstreit zur Ausführung bringen konnten.

Deshalb dürfen wir es nicht unterlassen, auch hier unsere Stimme zu erheben, um die Weisheit und Thatkraft der hohen Kirchenbehörden zu bitten, sie möchten unter allen Umständen den Neubau inmitten der Stadt an der altehrwürdigen,[3]) für die Zwecke des Alumneums am besten geeigneten Stätte zu erwirken suchen.

Wilh. Herold.

---

2. Der Ursprung des Liedes „Nun danket alle Gott".

Eine Entdeckung von D. Johannes Linke.

In letzter Nummer (S. 214) haben wir die überraschende Ermittlung bereits signalisiert, nach welcher das Originalmanuskript von „Nun danket alle Gott", so wie es M. Rinckart am 24. Juni 1630 seinen Kindern „als Gratiasgebet nach Tisch" übergeben hat, noch heute im Besitze seiner Nachkommen vorhanden ist. Die hohe Bedeutung, welche das Lied bei uns erlangt hat, rechtfertigt unsere volle Beachtung des neuen litterarischen Fundes. D. Joh. Linke, der bekannte Hymnologe, schreibt uns darüber am 21. Oktober, wie folgt:

In meinem Werke: Martin Rinckart, Gotha 1886, Perthes, S. 162 habe ich erwähnt, daß Samuel Rinckarts Tochter, Anna Sophia, den Pfarrsubstituten und Amtsnachfolger M. Johann Gräfe geheiratet habe. In den „Blättern für Hymnologie", 1886, habe ich nachgewiesen, daß deren Tochter Anna Sophia die berühmte Kirchenliederdichterin sei, die 1715 ihr erstes Werk veröffentlichte; in meinen Kollektaneen finde ich den Gräfeschen Stammbaum noch weiter fortgeführt, und aus einer Anmerkung vom Jahre 1885 ersehe ich, daß ich bereits vor dreizehn Jahren überzeugt war, daß heut noch in irgend einer Linie der Familien Einwald, Silbermann, Laurenti oder Laurentii oder Laurentius, Simon und Gräfe der Restschatz der Rinckartreliquien gefunden werden müßte.

---

[1]) Sollte es gar nichts wert sein, daß jährlich im Alumneum eine Anzahl künftiger Geistlicher kirchenmusikalische Kenntnisse gewinnt?!

[2]) In den letzten Jahren wurden aufgeführt: Brahms, „Deutsches Requiem", Becker, „Selig aus Gnaden", Mendelssohn, „Elias", Bach, „Matthäuspassion".

[3]) Dieser Platz liegt gegenüber der einen protestantischen Kirche, von den drei anderen Kirchen nur 3—5 Minuten entfernt, in unmittelbarer Nähe des Gymnasiums, im gesundesten und luftigsten Teil der Stadt und bietet Raum für 60—70 Zöglinge; später könnte aus bereits vorhandenen Legaten die anstoßende „Kreisbibliothek" dazu gewonnen werden.

Heut habe ich davon authentische Nachricht erhalten und habe die Pflicht, davon der deutschen Wissenschaft Mitteilung zu machen.

Ich bin aber ebenso verpflichtet, die Namen derjenigen Herren zu nennen, die mir zu dieser Entdeckung die Wege öffneten.

Vor etwa einem Monat besuchte mich ein junger Kandidat der Medizin, Theo Albrecht in Halle, dem ich meine soeben abgeschlossene umfangreiche Neubearbeitung des Lebens Rinckarts zeigte, in welcher ich die zahlreichen falschen Angaben der neusten Rinckartschrift des inzwischen geisteskrank gewordenen Diakonus Graubner größtenteils abweisen mußte. Der junge Mann reiste wenige Tage darauf zu seinem ehemaligen Lehrer, Oberlehrer Frenzel in Berlin, und erzählte diesem von meiner Arbeit. Frenzel aber teilte ihm mit, daß in Halle ein Fräulein Gräfe lebe, welche noch im Besitz von Rinckartautogrammen sei. Kaum zurückgekehrt stürzte der junge Mann atemlos die Treppe zu meiner Wohnung herauf und brachte mir die Botschaft. Heut besuchte ich nun dieses Fräulein Gräfe und erhielt aus ihrem Munde die Thatsache bestätigt, nicht nur, daß „unter Familiensiegel" sich noch ein bisher ganz unbekanntes Rinckartmanuskript befände, sondern überdies auf einem Einzelblatt das Original des Liedes „Nun danket alle Gott".

Leider war Fräulein Gräfe nicht selbst die Hüterin dieses Schatzes, den ihr Vater, Pastor Gräfe in Peißen bei Halle, als der letzte Theologe des bis zur Reformation zurückreichenden Predigergeschlechts noch besessen hat.

Auf diesem Erbschatze ruht die Familientradition, daß derselbe stets nur im Besitz eines Pastors aus der Rinckartfamilie sein soll.

Seit Samuel Rinckart, dem letzten dieses Namens, ist nun die Familie Gräfe als nächst erbberechtigte bis heut im unbestrittenen Besitze der Erbschätze gewesen.

Der 1882 in Peißen bei Halle verstorbene Pastor erlebte nun den Schmerz, daß, nachdem sein ältester Sohn Jurist wurde, der jüngere zum ersten Male in der Familie nicht Theologe, sondern Lieutenant wurde. Er lebt heut noch als Hauptmann a. D. bei Torgau. Der ältere Sohn ist Amtsgerichtsrat a. D. in Buckau bei Magdeburg. Dieser ist nach Aussage der Schwester jetzt Hüter dieses Familienschatzes ohnegleichen.

Daß Freund Fischer in Großottersleben diese Thatsachen nicht kennt, obwohl er sicher den Herrn Amtsgerichtsrat Gräfe in Buckau kennt, ist mir unbegreiflich. Ich halte es für ausgeschlossen, daß es ihm nicht gelingen sollte, diese Dokumente einzusehen.

Meine Frage, warum die Familie 1886 zum dreihundertjährigen Jubiläum nicht den Buchstaben- und Wortlaut des von hundert Millionen deutscher Zungen gesungenen Liedes bekannt gegeben habe, schien die Dame zu überraschen, und ich bemerkte, daß die Familie im stillen und stolzen Glücke, diese Kleinodien zu besitzen und zu hüten, kein Bewußtsein davon besaß, welchen Dienst sie der ganzen evangelischen Welt leistete, wenn sie dem deutschen Volke endlich den wirklichen Wortlaut des Liedes mitteilte, den wir noch nie besessen haben.

Bei dieser Gelegenheit muß ich auch noch darauf zu sprechen kommen, daß seit Martyni Lagunas Artikel in Tzschirners Zeitschrift 1824 sämtliche Leser desselben, durch die etwas umständliche Form der Ausdrucksweise verführt, sich selbst

dupiert haben, indem sie sich vorredeten, Laguna behaupte, daß in dem „Mathematischen Gedenckringe“ von Rinckarts eigener Hand das ganze Lied „Nun danket alle Gott“ stehe. Das thut Laguna gar nicht. Er hat nur entdeckt, daß die meisten Gesangbücher zur dritten Strophe hinzufügten „Anonymus“, Rinckart also nur zwei zuerkannten. Er fand nun aber in einem Autographon den Wortlaut „der dritten Strophe“, wollte also nur beweisen, daß die dritte Strophe auch von Rinckart stamme, und zwar in dem Wortlaut, welchen er abdruckt. Diese dritte Strophe steht aber im Mathematischen Gedenckring gar nicht zum Liede „Nun danket alle Gott“, Strophe 1 und 2, als 3. angefügt, sondern als Doxologiestrophe zu einem ganz andern Liede, dessen Inhalt zur Überschrift „Neu-Jahr- / Monat- / Wochen- und Tage-Segen“ paßte. Man lese den Artikel nur ganz ordentlich im Original durch, und man wird erkennen, daß man sich selbst genau ebenso täuschte, wie es mir ergangen ist. Die Doxologiestrophe kommt in nur wenig (aber immer anders gestalteter) veränderter Form noch zu einer großen Anzahl anderer in meinem Besitz befindlichen Rinckartlieder hinzugefügt, vor. Es ist darum ganz unzutreffend, wenn man annimmt, das Lied „Nun danket alle Gott“ müsse gerade die Form der Doxologie gehabt haben, welche Laguna von einem Segensliede entnahm.

Das Lied „Nun danket alle Gott“ ist ein „Gratias“ für seine Kinder. Sein Text ist nur nach dem Jesu-Hertz-Büchlein abzudrucken, das Professor Lange 1663 in zweiter Auflage ganz sicher wortgetreu wiedergab nach dem Erstdruck von 1636. Stand nun Strophe 3 im Originaldruck ein einfacher Druckfehler: „als er ursprünglich war“, statt „als es“, so druckte Lange dies natürlich ebenfalls ab. Dieses „es“ ist die einzige Korrektur, die wir uns erlauben dürfen, da Laguna mit Recht bemerkt, daß nach dem Wortlaut des Mathematischen Gedenckringes nur das „es“ im Gedankengange Rinckarts lag.

Für Weihnachten.

Gloria, Halleluja, Tedeum kehren wieder, nach Abschluß der Bußvorbereitungszeit des Advents.

Liturgische Farbe: Weiß, der Ausdruck höchster Christusverklärung.

Besprechungen der weihnachtlichen Musik und Liturgie haben wir seit 1876 in reichem Maße gebracht, meist in den Dezembernummern. Winke für den Chor enthielt besonders 1887, S. 218—219.

Man vergleiche die Sammlungen von Schoeberlein („Schatz“ II), Lützels Chorgesangbuch, Jul. Abels Festgesänge (Waiblingen, Günther), Herzog, Schletterer, Zahn, Mergner, Zimmer, Wolfrum (Kirchenchor).

Schwierige, sehr feine Gesänge bietet das Kantionale für Mecklenburg (Auszug daraus für Weihnachten und Weihnachtszeit, von uns ediert. Gütersloh, Bertelsmann. 44 S. 1 M.).

Sehr eingehende Vorschläge sind gemacht in unserm **Vesperale I** (2. sehr verm. Aufl.). Gütersloh, Bertelsmann. Siehe auch die Musikbeilagen zum II. Teil

(Chorgesänge, Psalmen, das Magnificat Luk. 1, 46—55). Die liturgischen Andachten für Christabend, Christtag, Sylvester und Neujahr sind im I. Teil genau und in mannigfaltiger Auswahl vorgelegt.

Das geistliche Volkslied soll nur in den Nebengottesdiensten verwendet werden.

Psalm 147, 12 (Breviarium 147, 1): Lauda, Jerusalem, Dominum, * lauda Deum tuum, Sion. Quoniam confortavit seras portarum tuarum. * Benedixit filiis tuis in te.

Gedanken und Bemerkungen.

1. Protestanten vertreten principiell die Lehre von der göttlichen Kraft und Herrlichkeit des Wortes; allenthalben wird's betont: „Das Wort thut's." Will nun aber einer dies Wort im praktischen kirchlichen Leben möglichst fruchtbar machen durch reichere Ausnutzung in den Elementen der Liturgie (Versikel, Schriftlesung, Gebet), so will man ihm nicht folgen. Dem Gewohnheitsmenschen sind die hergebrachten Predigten und trockenen Betrachtungen gar zu lieb, und wo neues Leben aus den Ruinen blühen soll, packt ihn gern ein Gruseln. Was sagt er aber zu Kol. 3, 16?!

2. Noch eins. Die heilige Schrift wird nicht müde, zu mahnen, daß man Preis und Anbetung bringe dem Herrn. Luther häuft im zweiten Gebot wohl mit bewußter Absicht: „anrufen, beten, loben und danken". Wie wenig geschieht das doch bei den Menschen unserer Tage! So sollten sie wenigstens im Gotteshause dazu reichliche Gelegenheit finden. Nicht eine Predigt muß es immer sein, nicht eine Kunstrede; viel tiefer würde oft die Herzen Anbetung des Herrn im heiligen Schmuck bewegen. Auch dagegen hat aber der Protestant seine Einwände, er protestiert so gern. Doch — es wird besser, zusehends besser. „Die Arbeiter mehren sich, die Beter, die Sänger. Die Erfolge wachsen fröhlich." Das neunzehnte Jahrhundert sucht seine Schuld noch gut zu machen. R. H.

3. Vertreter einer entschieden kirchlichen Richtung sind es gewohnt, den mißgünstigsten und verkehrtesten Urteilen zu begegnen. Die Gedankenlosigkeit, die in fremde Lebensgebiete sich nicht zu versetzen mag, und der Haß der Armen tritt zu Tage. Wie fanatisch ist seinerzeit Löhe, der große Liturg und Organisator in Dettelsau, geschmäht worden, und wie mächtig ist der Eindruck seiner Schöpfungen auf alle, die ihnen unbefangen gegenübertreten. In neuster Zeit sind Beurteilungen voll hoher Anerkennung erschienen. Wir finden eine solche soeben in der Konservativen Monatsschrift über Dettelsau im allgemeinen; und weiter schreibt dort Dr. Wurster zum Jubiläum der Innern Mission (22. September) das Folgende: Löhe hat seinen Neuendettelsauer Werken den Stempel seines Geistes unverlierbar aufgedrückt. Wie Fliedner aus dem geringen, halbkatholischen Kaiserswerth eine kirchengeschichtliche Berühmtheit gemacht hat, so ist durch Löhes Genie in dem weltverlorenen Neuendettelsau eine Stätte höchst eigenartigen lutherischen Geisteslebens geschaffen worden: im dortigen Diakonissenhaus bis ins einzelnste hinein die feinsinnige Pflege des Schönen, reiche liturgische Formen, Neubegründung und muster-

gültiger Betrieb einer halbvergessenen kirchlichen Kunst, der Paramentik, in Löhes Schriften würdevolles Ebenmaß, konfessionelle Bestimmtheit, der man's ansieht, daß sie nicht angelernt oder ausgeklügelt ist, sondern aus einem einfältig frommen Herzen atmet.

4. Die heilige Weihnachtszeit atmet den Geist freudiger Feier. Sie ladet zu anbetendem Begängnis ein; ihr Grund und ihre beste Weise ist liturgisch. Um den Hauptgottesdienst mit Predigt und Sakramentsfeier soll sich ein Kranz lieblicher, frischer Gebetsgottesdienste legen. Vor allem die Feier des heiligen Vorabends ($4^1/_2$ Uhr oder später) sollte nicht fehlen. Christus natus est nobis: venite, adoremus!

5. Die Einsicht, daß unserm weithin kahlen, leeren und subjektivistischen Gottesdienst eine Besserung notthut, ist in stetem Wachsen. Man fragt sich, was das heilige Christfest denjenigen unter uns bringt, denen nichts als ein wenig Lied und dann eine rationalisierende Predigt über Joschua aus Nazareth geboten wird. Eine liturgische Feier würde wenigstens den Gedanken Freiheit lassen und das Mysterium der Menschwerdung Gottes nicht zerstören.

Litteratur.

1. **Lützel, J. H., K. Prof. der Musik: Chorgesangbuch für Kirchen- und Schulchöre.** 4. verm. Aufl. Kaiserslautern 1899, J. Tascher. 312 S. 2,60 M.

Das vielbewährte Chorgesangbuch, vortrefflich in Text und Musik, eine Hülfe für das ganze Kirchenjahr, bedarf keiner Empfehlung mehr. Mit Rücksicht auf die vielen schwächeren Vereine wurde auch eine größere Anzahl von leicht faßlichen und leicht ausführbaren Gesängen aus der neueren Zeit aufgenommen, deren erbauliche Wirkung feststeht. Der Druck ist sehr deutlich und schön. Wir wünschen den besten Erfolg.

2. **Goetzes Orgelstücke. Zwanzig kleine und leicht ausführbare,** op. 36. 1,25 M. **Sechzehn,** op. 52. 1,25 M. Ziegenhals (Schlesien), A. Pietsch.

3. **Rietschel, G.,** D., Prof. (Leipzig): **Lehrbuch der Liturgik.** I. Band, 1. Hälfte. Berlin 1899, Reuther und Reichard. 230 S.

Das umfassend angelegte Werk wird eine lang empfundene Lücke ausfüllen, und wir kommen ihm mit allem Vertrauen entgegen. Der erste Teil behandelt „die Lehre vom Gemeindegottesdienste (Kultus)"; 1. Abschnitt: Principieller Teil. 2. Geschichtlicher Teil (Kirchenbau; die liturgischen „Geräte": Altar, Kanzel, Orgel, Gewänder und Farben; die gottesdienstliche Zeit: Sonntag, Kirchenjahr, Wochentage, Feste). Die Litteratur ist ausgiebig verzeichnet. Die Arbeit wird das liturgische Studium sehr fördern.

4. **Horning, W.,** Pfr.: **Elsässische Gesangbuchsstudien.** Nr. 6: **Das zweite Straßburger Konferenzgesangbuch** (Kommission: Gerold, Spitta, Redslob) — Entwurf 1898 — **mit seinen hymnologischen und kirchlichen Schäden.** Straßburg 1898, Selbstverlag, Jung St. Peterplatz 5 und Baldungstraße 1. In Kommission bei Buchhändler Staat. 74 S.

5. Desgl. Nr. 7: **Der Raub eines Teils des hymnologischen Liederschatzes,** nämlich bei 300 kirchlich bewährten, in Elsaß-Lothringen autorisierten und eingeführten Liedern durch die Kommission ꝛc. (Vierte Wanderung durch das Gesangbuch für Christen Augsburger Konfession.) Straßburg 1898, wie oben. 132 S.

Hornings Arbeiten zeugen von einer hohen Liebe zur ev.-luther. Kirche und von sehr gründlicher Sachkenntnis, infolge deren jeder Versuch einer Änderung erprobter Texte oder gar einer Abschwächung und Beseitigung kirchlicher Glaubenslehren schmerzlich empfunden wird. Wir stehen seinen Arbeiten sympathisch gegenüber, ohne daß wir jeden alten Aus-

druck für richtiger und besser halten wollten; aber daß es sich hierbei nicht bloß um formale Dinge handelt, muß auch dem Blödesten klar sein. „Harte“ und alte Worte werden von kirchlichen Leuten nicht übel empfunden und mehr und mehr geliebt, ebenso wie die „harten“ und alten Melodien, und der Welt oder dem Zeitgeist allzusehr entgegenkommen bringt der Kirche kein Heil. Wir möchten deshalb eine weitere Berücksichtigung der Horningschen Bedenken und eine mehr nach rechts gehende Verständigung in Elsaß-Lothringen wünschen.

6. **Melodienbuch für die ev. Gemeinden Schlesiens** unter Mitwirkung des Vorstandes der Provinzial-Synode herausgegeben vom Königl. Konsistorium der Provinz Schlesien. Breslau 1897, W. G. Korn. 176 S. 0,80 M.

204 Lieder und 21 geistliche Volkslieder. Die Fermaten sind glücklich beseitigt, neben die sogen. ausgeglichene Form ist in zahlreichen Fällen die rhythmische Weise als Parallelmelodie gesetzt, das Ganze ist in kirchlichem Geiste gearbeitet und zeigt einen entschiedenen Fortschritt zur rhythmischen Kraft und Frische, welchen wir begrüßen.

7. **Richter**, K. A., Pastor zu Kemnitz (Oberlausitz): **Der Schülerchor. 25 Begräbnisarien für Sopran, Alt und Baß (oder Tenor) eingerichtet.** Im Selbstverlag 0,50 M., 10 Ex. 4 M.

Der Satz ist einfach und kommt dem Bedürfnis der Schülerchöre entgegen, die männliche Stimme ist dem Kantor zugedacht. Gute Texte sind zu Grunde gelegt.

8. **Ott**, Ottmar, Pfr. in Osternohr (Mittelfranken): **Dein Wort ist meines Fußes Leuchte. Ein Pastorale und Vademekum für alle Lagen im persönlichen und amtlichen Leben des Geistlichen, aus Schriftworten zusammengestellt** (als tägliches Vergißmeinnicht). Selbstverlag 1898. 424 S. kl. 8. 3,30 M.

Eine schmucke, überaus reiche und schön geordnete Gabe für den Geistlichen, dem man seiner Zeit das kirchliche Brevier genommen hat, ohne etwas Besseres an die Stelle zu setzen. Die vorhandenen Gebetbücher sind häufig so subjektiv, reden so weitschweifig oder trivial und hinwieder superklug, daß man sich gern zur heiligen Schrift zurückflüchtet und ihrer einfachen Erhabenheit und Tiefe zugleich sich freut. Doch möchte man oft gern dasjenige rasch empfangen, was man in bestimmter Lage oder Zeit bedarf. Hierzu ist Otts Pastorale eine vortreffliche Anleitung; hier ist bis zum Kleinsten wohl alles übersichtlich zusammengestellt, ein jedes leicht zu finden Außerdem ist das durchschnittlich Passendste in einem Turnus von 52 Wochen noch besonders vorgelegt. Der Geistliche als Prediger, als Religionslehrer, Seelsorger, Beichtvater, Verwalter des Altarsakraments, in der Stadt, bei den Gefangenen, bei Arbeitsfülle, bei kleiner Pfarrei, in den verschiedensten amtlichen und persönlichen Lagen, sein Verhältnis zu andern, sein häuslicher Beruf, seine Erholung, seine Stimmung, seine Rede, Größtes und Kleinstes ist bedacht und mit dem Reichtum und der Einfalt des Bibelwortes beleuchtet. Möchte recht viel Gebrauch davon gemacht werden! Wir kommen darauf zurück.

9. **Gelderblom**, Ernst Dr., Pastor in St. Petersburg: **Euch ist heute der Heiland geboren. Fünfzig alte und neue Weihnachtslieder für Sonntagsschule, Schule und Haus herausgegeben.** Leipzig, Petersburg, Moskau, London, H. Zimmermann. 52 S. gr. 8. 2 M.

Eine stattliche, schöne Sammlung, die ihrem Zwecke bestens dient; altes und neues ist gut verbunden, der herrliche Melodienschatz der böhmischen Brüder benutzt. Die Einrichtung ist zum Teil so getroffen, daß die Lieder (mit beigeschriebener Begleitung) sowohl einstimmig als auch mehrstimmig gesungen werden können. Advent und Epiphanias sind gleichfalls bedacht.

10. **Musikalischer Weihnachtskatalog.** 1898. Für das deutsche Volk herausgegeben von **Breitkopf u. Härtel** in Leipzig. 112 S.

Einleitungen. Weihnachtsmusik. Klassische und moderne Musikwerke. Kritische Gesamtausgaben. Musiklitteratur. Übersichtlich und genau, mit sorgfältigen Preisangaben.

11. **Bartmuß**, Rich.: **Zwei Gesänge zur Feier des heiligen Weihnachtsfestes für dreistimmigen Frauenchor und Orgel komponiert.** Nr. 1. Solo mit Chor: Du liebes Kind. Nr. 2. Choralmotette. Dessau 1899, Ev. Vereinshaus.

12. **Wermann, Oskar: Kinderleben im Winter. Kinderfestspiel. Dichtung von M. Roßberg, Musik von W.** Op. 115. Leipzig und Zürich, Hug u. Cie. Klavierauszug 4 M. Instrumentenstimmen 2 M., andere 0,40 und 0,50 M. 38 S. Frisch und reich an Abwechslung.
13. **Gubi, P. M.: Vierstimmiges Choralbuch für Kirche, Haus und Schule.** Eine Bearbeitung der obligatorischen Melodien des Schleswig-Holsteinischen Gesangbuches. Altona, Schlüter. 111 S. 139 Melodien.
14. **Alfred Lorentz,** Antiquariat und Sortiment, Leipzig. Katalog Nr. 101. Theologie, vorwiegend ältere. 1898. — **Hug u. Cie.,** Leipzig. Harmoniums und Pianinos. Prospekt.
15. **Köstlin, Heinr. Ad., D.: Geschichte der Musik im Umriß.** 5. verbesserte Auflage. Berlin 1898, Reuther u. Reichard. Vollständig in 7 Liefgn. à 1 M.

Erschienen 1 bis 6. Das bekannte, geistvolle Werk, von dem man sich so gern in den reichen Tempel der Musik vordem und jetzt einführen läßt, gründlich, ohne zu ermüden, im steten Zusammenhang mit der fortschreitenden Forschung, in anmutender Sprache.
16. **Korrespondenzblatt des Ev. Kirchengesangvereins für Deutschland.** 12. Jahrgang. Leipzig, Breitkopf u. Härtel.

Nr. 10: Der XIV. deutsch-evangelische Kirchengesangvereinstag in Leipzig vom 16. bis 18. Oktober 1898. — Bericht aus Vereinsgebieten. — Anzeigen.
17. **Spitta, Fr., D., und Smend, Jul., D.: Monatsschrift für Gottesdienst und Kunst.** Göttingen, Vandenhoeck u. Rupprecht. 3. Jahrgang. 1898.

Nr. 6: Das Gemeindelied bei der Feier von Kaisers Geburtstag. Bemerkungen und Vorschläge zur ev. Festtags- und Abendmahlsliturgie. Das älteste Straßburger deutsche Trauformular. Die zweite evang. Kirche in Malstatt. Gottesdienstliches Leben in Genf. Kanzel, Altar, Orgel und Choranlage. Bücherschau.
18. **Fliegende Blätter des ev. Kirchenmusikvereins in Schlesien.** Red. Lubrich in Peilau. 30. Jahrgang. 1898.

Nr. 6: Vereinstagsbericht. Ordnung des liturgischen Gottesdienstes. Aus der musikalischen Welt. Öffentliche Musikpflege. Litteratur. Aus Rundschreiben. Die Kunst und ihre Meister (Aphorismen). Zeitschriftenschau.
19. **Der Kirchenchor.** Zeitschrift des Kirchenchorverbandes der Sächsischen Landeskirche. Red. Meißner-Rötha. 9. Jahrgang.

Nr. 6: Zur Hebung der Kirchenchöre. In welcher Hand soll die Sorge für Pflege und Erhaltung der Orgel ruhen? Der 14. deutsche Kirchengesangvereinstag in Leipzig. Aus Ephoralverbänden.
20. **Musica Sacra. Halbmonatschrift für Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik.** Red. Dr. Fr. X. Haberl, Direktor der K. Musikschule in Regensburg. 31. Jahrgang. Mit 12 Musikbeilagen. Regensburg, Fr. Pustet.

Nr. 22 und 23: Neu und früher erschienene Kirchenkompositionen. Kirchenmusikalische Aufführungen und Berichte. Organaria. Grundstimmung der Kirchenmusik (Dr. Witt). Vom Bücher- und Musikalienmarkte. Offene Korrespondenz.
21. **Schweizerische Musikzeitung und Sängerblatt.** Organ des Eidgenössischen Sängervereins. 38. Jahrgang. 1898. Zürich, Hug u. Cie.

Nr. 30: Was brausest du, mein junges Blut. Offener Brief M. Lussys an Dr. Riemann (Schluß). Korrespondenzen, Nachrichten aus der Schweiz. Ausland. Anzeigen.

Korrespondenzen.

1. Wiederholte herzliche Grüße den Herausgebern und Freunden der beiden neuen Agenden für die lutherische Kirchengemeinschaft im Kons.-Bezirk Wiesbaden (Kassel) und für die lutherische Kirche in Rußland, in welchen wir ganz prächtige liturgische Arbeiten erkennen. Eine genauere Besprechung soll baldigst folgen. — Gruß an W. in B.: Ant-

wort, Orgel von 1619 betr., werden Sie erhalten haben. — Dank Hrn. T. in N. und Glückwunsch zur gelungenen Feier, welche Ihnen viel Mühe gebracht hat. Desgleichen Dr. H. in M. für die Notizen. — Der Nördlinger Chorverein hat abermals ein reich besetztes Jahr vollendet.

2. Dank für viele Programme, Zeugnisse treuster Arbeit und liebevoller Hingabe an die Perlen unserer christlichen Kirchenmusik. — Den Freunden der mehrfach mit Recht angestrebten Orgelrevisoren diene zur Nachricht, daß die schwäbische Kreisregierung (Augsburg) mit dem K. Konsistorium Ansbach hierüber in Verbindung getreten ist, welches Gutachten der Dekanate soeben erholt hat. — Die Absicht des K. bayrischen Kultusministeriums (wenn sie sich bestätigt), den Gesangunterricht an den höheren Bildungsanstalten für deren obere Klassen obligatorisch zu machen, ist freudigst zu begrüßen. Es würde so eine freundlichere und verständnisvollere Stellung der protestantischen Gebildeten zur Kirchenmusik und zum Gottesdienst angebahnt werden können, als sie sich gemeiniglich zu finden pflegt, und hieran wäre viel gelegen.

3. Zur Regensburger Alumneumsfrage schreibt man uns von dort noch von anderer Seite: „Auch in ihrem kirchenmusikalischen Charakter dient die Anstalt, — wenn sie auch lediglich Lokalanstalt ist — doch nicht nur dem Lokalinteresse des hiesigen Kirchengesanges, sondern hat eine über das lokale Interesse hinausgehende Bedeutung. Durch die kirchenmusikalische Ausbildung leistet sie der Landeskirche wesentliche Dienste — nicht nur der Lokalgemeinde — indem sie den Sinn für Kirchenmusik pflegt und kirchenmusikalisch ausgebildete junge Leute der Universität und dem theologischen Studium zuführt. Bedeutende Männer, z. B. Mergner, Schick, sind aus ihr hervorgegangen. Zu dem sind ja die Alumnen mit ganz verschwindenden Ausnahmen nicht eingeborene Regensburger, sondern Auswärtige aus dem ganzen Lande, namentlich auch Pfarrersöhne aus Mittelfranken."

4. Die Frage über das Stehenlassen des Sarges über dem offenen Grabe während des Redeaktes (in der Regel) werden wir beantworten. Auch das Muster eines gottesdienstlichen Jahresturnus, in der Sakristei aufzuhängen, werden wir bringen. Schluß des Artikels über den Introitus mußte vorerst leider zurückgestellt werden; folgt. Ebenso über die Bayreuther Chorordnung. — Gruß den Freunden in Schweden und Dänemark. Der Artikel über „die Adoration" ist eingelaufen und wird kommen. Für den andern über „das Amt" wird uns der Raum wohl fehlen. — An B. in Kl. Antwort über die zugesendeten Melodien zu Vaterunser, Einsetzungsworten und Segen haben wir gegeben. Nachricht über Ihre Resultate wird uns angenehm sein. — Glückwunsch zu der Orgelweihe in N. (Schlesien).

Berichtigungen. S. 148, Z. 20 ist zu lesen: „den evangelischen Ständen". — S. 175, Musikbeigabe, 3. Notenzeile, „in seinem Leben", statt d b: des b. — S. 186, Z. 32 und 34: 70 (56) klingende Stimmen.

Chronik.

1. In der evang.-lutherischen Konferenz Württembergs (Jahresversammlung 30. Juni 1898, Stuttgart) bildete den Hauptgegenstand das ausgezeichnete Referat von Prälat D. v. Lechler über „Wiederherstellung der Wochenbetstunde", im Anschluß an seinen vorjährigen Vortrag über die Weckung des Gebetslebens in der Kirche. Vorschlag: freie Ansprache neben Gesang, Psalmlesung und Gebet ganz zu unterlassen; die Kinder zuerst selbstthätig zu machen, natürlich in Responsorienform; Abwechslung und Stetigkeit zu verbinden; die Psalmen in zwei- bis dreijährigem Turnus durchzulesen; eine Anzahl der schönsten Lieder möglichst vollständig durchzusingen, insbesondere die Lieder mit Kehrreimen; das Kirchenbuch so ausgedehnt als möglich zu benutzen, vor allem in seiner Fürbitte; die geistlichen Gesänge der beiden Schulliederhefte für den Gottesdienst fruchtbar zu machen. Der Fürbitte soll ganz besonders das in seiner Art unersetzliche große Bet-

stundengebet dienen, durch Hereinnahme von Responsorien aus der Bußtagslitanei für jedermann lebendig gemacht; hierfür wäre eine eigene regelmäßige Monatsbetstunde zu verwenden. Eine gedruckte Betstundenordnung soll ausgegeben werden, eine Kommission hiezu wurde niedergesetzt. — Sehr gut. Doch mögen die lieben Brüder nur Geduld haben, wenn es in der Praxis etwas langsam gehen wird. Der „wahre Protestant" geht bekanntlich an der Krücke; die ist des Herrn Pfarrers Rede; nehmt ihr sie weg, so hat jener zunächst das Gefühl wie einer, der umfallen will; denn im Gottesdienst sich selbst zu beschäftigen, oder auf eigenen Füßen zu stehen, ist er gar nicht gewohnt. Man pflegt diesen krückenhaften Zustand mit dem schönen Namen der Freiheit oder Mündigkeit zu bezeichnen, seit nicht mehr kurzen Tagen. Doch auch diese Periode muß überwunden werden. Daher Beharrlichkeit und Geduld, wie in allen gottesdienstlichen Dingen!

2. Am 13. Juli wurde hinter dem Chor der Schloßkirche in Stuttgart ein Denkmal für Gerok errichtet, einst ein frischer, begeisterter Teilnehmer des deutsch-evangelischen Kirchengesangvereinstages in Stuttgart. — „Ratschläge für den Bau evangelischer Kirchen" hat die deutsche evangelische Kirchenkonferenz zu Eisenach in neuer Form angenommen. 13. Juni. Vgl. „christliches Kunstblatt", Nr. 7. Möge beim praktischen Gebrauch, was die lutherische Kirche an liturgischer Einsicht zurückgewonnen hat, nie vergessen und dem Gebete und Sakramente der gebührende würdige Raum gegönnt werden! Der Begriff der „Predigtkirche" ist nachgerade durchaus ungenügend.

3. Am 6. August Trauerfeier für Bismarck in Hamburg. Ansprache eines Senators (!). Nach Kollekte und Segen der Gesang von „Ein feste Burg"; das wird doch etwas oft gesungen. In Gastein wurde der Entwurf einer Depesche von der Kanzel verlesen. Na na! was wurde wieder alles gemacht!

Einladung zum Abonnement.

Hiermit seien unsere geehrten Postabonnenten freundlichst gebeten, ihre Bestellung für 1899 rechtzeitig erneuern und dabei angeben zu wollen, ob sie zugleich das „Korrespondenzblatt des Evangelischen Kirchengesang-Vereins für Deutschland" (Leipzig, Breitkopf und Härtel) wünschen, in welchem Falle der Abonnementspreis der „Siona", 5 M., sich um 1 M. erhöht, also zusammen 6 M. beträgt.

Das Programm der „Siona" ist bekannt und seit dreiundzwanzig Jahren bewährt. Wir wissen uns von zahlreichen Freunden ermuntert und unterstützt in dem Bestreben, den evangelischen vielfach sehr kühlen und kahlen Gottesdienst zu bereichern und zu beleben. Es gilt, das Element der Anbetung zu erweitern, unsern Kultus mannigfaltiger, musikreicher, schöner zu gestalten, auch die Gottesdienste zu vermehren. Nicht nur Predigtgottesdienste sollen gehalten werden.
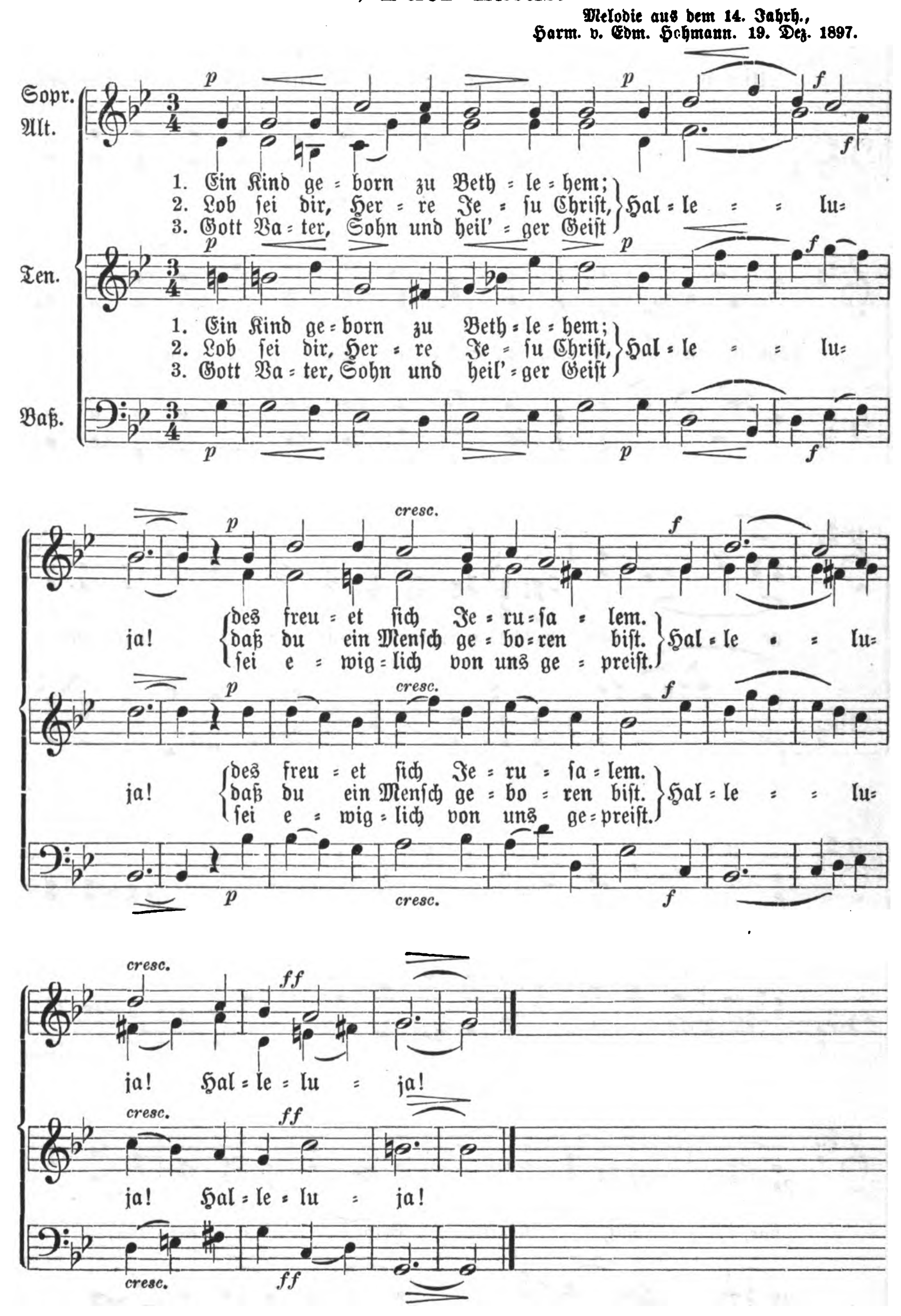
Bei dem allen werden wir positiv christlich und kirchlich zu arbeiten suchen, nicht in subjektivem Belieben, sondern auf dem Grunde der geschichtlichen Entwicklung, unter Beachtung der ökumenischen Kirche und in Benutzung einer richtigen liturgischen Erkenntnis, ohne welche alle kirchenmusikalische Thätigkeit Flickwerk bleiben muß und vergänglich sein wird.

Die Redaktion der „Siona".

Musik-Beigaben.
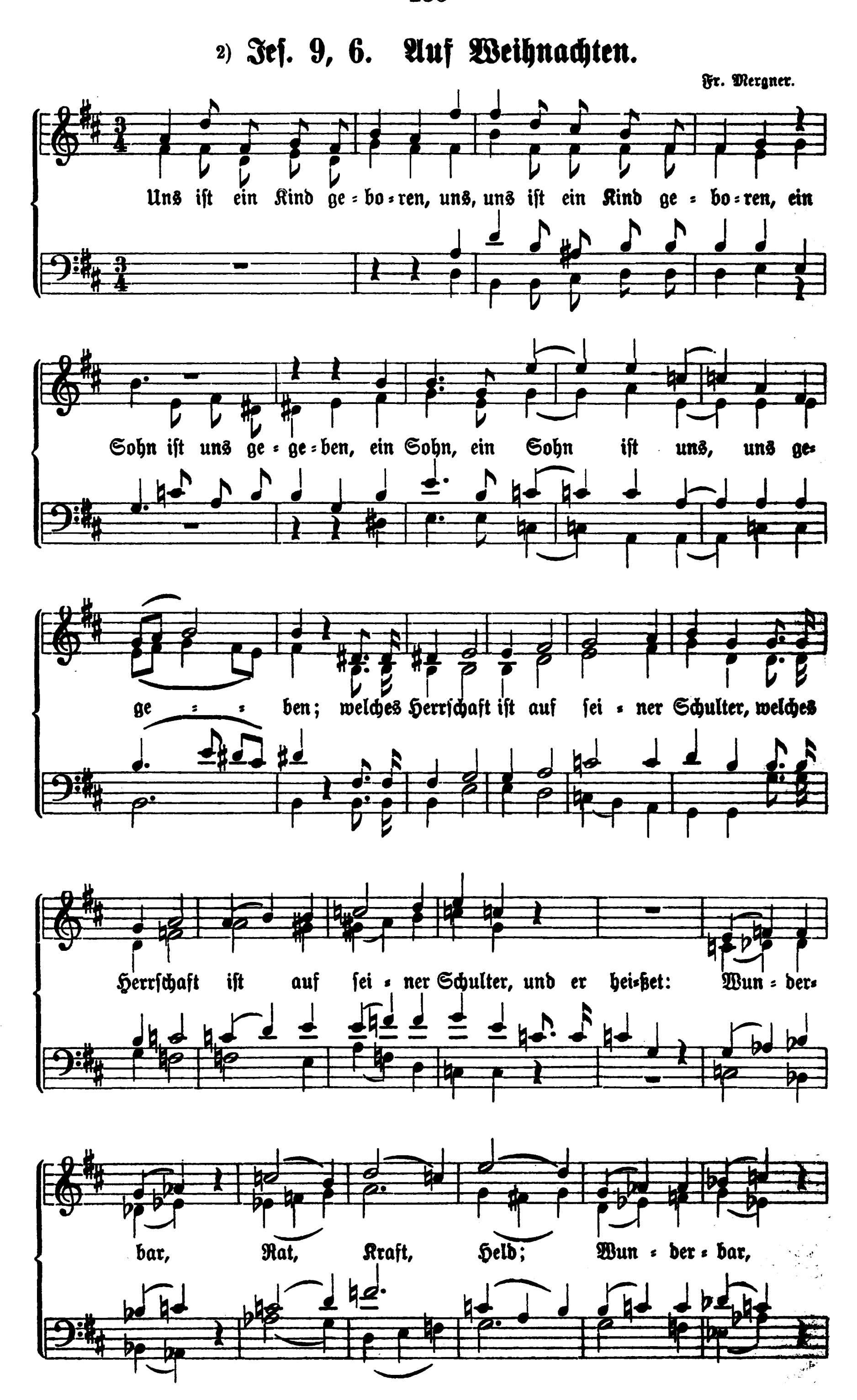
1) Puer natus.
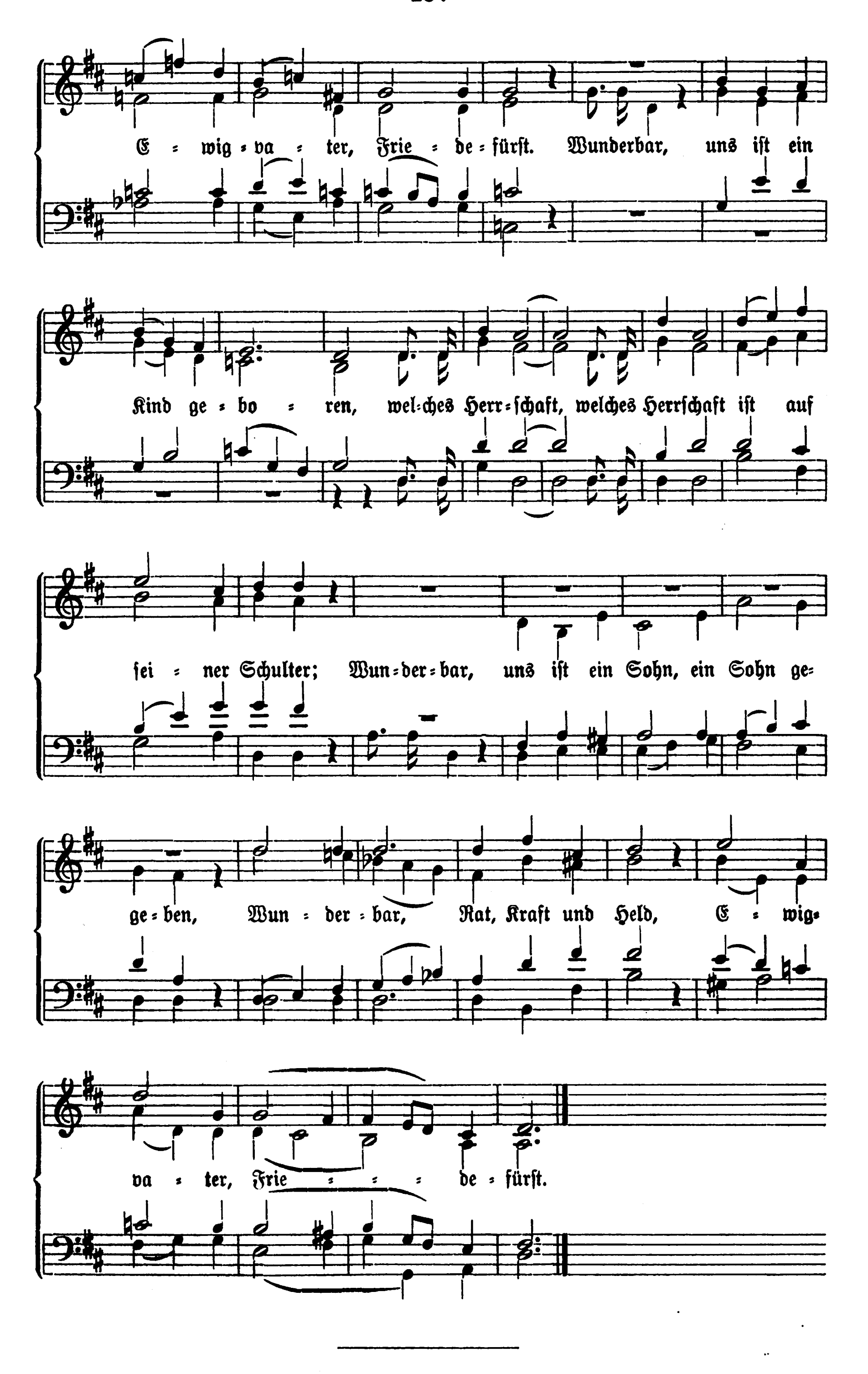
Melodie aus dem 14. Jahrh.,
Harm. v. Edm. Hohmann. 19. Dez. 1897.



2) Jes. 9, 6. Auf Weihnachten.

Fr. Mergner.




E - wig - va - ter, Frie - de - fürst. Wunderbar, uns ist ein
Kind ge - bo - ren, wel-ches Herr-schaft, welches Herrschaft ist auf
sei - ner Schulter; Wun-der-bar, uns ist ein Sohn, ein Sohn ge-
ge - ben, Wun - der - bar, Rat, Kraft und Held, E - wig-
va - ter, Frie - - - de - fürst.

3) Weihnachtslied.

Für drei Kinderstimmen.
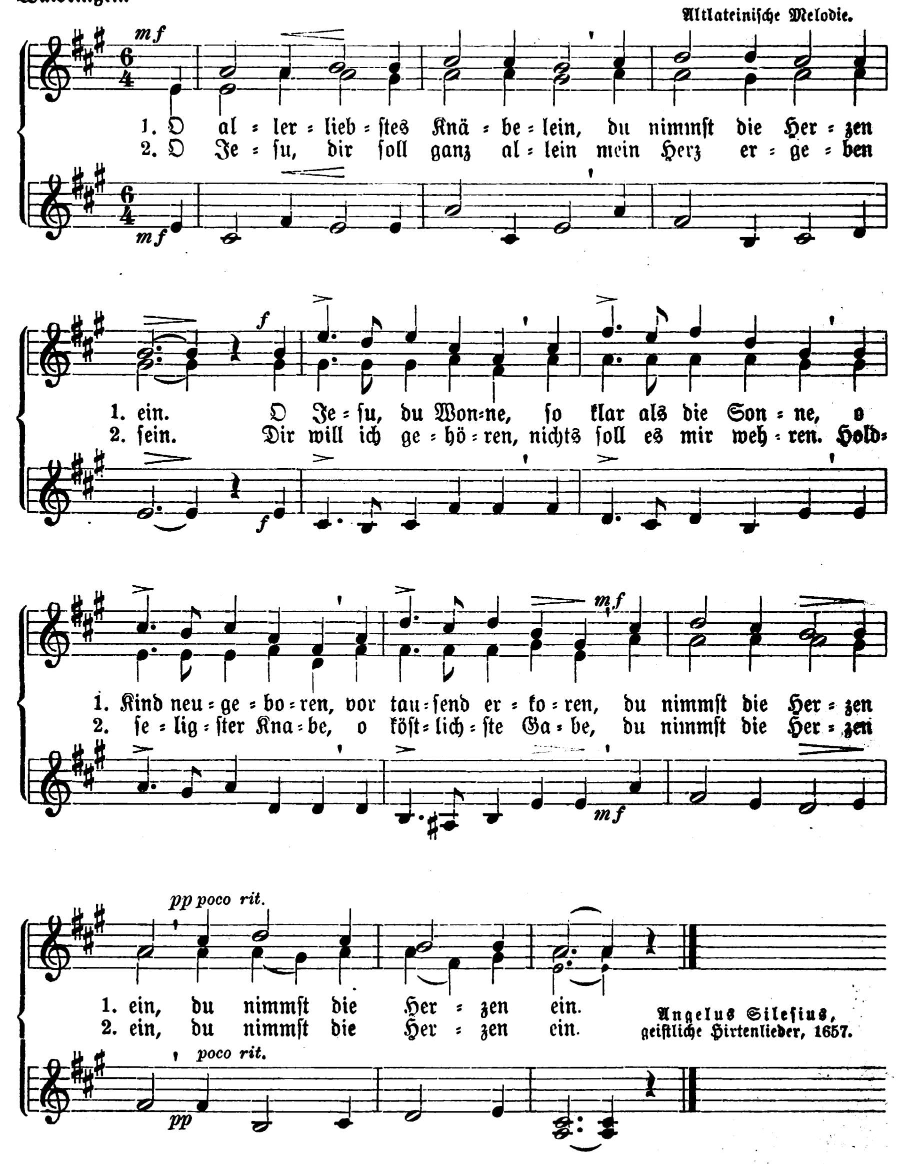
Aus „Geistliche Gesänge für dreistimmigen Schülerchor, herausgegeben vom Ev. K.-Ges.-Verein für Württemberg.“ Selbstverlag. Druck von Günther, Waiblingen.





